

Historische Studien //

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: W. Andreas, O. Becker, G. Beckmann †, G. v. Below †, A. Brackmann, A. Cartellieri, F. Delitzsch †, W. Goetz, F. Hartung, A. Hasenclever, R. Holtzmann, P. Joachimsen †, H. Lietzmann, E. Marcks, F. Meinecke, G. Mentz, W. Mommsen, H. Oncken, F. Philippi, A. Wahl, A. Weber, G. Wolff, J. Ziekursch u. a. herausgegeben
von Dr. Emil Ebering.

===== Heft 248 =====

Die politische Tätigkeit und Stellung der Cisterzienser im Schisma von 1159—1177

Von

Dr. Martin Preiss

=====

Verlag Dr. Emil Ebering
Berlin 1934

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Historische Studien

Die politische Tätigkeit
und Stellung der Cistercienser
im Spätmittelalter 1150-1177

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Dr. Martin Fritze

Printed in the United States of America

Vorwort.

Von allen Historikern, die ihre Studien der Zeit Friedrich Barbarossas gewidmet haben, ist die Tatsache erkannt worden, daß der Orden der Cisterzienser in der Politik der Jahre 1159—1177, d. h. seit der schismatischen Papstwahl vom September 1159 bis zum Frieden von Venedig im Juli 1177, eine gewisse Rolle gespielt hat. Diese Erkenntnis hat dann auch in den Werken von Reuter, Winter, Prutz, Giesebrecht und Hauck mehr oder weniger gründlich ihren Niederschlag erfahren.¹ Eine Gesamtdarstellung über die Politik der Cisterzienser in diesen Jahren gab zuerst ein Bericht über einen Vortrag von M. Döberl: „Über die Stellung der Cisterzienser zum päpstlichen Schisma unter Barbarossa“,² ferner S. Mitterer: „Die Cisterzienser im Kirchenstreit zwischen Alexander III. und Friedrich I. Barbarossa“,³ der sich jedoch im wesentlichen auf einen Überblick beschränkte. Neuere Publikationen von W. Holtzmann⁴ und W. Ohnsorge⁵ zur Cisterziensergeschichte dieser Jahre haben neue Gesichtspunkte ergeben, unter deren Berücksichtigung die nochmalige Behandlung des Themas unter Heranziehung sämtlicher gedruckter Quellen und Literatur, soweit das möglich war,⁶ lohnend erscheinen mußte.

1. Reuter, I. p. 103 ff., 130 f.; II. p. 87 ff.; III. p. 12, 20 f., 240, 289. — Winter: I. p. 63 ff. — Prutz: Friedrich I., I. p. 232, 270. — Giesebrecht: KZ. V., p. 260, 265, 268, 335, 340, 474, 515, 519, 629, 646, 840. — Hauck: KG. IV., p. 256, 337 ff.

2. Monatsschrift des Historischen Vereins für Oberbayern II (1893), p. 49 ff.

3. Mitterer, Cisterzienserchronik 34 (1922).

4. W. Holtzmann: NA. 48 p. 400 ff.

5. Ohnsorge, QFIA. 20 (1929) p. 1 ff.

6. Ein großer Teil, vor allem der ausländischen Literatur, war mir leider nicht zugänglich.

Wenn trotzdem die vorliegende Abhandlung in ihren Ergebnissen nicht viel über die früheren Arbeiten hinausgekommen ist, so trägt die Dürftigkeit des Quellenmaterials daran eine nicht geringe Schuld. Das gilt beim ersten Teil der Arbeit, der die allgemein-politische Tätigkeit des Ordens behandelt, vor allem für die selten erkennbaren Kausalzusammenhänge zwischen den feststellbaren politischen Aktionen einzelner Ordenspersönlichkeiten und ihren Ursachen und Urhebern. So ließen sich einige Hypothesen zur Überbrückung dieser Lücken nicht vermeiden. Beim zweiten Teil der Arbeit, der die politische Stellung der einzelnen Cisterzen im Imperium Romanum, soweit sie überhaupt hervortreten, untersucht, machte sich der große Mangel chronikalischer Nachrichten besonders empfindlich bemerkbar. Die Untersuchung mußte sich deshalb hier in erster Linie auf das gedruckte Urkundenmaterial beschränken, das ja bei seinem rein rechtlichen Charakter allgemein-politischen Deutungen ungleich schwieriger zugänglich ist als erzählende Quellen, und daher eine Antwort auf unsere Fragestellung nur in sehr bedingter und, da viel Material verloren ist, oft zufälliger Weise ermöglicht.

Die Anregung zur Arbeit verdankt der Verfasser Herrn Professor Dr. Walther Holtzmann, dem er für jederzeit freundliches Interesse und vielfache Förderung, sowie für zahlreiche wertvolle Ratschläge und Hinweise aufrichtigsten Dank schuldet.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3
Literaturverzeichnis	7
Einleitung: Die Cisterzienser vor dem Ausbruch des Schismas	23

Erster Teil.

Die allgemein-politische Tätigkeit der Cisterzienser von 1159—1177:

1. Kapitel: Die Cisterzienser vom Ausbruch des Schismas bis zur Synode von Pavia	27
2. Kapitel: Die Cisterzienser vom Februar 1160 bis zum Konzil von Tours im Mai 1163	37
3. Kapitel: Die ersten Legationen der Cisterzienser nach Deutschland und ihre ersten Versuche zur Beilegung des Schismas	59
4. Kapitel: Die Cisterzienser seit dem Konzil von Tours bis zur Aufnahme Thomas Beckets in Pontigny (Mai 1163—Januar 1165)	67
5. Kapitel: Der Sturz Gottfrieds von Clairvaux und die Wende der Ordenspolitik	84
6. Kapitel: Die Cisterzienser im englischen Kirchenstreit bis zum Frieden Beckets mit Heinrich II. von England im Juli 1170	94
7. Kapitel: Die Vermittlungsversuche der Cisterzienser zwischen Friedrich I. und Alexander III. in den Jahren 1167—1171	113
8. Kapitel: Die Cisterzienser in der Politik der Westländer vom Tode Thomas Beckets bis zum Frieden von Falaise (11. Oktober 1174)	128
9. Kapitel: Die Teilnahme der Cisterzienser an den Vorverhandlungen von Anagni und den Verhandlungen zwischen Friedrich I. und Alexander III. bis zum Frieden von Venedig .	145

Zweiter Teil.

Die Stellung der Cisterzienserklöster im Imperium Romanum 1160—1177:

1. Kapitel: Die Cisterzen des Patrimonium Petri und der Lombardei	157
2. Kapitel: Die Cisterzen in Burgund 1160—1176:	
1. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Viktors IV.	170
2. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Paschals III.	177
3. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Kalixts III.	183
3. Kapitel: Die Cisterzen der Erzdiözese Salzburg:	
1. Abschnitt: Von 1160 bis zum Tode Viktors IV. und Erzbischof Eberhards 1164	187
2. Abschnitt: Die Zeit des Gegenpapstes Paschal	193
3. Abschnitt: Zur Zeit des Gegenpapstes Kalixt	200
4. Kapitel: Die Cisterzen der Diözesen Straßburg, Speyer, Worms und Konstanz	203
5. Kapitel: Die Cisterzen der Diözesen Würzburg, Bamberg, Eichstätt und Augsburg	210
6. Kapitel: Die Cisterzen der Diözese Mainz	220
7. Kapitel: Die Cisterzen der Diözesen Halberstadt, Hildesheim und Paderborn	230
8. Kapitel: Die Cisterzen des Erzbistums Köln und der Diözesen Lüttich und Cambrai	237
9. Kapitel: Die Cisterzen des Erzbistums Trier und der Diözesen Metz, Toul und Verdun	245
10. Kapitel: Die Cisterzen der Erzdiözese Magdeburg, des deutschen Nordostens und Dänemarks	249

Anhang.

1. Genauere Datierung einer Urkunde Friedrichs I. für Clairvaux aus dem Jahre 1159	256
2. Magister Radulfus Niger an Konrad von Wittelsbach, Bischof von Sabina, Erzbischof von Mainz und von Salzburg	260

Literatur.

Quellen und Quellensammlungen.

- Acta Sanctorum, April, tom. I—II; Mai tom. II; Juni tom. V. (zitiert: AA. SS.)
- Albanès, J. H.: *Gallia christiana novissima*, I (1894), II (1899), III (1900), IV (1909), VI (1920).
- Alberich von Trois-Fontaines: *Chronica*, MG. SS. XXIII.
- Albrecht, K.: *Rappoltsteinsches Urkundenbuch I*, Kolmar i. E. 1891.
- Andreas Marchianensis: *Historia regum Francorum*, MG. SS. XXVI.
- Annales Cameracenses, MG. SS. XVI.
- Annales Ceccanenses, MG. SS. XIX.
- Annales Colbazienses, MG. SS. XIX.
- Annales Cremonenses, MG. SS. XVIII.
- Annales de Wintonia, in: *Annales Monastici*, II. ed. H. R. Luard, London 1864.
- Annales Danici Colbazenses, MG. SS. XXIX.
- Annales Ecclesiae Alderspacenses des Abts Wolfgang Marius, hg. von M Hartig in: *Ann. HV. Niederbayern*, 42 (1906).
- Annales Essenbecenses, MG. SS. XXIX.
- Annales Palidenses, MG. SS. XVI.
- Annales Polonorum, MG. SS. XIX.
- Annales Reicherspergenses, MG. SS. XVII.
- Annales Ryenses, MG. SS. XVI.
- Annalium S. Aegidii Brunswicensium Excerpta, MG. SS. XXX, 1.
- Annales S. Dionysii Remensis, MG. SS. XIII.
- Annales Veterocellenses, MG. SS. XVI.
- Annales Waverleiensens, MG. SS. XXVII.
- Auszüge ungedruckter Urkunden des Klosters Bronnbach, in: *ZG. Oberrhein II* (1851).
- Benedict of Peterborough: *Gesta Henrici II*, ed. W. Stubbs, London 1867.
- Beyer, Eltester, Goerz: *Urkundenbuch der mittelhheinischen Territorien I*. Koblenz 1860 (zitiert: *Ub. Mittelrhein*).
- Bloch, H.: *Die Regesten der Bischöfe von Straßburg*, I. Innsbruck 1908.
- Bocholtz-Asseburg, J. Graf von: *Asseburger Urkundenbuch*, I. Hannover 1876.

- Böhme, P.: *Urkundenbuch des Klosters Pförte*, I. Halle 1893.
- Böhmer-Will: *Regesten der Erzbischöfe von Mainz*, II. Innsbruck 1886.
- Bouquet, M.: *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, XII, XIV, XV, XVI, Paris 1738 ff.
- Brackmann, A.: *Dietamina zur Geschichte Friedrich Barbarossas*, in: SB. Berlin 1927, phil.-hist. Kl. 32.
- Brackmann, A.: *Germania Pontificia*, I, II, 1. II, 2. Berolini 1910—1927 (zitiert: **Brackmann, GP.**).
- Breve *Chronicon Elnonense* S. Amandi, in: Martène et Durand: *Novus Thesaurus Anecdotorum* III. Paris 1717.
- Brevis *Notitia Monasterii BVM. Ebracensis Sacri Ordinis Cisterciensis* in Franconia, Romae 1738.
- Caesarius von Heisterbach: *Liber dialogus miraculorum*, hg. J. Strange. Köln, Bonn, Brüssel 1851.
- Cartularium Abbatiae de Rievaille*, Publications of the Surtees Society, vol. 83, London 1889.
- Catel, A. et Lecomte, M.: *Chartes et documents de l'abbaye cistercienne de Preuilly*, Paris 1927.
- Chevalier, U.: *Cartulaire de Bonnevaux*, Bulletin de l'académie delphinale IV. série. tom. II. 1887/88.
- Chevalier, U.: *Collection de cartulaires dauphinois*, tom. IV. 1: *Cartulaire de Notre-Dame de Léoncel*, Montélimar 1869.
- Chevalier, U.: *Regeste dauphinois*, I, Valence 1913.
- Chronica de Mailros*, Publication of the Banatyne Club, Edinburgh 1835.
- Chronica regia Coloniensis*, ed. G. Waitz, *Script. rer. germ. i. u. schol.*, Hannoverae 1880.
- Chronica de Melsa*, ed. E. A. Bond, I. London 1866.
- Chronicon Angliae Petriburgense* ed. J. A., Giles, London 1845.
- Chronicon Claraevallense*, Migne PL. 185.
- Chronicon Fossa Novae* vgl. *Ann. Ceccanenses*.
- Chronicon Magni Presbyteri*, MG. SS. XVII.
- Chronicon monasterii Campensis* ed. H. Keussen in: *Ann. HV. Niederrhein* 20 (1869).
- Chronicon Laureshamense*, MG. SS. XXI.
- Chronicon quod dicitur Wilhelmi Godelli*, MG. SS. XXVI.
- Chronicon Romanorum PP. et Imperatorum ac de rebus in Apulia gestis ab anno 781 ad anno 1228 auct. ignoto monacho Cisterciensis*, in: Società Napoletana di Storia patria. Monumenti Storici Serie 1: Cronache. ed. A. Gaudenzi, Napoli 1888.
- Chronicon Valassense* ed. F. Soménil, Rothomagi 1868.
- Chronicon Villariensis monasterii*, MG. SS. XXV.
- Chronicon Waldsassense* ed. Oefele: *Script. rer. Boic. I. Aug. Vindelicorum* 1763.
- Codice diplomatico del sacro militare Ordine Gerosolimitano*, oggi di Malta, Lucca 1733.

- Continuatio Claustro Neoburgensia** tertia, MG. SS. IX.
- Continuatio Gerlaci abbatis Milovicensis**, MG. SS. XVII.
- Delaborde**, H. F.: Oeuvres de Rigord et de **Guillaume le Breton**, I. Paris 1882.
- Delaville le Roulx**, J.: Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem, I, Paris 1894.
- Delescluse**, A.: Chartes inédites de l'abbaye d'Orval, Bruxelles 1896.
- Dialogus de Pontificatu Sanctae Romanae Ecclesiae**, ed. H. Böhmer, MG. lib. de lite III.
- Dobenecker**, O.: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, II. Jena 1900.
- Duchesne**, A. u. F. Historiae Francorum Scriptores, IV. Paris 1641.
- Ehrhard**, H. A.: Regesta Historiae Westfaliae, II, Münster 1851.
- Epitome fastorum Lucellensium**, auctore Bernardino (Buschinger) abbate Lucellensi et Mulbrunensi, Bruntruti 1667.
- Erath**, A. U. ab: Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Francofurti 1764.
- Exordium Magnum Cisterciense**, Migne PL. 185.
- Fantuzzi**, M.: Monumenti Ravennati, II. Venezia 1802.
- Fester**, R.: Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, I. Innsbruck 1909.
- Fontes rerum Austriacarum**, hg. v. d. ks. Akad. d. Wiss. Wien, 2. Abtlg.: Diplomataria et Acta, Bd. 3. 11. 18.
- Friedrich**, G.: Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae et Moraviae I. Prag 1904.
- Fundatio monasterii Arroasiensis** auct. Galtero abbate, MG. SS. XV, 2.
- Gallia christiana**, Bd. 4. 12. 16. Paris 1728 ff.
- Gervasius of Canterbury**: Chronica ed. W. Stubbs, I. London 1879 und MG. SS. XXVII.
- Gesta episcoporum Cameracensium**, MG. SS. VII.
- Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium**, MG. SS. XIV.
- Gesta Federici I.** imperatoris in Lombardia, ed. O. Holder-Egger, Script. rer. Germ. i. u. schol., Hannoverae 1892.
- Gilberti Foliot Epistolae** ed. Giles, I. Oxford 1845.
- Gingins**, F. de: Cartulaire de l'abbaye de Montheron, in: MDSR. XII, 1854.
- Goffinet**, H.: Cartulaire de l'abbaye d'Orval, Bruxelles 1879.
- Gradl**, H.: Monumenta Egrana, I. Eger 1884.
- Gudenus**, V. F. de: Codex diplomaticus exhibens anecdota ab a. 981—1300 Moguntiaca.. I. Gottingae 1743.
- Gudenus**, V. F. de: Sylloge I variorum diplomatiorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc.. Francofurti 1728.
- Gumy**, J.: Regeste de l'abbaye de Hauterive, Fribourg 1923.
- Hansitz**, M.: Germania sacra I. Aug. Vindelicorum 1727.
- Heidingsfelder**, F.: Regesten der Bischöfe von Eichstätt, I. Innsbruck 1900.
- Helmoldi**, presbyteri Bozoviensis, **Chronica Slavorum** ed. Lappenberg u. Schmeidler, Script. rer. Germ. i. u. schol., Hannoverae, Lipsiae 1909.

- Hidber**, B.: Schweizerisches Urkundenregister, II. Bern 1877.
- Hisely**, J.: Cartulaire de l'abbaye de Hautcrêt, MDSR. XII, 2. 1854.
- Historia Brevis Monasterii Salernitani**, MG. SS. XXIV.
- Historia Coenobii Mortui Maris**, Bouquet XIV.
- Historia Ducum Veneticorum**, MG. SS. XIV.
- Hodenberg**, W. von: **Loecumer** Urkundenbuch, in: Calenberger Urkundenbuch Abt. 3 H. 1. Hannover 1858.
- Holtzmann**, W.: **Papsturkunden** in England, I. Berlin 1931.
- Holtzmann**, W.: Zur Geschichte Friedrich Barbarossas, in: NA. 48.
- Hugo Pietavinus**: Liber de libertate monasterii Vizeliacensis, MG. SS. XXVI.
- Jaffé-Löwenfeld**: Regesta Pontificum Romanorum, II. Lips 1888 (zitiert: J.-L.).
- Jakobs**, E.: Urkundenbuch des Klosters **Ilsenburg**, I., Halle 1875.
- Jaksch**, A.: **Monumenta Historica Ducatus Carinthiae**, III. Klagenfurt 1896 ff.
- Janike**, K.: Urkundenbuch des Hochstifts **Hildesheim** und seiner Bischöfe. I. Leipzig 1896.
- Joannis Iperii**: **Chronicon Sancti Bertini**, in: Martène et Durand: Thes. nov. Anecd. III. Lutetiae Parisiorum 1717 und MG. SS. XXV.
- Kehr**, P.: Italia Pontificia, I. II. III. V. VI, 1. VI, 2. Berlin 1906 ff. (zitiert: **Kehr, I. P.**).
- Kehr**, P.: Le Bolle Pontificie anteriori al 1198 che si conservano nell' archivio Montecassino. Montecassino 1899.
- Kehr**, P.: Nachträge zu den Papsturkunden Italiens IV. Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1911.
- Knipping**, R.: Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, II. Bonn. 1901 ff.
- Krabbo**, H.: Regesten der Markgrafen von Brandenburg, I. Leipzig 1910.
- Küch**, F.: Eine Abtschronik von Altenberg, in: Zeitschr. d. Bergischen Geschichtsvereins 29, 1893.
- Lacomblet**, Th. J.: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins . . I. Düsseldorf 1840.
- Ladewig u. Müller**: Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz, I. Innsbruck 1895.
- Laehr**, G.: Aus den Briefsammlungen von St. Viktor, in: Brackmannfestschrift, Weimar 1931.
- Lang**, C. H.: Regesta Boica, I. München 1822.
- Le Liber Pontificalis**, ed. L. Duchesne, II. Paris 1892.
- Leuckfeld**, G.: Antiquitates Michaelsteinenses et Amelunxbornenses, Wolfenbüttel 1710.
- Leuckfeld**, G.: Antiquitates Walkenredenses, I., Leipzig, Nordhausen 1705.
- Liber mortuorum monasterii Brunbacensis**, ed. J. Kühles in: Arch. Hist. Ver. Unterfranken u. Aschaffenburg 2, 1871.
- Link**, B. M.: Annales Austrio-Claravallenses, I. Viennae 1723.
- Linneborn**, J.: Kreis Paderborn. Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Paderborn, III. H. 2, Münster 1923.

- Luchaire, A.:** Etudes sur les actes de Louis VII. Paris 1885.
- Ludewig, J. P.:** Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum IV. Francofurti, Lipsiae 1720 f.
- Manaresi, C.:** Gli atti del commune di Milano fino all' anno 1216, Milano 1919.
- Mannstorff, M. von:** Epitome Chronicorum Alderspacensium, Stadt am Hof, o. J.
- Manrique, A.:** Cisterciensium seu verius ecclesiasticorum annalium a condito Cistercio . . II. III. Lugduni 1642 f.
- Map, Walter:** De Nugis Curialium, ed. M. R. James in: Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and modern series XIV, Oxford 1914.
- Marneffe, E. de:** Cartulaire d'Affligem, Louvain 1894 in: Annalectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique, II^e section, I^e Fasc.
- Martène et Durand:** Thesaurus novus anecdotorum, III u. IV. Paris 1717.
- Martin von Troppau,** Chronicon pontificum et imperatorum, MG. SS. XXII.
- Mathaeus Parisiensis:** Historia Anglorum, ed. Madden, I. London 1866.
- Meiller, A. von:** Regesten zur Geschichte der Herzöge und Markgrafen aus dem Hause Babenberg, Wien 1850.
- Meinert, H.:** Papsturkunden in Frankreich. I, Berlin 1933.
- Mecklenburgisches Urkundenbuch,** hg. v. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, I. Schwerin 1863.
- Mémoires et documents publiés par l'académie Salésienne XXVIII, 1905.
- Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. 1 (1838), 12, 2 (1854), 18 (1863), 2. Série 10 (1919), (zitiert: MDSR).
- Migne, J. P.:** Patrologia latina cursus completus, Tom. 183, 185, 193, 197, 199, 200. Paris 1857 ff.
- Miracula S. Thomae** auct. W. Cantuariensi, MG. SS. XXVII.
- Miraeus, Aub:** Chronicon Cisterciensis Ordinis, Coloniae 1614.
- Monumenta Aquensia,** ed. J. B. Moriondus, I. Taurini 1789.
- Monumenta Boica,** Bd. 3, 28, 45. Monachi 1763 ff.
- Monumenta Erphesfurtensia** saec. XII, XIII, XIV. ed. O. Holder-Egger, Script. rer. Germ. i. u. schol., Hannoverae et Lipsiae 1899.
- Monumenta Germaniae, Constitutiones et Acta publica** I. ed. L. Weiland, Hannoverae 1893.
- Mooren:** Urkunden, die Pfarre Willich betreffend, in: Annn. HV. Niederrhein, I, 1855.
- Moreau, E. de:** Cartulaire de l'abbaye de Villers-en-Brabant. Louvain 1864.
- Mosler, H.:** Urkundenbuch der Abtei Altenberg, I. Bonn 1912.
- Mülverstedt, G. A.:** Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis, I. Magdeburg 1876.
- Muratori, L.:** Antiquitates Italici medii aevi, I. Mediolani 1738.
- Muratori, L.:** Scriptores rerum Italicarum, III. Mediolani 1723.
- Narratio de rebus gestis archiepiscoporum Mogontinorum,** hg. F. Bodmann: Rheingauische Alterthümer, Mainz 1819.

- Necrologium Runense, MG. Nocr. II.
- Notae dedicationum Monasterii Himmerode, MG. SS. XV.
- Oefele, A. F.: Rerum Boicarum Scriptores. I. Aug. Vindelicorum 1763.
- Ohnsorge, W.: Eine Ebracher Briefsammlung, in: Quellen u. Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 20, 1929 (zitiert: **QFIA**).
- Ottonis Morenae et continuatorum Historia Federici I. ed. F. Güterbock, Script. rer. Germ. NS. VII, Berlin 1930.
- Pez, B.: Thesaurus novissimus anecdotorum, Tom. II, Pars 3. Tom. VI Aug. Vindelicorum 1721—29.
- Pflugk-Harttung, J.: Acta Pontificum Romanorum inedita. I. Stuttgart 1881.
- Posse, O.: Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von Pippin bis Ludwig den Bayern, I, 1. Dresden 1909.
- Potthast, A.: Regesta Pontificum Romanorum inde ab 1198 ad 1304, I. Berolini 1874.
- Prévost, A.: Recueil des Chartes et Bulles de Clairvaux, in: Revue Mabillon 15 (1925).
- Radulfus de Diceto: Ymages Historiarum I. ed. Stubbs, London 1876.
- Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. Waitz-Simson, Script. rer. Germ. i. u. schol. Leipzig 1912.
- Recueil des Actes de Henri II Roi d'Angleterre et Duc de Normandie concernant les provinces françaises et les affaires de France, publ. par L. Delisle et E. Berger, I. 1916. Paris. Chartes et diplomes VII, 1.
- Regesta diplomatica Historiae Danicae I, 1. Havniae 1843.
- Regeste Genevois, Genève 1866.
- Reginaldi monachi Dunelmensis: Libellus de admiratione Beati Cuthberti virtutibus, London 1835.
- Remling, F.: Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer, I. 1852.
- Reymond, M.: L'abbaye de Montheron: MDSR. NS. X, 1918.
- Robert de Torigny: Chronique, I, ed. L. Delisle. Rouen 1872.
- Roberti Monachi S. Mariani Altissiodorensis: Chronologia Bouquet XII.
- Robertson, J. C.: Materials for the history of Thomas Becket, London 1875 ff. Bd. I—VII.
- Robertus, canonicus S. Mariani Autissiodorensis; Chronicon, MG. SS. XXVI.
- Robertus de Monte: Chronica, MG. SS. VI.
- Roger de Hoveden; Chronica, ed. W. Stubbs, I./II. London 1868—1871. Rolls Series.
- Roman: Les Chartes de l'ordre de Chalais I. Paris 1923.
- Romoaldi II. archiepiscopi Salernitani Annales, MG. SS. XIX.
- Rosenfeld, F.: Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg, I. Magdeburg 1925.
- Rossel, K.: Urkundenbuch des Klosters Eberbach, I. Wiesbaden 1862.
- Sartorius, A.: Cistercium Bis-Tercium., Vetro-Pragae 1700.
- Schannat, J. F.: Historia episcopatus Wormatiensis, II. Francofurti 1734 f.
- Schmidt, A.: Urkundenbuch des Eichsfeldes, I. Magdeburg 1933.
- Schmidt, G.: Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. I. Leipzig 1883.

- Schoepf, C. F.: *Relationes historicae-diplomatica de fratribus domus S. Kyliani, Nürnberg* 1741.
- Schumi, F.: *Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain, I. Laibach* 1882.
- Séjalon, H.: *Nomasticon Cisterciense, Solesmis* 1892.
- Series et chronica abbatum *Waldsassensium* hg. v. M. Doeberl in: *Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg* 45, 1893.
- Sigeberti *Auctarium Affligemense*, MG. SS. VI.
- Sigeberti *Continuatio Valcellensis*, MG. SS. VI.
- Sigeberti *Continuatio Aquicinctina*, MG. SS. VI.
- Smedt, J. J. de: *Cartulaire de Cambron*, Bruxelles 1869; *Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg*, II, 1.
- Stumpf-Brentano, K. F.: *Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts*, II. Innsbruck 1879 (zitiert: St.).
- Sudendorf, H.: *Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte*, I, Jena 1849, II, Berlin 1851.
- Tengnagel, E. S.: *Vetera Monumenta contra schismaticos, Ingolstadii* 1612.
- Tholomaeus Lucensis: *Annales*, ed. B. Schmeidler, *Script. rer. Germ.* NS. VIII, Berlin 1930.
- Ughelli, F.: *Italia sacra*, IV. Rom 1644 ff.
- Ussermann, Ae: *Episcopatus Bambergensis*, Typis San Blasianis 1802.
- Ussermann, Ae: *Episcopatus Wirceburgensis*, Typis San Blasianis 1794.
- Vignati, C.: *Codice diplomatico di Lodi*, I. Milano 1876. *Bibl. Hist. Ital.* III
- Vincenz von Beauvais: *Memoriale Omnium Temporum*, MG. SS. XXIV.
- Vita B. Davidis monachi *Claustralis*, in: Heesius: *Manipulus rerum memorabilium Claustris Himmerodensis*. Cöln 1641.
- Vita Hugonis abbatis *Bonaevallis*, AA. SS. *Aprili* II.
- Watterich, J. M.: *Pontificum Romanorum Vitae*, II. Leipzig 1857.
- Wauters, A.: *Table chronologique des chartes et diplomes imprimés concernant l'histoire de la Belgique*, II. Bruxelles 1868.
- Weech, F. von: *Codex diplomaticus Salemnitanus*, I. Karlsruhe 1883 und ZG. *Oberrhein* 35.
- Wegele, F. X.: *Monumenta Ebracensia*, Nördlingen 1863.
- Wellstein, G.: *Ein Totenbuch der Abtei Altenberg*, in: *Cisterzienserchronik* 21, 1909.
- Wentzke, P.: *Ungedruckte Urkunden zur Geschichte der Straßburger Bischöfe im 12. Jahrhundert*, in: *MIÖG.* 29.
- Widmann: *Die Eberbacher Chronik der Mainzer Erzbischöfe*, in: *NA.* 13.
- Wiederhold, W.: *Papsturkunden in Frankreich*, Gött. *Nachr. phil. hist. Kl.* 1906, Beih.; 1907, Beih.; 1910; 1911, Beih.; 1913, Beih.
- Wilmans, R.: *Westfälisches Urkundenbuch*, IV. Münster 1874.
- Württembergisches *Urkundenbuch*, hg. von E. v. Kausler, II. Stuttgart 1849.
- Würdtwein, St. A.: *Chronicon diplomaticum monasterii Schoenau in sylva Odonia ord. Cist., Manhemii* 1792.
- Zahn, J.: *Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark*, I. Graz 1875.

2. Darstellungen.

- Ahrens, A. L.:** Zur ältesten Geschichte von Loccum, in: Z.HV. Niedersachsen 1874/75.
- Arbois de Jubainville, A.:** Etudes sur l'état inférieur des abbayes Cisterciennes, Paris 1858.
- Aschbach, J.:** Geschichte der Grafen von Wertheim, I. u. II. Frankfurt 1843.
- Bachmann, A.:** Geschichte Böhmens, I. Gotha 1899.
- Bär, H.:** Diplomatische Geschichte der **Abtei Eberbach**, ed. Rossel. I. 1855, II. 1858. Wiesbaden.
- Benz, A.:** Studien zur Exemptionsgeschichte der Cisterzienser. in: ZRG., Kan. Abt. IV. 1914.
- Binnack, F.:** Die Äbte des Cisterzienserstifts Waldsassen von 1133—1506. Progr. d. K. Studienanstalt Eichstätt 1887.
- Bedmann, F. J.:** Rheingauische Altertümer, 2: Teile, Mainz 1819.
- Brackmann, A.:** Besprechung von G. Schreiber. Kurie und Kloster I/II., in: GGA. 1913.
- Brackmann, A.:** Die Kurie und die **Salzburger Kirchenprovinz**, Berlin 1912.
- Brackmann**festschrift, Weimar 1931.
- Brenner, J. B.:** Geschichte des Klosters und Stifts **Waldsassen** nach Quellen bearbeitet. Nürnberg 1837.
- Breslau, H.:** Handbuch der **Urkundenlehre** für Deutschland und Italien, I² Leipzig 1912.
- Bretholz, B.:** Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Premysliden 1306. München, Leipzig 1912.
- Brixius, M.:** Die Mitglieder des **Cardinalkollegiums** von 1130—1181. Diss. phil. Straßburg 1912.
- Brooke, C. N.:** **The English Church and the Papacy** from the conquest to the reign of John, Cambridge 1931.
- Buß, F. J.:** **Der heilige Thomas**, Erzbischof von Canterbury und Primas von England und sein Kampf für die Freiheit der Kirche. Mainz 1856.
- Calmet, A.:** **Histoire ecclésiastique et civile de la Lorraine**, II. Nancy 1728.
- Cartellieri, A.:** **Philipp II. August**, König von Frankreich, I. Leipzig 1899.
- Caspar, E.:** **Bernhard von Clairvaux**, in: Meister der Politik, III, Stuttgart, Berlin 1923.
- Chaillou des Barres:** L'abbaye de Pontigny, Paris 1844.
- Chalandon, F.:** Histoire de la domination normande en Italie et en Sicile, II. Paris 1907.
- Chalemot, C.:** Series sanctorum ac illustrium virorum sacri Ordinis Cisterciensis, Paris 1670.
- Cisterzienserchronik**, Bregenz Jhg. 3 (1891); 5 (1893); 7 (1895); 8 (1896); 11 (1899); 14 (1902); 19 (1907); 22 (1910); 23 (1911); 24 (1912); 27 (1915); 29 (1919); 34 (1922); 36 (1924); 37 (1925); 42 (1930).
- Compart, F.:** Geschichte des Klosters **Doberan**, bis zum Jahre 1300, in: Beitr. z. Gesch. Mecklenburgs vornehmlich im 13. Jahrh., V, 1872.

- Corssen**: Althertümer und Kunstdenkmale des Cisterzienserklosters S. Marien zur Pforte, Halle 1868.
- Curschmann**, F.: Die Diözese Brandenburg, Leipzig 1906.
- Dicks**, M.: Die **Abtei Camp** am Niederrhein, Kempen a. Rh. 1913.
- Die Kultur der Abtei Reichenau**, I. München 1925.
- Dietrich**, A.: Ein Freund der Cisterzienser, Cisterzienserchronik 42, 1930.
- Doeberl**, M.: Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der ehemaligen Cisterzienserabtei **Waldsassen** in den drei ersten Jahrhunderten ihres Bestehens, Progr. der K. Studienanstalt Passau 1886.
- Doeberl**, M.: Über die Stellung der Cisterzienser zum päpstlichen Schisma unter Barbarossa, in: Monatsschr. d. HV. f. Oberbayern, II, 1893.
- Doeberl**, M.: Entwicklungsgeschichte **Bayerns**, I, München 1906.
- Dubois**, F. A.: Geschichte der Abtei **Morimund** und der vornehmsten Ritterorden Spaniens und Portugals, übers. von Dr. K., Münster 1855.
- Dunken**, G.: Die politische Wirksamkeit der päpstlichen Legaten in der Zeit des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum in Oberitalien unter Friedrich I., Berlin 1931.
- Engel**, J.: Das Schisma Barbarossas im Bistum und Hochstift Freising 1159—1177, München 1930.
- Eyton**, R. W.: Court, household and itinerary of king Henry II. London 1878.
- Fechner**, H.: **Udalrich von Aquileja** und **Otto von Raitenbuch**, in: Arch. ÖG. 21, 1859.
- Ficker**, J.: **Rainald von Dassel**, Reichskanzler und Erzbischof von Köln 1156—1167, Köln 1850.
- Ficker**, J.: **Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens**, IV, Innsbruck 1874.
- Ficker**, J.: **Beiträge zur Urkundenlehre**, I, Innsbruck 1877.
- Fries**, E.: Die Herren von Kuenring, in: Blätter des Ver. f. Landeskunde von Niederösterreich, NF. VII, 1873.
- Fritsch**, J.: Die Besetzung des Halberstädter Bistums in den vier ersten Jahrhunderten seines Bestehens, Diss. phil. Halle 1912.
- Fournier**, P.: Le Royaume d'Arles et de Vienne 1138—1378, Paris 1891.
- Fumagalli**, A.: Le vicende di Milano durante la guerra con Federico I imperatore, Milano 1778.
- Gams**, B. P.: Series episcoporum, Regensburg 1873.
- Geyer**, A.: Geschichte des Cisterzienserklosters **Michaelstein** bei Blankenburg a. Harz, Leipzig o. J.
- Giesebrecht**, W. von: Geschichte der deutschen Kaiserzeit, V. u. VI., Leipzig 1880—1895 (zitirt: **KZ.**).
- Giesebrecht**, W. von: Noten zu Briefen **Johanns von Salisbury**, in: FzDG. 21.
- Gingins**, F. de: Mémoires sur le **Rectorat de Bourgogne**. MDSR. 1, 1838.
- Giulini**, G.: **Memorie della città e della campagna di Milano ne secoli bassi**, VI, Milano 1760 f.
- Gorka**, O.: Über die Anfänge des Klosters **Leubus**, in: Darst. u. Quellen z. schlesischen Geschichte, Bd. 18, Breslau 1913.

- Graham, R.: **S. Gilbert of Sempringham and the Gilbertines**, London 1903.
- Grandauer, H.: Theodericus von Silva benedicta, in: FzDG. 18.
- Gremaud, J.: *Mémoires historiques sur le diocèse de Lausanne*, Fribourg 1858.
- Greven, J.: Die Kölnfahrt Bernhards von Clairvaux, in: Ann. HV. Niederrhein. H. 120, 1932.
- Gronen, E.: Die **Machtpolitik** Heinrichs des Löwen und sein Gegensatz gegen das Kaisertum, Berlin 1919.
- Groß, L.: Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau, in: MIÖG, Ergbd. 8, 1911.
- Güterbock, F.: Die **Rektoren des Lombardenbundes** in einer Urkunde für Chiaravalle, QFIA. 18, 1926.
- Güterbock, F.: Der Friede von Montebello und die Weiterentwicklung des Lombardenbundes, Berlin 1895.
- Güterbock, F.: Zum Schisma unter Alexander III., in: Papsttum u. Kaisertum, Paul Kehr zum 65. Geburtstag, hg. A. Brackmann, München 1926.
- Güterbock, F.: Zur Edition Otto Morenas, NA. 48.
- Haendle, O.: Die Dienstmänner Heinrichs des Löwen, Stuttgart 1930.
- Haller, J.: Die **Marbacher Annalen**, Berlin 1912.
- Halphen, L.: Entrevues des rois Louis VII et Henri II durant l'exil de Thomas Becket en France, in: *Mélanges d'histoire offerts à Charles Bémont*, Paris 1913.
- Hampe, K.: Abendländisches **Hochmittelalter**, in: *Propyläenweltgeschichte*. III, Berlin 1932.
- Hauck, A.: Kirchengeschichte Deutschlands, IV, Leipzig 1913 (zitiert: KG.).
- Hauck, A.: **Realenzyklopädie** für protestantische Theologie und Kirche, VII, Leipzig 1899.
- Hefele, C. J. von: Konziliengeschichte, V, Freiburg i.Br. 1886.
- Hegel, C.: Die Chroniken der deutschen Städte, Bd. 18
- Heimbucher, G.: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche II, Paderborn 1907, I, 1933³.
- Hellmann, S.: Die **Grafen von Savoyen** und das Reich bis zum Ende der staufischen Periode, Innsbruck 1900.
- Heyck, E.: Geschichte der Herzöge von Zähringen, Freiburg 1891.
- Heydel, J.: Das Itinerar Heinrichs des Löwen, Diss. phil. Greifswald 1929 und Niedersächsisches Jahrbuch 6 (1929).
- Hirsch, H.: Die Klosterimmunität seit dem Investiturstreit, Weimar 1913.
- Hirsch, H.: Studien über **Vogteiurkunden** süddeutsch-österreichischer Cisterzienserklöster, in: *Archivalische Zeitschrift*, 3. Folge Bd. IV, 1928.
- Histoire littéraire de la France*, XIII u. XIV. Paris 1814.
- Hodgson, C. E.: Jung Heinrich, König von England, Sohn König Heinrichs II. 1153—1183, Diss. phil., Jena 1906.
- Hoffmann, E.: Die Stellungnahme der Cisterzienser zum kirchlichen **Zehntrecht** im 12. Jahrhundert, in: StMBCO. 33, 1912.
- Holtzmann, R.: **Französische Verfassungsgeschichte** von der Mitte des neunten Jahrhunderts bis zur Revolution, München, Berlin 1910.

- Hoogeweg, H.:** Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation, Hannover u. Leipzig 1908.
- Hoppe, W.:** **Kloster Zinna**, München, Leipzig 1914.
- Hoppe, W.:** Erzbischof **Wichmann von Magdeburg**, in: Geschichtsblätter f. Stadt u. Land, Magdeburg 43, 1908.
- Hübner, K.** Die **Provinzialsynoden** im Erzbistum Salzburg bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Deutsche Geschichtsblätter X, 1909.
- Hüffer, G.:** Das Verhältnis des Königreichs **Burgund** zu Kaiser und Reich, besonders zu Friedrich I., Diss. phil., Göttingen 1873.
- Hüffer, G.:** Die Stadt **Lyon** und die Westhälfte des Erzbistums Lyon in ihren politischen Beziehungen zum Deutschen Reiche und zur französischen Krone von der Gründung des zweiten burgundischen Königreichs bis zur Vereinigung mit Frankreich, Münster 1878.
- Jaksch, A.:** Geschichte Kärntens bis 1335, I, Klagenfurt 1928.
- Jaeger, J.:** **Kloster Ebrach** unter seinem ersten Abt Adam 1126—1166, Nürnberg 1916.
- Jaeger, J.:** *Series abbatum et religiosorum exempti monasterii Eberacensis Ord. Cist. a. tempore 1126 beati Adami I. abbatis, usque ad annum 1803*, in: Cisterzienserchronik 14, 1902.
- Janaushek, L.:** *Originum Cisterciensium I*, Vindobonae 1877.
- Jarossay, E.:** *Histoire de l'abbaye de Fontaine-Jean de l'ordre de Citeaux*, in: Ann. Soc. Hist. et Archéol. du Gatinais, Fontainebleau 1891.
- Joanne, P.:** Dictionnaire géographique et administrative de la France et de ses colonies, IV, Paris 1895.
- Jongelinus, G.:** *Notitia abbatiarum Ordinis Cisterciensis, Coloniae Agripinae 1640*.
- Juritsch, G.:** Geschichte der Babenberger u. ihrer Länder. Innsbruck 1894.
- Kaiserurkunden in Abbildungen**, hg. von H. von Sybel und Th. von Sickel, Lieferung 10, Berlin 1880 f.
- Kantorowicz, E.:** **Kaiser Friedrich II.**, I, Berlin 1927.
- Kehr, K. A.:** Ergänzungen zu Falko von Benevent, in: NA. 27.
- Kehr, P.:** Der Vertrag von **Anagni** im Jahre 1176, in: NA. 13.
- Kehr, P.:** Zur Geschichte Viktors IV., in: NA. 46.
- Keseyeka, F. von:** **Kaiserin Beatrix**, Gemahlin Kaiser Friedrichs I., Diss. Freiburg i. d. Schweiz 1923.
- Klunzinger, K.:** Urkundliche Geschichte der Cisterzienserabtei Maulbronn, Maulbronn 1854.
- Künne, G.:** **Heinrich von Clairvaux**, Diss. phil., Tübingen 1909.
- Kunkel, A.:** Stiftungsbriefe für das mecklenburg-pommersche Cisterzienserkloster Dargun, in: Arch. UF. 3, 1911.
- Laforge, F. de:** **Alexandre III** ou rapports de ce pape avec la France aux débuts de la lutte du sacerdoce et de l'empire, Sens 1905.
- Lalorc, Ch.:** **Le Trésor de Clairvaux** du XII^e au XIII^e siècle, Troyes 1875.
- Laplane, H. de:** **L'abbaye de Clairmarais**, St. Omer 1863.
- Lehmann, R.:** Die ältere Geschichte des Cisterzienserklosters **Dobrilugk** in der Lausitz, Diss. phil., Heidelberg 1916.

- Lereche, O.: Studien zur Diplomatik und Rechtsgeschichte der älteren **Papsturkunden Braunschweiger Klöster**, QFIA. VI.
- L'Huillier, A.: Saint Thomas de Cantorbéry, I. II. Paris 1891/92.
- Lindner, P.: **Monasticon metropolis Salzburgensis**, Verzeichnis aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg, Kempten 1908.
- Loye, L.: Histoire de l'église de Besançon, II. Besançon 1902.
- Luchaire, A.: **Etudes sur quelques ms. de Rome et de Paris**, Univ. de Paris. Faculté des lettres VII, 1899.
- Machatschek, E.: Geschichte der Bischöfe des **Hochstifts Meissen**, Dresden 1884.
- Mainz, Ch.: Die Besetzung der burgundischen Bistümer im Zeitalter des Salier und Staufer, Maschinenschrift Diss. phil., Bonn 1921.
- Manitius, M.: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, III. München 1931.
- Meyer, M.: Die Wahl Alexanders III. und Viktors IV., Göttingen 1871.
- Mitterer, S.: Die Cisterzienser im Kirchenstreit zwischen Alexander III. und Friedrich I. Barbarossa, in: Cisterzienserchronik 34, 1922.
- Molitor, R.: Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände, I. Münster 1928.
- Moreau, E. de: L'abbaye de **Villers-en-Brabant** aux XII^e et XIII^e siècles, Bruxelles 1909.
- Moreau, E. de: Etude sur Fastré, premier abbé de Cambron, abbé de Clairvaux et de Cîteaux, in: Mélanges d'histoire offerts à Charles Moeller. Louvain 1914.
- Morret, B.: Stand und Herkunft der Bischöfe von Metz, Toul und Verdun im Mittelalter, Diss. phil., Bonn 1911.
- Muchar, A. von: Geschichte des Herzogtums Steiermark, IV. Graz 1848.
- Muck, G.: Beiträge zur Geschichte des Klosters **Heilsbrunn**, Ansbach 1859.
- Müller, Ae.: Beiträge zur Geschichte der **Abtei Altenberg**, Bennsberg 1882.
- Müller, G.: Chronik des Klosters **Bronnbach**, in: Cisterzienserchronik 7, 1895.
- Müller, G.: Ein **Heiligenverzeichnis**, in: Cisterzienserchronik 27, 1915.
- Müller, G.: **Frowin**, erster Abt von **Salem** 1137—1165, Cisterzienserchronik 3, 1891.
- Müller, G.: **Hugo** der Heilige, Abt von **Bonnevaux**, in: Cisterzienserchronik 11, 1899.
- Müller, G.: **Lambert von Clairfontaine**, von Morimund und von Cîteaux, in: Cisterzienserchronik 29, 1917.
- Müller, G.: Studien über das **Generalkapitel**, in: Cisterzienserchronik 13, 1900.
- Müller, G.: Vom Cisterzienserorden, Cisterzienserchronik 37, 1925.
- Muggenthaler, H.: Kolonisations- und wirtschaftliche Tätigkeit eines deutschen Cisterzienserklosters im 12. und 13. Jahrhundert, München 1924.

- Ohnsorge, W.: Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats, Berlin 1928.
- Ohnsorge, W.: Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten in Deutschland und Skandinavien 1159—1181, Berlin 1929.
- Pelzer, H.: Friedrichs I. von Hohenstaufen Politik gegenüber Dänemark, Polen und Ungarn, Diss. phil. Münster 1906.
- Peters, K.: Untersuchungen zur Geschichte des Friedens von Venedig, Hannover 1879.
- Pfleger, L.: Die ehemalige Cisterzienserabtei **Baumgarten** im Elsaß, in: StMBCO. 12, 1900.
- Pfleger, L.: Die wirtschaftliche und territoriale Entwicklung der ehemaligen Cisterzienserabtei **Neuburg i. hl. Forst**, in: Arch. Elsaß. Kirchengesch. I, 1926.
- Powicke, F. M.: **Ailred of Rievaulx** and his biographer Walter Daniel, London, Manchester 1932.
- Prutz, H.: **Heinrich der Löwe**, Herzog von Bayern und Sachsen, Leipzig 1865.
- Prutz, H.: **Kaiser Friedrich I.**, Bd. I, Danzig 1871.
- Rassow, P.: Die Kanzlei Bernhards von Clairvaux, in: StMBCO. 34, 1913.
- Rathgen, G.: Untersuchungen über die eigenkirchenrechtlichen Elemente der Kloster- und Stiftsvogtei vornehmlich nach thüringischen Urkunden bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, ZRG. kan. Abt. 17 (1928).
- Reichel, H.: Die Ereignisse an der Saone im August und September des Jahres 1162, Diss. phil. Halle 1908.
- Reuter, H.: Geschichte Alexanders III. und der Kirche seiner Zeit. I-III. Leipzig 1860—1864.
- Ribbeck, W.: **Gerhoh von Reichersberg** und seine Ideen über das Verhältnis von Staat und Kirche, in: FzDG. 24, 1884.
- Robertson, J. C.: **Becket**, archbishop of Canterbury, London 1859.
- Roth von Schreckenstein: **Diethelm von Krenkingen**, Abt von Reichenau, ZG. Oberrhein 28, 1876.
- Rustenbach, R.: Geschichte des Klosters **Amelungsborn**, in: Jahrbuch d. Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig 1909.
- Säbekow, G.: Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis ins 12. Jahrhundert, Diss. phil., Berlin 1931.
- Savio, F.: Studi storici sul marchese **Guglielmo III. di Monferrato** ed i suoi figli con documenti inediti, Turino, Firenze 1885.
- Sangiuliani, C.: L'abbazia di Morimondo, in: Rivista Storica Benedettina. III, 1908.
- Sägmüller, J. B.: Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, Freiburg i. Br. 1914.
- Scheffer-Boichorst, P.: Besprechung von Fedele Savio, in: MIÖG. 8, 1887.
- Scheffer-Boichorst, P.: Eine ungedruckte Urkunde Friedrichs I. und ein bisher unbekannter Zug desselben in das Königreich Burgund, in: MIÖG. 12, 1891.

- Scheffer-Boichorst, P.:** *Gesammelte Schriften*, II. Berlin 1905.
- Scheffer-Boichorst, P.:** *Kaiser Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie*, Berlin 1866.
- Schneiderwirth, H.:** *Das einstige Cisterzienserkloster Reiffenstein auf dem Eichsfelde*, Heiligenstadt 1902.
- Schoengen, M.:** *Akten en Bescheiden betreffende de Cistercienserabdiij Bloemkamp of Oldekloster bij Bolsward*, in: *Archief voor de Geschiedenis van het Artsbisdom Utrecht*, 29, 1903.
- Schreiber, G.:** *Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert*. I, Stuttgart 1910.
- Schmelzeis, J. Ph.:** *Das Leben und Wirken der hl. Hildegardis*, Freiburg i. Br. 1879.
- Schmidt, W.:** *Die Stellung der Erzbischöfe und des Erzstifts von Salzburg zu Kirche und Reich unter Kaiser Friedrich I. bis zum Frieden von Venedig 1177*, in: *Arch. ÖG.* 34, 1865.
- Seeliger, G.:** *Erzkanzler und Reichskanzlei*, Innsbruck 1889.
- Seidel, V.:** *Der Beginn der deutschen Besiedelung Schlesiens*, in: *Darst. u. Quellen s. schles. Geschichte*, Bd. 17, Breslau 1913.
- Sigonius, C.:** *Historiarum de regno Italiae libri XV*, in: *Opera omnia* II., Mediolani 1732.
- Simon, J.:** *Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz im Mittelalter*, Weimar 1908.
- Simonsfeld, H.:** *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I.*, Leipzig 1908.
- Simonsfeld, H.:** *Zum Frieden von Venedig 1177*, in: *FzDG.* 20. 1880.
- Sincero, C.:** *Trino, i suoi tipografi e l'abbazia di Lucedio. Memorie storiche con documenti inediti*, Torino 1897.
- Steiger, A.:** *Nikolaus, Mönch in Clairvaux, Sekretär des hl. Bernhard*, in: *StMBCO.* 38, 1917.
- Stephan, Ikonographisches und Hagiologisches aus dem Eberbacher Refektorium, in: *Cisterzienserchronik* 34, 1922.**
- Stillfried, R. G.:** *Kloster Heilsbronn*, Berlin 1877.
- Stülz, J.:** *Geschichte des Cisterzienserklosters Wilhering*, Linz 1840.
- Stülz, J.:** *Propst Gerhoch I. von Reichersberg*, in: *Denkschriften der kk. Akad. d. Wissenschaften zu Wien, phil.-hist. Kl.* I, 1850.
- Stürzer, B.:** *Reiffenstein im Eichsfelde*, in: *Cisterzienserchronik* 8, 1896.
- Thiel, J.:** *Die politische Tätigkeit des Abtes Bernhard von Clairvaux*, Diss. phil., Königsberg 1885.
- Tillmann, H.:** *Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas*, Diss. phil., Bonn 1926.
- Tourtual, F.:** *Böhmens Anteil an den Kämpfen Kaiser Friedrichs I. in Italien*, 2. Teil: *Das Schisma*, Münster 1866.
- Troeltsch, E.:** *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, Tübingen 1923.
- Usseglio, L.:** *I marchesi di Monferrato in Italia ed in Oriente durante i secoli XII e XIII*, I, Torino 1926.

- Varrentrapp**, C.: Erzbischof Christian I. von Mainz, Berlin 1867.
- Vanosa**, M.: Geschichte Nieder- und Oberoesterreichs I, Gotha 1905.
- Vehse**, O.: Die älteren Papsturkunden der Großen Karthause zu Farneta, in: Brackmannfestschrift, Weimar 1931.
- Wattenbach**, W.: Deutschlands **Geschichtsquellen** im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, II*, Berlin 1894.
- Wauters**, A.: L'ancienne **abbaye de Villers**, Bruxelles 1868.
- Weidauer**, M.: Reichserzkanzler und Kardinal **Konrad von Wittelsbach**, Teil. i. Progr. Plauen 1904.
- Wellstein**, G.: Der selige David von Himmerode, in: Cisterzienserchronik 17, 1905.
- Wibel**, Fünf Urkundenfälschungen F. J. Bodmanns, in: NA. 30.
- Wichmann**, F.: **Untersuchungen** zur älteren Geschichte des Bistums Verden, in: ZHV. Niedersachsen 1905.
- Wichner**, J.: Geschichte des **Benediktinerstiftes Admont**, I. Graz 1874.
- Widmann**, H.: Geschichte Salzburgs, I, Gotha 1907.
- Wiese**, A.: Die Cisterzienser in Dargun von 1172—1300, Diss. phil., Rostock 1900.
- Wigger**, Berno I. Bischof von Schwerin, und Mecklenburg zu dessen Zeit, in: Jahrb. d. Ver. f. Mecklenburg. Gesch. u. Althertumskunde 28, 1863.
- Wilkes**, C.: Die Cisterzienserabtei **Himmerode** im 12. u. 13. Jahrhundert, Maschinenschrift Diss. phil., Bonn 1922.
- Willi**, D.: Cisterzienserpäpste, Kardinäle und Bischöfe, in: Cisterzienserchronik 23, 1911.
- Winter**, F.: Die Cisterzienser des nordöstlichen Deutschland, I, Gotha 1868.
- Wolf**, J.: Politische Geschichte des Eichsfeldes, I. o. O. 1792.
- Zatschek**, H.: Beiträge zur Geschichte des **Konstanzer Vertrags** im Jahre 1153, in: Wiener SB. phil.-hist. Kl. 210. 3. Abh.
- Zeiß**, H.: Abt Adam, der Begründer des Klosters Ebrach, in: **Festschrift** für die 800-Jahrfeier des Klosters Ebrach; Heimatblätter des HV. Bamberg 1927.
- Zeiß**, H.: Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Cisterzienserabtei **Ebrach** vom 12.—16. Jahrh., Diss. phil., München 1926.

Einleitung.

Die Cisterzienser vor dem Ausbruch des Schismas.

Aufgebaut auf dem Prinzip der Filiation hatte sich der Orden der Cisterzienser seit seiner 1098 durch Robert von Mo-lêmes erfolgten Gründung sehr schnell gleich einem Spinnen-netz über die west- und mitteleuropäischen Staaten ausgebreitet. Alljährlich traten im September in Cîteaux die Äbte und Bi-schöfe des Ordens zum Generalkapitel zusammen¹. In festgefü-gter Einheit und monarchischer Gliederung, überstaatlich, straffte sich der Orden über die europäische christliche Welt. „Diese strenge staatsmäßige Sammlung, welche die Kräfte aller in eines schießen ließ, und wiederum vom südlichen Burgund die gleiche Kraft und den gleichen Geist bis nach Pommern und Preußen entsandte, diese Zentralisation war eine Neuerung.“² So stellte dieses bei aller Ausgedehntheit straff organisierte Ordensgebäude einen weitreichenden Machtfaktor dar, mit dem in der europäischen Politik gerechnet werden mußte. Nament-lich seit dem politischen Wirken Bernhards von Clairvaux, be-sonders seit seinem Eingreifen in das Schisma 1130—1138³, hatten die Vertreter des Imperiums und Sacerdotiums dies ein-sehen gelernt.

1. Séjalon: p. 70 f.: Carta Charitatis III: „...in generali capitulo, ubi annatim mediante mense septembris apud Cistercium abbates, et etiam episcopi qui assumpti sunt de illo ordine conveniunt..“ — Janauschek: Orig. Cist. I p. VI. — R. Holtzmann: Franz. Verfassungsgeschichte p. 155. — G. Müller: Cisterzienserchronik 13 (1900) p. 184. — Molitor, I. p. 159 ff.

2. Kantorowicz: Friedrich II., I p. 79.

3. Thiel: Bernhard von Clairvaux, Diss. phil. Königsberg 1885. — Caspar: Bernhard von Clairvaux p. 181 ff.

Seit dem 10. Jahrhundert hatte sich „der universalkirchliche Gedanke in enger Verbindung mit der neuen Welle des asketischen Ideals“ erhoben. Er führte im Zusammenhang mit dem Dogma vom „Primat des Papstes“ zum Ideal einer „hierarchischen Theokratie“, das im 12. Jahrhundert das allgemeine Kultur- und Geistesprinzip wurde, mit dem sich die Theologie der Cisterzienser eng verband⁴. Vor allem seit Bernhard von Clairvaux war es Maxime geworden, für dessen größtmögliche Verwirklichung zu sorgen. Die universalkirchliche Idee, die Kirche als sichtbare Verkörperung der civitas Dei, sollte als ethisches Grundgesetz bis in die äußersten Glieder des Ordens das Fundament aller Tätigkeit bilden. Doch gerade die ausge dehnte Struktur des Ordens vergrößerte die Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit um ein Bedeutendes. Wenn wir daher im historischen Geschehen dieses Prinzip irgendwo durchbrochen finden, gehen wir nicht fehl, dies aus dem Zwang der tatsächlichen Verhältnisse zu erklären, dem einzelne Teile des Ordens eben gerade durch seine Ausdehnung über die politisch regsten Staaten Europas ausgesetzt waren; denn jede Verschiebung des politischen Gleichgewichts mußte für die religiös-sittliche Grundanschauung der davon betroffenen Ordensniederlassungen ein Gefahrenmoment bilden, das vor allem bei stärken und ausgedehnteren Störungen des öffentlichen Lebens das konsequente Eintreten für die universalkirchliche Idee erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen mußte. Ein solches lag in ethischer Hinsicht auch in der Besitzsteigerung des einzelnen Klosters; denn der bei den einzelnen Abteien immer mehr hervortretende grundherrliche Charakter mit seinen materiellen Bindungen mußte notgedrungen zur Verflachung der Idee führen. Das 18jährige Schisma war die Probe aufs Exempel, die in moralischer Hinsicht, trotz aller äußeren Erfolge, zu Ungunsten des Ordens ausschlagen sollte.

Seit dem richtunggebenden Wirken Bernhards von Clairvaux als „geistlicher Politiker“, treffen wir die Cisterzienser allenthalben in den großen und kleinen Auseinandersetzungen weltlicher und geistlicher Mächte. Als stille, vorsichtige, oft

4. Troeltsch: Soziallehren, p. 206 ff.

einem oberflächlichem Blick verborgene Unterhändler treten die grauen Mönche uns entgegen, bald im Auftrage weltlicher Gewalten, bald als Parteigänger der geistlichen Macht.

So übersandte Friedrich I. seine Wahlanzeige⁵ an Eugen III. 1152 durch Hillin von Trier, Eberhard von Bamberg und den Cisterzienserabt Adam von Ebrach⁶. Adam ist auch wieder in des Kaisers unmittelbarer Umgebung auf dem Hoftage von Würzburg am 29. Oktober 1155⁷.

Beim Abschluß des Konstanzer Vertrages Ende Januar 1153⁸ und in den vorangehenden Verhandlungen, finden wir unter den Geschäftsträgern Eugens III. den Abt Bruno von Chiaravalle bei Mailand⁹. Ostern 1155 suchte derselbe Abt Bruno zwischen Friedrich I. und dem belagerten Tortona zu vermitteln. Seine Bemühungen führten, nachdem Friedrich dem Abte Schonung der Stadt zugesichert hatte¹⁰, am 18. April zur Übergabe Tortonas¹¹.

Zu Beginn des Jahres 1158 endlich war ein Mitglied des Ordens bei der Beilegung eines lokalen Zwistes beteiligt. Die Mailänder suchten das kaiserfreundliche Lodi, das sie schon in der letzten Zeit arg bedrängt hatten¹², zum Meineid gegen Friedrich Barbarossa zu zwingen, indem sie von allen Lodesen, die das 15. Lebensjahr überschritten hatten, den Schwur unbedingten Gehorsams verlangten. Vergeblich begaben sich Bischof Lanfrancus von Lodi, der Abt Ambrosius von Cereto¹³ und

5. MG. Const. I. p. 191 n. 137. — Simonsfeld: Friedrich I., I. p. 52.

6. Jäger: Kloster Ebrach, p. 57 f. — Ders.: Series abb. monast. Ebrac. Cisterzienserchronik 14 (1902) p. 130 f.

7. Simonsfeld a. a. O. p. 393. — Zeuge in: St. 3729.

8. Zatschek: Konstanzer Vertrag, p. 6.

9. MG. Const. I. n. 144 u. 145. — Über Chiaravalle vgl. Kehr. IP. VI, 1, p. 120 ff.

10. Gesta Federici I. p. 17: ..cui promiserat, quod civitatem in suo statu stare permitteret.

11. a. a. O. ..reddiderunt se octavo decimo die mensis Aprilis, interveniente abbate Bruno de Caravalle de Bagnolo..

12. Simonsfeld, a. a. O. p. 593.

13. Simonsfeld, a. a. O. p. 631 f. nennt, gestützt auf eine überarbeitete Überlieferung (MG. SS. VIII, p. 600 ff.), die bei Güterbock: Otto Morena (Script. rer. Germ. N.S. VII. Berlin 1930) p. 38 unter der Sigle M aufgeführt

der Prior Albert von Pontida in den Palast des Erzbischofs von Mailand, um hier mit den halsstarrigen Mailänder Konsuln zu verhandeln. Sie mußten unverrichteter Sache wieder abziehen¹⁴.

ist, noch als zweiten Cisterzienser den Abt Hugo von Chiaravalle. Hiergegen weist Güterbock, (NA. 48) p. 133 nach, „daß nur eine Persönlichkeit gemeint ist“ und macht Abt Ambrosius von Cereto wahrscheinlich, vgl. auch Otto Morena, a. a. O. p. 38 Anm. 1. — Über Cereto vgl. Kehr, IP. VI, 1, p. 251.

14. Otto Morena, a. a. O. p. 39.

I. Hauptteil:

Die allgemein-politische Tätigkeit der Cisterzienser von 1159—1177.

Erstes Kapitel.

Die Cisterzienser vom Ausbruch des Schismas bis zur Synode von Pavia (September 1159 — März 1160).

Am 1. September 1159 starb in Anagni Papst Hadrian IV. Am 7. September erfolgte in Rom die zwiespältige Papstwahl¹, deren Folgen die europäische Politik 18 Jahre lang entscheidend beeinflussen sollten. Im Lager Alexanders III. befand sich der Cisterzienser Kardinalpriester Heinrich von S. Nereo und Achilleo², ein „Vertreter des Verständigungsgedankens“³. In diesem Sinne lehnte er die Einladung Friedrichs, die Synode von Pavia zu besuchen, mit den übrigen Kardinälen ab und trat für die Berufung einer Synode nach Rom ein. Spätestens Mitte oder Ende Dezember ging er im Auftrage der Kardinäle zusammen mit Wilhelm von S. Pietro in Vincoli und Otto von S. Giorgio in Velabro nach Genua zum Kaiser⁴, um ein gemäßigtes programmatisches Schreiben der Kardinäle zu überbringen⁵. Das Schriftstück ist auch an Friedrich gelangt⁶, aber sein Inhalt

1. J-L. II. p. 146.

2. Brixius, p. 55.

3. W. Holtzmann, NA. 48 p. 384 ff.

4. Ohnsorge, p. 7 ff. — W. Holtzmann, a. a. O. p. 392.

5. W. Holtzmann, a. a. O. p. 398.

6. MG. Const. I. p. 268 n. 190: Praeterea vidimus scripta Henrici Pisani cardinalis ad domnum imperatorem directa, in quibus expresse continebatur, quod nullum vellent aecclesiae subire iudicium vel examen.

von ihm abgelehnt worden. Da der Kaiser den Kardinälen das freie Geleit verweigerte, gingen Heinrich und Otto trotz mehrfacher Aufforderung nicht nach Pavia, sondern nahmen, nun im Auftrage Alexanders, im Februar 1160 ihre Legation nach den westlichen Ländern in Angriff⁷. Diese Gesandtschaft war am 12. Dezember 1159 dem Bischof Heinrich von Beauvais von Alexander III. angekündigt⁸, außerdem war ihm schon vorher ein päpstliches Schreiben vom 8. November 1159 zugegangen⁹.

Heinrich von Beauvais war aus mehrfachen Gründen besonders geeignet, den Ausgangspunkt für Alexanders Versuche zu bilden, die Westmächte, insbesondere Frankreich und England, für sich zu gewinnen. Er war einmal der Bruder Ludwigs VII., als der er am französischen Hofe in politischen und kirchlichen Dingen eine wichtige Rolle spielte, zum anderen auch Mitglied des Ordens der Cisterzienser¹⁰. Er hatte als solches immer noch Einfluß auf den Orden, dessen Obödienz Alexander III. nur nützlich sein konnte.

Noch einen Cisterzienser zog Alexander gleich von Anfang an in seinen Dienst, den Abt Philipp von Aumône¹¹. Noch ehe die Gesandtschaft der Kardinäle nach dem Westen zur Ausführung gelangte, noch ehe die kaiserliche Gegenpartei daran denken konnte, eine auswärtige Propaganda zu entfalten, sicherte sich Alexander durch ihn die Stimmung der Westmächte. Aus Philipps Brief an Alexander¹², den er nach der Erfüllung seiner Aufgabe schrieb, können wir die Taktik des Papstes erkennen. Es müssen mindestens 3 Schreiben gewesen sein, die Alexander an Philipp sandte, ein Informationsschreiben an ihn selbst, ein

7. Ohnsorge, p. 15 ff.

8. J-L. 10600.

9. J-L. 10595.

10. Willi, Cisterzienserchronik 23 (1911) p. 333. — Reuter, II. p. 98 f. Danach trat Heinrich 1145 ins Noviziat von Clairvaux, wurde 1149 Bischof von Beauvais und 1162 Erzbischof von Reims. — Hist. lit. de la France XIII p. 542 gibt 1146 als Jahr seines Eintritts in Clairvaux. Breve Chron. Elnon. col. 1398 nennt ganz allgemein die Zugehörigkeit Heinrichs zum Cisterzienserorden: Henricus frater Ludovici regis Francorum Belvacensis episcopus, monachus Cisterciensis.

11. Janauschek, I. p. 10; Hist. lit. de la France XIV. p. 166 ff.

12. Migne, PL. 200, p. 1359 ff. und Bouquet XV. p. 762 n. 18.

Brief an Heinrich von England¹³ und eine allgemeine Enzyklika an den englischen Klerus¹⁴. Welche Daten diese Briefe Alexanders getragen haben, ist unsicher¹⁵. Philipp ist seinem Auftrage gewissenhaft nachgekommen. Er begab sich sogleich zu Heinrich II. von England¹⁶, der ihn ehrenvoll aufnahm und ihm versprach, nicht nur Alexander anerkennen, sondern diesem auch seine Boten senden zu wollen¹⁷. Heinrich II. war im Oktober von seinem Feldzug gegen Toulouse nach der Normandie¹⁸ zurückgekehrt, wo es noch im Dezember mit Ludwig VII. zu einem Waffenstillstand kam¹⁹. Hier in der Normandie wird Philipp ihn aufgesucht und mit ihm verhandelt haben. Das Schreiben an den englischen Klerus aber ließ er durch treue Boten in die Hände der Bischöfe Gilbert von Hereford und Hilarius von Chichester gelangen²⁰, die jedoch entgegen Philipps

13. a. a. O. „...litteras vestras domino Henrico Anglorum regi cum reverentia praesentavi...“ Heinrich weilte bis Ende September vor Toulouse, dann im Limousin, seit Ende Oktober in der Normandie (Eyton p. 47 f.).

14. a. a. O. „Litteras autem generales, quas praelatis Anglie universaliter destinastis...“ Es handelt sich höchstwahrscheinlich um Ausfertigungen der Wahlenzyklika Aeterna et incommutabilis.

15. Laforge; Alexandre III p. 14 vermutet, daß der Brief an Heinrich II. von England vom 26. Sept. 1159 stammt; Meyer p. 11 setzt den Brief an Erzbischof Theobald von Canterbury und seine Suffragane auf den 5. Okt. 1159; Ohnsorge p. 17 zeigt, daß ein Brief tatsächlich in England bekannt wurde; denn der Bischof Gilbert Foliot von Hereford nennt ihn. (Gilb. Foliot ep. I. p. 196 n. 148.)

16. Vgl. Anm. 13.

17. Migne, PL. 200, col. 1359: „...vos in patrem spiritualem et summum pontificem susceptum, obsequium et obedientiam suam per nos humiliter representat. Missurus etiam ad vos est in brevi nuntios suos.“ Es waren Versprechungen Heinrichs, die eben vorläufig solche bleiben sollten. Philipp zeigt sich hier, wie überhaupt im ganzen Brief, als großer Optimist. Heinrich II. hat erst nach der Synode von Toulouse im Oktober 1160, als er seinen Sohn Heinrich mit der Tochter Ludwigs VII. von Frankreich zu Neubourg bei Rouen verheiraten wollte, sich bereitgefunden, ein offizielles Obdienzschreiben an Alexander III. abzusenden. Vgl. Bouquet. XV. p. 762.

18. Vgl. Anm. 13.

19. Reuter, I. p. 95.

20. Migne, a. a. O. „Litteras autem generales, quas praelatis Angliae universaliter destinastis, per fidelem virum cum venerabilibus episcopis

zuversichtlichem Schreiben nicht eben rasch für seine Verbreitung sorgten²¹. Von Heinrichs Hof begab sich Philipp zu Ludwig VII.²², der gerade mit Heinrich II. wegen des Friedens verhandelte²³, um bei diesem in gleicher Weise für Alexander III. zu werben. Er beeilte sich dann, dem Papste über seine Tätigkeit einen sehr optimistisch gehaltenen Bericht zu senden²⁴.

Als die beiden Kardinallegaten Heinrich und Otto im Februar 1160 in Frankreich ankamen, machte sich Philipp auf, sie zu begrüßen. Die Paveser Ereignisse wurden besprochen, und noch ehe deren eigentlicher Augenzeuge Wilhelm von Pavia in Frankreich eingetroffen war, wurde von den beiden Kardinälen und Philipp von Aumône gemeinsam eine Gegenproklamation gegen das Synodalschreiben von Pavia erlassen²⁵.

Lenken wir unsere Blicke aus dem Lager Alexanders, wo wir schon drei hervorragende Mitglieder des Cisterzienserordens in eifriger Tätigkeit für diesen fanden, in die Umgebung des Kaisers. Auch hier begegnen uns Cisterzienser, die sogleich vom Strudel der politischen Wirren ergriffen wurden.

Ungefähr Anfang Oktober²⁶ berichteten die alexandrinischen

Gilleberto Herefordensi et Hilario Cicestrensi studui delegare, qui personam vestram... foveant..., et studebunt negotium vestrum fideliter promovere“.

21. Reuter, I. p. 95.

22. Migne a. a. O. „Continuato labore accessi ad... regem Francorum...“

23. a. a. O. „...Sed hoc ipsum per Dei misericordiam in ianuis est, quia inter ipsum et regem Angliae de reformatione pacis agitur“. — Da es nach Reuter (I. p. 95) im Dezember zum Waffenstillstand zwischen beiden Königen kam, ist Philipps Tätigkeit wohl in die Zeit von November bis Januar zu setzen.

24. Der Brief Philipps an Alexander (Migne 200, col. 1359) ist vor der Ankunft der päpstlichen Legaten Heinrich von S. Nereo et Achilleo und Otto von S. Nicolao in carcere Tulliano in Frankreich, die im Februar 1160 erfolgte (Ohnsorge p. 15), geschrieben (ibid. p. 18); also wohl noch im Januar 1160.

25. Ohnsorge p. 18; Bouquet XV p. 753 ff.: „Archiepiscopis, episcopis et abbatibus, prelatibus et universis ecclesiae filiis Henricus et Odo. sanctae Romanae ecclesiae cardinales, et Philippus minister pauperum de Eleemosyna...“

26. KG. IV. p. 246 Anm. 2.

Kardinäle über die Vorgänge am 7. September dem Kaiser²⁷. Viktor IV. suchte dagegen durch die Vermittlung Rainalds von Dassel die Unterstützung Barbarossas zu gewinnen²⁸. Friedrich nahm nun auf den Rat der ihn umgebenden Fürsten und Prälaten, darunter der zwei Cisterzienseräbte Lambert von Citeaux und Fastrad von Clairvaux²⁹, die Herbeiführung der Entscheidung des Kirchenschismas für sich in Anspruch. Er sandte Ende Oktober auf ihren Rat die Bischöfe Hermann von Verden und Daniel von Prag und den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu Alexander³⁰, ihn für den Februar 1160 nach Pavia vorzuladen. Die Cisterzienser sind aber schon Ende September, spätestens in der ersten Hälfte des Oktober in das kaiserliche Lager gekommen, um hier als Fürsprecher Mailands den Frieden für die Stadt bei Friedrich zu erbitten³¹. In diesem Zu-

27. Rahewin, Lib. IV. cap. 63 p. 307.

28. KG. IV. p. 247.

29. Rahewin IV, cap. 80 p. 333.. Deinde..... episcopi Herimannus Ferdensis, Daniel Bragensis et Otto palatinus comes et magister Heribertus prepositus, quos imperator ex consilio XXII episcoporum et Cisterciensis (Lamberti) et Clarevallensis (Fastradi) abbatum aliorumque religiosorum tunc presentium Romam delegaverat... — MG. Const. I. p. 265 ff. n. 190: Encyclica Concilii gibt die Namen der 2 Cisterzienser nicht an, sondern hat dafür: multorum religiosorum abbatum aliorumque religiosorum.. — Für die größere Genauigkeit des Rahewinschen Berichts tritt Meyer p. 39 und 48 ein.

30. Das Einladungsschreiben an Alexander III. (MG. Const. I. p. 255 f n. 184) ist von Weiland für Oktober ex. datiert worden. St. 3869 setzt es auf ca. 23. Okt. 1159. Das ist also der terminus ante quem der Ankunft der Cisterzienser im Lager Friedrichs.

31. Rahewin, IV. cap. 79 p. 329 f.: Friedrich an Erzbischof Eberhard von Salzburg am 15. Februar 1160: „... Dum haec Romae agerentur (nämlich die angebliche Verschwörung der Partei Rolands mit Sizilien und die Vorgänge bei der Immanation Alexanders am 18. Sept. in Cisterna), et nos quid super tanto scismate agendum esset, archiepiscopos.... et episcopos consultaremus, supervenerunt.... Tarentasinus archiepiscopus (Petrus), abbas Clarevallensis (Fastradus), abbas Moremundensis (Aliprandus) et alii abbates numero decem, postulantes pacem Mediolanensibus.“ — Am 16. Oktober stellte Friedrich eine Schutzurkunde für die Cisterze Beaupré aus (St. 3867), die wohl auf die Anwesenheit der Cisterzienser selbst, vor allem des Vaterabts von Morimund, zurückzuführen ist. — Vgl. über Beaupré: Janaschek I. p. 33.

sammenhang werden uns neben dem schon oben genannten Abt von Clairvaux³² noch Erzbischof Petrus von Tarentaise und der Abt von Morimond genannt. Die drei Cisterzienser sind dann aus dem kaiserlichen Lager nach Mailand gegangen, um hier die kaiserliche Botschaft darzulegen³³. Sie mußten aber, da Mailand, durch Vertrag mit der Kurie gebunden, keinen Frieden schließen konnte, unverrichteter Dinge wieder abziehen und ihre Intervention aufgeben³⁴. Sie sind nun später vom Kaiser mit zu Beratungen über die Beseitigung des Schismas herangezogen worden und haben mit für den Plan Friedrichs gestimmt, unter kaiserlichem Protektorat eine Kirchenversammlung nach Pavia zu berufen³⁵. Wann sie aus Italien nach Frankreich zurückgekehrt sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls waren sie bei der Synode von Pavia nicht mehr gegenwärtig³⁶. Ihre Abreise scheint aber nicht vor dem 5. Dezember vor sich gegangen zu sein, an welchem Tage Friedrich eine Güterschenkung für Vauçelles bestätigte³⁷; denn es liegt nahe, hier an eine Intervention der Cisterzienseräbte, besonders des gerade anwesenden Vaterabts von Clairvaux, zu denken.

In der Aufzählung der Namen der beteiligten Cisterzienser scheint ein Widerspruch vorzuliegen. Der Brief Friedrichs an Eberhard von Salzburg³⁸ nennt den Erzbischof von Tarentaise³⁹, den Abt von Clairvaux⁴⁰ und von Morimund⁴¹. Das Rescriptum

32. Vgl. Anm. 29.

33. Rahewin, a. a. O. . . qui, recepto a nobis verbo, dum Mediolanum pro investiganda eorum voluntate redirent, . . .

34. KZ. V. p. 235.

35. Vgl. Anm. 29.

36. Das Rescriptum generale a synodo (Rahewin IV. cap. 80) p. 333 bezeichnet sie deshalb als „tunc presentium“; sie sind also sicher nicht mehr dagewesen. Ihre Erwähnung im Rundschreiben bezieht sich eben auf die Vorgänge im Oktober 1159 und bedeutet keinesfalls, daß sie Teilnehmer der Paveser Synode gewesen sein müssen, wie es Müller: Lambert von Clairfontaine. Cisterzienserchronik 29 (1917) p. 197 annehmen möchte und deshalb unnötigerweise an eine Fälschung denkt.

37. St. 3873; vgl. über Vauçelles: Janaschek, I. p. 24.

38. Rahewin IV. cap. 79, p. 329 f.; MG. Const. I. p. 263 f. n. 189.

39. Vgl. über ihn: Reuter I. p. 130. — AA. SS. Mai. tom. II. p. 324 ff.

40. Fastrad, Abt von Clairvaux 1157—1161; — Arbois de Jubainville p. 168 f. Er läßt Fastrad an den italienischen Verhandlungen teilnehmen

generale a synodo Papiæ⁴² nennt nur die Äbte von Citeaux⁴³ und Clairvaux. Außerdem nennt Friedrichs Brief noch weitere Äbte⁴⁴, wobei es fraglich ist, ob es noch 10 Äbte waren oder nur sieben und zusammen mit den drei erstgenannten erst zehn. Ebenso unsicher ist, ob es sich dabei auch um Cisterzienser handelte. Es ist wohl anzunehmen, daß die Quellenangaben stimmen. Der Grund für die gleichzeitige Anwesenheit der Äbte der drei vornehmsten Klöster des Ordens muß in einer Visitationsreise gesehen werden; denn der Filiationsverband der drei Klöster in der Lombardei war recht ausgedehnt⁴⁵. Die Äbte

(p. 169). Ebenso erwähnt Müller Cisterzienserchronik 37 (1925) p. 204 die Bemühungen Fastrads zusammen mit Petrus von Tarentaise und den Äbten von Citeaux und Morimund. Ausführlich bringt die Verhandlungen Fastrads im kaiserlichen Lager und in Mailand E. de Moreau, Etude sur Fastré p. 442 ff. Die Äbte Lambert und Fastrad stimmten dem Plan eines Konzils zu, da „wahrscheinlich ihre Meinung über den wahren Papst noch nicht feststand“ (ibid. p. 443). Die beiden Äbte erscheinen als „les victimes de la finesse de l'empereur“ (ibid. p. 443 f.). Auch de Moreau meint, daß sie nicht an der Synode von Pavia teilgenommen haben (ibid. p. 444). — Gall. christ. IV p. 800.

41. Aliprand, Abt von Morimund, der nur ein Jahr Abt war, (Jongelinus p. 31) starb am 18. II. 1160. Dubois: Morimund p. 371: Series abbatum Morimundensium: Aliprandus obiit 13. cal. Martii 1160. — Gall. christ. IV. p. 816. — Manrique, II. p. 335: Initio anni (scil. 1160) quantum ex serie historiae licet conicere, (nam Cathalogi varii, et nonnumquam de Abbatibus, de tempore. frequenter disconveniunt) Aliprandus Morimundi Abbas, per mortem raptus, conciliabulo Papiensi substractus est; nec, si vixisset, in eo compariturus. — Tourtual, p. 222 Anm. 337 a. — Der in der Urkunde Alexanders III. vom 28. X. 1163 genannte „Aribrandus abbas“ (Meinert p. 281 n. 90) ist nach Dubois p. 371 u. Manrique, a. a. O. identisch mit Aliprand II. 1162—1168.

42. Rahewin IV, cap. 80 p. 333.

43. Lambert, Abt von Citeaux 1155—1161, 12. Juli. — Jongelinus, p. 7. — Sartorius p. 28. — Gall. christ. IV p. 986 f. — Dubois, p. 371, fälschlich bis 1163.

44. Vgl. Anm. 31.

45. Citeaux' direktes Tochterkloster war S. Andrea di Sesto (D. Genua) (Kehr, IP. VI, 2 p. 342), Enkelklöster waren Tiglieto (D. Aquis) (Kehr, IP. VI, 2 p. 197) und Lucedio (D. Vercelli) (Kehr, IP. VI, 2 p. 30 f.); Tochterklöster von Clairvaux waren Chiaravalle (D. Mailand) (Kehr, IP. VI, 1 p. 120) und Chiaravalle della Colomba (D. Piacenza) (Kehr, IP. V p. 521). Die Tochterabtei Morimunds war Morimundo (D. Mailand) (Kehr, IP. VI, 1

werden sich auf dem im September in Cîteaux stattgefundenen Generalkapitel über eine gemeinsame Reise verständigt haben, um so etwaigen Fährnissen unterwegs besser begegnen zu können.

Als direkter Geschäftsträger Friedrichs I. begegnet uns kurz nach Ausbruch des Schismas der Bischof Petrus von Pavia⁴⁶, vorher Abt der Cisterzienserabtei Lucedio⁴⁷. Auf Bitten König Ludwigs VII. und mit Einwilligung des Kaisers ging er vor dem 16. September 1159 nach Frankreich, um den Frieden zwischen Frankreich und England zu vermitteln, dann aber, um im Sonderauftrage Friedrichs die Westmächte zu einem Einverständnis für gemeinsames Vorgehen in der Wahl des römischen Papstes zu gewinnen⁴⁸. Wann Petrus von seiner Legatur zurückkehrte, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Jedenfalls ist er zur Versammlung von Pavia wieder in seiner Diözese gewesen; dennoch nahm er nicht an der Abstimmung teil⁴⁹. Er

p. 128). Vielleicht waren einige Äbte dieser Filialklöster mit im kaiserlichen Lager.

46. Gams p. 800. — Janauschek I. p. 11 läßt ihn fälschlich Patriarchen von Antiochien werden. — Sincero, Lucedio p. 235. — Cisterzienserchronik 24 (1912) p. 13.

47. Kehr, IP. VI, 2 p. 30.

48. Der terminus ante quem ergibt sich aus dem Brief Friedrichs I. an Eberhard von Salzburg vom 16. September (MG. Const. I. p. 252 n. 181) „...quod iuxta petitionem regis Francorum venerabilem legatum nostrum Papiensem episcopum... a curia nostra transmisimus, qui duo tanti nominis regna, Anglorum videlicet ac Francorum, ipsosque reges ad firmam pacem.. vice nostra commoneat.. De cetero noster praedictus legatus hoc verbum electionis de Romano pontifice in cordibus eorum ita firmabit, ut ipsi una nobiscum unum inde velint et sapiant, nec in aliquam personam favorem suum tam subito ponant, nisi quam nostrum trium unicus laudaverit assensus“.

49. MG. Const. I. n. 190: Encyclica Concilii nennt seinen Namen nicht. Die Abstimmung ging nach dem Zeugnis Kardinals Wilhelm (Epist. Fast-radi, in: Watterich, II p. 512, vor sich: „absentibus tamen de numero supra-dicto, sicut idem Wilhelmus cardinalis manifeste asseruit, XXIV, ex quibus unus fuit Papiensis episcopus. in cuius civitate ista fiebant“. Auch ein Brief Eberhards von Salzburg an Romanus von Gurk, geschrieben vor dem 25. Januar (. . „in conversione S. Pauli Richinburch.. indubitanter erimus.“), bestätigt, daß Petrus damals schon fest auf Seiten Alexanders stand: „Praeterea multi episcopi Longobardiae et Tusciae nolunt recipere Octavianum, videlicet Papiensis, Veronensis, Paduensis..“ (Tengnagel n. 38).

mag bei Kardinal Wilhelm im Lager der Opponenten gewelt haben. Was ihn zu der plötzlichen, so überaus energischen Schwenkung veranlaßt hat, läßt sich nur vermuten. Vielleicht ist er noch in Frankreich bei seiner Vermittlung an dem englischen und französischen Hofe mit dem in ähnlicher Mission dort weilenden Abt Philipp von Aumône zusammengetroffen⁵⁰, oder aber es hat eine Begegnung und Aussprache mit den bei Friedrich und in Oberitalien weilenden Cisterzienseräbten stattgefunden, die dann seine ablehnende Haltung gegenüber dem vom Kaiser protegierten Papste als Resultat hatte. Auf jeden Fall läßt sich feststellen, daß wir aus den Cisterzienserkreisen, die gleich mit den ersten Anfängen des Schismas direkt in Berührung kamen, eine positive Anerkennung Viktors IV. nicht haben, sondern schon hier eine Alexander III. zumindestens sympathisch gegenüberstehende Stimmung bemerken können. Aus dieser Einstellung resultiert ihre Haltung gegenüber Friedrich Barbarossa. Wenn dieser nun seine Politik zu der Viktors machte, so konnten ernsthafte Differenzen schon gleich im Anfang nicht vermieden werden und Drohungen des Kaisers gegen die Widersacher seiner Politik nicht ausbleiben. So wurde auch Petrus von Pavia wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der staufischen Politik vom Kaiser bedroht⁵¹ und schließlich aus seinem Bistum als Anhänger Alexanders vertrieben⁵².

Auch ein Vertreter der deutschen Cisterzienser, der uns schon von früher bekannte Geschäftsträger Friedrichs I., Abt Adam von Ebrach⁵³, muß in der zweiten Hälfte des Jahres 1159 beim Kaiser in Italien gewelt haben. Man kann mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er hier den Ausbruch des

50. Vgl. oben S. 28.

51. Darüber berichtet Johann von Salisbury an Magister Radulf von Serra, Kleriker in Reims (Bouquet, XVI p. 499 ff. zu 1160): „Papiensis et Placentinus episcopi satis... sollicitati sunt, sed neuter eorum consensit consilio et actibus iniquorum... : eis tamen imminet imperator, ut eorum exemplo roborati remotiores verbum faciant pro veritate securius et ascendentes ex adverso luporum, seipsos murum opponant inexpugnabilem pro domo Israel.“

52. Gams p. 800. — Sincero, a. a. O. p. 236.

53. Vgl. S. 25.

Schismas und die ersten Verhandlungen miterlebte⁵⁴. Ja, es scheint sogar, daß Adam hier auch mit den französischen Cisterziensern zusammentraf, die die Gelegenheit nicht versäumt haben, sich von Friedrich ihren deutschen⁵⁵, z. Zt. Bernhards von Clairvaux erhaltenen Besitz bestätigen zu lassen⁵⁶. Wie lange Adam bei Friedrich in Italien geblieben ist, und ob er noch am Konzil von Pavia teilgenommen hat, ist ganz unbestimmt. Wir finden ihn erst im Juni 1160 wieder in der Gesellschaft Bischof Eberhards von Bamberg⁵⁷. Wegen der dogmatischen Streitigkeiten Gerhohs von Reichersberg mit Folmar von Triefstein und Bischof Eberhard von Bamberg über das Verhältnis der zwei Naturen in Christo ist der hochgeistige Adam von Ebrach scheinbar öfter mit Eberhard von Bamberg in Verbindung getreten⁵⁸. Er kam durch sie auch in schriftlichen Verkehr mit

54. Vgl. Anhang I.

55. Vignory, nördl. von Chaumont, Dép. Haute-Marne, 5° 40' ö. L. 48° 20' n. Br. mag gerade an der Grenze des damaligen Bistums Toul gelegen haben.

56. Vgl. Anhang I.

57. In einem Schreiben Eberhards von Bamberg an Abt Gottfried von Admont, diesen um die Übersendung des Mönchs Irmbert bittend, den Eberhard auf Bitten des Konvents von S. Michael in Bamberg nach erfolgter Resignation des dortigen altersschwachen Abts Helmrich im Frühjahr 1160 als dessen Nachfolger ausersehen hatte, wird er auch als Teilnehmer an den Beratungen wegen des Nachfolgers Adam von Ebrach genannt: „Nos vero invocata diligentius Spiritus sancti gratia consilio domini (abbatis) Adami de Ebera et aliorum religiosorum, qui aderant...“ (Ussermann, Episc. Bamb.; Cod. Prob. p. 116 n. 125, — Das Datum ergibt sich aus dem Bericht des Abts Irmbert an Gottfried von Admont über seine Reise nach Bamberg und seinen Empfang. Darin heißt es über den Weg: „in festo itaque sancti Benedicti (11. Juli) ad monasterium Bergen deveni“ (Wichner, Admont I. p. 281 f. n. 43). Wenn also Irmbert schon am 11. Juli unterwegs ist, muß der Brief Eberhards an Gottfried von Admont, der die ganze Angelegenheit ja erst in die Wege leitete und noch einen dazwischenliegenden Briefwechsel zur Folge hatte (Wichner, a. a. O. p. 281 n. 42), ungefähr Mitte Juni 1160 geschrieben sein. Die Zusammenkunft Adams von Ebrach mit Eberhard liegt also vor Mitte Juni 1160 und dem Zeitpunkt der Rückkehr Eberhards aus Italien.

58. Eberhard von Bamberg an Eberhard von Salzburg: (Migne 193, col. 500 ff.) . . „Scripta quaedam domni Gerhohi abbati Eberacensi directa usque ad nos pervenerunt . . . Promisit enim (scil. Gerhoh) coram Eberacensi

Eberhard von Salzburg⁵⁹, der ebenfalls Gegner von Gerhohs Lehren war.

Zweites Kapitel.

Die Cisterzienser vom Februar 1160 bis zum Konzil von Tours im Mai 1163.

Alles blickte erwartungsvoll nach Pavia, wo am 16. Februar 1160 der Würfel fiel. Der Spruch der Synode stellte auch die Cisterzienser vor die Alternative Viktor — Friedrich oder Alexander. Alexanders französischen Legaten Heinrich und Otto folgte jetzt noch Kardinal Wilhelm, der bis dahin als stiller Beobachter auf dem Konzil geweilt hatte¹. Eine rastlose Tätigkeit der Legaten begann jetzt in Frankreich, wo ihnen Rainald von Köln selbst entgegenarbeitete².

Da war es von höchster Wichtigkeit, daß in dem Cisterzienser- und Karthäuser-Orden Alexander III. zwei Helfer ent-

abbate et aliis religiosis, scripti sui, quod revocari non poterat...“ Wenn das „usque ad nos“ auf eine weite Entfernung hindeutet, so könnte der Brief um die Wende 1161/62 geschrieben sein, wo wir auch einen politischen Briefverkehr zwischen beiden Kirchenfürsten haben (Tengnagel, p. 401 f.). Eberhard von Bamberg weilte mit dem Kaiser vor Mailand (KZ, V. p. 296).

59. Gerhoh an Adam von Ebrach (Migne 193, col. 496 ff.): Nuper venit in manus meos epistola domini Salzburgensis destinata, in qua et vestri nominis mentio fuit, sicut videre poteritis in rescripto epistolae, cuius textus ita se habet: Domino suo E. venerabili Salzburgensi archipraesuli, F(olmarus) Dei gratia, si quid est... Fidem meam de veritate corporis ac sanguinis Domini domino A. Eberacensi abbati, sed et aliis literatis et religiosis viris mandatum literis diligenter exposui, eosque in nullo penitus adversos sive diversos inveni;...“ — Hauck, KG. IV, p. 467 setzt den Streit Gerhohs mit Eberhard von Bamberg ins Frühjahr 1163. Der Brief an Adam von Ebrach ist aber früher geschrieben, gleich im Anfang des Hervortretens Folmars, ca. 1160/61; jedoch nicht schon Ende der 50er Jahre, wie Hauck (a. a. O. p. 466) wegen des vermutlichen Todes Adams von Ebrach am 23. XI. 1161 meint; denn Adam ist erst am 23. XI. 1166 oder 1167 gestorben (vgl. 2. Teil, Kap. 5, Anm. 21). Über Gerhohs Dogmenstreit vgl. Stülz: Gerhoh I. von Reichersberg p. 150 ff.

1. Vgl. S. 30.

2. Ohnsorge p. 11 f.

standen, die schnell entschlossen ihr Schicksal für die nächsten Jahre mit dem seinen verknüpften³. Den Anstoß zu dieser engen Verbindung hat Alexander ohne Zweifel selbst gegeben, indem er Philipp von Aumône als seinen Geschäftsträger in Frankreich und der Normandie verwandte. Auch die Gesandtschaft Heinrichs von Pisa, sowie die enge Fühlungnahme mit Heinrich von Beauvais, welche beide ehemals Cisterziensermonche gewesen waren, wird ihren Eindruck auf die französischen Ordensbrüder nicht verfehlt haben. Drei Tage nach der Verkündung des Spruchs der Paveser Synode, am 19. Februar 1160, bestätigte Alexander dem Abt Guichard von Pontigny und seinem Kloster Besitz und Privilegien⁴. Es war die erste Urkunde Alexanders III. für eine Cisterzienserabtei.

Fastrad von Clairvaux vor allem ist es gewesen, dem Alexander in Frankreich das schnelle Eintreten des Ordens für sich verdankt. Fastrad muß bald nach Wilhelms Ankunft in Frankreich mit diesem zusammengekommen sein und von ihm einen eingehenden Bericht über die soeben stattgefundene Synode gefordert und erhalten haben; denn er berichtet selbst, als er im Oktober über die Synode von Toulouse an Bischof Omnebonum von Verona schreibt, die ausführlichsten Details über die Synode von Pavia⁵. Aus dem Brief erhellt auch, wie schwierig es war, die Anerkennung Alexanders III. durchzusetzen, und wie groß daran das Verdienst Fastrads war.

Mit Heinrich II. und Ludwig VII., mit weltlichen und geistlichen Fürsten, mit Äbten wurde unter Hinzuziehung der drei Kardinäle verhandelt, um die widerstrebenden Meinungen zu

3. Vita S. Anselmi (AA. SS. Junii V. p. 232): ..Precedentibus itaque Cartusiensibus et Cisterciensibus, Alexander papa ecclesiam, in partibus Galliae, Britanniae atque Hispaniae, cito meruit obedientem habere..

4. J-L. 10624, vgl. über Pontigny: Janauschek. I. p. 4.

5. Epist. Fastradi (Watterich, II p. 511 ff. u. Bouquet XIV p. 407 f.). Aus dem Wortlaut des vorletzten Satzes läßt sich mit Sicherheit schließen, daß weder Fastrad noch überhaupt ein französischer Cisterzienser an der Paveser Synode teilgenommen hat. Fastrad stützt sich hier ganz auf die Angaben Wilhelms. Wäre er selbst zugegen gewesen, so hätte er sicher, wie beim ersten Teil des Briefes, wo er über seine eigene Tätigkeit berichtet, die erste Person Pluralis angewandt.

einen⁶. Fastrad vergißt dabei nicht, seinen Orden zu erwähnen⁷, der also damals schon im wesentlichen Alexander, wenigstens in Frankreich, zuneigte. Sollte es dann nicht vorher irgendeine Ordensversammlung gegeben haben, die Richtlinien für die Stellung im Schisma festsetzte?

Die leitenden Äbte hatten die schwüle Atmosphäre am kaiserlichen Hofe Ende 1159 bereits kennen gelernt. Aus dem Munde des alexandrinischen Legaten Wilhelm hatte man authentische Nachrichten über die Synode von Pavia erhalten. Alexander war hier gebannt worden. Am 24. März belegte Alexander seinerseits den Kaiser, Viktor und ihre Anhänger mit dem Anathem⁸. Beide Päpste nahmen in Briefen und Rundschreiben das Recht für sich in Anspruch, Haupt der Christenheit zu sein. In Frankreich selbst arbeiteten die Gesandten des Kaisers⁹ gegen die Alexanders. Drohte dem Orden nicht auch jene unselige Spaltung, nicht nur in seiner Gesamtheit, sondern in den westlichen Gebieten selbst? Unter diesen Voraussetzungen könnte man sich vielleicht entschließen, eine Nachricht Chalemots, eines alten Ordensschriftstellers, zu verwerten, der uns überliefert, daß am 30. Mai 1160 in Morimund¹⁰ eine Versammlung von Bischöfen stattgefunden habe, um über das Schisma zu beraten¹¹. Es kann aber nur eine provisorische,

6. a. a. O. „...post multas exhortationes quas fecimus ad reges et principes, qui vel timore vel amore Imperatoris differebant sequi veritatem, post multa consilia quae habuimus cum archiepiscopis et episcopis et viris religiosus, qui regibus cotidie disserebant, post longam dilationem, quae facta est cardinalibus H(enrico) et W(ilelmo) presbyteris et O(ddoni) diacono, quos dominus Alexander papa in Galliam delegaverat“.

7. a. a. O. „...post multas preces et lacrymas, quas ecclesia fundebat ad Dominum, maxime autem in nostro ordine, post etiam ultimam paene desperationem Domino melius disponente, quam nos ipsi auderemus sperare duo cardinales, quos solos de curia Romana Octavianus secum habebat, venerunt cum caesarinis in magna pompa et gloria ad diem et locum, quem reges Franciae et Angliae cum tota ecclesia sua ad exponendum suum assensum praefixerunt supradictis cardinalibus...“

8. KG. IV. p. 254.

9. Die Viktors kamen erst im September, vgl. Ohnsorge p. 25.

10. Janauschek I. p. 5.

11. Chalemot p. 197 ff. „In Lotharingiae finibus et coenobio Morimundi haec die celebratum est concilium episcoporum sub Alexandro III. Summo

schnell zusammengerufene Konferenz der Cisterzienseräbte und einiger Bischöfe¹², die aus dem Orden hervorgegangen waren, gewesen sein¹³. Wollte man die Angabe Chalemots wörtlich interpretieren, so müßte man sie in das Jahr 1162 verlegen, wo Alexander in Frankreich war. Auf jeden Fall hat man die Werbetätigkeit der Cisterzienser sehr hoch anzuschlagen, und sicherlich ist ihr Verdienst um Alexanders Anerkennung in den beiden ausschlaggebenden Versammlungen des Sommers, des englischen Klerus der Normandie bei Neuf-Marché und des französischen bei Beauvais einige Tage vor dem 22. Juli¹⁴, nicht gering¹⁵. Heinrichs II. von England dilatorische Politik erlaubte auch nach einer nochmaligen gemeinsamen Zusammenkunft beider Parteien noch nicht die öffentliche Verkündung der Entscheidung, da erst noch das Urteil des englischen Klerus abzuwarten war, das auch bald in der ersten Hälfte des August auf

Pontifice in Gallis degente, pro ecclesiae negotiis et sedando schismate annum Domini millesimum centesimum sexagesimum aut circiter. Tertio Calend. Junii (nach „Genebrardus in chronico ad annum 1160“) — Dubois, Morimund, p. 114, der die Datierung Genebrards übernimmt, erblickt darin ein Provinzialkonzil der Cisterzienser. Wenn auch statutenmäßig zu dieser Zeit eine solche Institution noch nicht bestand, so wäre es trotzdem möglich gewesen, so weit es ging, die französischen und burgundischen Äbte in Morimund zu versammeln um eine vorläufige einheitliche Stellungnahme herbeizuführen, die das Generalkapitel im September dann bestätigen mußte.

12. Als solche wären der schon erwähnte Bischof Heinrich von Beauvais und Bischof Heinrich von Troyes, ehemaliger Abt von Weiler-Bettlach zu nennen (Cisterzienserchronik 23, 1911).

13. Daß Versammlungen stattgefunden haben, zeigt auch die Epist. Fastradi (a. a. O.) „...post multa consilia, quae habuimus cum archiepiscopis et episcopis, et viris religiosis...“

14. Ohnsorge p. 20 f. mit Quellenangaben und richtiger Datierung.

15. Ann. Camerac. (MG. SS. XVI p. 534) ad ann. 1160: Non tamen omnibus sententia scil. synodi Papiae placuit, sed inter se inito consilio rex Gallicus et rex Anglicus cum utriusque regni episcopis, scripto imperatoris assensum praebere noluerunt, monachis vero Clarevallensibus maxime super hoc negotio laborantibus quatinus Alexander reciperetur, quoniam parti illius favebant et per omnia illum iuvabant. . . Daß beim Eintreten der Cisterzienser für Alexander auch egoistische Motive eine große Rolle spielten, hebt schon Reuter hervor (Reuter I. p. 501).

einer Londoner Synode gefällt und versiegelt an Heinrich gesandt wurde¹⁶. Vielleicht ist hier schon Abt Ailred von Rievaulx¹⁷ warm für Alexander III. eingetreten¹⁸, wie ja seine Tätigkeit für diesen bei Heinrich II., vor allem 1162, sehr groß war¹⁹. Die Tatsache seiner alexandrinischen Einstellung erhält ihren Ausdruck in einem Privileg Alexanders vom 20. November 1160 für Ailreds Abtei²⁰. Am selben Tage stellte Alexander für Rufford²¹ und Sibton²² Privilegien aus²³. Bereits drei Tage später, am 23. November, verließ abermals eine Urkunde für Rievaulx²⁴ zusammen mit einem Brief an Erzbischof Roger von York und Bischof Hugo von Durham²⁵, Rievaulx betreffend, die päpstliche Kanzlei.

Das Zögern der Westmächte mit der offiziellen Anerkennung Alexanders, die drohende Gegenwart der Legaten Viktors IV., Johanns von S. Martino und Guidos von Crema, machten eine gesteigerte Propaganda der Parteigänger Alexanders III. nötig. Wenn auch die Grundtendenz der westlichen Kirche Alexander freundlich war und diese Stimmung Alexander III. durch Briefe Heinrichs von Beauvais und Johanns von Salisbury genugsam zur Kenntnis gebracht war, war dennoch eine offizielle Erklärung vor allem der beiden Könige wünschenswert, die den deutschen Alexandrinern als Rückhalt

16. Ohnsorge p. 26.

17. Janauschek I. p. 22.

18. L'Huillier I. p. 132.

19. Vgl. S. 53.

20. J.-L. 10635. — Hierin taucht zum ersten Male unter Alexander die alte Befreiung vom Zehnten wieder auf, die Hadrian IV. auf den Novalzehnt zurückgeschnitten hatte. Später dehnte Alexander das Privileg auf den ganzen Orden aus. Vgl. E. Hoffmann, STMBCO. 33 (1912) p. 439 ff. — Es wäre falsch, in unserer Urkunde mehr sehen zu wollen, etwa ein Ergebnis der englischen Entscheidung, Alexander anzuerkennen, zumal nichts näheres über die Londoner Synode, ihre Zusammensetzung und eine eventuelle Teilnahme Ailreds an ihr bekannt ist.

21. Janauschek I. p. 112.

22. a. a. O. p. 118.

23. Holtzmann, Papsturkunden I. p. 340 n. 80 u. p. 342 n. 81.

24. a. a. O. p. 343 f. n. 82.

25. a. a. O. p. 344 n. 83.

und Anfeuerung dienen konnte. Neben dauernden Verhandlungen unter starker Mitwirkung der Cisterzienser, von denen Fast-rads Brief²⁶ das einzige, aber auch hinreichende Zeugnis ist, mußte es besonders wichtig sein, daß in der zweiten Hälfte des September 1160 sich das in Citeaux tagende Generalkapitel der Cisterzienser einmütig für Alexander III. erklärte²⁷. Das offene

26. Vgl. Anm. 6.

27. In den Beschlüssen der Generalkapitel, die uns, soweit sie überliefert sind, Martène et Durand: *Thes. nov. anecd.* IV. p. 1243 ff. gedruckt hat, ist für unsere Zeit eine große Lücke. (Die nach Fertigstellung der Arbeit erschienene Ausgabe der *Statuta Capitulorum Generalium Ord. Cist.* ab anno 1116 ad annum 1786 von J-M. Canivez, Bd. I. Louvain 1933, muß sich für die politisch bedeutsamen Beschlüsse unserer Jahre mit Auszügen aus Manrique begnügen.) Es läßt sich daher auch kein bestimmter Beschluß beibringen, durch den Alexander vom Orden als Papst anerkannt und diese Anerkennung allen Ordensklöstern zur Pflicht gemacht worden wäre. Sigonius, *Lib. XIII*, col. 760 und nach ihm Manrique II p. 305 behaupten die Existenz eines solchen Beschlusses, geben aber weder Wortlaut noch Quelle an. Der Herausgeber des Sigonius, Philippus Argelatus Bononiensis vermutet Helmolds *Slavenchronik* als Vorlage für unsere Nachricht. Wir sind also, wie so häufig in der frühen Geschichte der Cisterzienser, auf Hypothesen angewiesen. Es wäre unverständlich, mit Manrique, Ohnsorge, *QFIA*. XX p. 8 f. und Mitterer p. 3 die Anerkennung Alexanders seitens der Cisterzienser erst ins Jahr 1161 zu verlegen, also in eine Zeit nach der offiziellen Anerkennung Alexanders im Oktober 1160 in Toulouse. Eine solche Annahme würde das unzweifelhafte Eintreten bedeutender Ordenspersönlichkeiten im Frühjahr und Sommer 1160 für Alexander unverständlich machen. Schon aus dieser Erwägung ist an einer offiziellen Anerkennung Alexanders durch das Generalkapitel 1160 unbedingt festzuhalten. Dieser Meinung sind auch Moreau, p. 448 und Müller, *Cisterzienserchronik* 37 (1925) p. 205. Unbenommen bleibt es, für das Generalkapitel von 1161 eine nochmalige Proklamation und Anerkennungsverpflichtung für Alexander III. anzunehmen, zumal zu vermuten ist, daß die deutschen Cisterzienser, die mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, sich ratheischend an das Generalkapitel gewandt haben werden, sofern sie das nicht schon 1160 getan haben sollten. — Für die Tatsache, daß 1160 ein Generalkapitel stattfand, haben wir nur eine, allerdings etwas zweifelhafte Quelle: *Chron. Valass.* p. 103 Anm. 6 gibt aus *Ann. Cist. Append. ad I.* p. 472 folgende Notiz: „Sanctus Lambertus . . a Friderico iterum super electione Alexandri III. consulitur a. 1160. Sequenti, in capitulo generali universum Cistercium, et per illud Ecclesiam Alexandro papae confirmat“. Daß jährlich ein Generalkapitel stattfinden sollte, bestimmte die *Carta Charitatis* III. ed. Séjalon p. 70: *Sed omnia abbates nostri Ordinis singulis annis ad generale Capitulum*

und rückhaltlose Eintreten, theoretisch des gesamten Ordens, in praxi zunächst der französischen Klöster für Alexander, kann seine Wirkung in keiner Weise verfehlt haben. Viele Zaudernde mag es bewogen haben, sich endgültig zu Alexander zu kehren. Nachdem so erst einmal die drohende Gefahr einer Spaltung des Ordens auf dem Generalkapitel beseitigt war, konnten die maßgebenden Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Fastrad, ihre ganze unzersplitterte Kraft auf die Herbstverhandlungen konzentrieren, die Mitte Oktober 1160 zu einer großen Synode in Toulouse führen sollten, nicht ehe zuvor Heinrich von England unter geschicktem Ausnutzen der Schwäche der päpstlichen Position von den Legaten Alexanders ein geheimes Eheversprechen für seinen 6jährigen Sohn Heinrich mit Ludwigs zweijähriger Tochter Margarete erhalten hatte²⁸. Die Teilnahme Fastrads an der Synode ist uns bezeugt²⁹. Ebenso werden andere Cisterzienser-äbte zahlreich zugegen gewesen sein, als nach einem nochmaligen Anhören der Kardinäle Viktors und des Sprechers für Alexander III., Wilhelms von Pavia, die feierliche Obödienzerklärung für den letztgenannten Papst stattfand. Sofort nach Beendigung der Synode brach Heinrich auf, um in aller Stille in Neubourg bei Rouen am 2. November die Eheschließung seines

Cisterciense omni postposita occasione conveniunt, illis solis exceptis, quos corporis infirmitas retinuerit, qui tamen idoneum nuntium delegare debebunt, per quem necessitas remorationis eorum capitulo valeat nuntiari, .. Über die Zeit des Kapitels vgl. Einleitung Anm. 1. An der Tatsache der jährlichen Abhaltung des Generalkapitels aber zu zweifeln und einen Zwischenraum von 4—5 Jahren, wie das im 13. und 14. Jahrhundert der Fall wurde, anzunehmen, liegt um so weniger Grund vor, als uns für 1161 und 1162 die Abhaltung eines Generalkapitels bezeugt ist (vgl. S. 47 und S. 53). Für das letztere melden die Quellen ausdrücklich, daß der Termin auf später verlegt werden mußte. — Ohnsorges Annahme, daß der Anschluß der Cisterzienser an Alexander erst 1161 erfolgt sei, stützt sich auf Gall. christ. IV p. 987. Diese kann aber nicht als Quelle angesehen werden; denn hier wird unter anderem die Gesandtschaft Bischof Eberhards von Bamberg und des Abts von Clairvaux im Auftrage Friedrichs I. zu Alexander zum Jahre 1160 gemeldet, die erst 1169 stattfand, wobei weiter hervorzuheben ist, daß dabei nicht Fastrad beteiligt war, sondern die Äbte Alexander von Citeaux und Pontius von Clairvaux.

28. Ohnsorge p. 27 ff.

29. Epist. Fastradi, a. a. O.

Sohnes Heinrich mit Margarete zu betreiben³⁰. Aus Rouen hat er auch sein Obödienzschreiben an Alexander III. abgeschickt³¹.

Mit Recht sah sich Ludwig VII. durch die mit Zustimmung der Legaten heimlich geschlossene Ehe von diesen, sowie von Heinrich II. hintergangen. Der Zwist mit Heinrich II. entflammte neu. Die Kardinäle mußten den französischen Boden verlassen. Einzig Bischof Heinrich von Beauvais und die Cisterzienser waren jetzt Alexanders sehr umworbene Stützen.³² Obgleich seit Beginn des Jahres 1161 die alexandrinischen Legaten im Norden wieder französisches Gebiet betreten hatten, wandte sich Alexander am 6. März 1161 mit einem sehr eindringlichen Schreiben³³ an den ehemaligen Notar des hl. Bernhard von Clairvaux, Magister Nikolaus³⁴, Mönch von Clairvaux, mit der Bitte, eingehend für ihn in Frankreich zu wirken³⁵. Er schickte hierzu Empfehlungsbriefe für Nikolaus an die Bischöfe Hugo von Sens und Samson von Reims³⁶. Auch die Cisterzienserabtei Preuilly³⁷, die sechste Abtei des Ordens, wird in der kritischen Zeit von Ludwigs VII. lethargischer Haltung mit einem Privileg Alexanders ausgezeichnet³⁸, offenbar als Vergeltung für noch

30. Ohnsorge p. 35.

31. Berger, Actes de Henri II, I. p. 248 f. n. 139.

32. Ohnsorge p. 37 f.

33. J-L. 10658.

34. Über ihn: Rassow, StMBCO. 34 (1913) p. 286; Steiger, *ibid.* 38 (1917) p. 39 ff. — Migne, PL. 183, col. 26—34. — Hist. lit. de la France, XIII p. 550 f.

35. Bouquet XV. p. 757 f.: „...dilectionem tuam.. monemus... quatinus sicut bene coepisti in devotione et fidelitate ecclesiae ac nostra, firmiter et immobiliter perseveres, et alias tam ecclesiasticas quam seculares personas ad hoc idem inducere studeas et propensius solidare..“

36. a. a. O. „...Nos siquidem pro devotione tua venerabilibus fratribus nostris Hugoni Senonensi et Samsoni Remensi archiepiscopis.. commendatias literas pro te destinamus. Data Anagniae. II. nonas martii.“

37. Janauschek I. p. 5.

38. Catel et Lecomte p. 45 f. n. 45 gibt ein Regest nach dem Inventaire des titres de l'abbaye de Preuilly, conservé aux archives de Seine et Marne H. 328: „...donnée à Latran, sous Hugues, abbé de Preuilly“ und datiert es in den Januar 1161. Nach J-L. 10642—10662 ist Alexander aber bis 8. IV. in Anagni, erst dann urkundet er von ca. Mitte April bis 14. Juni im Lateran (J-L. 10663—10666), so daß also unsere Urkunde in die Zeit von Mitte April-Juni fallen könnte.

zu leistende oder für schon geleistete Dienste, nachdem die Abtei wahrscheinlich schon im Oktober 1160 die Befreiung vom Zehnten erlangt hatte³⁹.

Noch vor dem 24. Juni 1161 kam es zwischen Ludwig VII. und Heinrich II. zum Waffenstillstand⁴⁰, was wieder ein Zunehmen alexandrinischer Einflüsse auf Ludwig verrät. Hinzu kam, daß im September 1161 das Generalkapitel der Cisterzienser für Alexander III. ein glänzendes Zeugnis ablegte. Schon im Jahre vorher hatte sich der Orden für Alexander erklärt, wenn auch nicht durch eine hochoffizielle Proklamation, so doch sicher grundlegend durch eine Entschließung. Ungeachtet der Schwierigkeiten der deutschen Cisterzienserklöster zögerte der Orden nicht, nun seinerseits noch einmal in einem öffentlichen Schreiben seinen ungeteilten Anhang zu Alexander zu bezeugen⁴¹ und den deutschen Cisterzen die Anerkennung Alexanders und das Vermeiden eines Verkehrs mit dem Kaiser nochmals zur Pflicht zu machen⁴². Dies war nötig, weil einige Teile des Ordens dessen Politik nicht mitmachen zu wollen schienen. Im Juli 1161 hatte in Lodi eine Reichsversammlung erneut die Anerkennung Viktors IV. beschlossen, und wahrscheinlich

39. a. a. O. p. 44 n. 49 setzt die Urkunde „donnée à Anagnie sous Nigelle, abbé de Preuilly“ in den Oktober 1159. Da dies mit dem Itinerar Alexanders schlecht stimmen würde (Alexander ist vom 4.—5. Oktober und 15. Oktober in Terracina (J-L. 10586—10593), dann vom 7.—8. November in Ninfa (J-L. 10594—10595) anwesend), setzen wir die Urkunde wohl besser unter Beibehaltung des von Catel-Lecomte gegebenen Monatsdatums in das Jahr 1160. Nigellus ist von 1140—1159 urkundlich belegbar (a. a. O. p. 19).

40. Ohnsorge p. 41.

41. Manrique II. p. 350: „Concilium apud Cistercium celebrant, et quae e republica erant, decernebant.... publico decreto Alexandro se adiunxerunt; atque maximas ei parti vires addiderunt. Ex tunc nullus Cisterciensis fuit, de quo, an Alexandrum faveret, dubitaretur.“

42. Abt F. (von Baumgarten) an Abt Nendungus von Neuburg (Ohnsorge, QFIA. XX p. 30): „...Preterea sententia generalis capituli, ut ab his, qui affuerunt, audivimus, hec est, ut parti Alexandri utpote canonice electi ex corde faveant et mansura perituris preponentes cuncta temporalia pro veritate amittere non pertimescant.“ Dabei ist nicht gesagt, daß sich der Beschluß auf das Generalkapitel von 1161 beziehen mußte, es kann sich hier ebensogut um einen Beschluß von 1160 handeln.

hatten dazu deutsche Cisterzienser Briefe geschickt⁴³. Rigoros hatte Friedrich I. die lombardischen Bischöfe, die sich ungefügig erwiesen hatten, abgesetzt⁴⁴. Ebenso streng scheint er jetzt gegen den Orden der Cisterzienser vorgegangen zu sein, dessen alexandrinische Propaganda in Frankreich ihn eine ebensolche für Deutschland fürchten lassen mußte. In konsequenter Verfolgung seiner Politik gegen Alexander und alle alexandrinischen Elemente muß der Kaiser zur Zeit der Synode von Lodi ein uns verlorenes Edikt für die Cisterzienser des Imperium Romanum, zumindest für die deutschen Cisterzen, erlassen haben. Sie sollten entweder Viktor IV. anerkennen oder aus dem Reich vertrieben werden⁴⁵. Außerdem mag den französi-

43. Otto Morena p. 139: fueruntque in ipso concilio recitate littere excusatorie regis Dacie.. multorumque abbatum tam Clarevallensium quam aliarum congregationum. — Der Herausgeber Güterbock weist in Anm. 5 schon auf Reuters (I. p. 176) Bedenken hin, darunter Fastrad von Clairvaux zu verstehen. Er lehnt auch die Ansicht Fumagallis (p. 44 f.), der Hugo von Chiaravalle darin sieht, ab.

44. Vgl. 2. Teil, Kap. 1, Anm. 16.

45. Die Hauptquelle ist Helmold Chron. Slav. p. 176 f.: „Insuper Cisterciensis ordo eidem universus accesserat, in quo sunt archiepiscopi et episcopi quam plures et abbates amplius quam septingenti et monachorum inestimabilis numerus. Hii singulis annis celebrant concilium apud Cistercium et decernunt ea, quae utilia sunt. Horum invincibilis sententia vel maximas vires addidit Alexandro. Quam ob rem iratus Cesar proposuit edictum, ut omnes monachi Cisterciensis ordinis, qui consistebant in regno suo, aut Victori subscriberent aut regno pellerentur“. — Ohnsorge (QFJA. p. 8 f.) stellt gegen Giesebrecht (KZ. V. p. 474 u. VI. p. 445), der das kaiserliche Edikt nach dem Würzburger Reichstag zu 1164 datiert, einmal auf Grund einer Kritik Helmolds, zum anderen aus einem Brief des Abtes Nendungus von Neuburg an Olricus von Herrenalb, wo er in der Stelle: „... dum princeps et imperator noster non solum potestatibus humilioribus, verum etiam regnis et regibus exterminium minatur, qui sentientes cum Alexandro domno V. in soliditate gradus apostolici obviare conantur“, eine Anspielung auf das verlorene, von Helmold erwähnte Edikt sieht, den Erlaß des Edikts Ende 1161 (a. a. O. p. 10). Hält man sich ganz streng an die Reihenfolge bei Helmold, so muß das Edikt aber vor dem Lodeser Reichstag erlassen sein; denn Helmold meldet im Anschluß an unsere zitierte Stelle: „itaque difficile relatu est, quod patres, quanti monachorum greges relictis sedibus suis transfugere in Franciam. Pontifices etiam quam plures sanctitate insignes in Langobardia et in universo regno principis violentia sedibus suis pulsi et alii superpositi sunt in locum illorum“.

schen Äbten die wankelmütige Politik Ludwigs seit Toulouse nicht entgangen sein, und sie wollten nochmals eindeutig ihre Stellung dokumentieren, zugleich auch damit propagandistisch für Alexander wirken. Wichtig ist, daß die Leitung des Generalkapitels die letzte offizielle Handlung Abt Lamberts von Cîteaux gewesen ist. Er resignierte nach Beendigung des Kapitels⁴⁶ und zog sich nach Morimund zurück, wo er am 12. oder 13. Juli 1163 gestorben sein soll⁴⁷. Sein Nachfolger wurde Fastrad von Clairvaux, während nach Clairvaux Abt Gottfried von Igny berufen

Die Lombardischen Kirchenfürsten wurden ja gerade in Lodi zum Teil ihres Amtes enthoben. Aber man dürfte hier wohl besser nicht so sklavisch interpretieren; denn Helmolds Angabe mit den 700 und mehr Cisterzienserbischöfen und Äbten bleibt immer Übertreibung. — Die Angaben Helmolds werden, allerdings in allgemeinerer Form, von einem Cisterzienser des 13. Jahrhunderts bestätigt. Chron. et Imp. p. 30: „Tunc imperator omni annisu eum suscipiens, precepit suis, ut ei tamquam catholico pape obedirent. Quidam Teutonicorum celesti magis quam terreno regi faventes deserentes sedes suas exierunt de Teutonia et confugerunt ad Alexandrum papam. Tunc Alexander sentiens imperatoris controversiam, secessit in Franciam...“ (vgl. hierzu K. A. Kehr NA. 27, p. 449 ff.).

46. Sigeb. Contin. Valcel. (MG. SS. VI, p. 460) Post generale capitulum Lambertus abbas Cistercii, officio cedens, dimisit abbatiam.

47. Cisterzienserchronik 27 (1917) p. 199. — Vielleicht ist Lambert auch indirekt gezwungen worden, zurückzutreten; denn für ihn, der 1159 einer Politik Friedrichs, die das Recht für sich in Anspruch nahm, zur Beseitigung der Kirchenspaltung eine Kirchenversammlung zu berufen, das Wort geredet hatte, während schon kurz darauf im Frühjahr 1160 der Orden unter dem Einfluß Fastrads von Clairvaux für Alexander eintrat, wäre ein weiteres Bleiben an der Spitze des Ordens eine Inkonsequenz gewesen. Auch die Gall. christ. IV p. 987 sieht den Grund für Lamberis Rücktritt in einer Rücksichtnahme auf die deutschen Cisterzienser, um den Zorn Friedrichs über die Anerkennung Alexanders durch das Generalkapitel zu besänftigen: Qua re indignato graviter Friderico monachis suarum ditionum eundem ordinem profitentibus, Lambertus, ad emolliendam ipsius iram, abbatialem curam dimisit eodem anno, reversusque in Morimundum.. — Dieselbe Auffassung vertritt Döberl: Bericht über seinen Vortrag „Über die politische und kirchenpolitische Tätigkeit der Cisterzienser in der Zeit der Hohenstaufen“ (Monatsschrift des Hist. Ver. f. Oberbayern 1893, Jhg. 2, p. 51): „Der Rücktritt Lamberts von der Generalabtwürde, die Übernahme derselben durch Fastrad zeugt davon, daß auch hier eine Partei wenigstens für Aufrechterhaltung einer äußerer Neutralität gestimmt war“.

wurde⁴⁸. Mit Fastrad hat wohl der entschiedenste Anhänger Alexanders und ausgesprochenste Gegner der kaiserlichen Kirchenpolitik den Abtstuhl von Citeaux bestiegen. In seiner Amtszeit begegnen wir nicht jener versöhnungsfreundlichen Politik, wie sie nach ihm Maxime des Ordens werden sollte⁴⁹. Zugleich scheint er die großzügige, auf Expansion gerichtete Politik des Ordens mit großem Eifer weiter geführt zu haben, mit sicherem Blick die schwache Position Alexanders ausnutzend, um Zugeständnisse und Privilegien für dessen besten Helfer zu erlangen.

Es war von erheblicher Bedeutung für das Verhältnis zwischen Alexander III., Ludwig VII. und den Cisterziensern, daß Anfang 1162 der Cisterzienser Heinrich, Bischof von Beauvais, Erzbischof von Reims wurde⁵⁰; denn nun begann ein neuer diplomatischer Angriff der kaiserlichen Partei auf Ludwig VII. Viktor schrieb selbst im Februar 1162 an Ludwig⁵¹; und auch Friedrich hatte nach dem Fall Mailands die Hände frei für große diplomatische Unternehmungen. Ein Brief von ihm an Ludwigs Kanzler, Hugo von Soissons, der die unverblünte Drohung enthielt, daß er „den Schutz Alexanders als *casus belli* betrachten würde“⁵², stellte Ludwig eine Schlinge, aus der ihm nur der Ausweg einer Einwilligung zu einem allgemeinen Konzil offenblieb. Graf Heinrichs von der Champagne diplomatische Mission im Mai 1162⁵³ war der Auftakt zur Bildung einer politi-

48. Chron. Claraeval. (Migne, PL. 185) col. 1247: .. Cistercienses domnum Fastradum Clarevallensem fecerunt sibi patrem, et Claraevallenses acceperunt domnum Gaufridum Igniacensem abbatem. — Über Igny vgl. Janauschek I. p. 14. — Über Gaufried von Auxerre vgl. auch Greven, Ann. HV. Niederrhein, H. 120 (1932) p. 6 ff. mit weiteren Literaturangaben.

49. Vgl. 1. Teil, Kap. 5.

50. Breve Chron. col. 1398: Obiit Samson Remensis archiepiscopus, succedit Henricus frater Ludovici regis Francorum, Belvacensis episcopus, monachus Cisterciensis. — Chron. Claraevall. col. 1247: Anno Domini 1162 episcopus Belvacensis. Henricus, frater regis et monachus Claraevallensis, factus est archiepiscopus Remensis..

51. J-L. 14459.

52. Ohnsorge p. 51. — Reuter I. p. 201.

53. MG. Const. I. p. 289 n. 207.

schen Konstellation, die für Alexanders Anerkennung die letzte, aber gefährlichste Klippe werden sollte.

Dieser selbst war, die ihm drohenden Gefahren nichtahnend, Mitte April 1162 in Montpellier eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Am 20. April teilte er Ludwig VII. seine Ankunft mit und kündigte ihm seine Gesandten an⁵⁴. Als ihm nun gegen Ende des Monats Kardinaldiakon Otto von St. Nikolaus von der indifferenten Stimmung des französischen Hofes berichtete⁵⁵, nahm Alexander wieder seine Zuflucht zu seinen bewährten Helfern, den Cisterziensern. An Heinrich, den Erwählten von Reims, schrieb er am 30. April einen sehr herzlichen Brief⁵⁶. Er übersandte ihm das Pallium, damit Heinrich endlich das Recht habe, sich Erzbischof zu nennen⁵⁷. Der Brief Alexanders gibt uns zugleich Zeugnis von der noch immer engen Verbindung des Papstes mit Clairvaux, wo Abt Gottfried auf dem besten Wege war, in die Fußstapfen seines Vorgängers Fastrad zu treten; denn er hatte nach der Wahl Heinrichs zum Erzbischof von Reims dieses erfreuliche Faktum an Alexander berichtet. Auch er scheint also Alexander über die Ereignisse der französischen Politik gut auf dem laufenden gehalten zu haben⁵⁸. Der Überbringer des erzbischöflichen Abzeichens⁵⁹ war ein Ordensbruder Heinrichs, Pontius, Abt von Grandselve⁶⁰, der demnach sich in Montpellier

54. J-L. 10708 u. 10711.

55. J-L. 10712: „...ex relatione dilecti filii nostri Odonis s. Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, ad sedem apostolicam redeuntis, de statu terrae illius plenius cognoscentes...“

56. J-L. 10710.

57. a. a. O.: „Quod autem electum te et non archiepiscopum nominavimus, discretionis tuae nec grave sit nec molestum, quia sicut ante consecrationem nullus episcopus dicitur, ita nec ante receptionem pallii iure aliquis archiepiscopus nominatur“. — Vgl. Sägmüller, I. p. 440.

58. a. a. O. „...ex tenore siquidem literarum venerabilis fratris nostri Lingonensis episcopi et.. Hen. et Odd. sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, apostolicae sedis legatorum, atque abbatis Claraevallensis.. de electione tua in Remensi ecclesia facta, manifeste cognovimus“.

59. a. a. O. „...et pallium pontificalis scilicet officii plenitudinem, per dilectum filium nostrum abbatem Grandis Silvae et eosdem nuncios tuos tibi libenti animo duximus transmittendum“.

60. Janauschek, I. p. 81 f.

befand und vielleicht im Auftrage seines Vaterabts von Clairvaux zum Empfang Alexanders abgeordnet war⁶¹. Pontius erhielt außerdem den Auftrag, anschließend zusammen mit dem neuen Erzbischof, dem Bischof Gottfried von Langres und dem Bischof Amalrich von Senlis sich unverzüglich zu Ludwig zu begeben, diesem, sowie der Königin Adela, Briefe Alexanders ebenfalls vom 30. April⁶² zu übergeben, vor allem aber mündlich mit ihnen zu verhandeln⁶³. Wie der Inhalt der mündlichen Botschaft im einzelnen lautete, wissen wir nicht. Es muß sich um Vorschläge Alexanders über seinen Aufenthalt in Frankreich gehandelt haben. Wahrscheinlich ist dabei auch sein kirchenpolitisches Programm dem französischen Könige entwickelt worden. Die Legaten sind zu Ludwig gekommen, und Pontius von Grandselve hat seinen Brief überreicht, es aber versäumt, mit dem nötigen Nachdruck Ludwig mündlich Alexanders Wünsche darzulegen⁶⁴. Pontius scheint nach Erledigung seiner Gesandtschaft nochmals zu Alexander zurückgekehrt zu sein, nicht ahnend, daß er etwas zu tun unterlassen habe⁶⁵. Alexander zögerte nicht, sich in Gestalt eines Privilegs vom 26. Juni

61. Bei den engen Beziehungen Gottfrieds zu Alexander, wie sie aus dem Brief hervorgehen, ist es wohl sicher, daß dieser von der Reise Alexanders unterrichtet gewesen ist und da er selbst zu weit entfernt war, den Abt von Grandselve als seinen Vertreter zur Begrüßung nach Montpellier entsandt hatte.

62. J-L. 10712 u. 10713.

63. J-L. 10712: „...venerabiles fratres nostros Henricum Remensem archiepiscopum et Lingonensem et Silvanectensem episcopos ad te duximus delegandos, rogantes... quatinus eos clementer... recipias; et his quae prudentiae regiae una cum dilecto filio nostro abbate Grandis Silvae, ex parte nostra insinuare studuerint, fidem adhibeas, tanquam ab ore nostro discretioni tuae fuerint intimata: et ea, sicut de tua sublimitate confidimus, utili studeas effectui mancipare...“ J-L. 10713: „...magnificentiam tuam... commonemus, ut praedictum Regem inducere studeas... ut quod ab eis sibi fuerit ex parte nostra propositum, credat indubitanter et benigne suscipiat....“.

64. Das zeigt Alexanders III. Brief an Ludwig vom 10. Juli (J-L. 10740): „Ut quod... abbas Grandis Silvae, quem ad tuam excellentiam miseramus, quo casu nescimus omiserat, per istos valeat tuae sublimitatis auribus intimari“.

65. Ohnsorge p. 51.

für Pontius und sein Kloster für die ihm zuteil gewordene Hilfe erkenntlich zu zeigen⁶⁶. Am selben Tage erhielt auch Val-magne, dicht bei Montpellier gelegen, ein Privileg⁶⁷, am 2. Juli Silvacane⁶⁸. Weitere Diplome für Gimont, Silvanès und La Cour-Dieu⁶⁹ beweisen den starken Verkehr der Cisterzienser am Hofe Alexanders in Montpellier.

Inzwischen hatten die französisch-deutschen Verhandlungen greifbarere Formen angenommen. Graf Heinrich v. Champagne war mit zustimmendem Bescheid von Friedrich zurückgekehrt. Ehe er aber zur endgültigen Festsetzung des Konzils-termins nochmals nach Italien ging⁷⁰, schickte Ludwig den Abt Theobald von St. Germain und einen Kleriker Cadurcus zu dem ahnungslosen Alexander, diesen über den neuesten Stand der Dinge, insbesondere über die Konzilspläne zu unterrichten.

Alexander war durch diesen plötzlichen Schlag vollkommen erschüttert. Die Unterlassungssünde des Abtes Pontius von Grandselve wurde ihm klar; ebenso fest war er jetzt schon, getreu seinem Grundsatz von der Unantastbarkeit des Papstes, zur Ablehnung von Ludwigs Konzilsplänen entschlossen. Er sandte eine dementsprechende scharfe Antwort an Ludwig VII. Zugleich kündigte er das Erscheinen seiner Kardinäle am französischen Hofe an⁷¹. Diese Legation unterblieb zwar; nur Heinrich von Reims wurde um Intervention gebeten⁷². Am 20. Juli 1162 übermittelte Ludwig Alexander den Wunsch, mit ihm in Clermont zusammenzutreffen. Alexander beeilte sich, schweren Herzens dieser Aufforderung nachzukommen. Auch auf der nun stattfindenden Reise stehen die Cisterzienser mit ihm in Verbindung, wie wenigstens eine Urkunde vom 26. Juli für Abt Ademar von Bonneval beweist⁷³. Noch vor dem 19. August

66. Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1913, Beiheft p. 103 n. 57.

67. a. a. O. p. 102 n. 56. — Über Vallmagne vgl. Janauschek I. p. 138.

68. a. a. O. 1907. Beiheft p. 117 n. 36. — Janauschek I. p. 107.

69. Janauschek I. p. 78; J-L. 10716. — Janauschek I. p. 39; J-L. 10717, 10718, 10735. — Janauschek I. p. 6; J-L. 10736.

70. Ohnsorge p. 52.

71. J-L. 10740.

72. J-L. 10752.

73. J-L. 10751. — Wiederhold, a. a. O. 1913, p. 105 n. 59.

trafen der nach St. Jean de Losne reisende König und Alexander in Souvigny zusammen und verhandelten zwei Tage vergeblich. Alexander ging nach Dôle, schickte aber statt seiner fünf Kardinäle zum 25. August nach St. Jean de Losne⁷⁴.

Ludwig VII. hatte in Dijon sein Quartier aufgeschlagen, also in unmittelbarer Nachbarschaft von Citeaux, so daß er sich dem Einflusse des Ordens nicht entziehen konnte, der sich hier in dieser kritischen Stunde mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft für Alexanders Auffassung von der Unmöglichkeit einer gemeinsamen Synode einsetzte. Namentlich scheint es der Cisterzienser Verdienst gewesen zu sein, Ludwig innerlich davon zu überzeugen, daß angesichts von Friedrichs starkem Heeresaufgebot dessen Absichten nicht die reinsten sein könnten und Alexanders Auffassung die richtigere sei. Genug, das Ende war nur eine formelle Erfüllung des Versprechens, am 29. August mit Friedrich an der Saonebrücke zusammenzutreffen, indem Ludwig sich ohne Papst auf Umwegen zur Brücke begab, wo er nur noch Friedrichs Gesandte vorfand. Auch diese spitzfindige Auslegung des Vertrages mit Umgehung des eigentlichen Kernpunktes scheint seinen geistigen Urheber im Orden gehabt zu haben⁷⁵. Auf jeden Fall ist der Orden am Scheitern von Friedrichs Plänen und an der Rettung Alexanders III. mit aktiv beteiligt gewesen⁷⁶.

74. Ohnsorge p. 55 f. — Für den Verlauf der Vorgänge in St. Jean de Losne und Dôle vgl. Reichel p. 64 ff.

75. Chron. Rcg. Colon. p. 112 f. ad ann. 1162: Rex autem Franciae Ludovicus ex altera parte fluminis pridie advenerat, set griseorum monachorum, ut ferunt, seductus consilio, subtraxit se, et in proximo castro cui Divion vocabulum est resedit..

76. Ann. Palid. (MG. SS. XVI) p. 92: ..precipue abbatibus de ordine Clarevallis, rex Francie curiam declinavit et cum Rolando suo in Franciam recessit. — Sigeb. Auct. Affligem. (MG. SS. VI) p. 405: ..Imperator Fridericus. concilium in territorio Besuntio Dolo villa ..convocavit, etc. in tanto conventu regum, ducum, comitum, archiepiscoporum, episcoporum, abbatum, Clarevallensium consilio et instinctu rege Francie ab imperatore averso, quique sine effectum, eadem et adhuc graviore permanente discordia, in sua redierunt. — Vgl. ferner Ann. S. Aegidii Brunswic. (MG. SS. XXX, 1) p. 15. — Die von Reichel p. 69 Anm. 1 zitierte Stelle der Ann. Camerac. (MG. SS. XVI, p. 534) gehört nicht in diesen Zusammen-

Schon jubelte man an der Kurie über die Beseitigung der Gefahren, als königliche Gesandte mit der Aufforderung bei Alexander erschienen, sich auf der Stelle dem Konzil zu stellen. Dieser plötzliche abermalige Umschwung war durch eine nochmalige Verhandlung des Grafen Heinrich von Champagne am 30. August mit Friedrich eingetreten. Unter dem Druck der dabei getroffenen Abmachungen⁷⁷ mußte Ludwig sich erneut den Wünschen des Staufers beugen. Das Damoklesschwert schwebte jetzt nicht nur über Alexander, sondern über Ludwig mit. In diesem Höhepunkt der Gefahren rettete Alexanders genialer politischer Scharfblick nicht nur sich selbst, sondern auch Ludwig VII., durch eine sofortige Entsendung des Erzbischofs Roger von York, der Bischöfe Rotrod von Evreux und Arnulf von Lisieux an Heinrich II. von England mit der dringenden Bitte um Hilfe.⁷⁸ Auch jetzt wieder war es ein Cisterzienser, der Alexanders Hilfesuch tatkräftig beim König Heinrich unterstützte, Ailred von Rievaulx. Ailred hatte sich nach dem Festland begeben in der Absicht, das Cisterziensergeneralkapitel zu besuchen⁷⁹. Wahrscheinlich hatte er sich, weil das diesjährige Kapitel mit Rücksicht auf die bedrohliche politische Lage auf später, um den 11. November nach Foigny, verschoben wurde⁸⁰, an den Hof Heinrichs II. von England begeben, um hier

hang, sondern, wie die Quelle ausdrücklich angibt, ins Jahr 1160 und bezieht sich auf die Werbetätigkeit des Ordens für Alexander III.

77. Reichel, p. 53 f. u. p. 74 f. und zum Folgenden: p. 87 ff.

78. J-L. 10757.

79. Um diese Zeit (1162) machte er eine Reise nach Cîteaux und erzählte später seinem Freunde Reginald von Durham, daß er dabei mit der Dichtung auf den hl. Cuthbert beschäftigt gewesen sei (Manitius III. p. 14). — Reginaldi Mon. Dunelm. p. 176: „Dominus quidam Aethelredus, Rievallensis ecclesiae abbas, sicut moris eorum esse dinoscitur, quodam tempore annali ordinis ipsorum dispositione ad capitulum Cisterciensis ecclesiae invitatur.“

80. Sigeib. Contin. Valcell. (MG. SS. VI) p. 460 ad ann. 1162: Ideoque capitulum eo anno non tunc apud Cistercium, sed postea circa festum Sancti Martini apud grangiam quandam de Fusniaco celebratum est. — Da hier direkte Ordensüberlieferung vorliegt (Vauzelles ist selbst Cisterze) ist an der Nachricht von der Verlegung des Generalkapitels nicht zu zweifeln.

seinen König für den bedrohten Alexander zu gewinnen, während Arnulf von Lisieux, der sich in der Umgebung Alexanders befunden haben muß⁸¹, bereits von hier aus Heinrich II. brieflich bearbeitet hatte⁸². So fand Alexanders Gesandtschaft einen wohlgeebneten Boden. Heinrich II. beeilte sich sofort, seinen Krieg gegen Ludwig abubrechen und ihm statt dessen mit einem sehr schnell gesammelten Heere von der Normandie aus zu Hilfe zu kommen. Unter diesem Druck sah sich Friedrich zur Auflösung seines Heeres gezwungen, und als der verabredete Termin der Verhandlung gekommen war, ging auch dieser ergebnislos vorüber. In den französischen und englischen Gebieten des Ordens jedoch konnte man stolz auf den gut gelungenen Ausgang schauen und sich des Erfolges freuen und mit Befriedigung im November das Generalkapitel in Foigny abhalten⁸³. Das Band zwischen den Westmächten untereinander und mit Alexander war fester denn je. Heinrich II. und Alexander III. waren am 18. September in Dôle zusammengetroffen⁸⁴ und hatten eine große offizielle Huldigungsfeier für Alexander nach Couzy-sur-Loire verabredet, die in der letzten Septemberhälfte daselbst feierlich von beiden Königen begangen wurde⁸⁵.

Friedrichs I. Politik hatte eine entscheidende Niederlage erlitten, nicht zuletzt mit durch die ihm entgegenarbeitenden Cisterzienser, die Alexanders Sache zu der ihren gemacht hatten. Indirekt trugen sie aber somit auch dazu bei, daß Friedrich jetzt von seinem bisherigen Grundsatz, als Inhaber der höchsten weltlichen Macht den Frieden und die Einheit der

81. Vgl. J-L. 10757.

82. Chron. Angl. Petriburg. p. 98: ..Rex Henricus honorifice recepit papam Alexandrum versus Gallias venientem, inductus ad eius obedientiam per literas Arnulfi Luxoviensis et maxime viva voce sancti Alredi abbatis Rievallensis... (Die Quelle ist allerdings nicht vor 1368 geschrieben, vgl. a. a. O. Preface p. IX).

83. Janauschek I. p. 10. — Die Abhaltung in Citeaux hatten die Verhandlungen in Dole und die drohende Nähe des Kaisers verboten.

84. J-L. 10757.

85. Robert de Torigny p. 342:Ludovicus rex Francorum et Henricus, rex Anglorum super Ligerim apud Cociacum convenientes, Alexandrum papam Romanum honore congruo susceperunt..

römischen Kirche zu bewahren, abging zu einer reinen Machtpolitik und von nun an nicht mehr einem Konzil die Entscheidung über die Besetzung des päpstlichen Stuhles lassen wollte, sondern für sich als den römischen Kaiser dieses Recht allein in Anspruch nahm. Die Haltung des Ordens in Frankreich bedeutete bei dieser Entwicklung der Dinge eine Gefährdung der Cisterzen im Reichsgebiet.

Von Couzy-sur-Loire war Alexander nach Tours weitergereist, wo er Ende September eintraf⁸⁶ und zunächst bis Ende Januar 1163 blieb⁸⁷. In den Fäden seiner Politik tauchen bald wieder die Cisterzienser auf. Am 26. Oktober 1162 kündigte er Heinrich von Reims brieflich die Absendung der Äbte Robert von Foigny und Philipp von Aumône, seinen alten Helfern, in geheimer Mission⁸⁸ an. Um was für einen Auftrag es sich dabei handelte, erfahren wir leider nicht.

Als Geschäftsträger Erzbischof Heinrichs von Reims war der Cisterzienserabt Heinrich von Hautecombe⁸⁹ am 28. November 1162 an der Kurie⁹⁰. Vermutlich ist er schon auf dem Generalkapitel im November mit Heinrich von Reims in Berührung gekommen. Die Tatsache seiner Legation ist deshalb noch besonders interessant, weil er Träger von Verhandlungen wegen des kranken Bischofs Gottschalk von Arras war⁹¹, der dann im

86. J-L. II. p. 161.

87. J-L. 10814.

88. J-L. 10770: „Inde est quod de tua sollicitudine maxime confidentes, quaedam ad honorem... ecclesiae Dei ac nostrum plurimum pertinentia, dilectis filiis nostris Fusniacensi et de Eleemosyna abbatibus tuae discretionis referenda commisimus, quae per sollicitudinem et prudentiam tuam iuari petimus, et efficaciter promoveri rogamus“.

89. Künne p. 27 f. Braumüller in: Wetzer-Welte Kirchenlexikon V. p. 1701 f. — Deutsch in: Hauck, Realenzyklopädie VII. p. 601. — Cisterzienserchronik 29 (1909) p. 229 f. — *ibid.* 25 (1915) p. 15.

90. J-L. 10788: „Dilectum filium nostrum abbatem ad nostram a te presentiam destinatum prompta suscepimus caritate, illum et vultum pariter et animum exhibentes, quem nos exhibere decuit viro religioso a fratre nobis tam venerabili delegato“.

91. a. a. O.: „scribentes scilicet illi fratri nostro Atrebatensi episcopo, ut, quoniam infirmitate gravatus ad propriam administrationem noscitur insufficiens, animae suae consulere et ecclesiae studeat commodius providere“.

folgenden Jahre resignierte und später auf Betreiben Heinrichs von Reims durch den Cisterzienserabt Andreas von Vaux-de-Cernay ersetzt wurde, was wohl seine tieferen politischen Hintergründe gehabt haben mag⁹². Heinrich von Hautecombe ist mit dem Antwortschreiben Alexanders⁹³ wieder nach Reims zurückgekehrt, um von dort sofort zu Alexander III. in neuer Mission zu gehen. Am 20. Dezember 1162 erwähnt ihn Alexander III. in seiner Antwort nach Reims und teilt dem dortigen Erzbischof mit, daß er Heinrich von Hautecombe eine neue Botschaft aufgetragen habe⁹⁴. Daß auch der Verkehr der übrigen Cisterzen mit Alexander nicht aufhörte, zeigen uns drei Diplome des Papstes für Auberive vom 26. November 1162⁹⁵, für Savigny vom 9. November 1162⁹⁶ und für Laudieu vom 1. Dezember 1162⁹⁷. Das Weihnachtsfest verlebte Alexander III. noch in Tours⁹⁸, dann reiste er Ende Januar nach Paris. Hier

92. Fundatio Monast. Arroas. (MG. SS. XV, 2) p. 1122: „in ipsis primordiis dominus Godescalcus Attrebatensis episcopus orbatus luminibus, Andree abbati de Sarnai, genere Parisiensi, viro multa simplicitate referto, relinquens episcopatum, ecclesiam s. Martini Laudunensis .. repetiit, ibique in dolore corporis et angustia supervivens, anno Christi 1170 obiit. — Ann. Camerac. (MG. SS. XVI) p. 535 zu 1163: Eodem anno Godescalcus episcopus Atrebatensis ab episcopo discessit, causa infirmitatis suae, anno sexto ordinationis suae, cui successit quidam Andreas de ordine Clarevallensium. — Joannis Iperii Chron. S. Bertini col. 650: Godescalcus Attrebatensis episcopus capitis dolore gravatus episcopatum dimisit, cui per suggestionem Henrici Remorum archiepiscopi domnus Andreas, Cisterciensis abbas subrogatus fuit anno Domini MCLXII. — Ähnlich: Andreas Marchian. (MG. SS. XXVI) p. 210 — sowie Sigeib. Contin. Aquicinctina (MG. SS. VI) p. 411. — Den großen Anteil Heinrichs von Reims an der Wahl des Andreas beweisen auch die Worte eines späteren Papstbriefes an Heinrich von Reims: „...qualiter ipsum dilexeris, et de nullo promoveris ad maiora..“ (J-L. 11098).

93. J-L. 10788.

94. J-L. 10795: „...et etiam postea ex relatione dilecti filii nostri Henrici abbatis, qui apud te moratur, cui nos id tibi referendum iniunximus, plenius te intellexisse pensamus, ..“

95. Janauschek I. p. 44; J-L. 10785; Meinert, I. p. 279 n. 85.

96. Janauschek, I. p. 95; J-L. 10781.

97. Janauschek, I. p. 149; Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1910 p. 73 n. 41.

98. J-L. II. p. 164.

war er kaum angekommen, als er auch gleich am 6. Februar 1163 für Abt Gottfried von Clairvaux und dessen Abtei⁹⁹, sowie für dessen deutsches Tochterkloster Eberbach Privilegien ausstellte¹⁰⁰. Ob Gottfried von Clairvaux am 6. Februar 1163 persönlich schon in Paris anwesend war, wissen wir nicht. Sicher aber war er Ende März 1163 oder Anfang April zusammen mit Fastrad von Cîteaux beim Papst in Paris, um gemeinsam von Alexander die Kanonisation Bernhards von Clairvaux zu erbitten¹⁰¹. Vielleicht hatten sich dazu noch andere Äbte eingefunden, um das Bittgesuch zu unterstützen und sich dabei eine Bulle für ihr Kloster zu erwerben; denn wir haben für diese Zeit wieder mehrere Urkunden Alexanders für Cisterzen: abermals eine für Abt Wilhelm von Savigny vom 10. März 1163¹⁰², am 11. März sogar ein großes Privileg für Wilhelm persönlich¹⁰³. Am 5. April folgten Diplome für Merci Dieu¹⁰⁴ auf Bitten Abt Daniels, am 9. April für Châtillon¹⁰⁵ unter Abt Giselbert, drei Tage später für Mortemer¹⁰⁶ unter Abt Stephan und am 20. April für Beaupré¹⁰⁷. Auch Ludwigs VII. Interesse am Orden ist in dieser Zeit recht groß gewesen, was sich an Hand der zahlreichen Urkunden vor allem für Clairvaux am besten ermessen läßt¹⁰⁸. Abt Gottfried von Clairvaux hatte Ende 1162 mit ihm in schriftlicher Verbindung gestanden¹⁰⁹.

99. Wiederhold, a. a. O. p. 74 n. 42.

100. J-L. 10815.

101. Manrique, II. p. 370 f. — Müller, Cisterzienserchronik 37 (1925) p. 206. — Moreau, p. 449. — Hist. lit. de la France XIV p. 432 f. — Vgl. auch Anm. 116.

102. J-L. 10829.

103. J-L. 10832.

104. J-L. 10844; Janauschek, I. p. 129.

105. J-L. 10847; Janauschek, I. p. 135.

106. J-L. 10848; Janauschek, I. p. 48.

107. Meinert, I. p. 280 n. 88; J-L. 10850.

108. Luchaire: Actes de Louis VII. p. 253 f. n. 480—483 für Clairvaux; p. 254 n. 484 für Escharlis; p. 256 n. 491 für Vauluisant, Prévost: Revue Mabillon 15 (1925) p. 147.

109. Bouquet XVI, p. 36: — Die Abfassungszeit des Briefes liegt zwischen der Wahl Gottfrieds zum Abt von Clairvaux nach dem Generalkapitel am 11. XI. 1162 und dem Termin der Resignation des im Brief genannten Bischof Gottfried von Langres (nach Gams (p. 558) Ende 1162).

Fastrad von Citeaux sollte die feierliche Kanonisation Bernhards, die erst 1174 stattfand¹¹⁰, nicht mehr erleben. Er starb am 21. April 1163 nach kurzer Krankheit in Paris, nachdem er aus der Hand Alexanders, für den er die drei letzten Jahre seines Lebens rastlos tätig gewesen war, die letzte Wegzehrung erhalten hatte¹¹¹. Sein Leichnam wurde noch vor Himmelfahrt in Citeaux beigesetzt. Der verwaiste Stuhl des „Domnus abbas Cisterciensis“ konnte in der kurzen Zeit vor dem Konzil von Tours nicht mehr besetzt werden. Erst nach dem Konzil erfolgte die Wahl Giselberts, des bisherigen Abtes von Ourscamp, zum Ordensoberhaupt¹¹². Die Teilnahme Gottfrieds von Clairvaux und anderer zahlreicher Cisterzienseräbte am Konzil von Tours¹¹³ ist, wenn auch nicht namentlich in den Quellen bezeugt, doch mit Bestimmtheit anzunehmen¹¹⁴. Von Tours aus empfing am 7. Juni 1163 Notre-Dame-des-Pierres unter Abt Stephan ein Privileg¹¹⁵, am 26. Juli aus Dôle Philipp von Aumône für sein

110. Vgl. 1. Teil, Kap. 8, Anm. 68.

111. Chron. Claraevall. (Migne 185, col. 1248): „...obiit Parisius in presentia papae sanctus abbas Fastradus Cisterciensis“. — Sigeb. Contin. Valcell. (MG. SS. VI) p. 460: „14. Kal. Junii Fastradis abbas Cistercii Parisiis obiit, Cistercium translatus ante ascensionem“. — Exordium Magn. Cist. (Migne, PL. 185, col. 1021) Dist. I. cap. 24: Nam cum Parisius pro negotiis monasterii ac totius ordinis sui domino papae Alexandro assisteret, correptus aegritudine lecto decubuit, et infra quintum diem sancto fine quievit. Huic autem decedenti tota Romanae curiae dignitas astitit, ita ut ipse quoque dominus papa propriis manibus illum inungens atque apostolica benedictione communiens, magno pietatis affectu morienti compateretur et mortuo congratularetur.

112. Sigeb. Contin. Valcel., a. a. O. . . „Cui (scil. Fastrado) subrogatus est domnus Gislebertus, abbas Ursicampi, post concilium Turonense“.

113. Über das Konzil von Tours vgl. Reuter I. p. 285 ff. und p. 546 ff.

114. Boso, Vita Alexandri III. in: Liber Pontif. II. p. 408: „Alexander papa in ecclesia sancti Mauricii Turonis concilium celebravit, in quo interfuerunt secum cardinales numero decem et septem, episcopi centum viginti quatuor, abbates quadringenti decem et quatuor et aliorum tam clericorum quam laicorum . . . multitudo.“ — Unter den Äbten wird mancher Cisterzienser gewesen sein, auch wenn wir von der übertriebenen Zahlenangabe absehen.

115. Janauschek, I. p. 116; Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1910 p. 74 n. 43.

Kloster¹¹⁶, von Sens erhielten am 6. Oktober S. M. de Monte de Ramo¹¹⁷, am 7. Oktober Valbuena¹¹⁸, am 12. Oktober Longuay¹¹⁹ Privilegien. Am 15. Oktober 1163 bekam der neue Abt von Citeaux, Gilbert, ein Privileg Alexanders III. für seinen Orden¹²⁰. Weiter beweisen die Diplome des Papstes für Escharlis vom 21. Oktober¹²¹, für Fontaine-Jean vom 25. Oktober¹²², für Vauluisant vom 22. November¹²³, für Aripbrand von Morimund vom 28. November¹²⁴ und für Preuilly aus dem Dezember 1163¹²⁵ die ungeheure Vitalität der westlichen Cisterzen und ihre enge Verbindung mit der Kurie.

Drittes Kapitel.

Die ersten Legationen der Cisterzienser nach Deutschland und ihre ersten Versuche zur Beilegung des Schismas.

Trotz des Widerstandes Alexanders III. gegen die Taktik Friedrich Barbarossas, ihn in St. Jean de Losne unter ein kaiserlich inspiriertes Schiedsgericht zu zwingen, trotz der folgenden Triumphe des Papstes in Couzy-sur-Loire und auf dem Konzil von Tours, wo zum letzten Male die beiden Westmächte geschlossen hinter ihm standen, blieb Alexander III. von einer versöhnlichen Stimmung gegen Friedrich Barbarossa beherrscht. Mit allen Mitteln suchte er jetzt, nach der Beseitigung aller Gefahr, seinem Lieblingsgedanken, Friedrich von seiner Rechtmäßigkeit zu überzeugen und ihn in den Schoß einer universalen Kirche zurückzuführen, Gestalt zu verleihen. Mittel zum Zweck sollte ihm in erster Linie sein Legat in Deutschland Eberhard

116. J-L. 10914.

117. J-L. 10944, Janauschek, I. p. 134.

118. J-L. 10945; Janauschek, I. p. 71.

119. Meinert, I. p. 280 f. n. 89.

120. Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1906, Beiheft p. 46 n. 23.

121. Janauschek, I. p. 20; J-L. 10950.

122. Janauschek, I. p. 12; Jarossay: Histoire de Fontaine-Jean p. 65.

123. J-L. 10957; Janauschek, I. p. 16.

124. Meinert, I. p. 281 n. 90.

125. Janauschek, I. p. 5; Catel-Lecomte, p. 50 ff. n. 58.

von Salzburg sein, dem er gleich nach dem Kongreß bei St. Jean de Losne am 18. September 1162 in diesem Sinne schrieb¹. Trotz dieser Friedensschalmeien legte Alexander vorsorglich eine Miene, die die Reichseinheit sprengen sollte; er verhandelte mit dem welfischen Gegner des Kaisers, Welf VI. Hierzu schien kein anderer besser geeignet, als ein Cisterzienser, dem bei der netzartigen Verzweigung seines Ordens die Möglichkeit gegeben war, überall in deutschen Landen Unterstützung bei seinen Ordensbrüdern in seiner schweren Mission zu finden².

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es einleuchtend, daß Alexanders Wahl einer Person für die Übernahme der geheimen Legatur nach Deutschland auf den Mönch Wilhelm³ von Morimund fiel, gingen doch die meisten deutschen Cisterzen in ihrem Stammbaum auf dieses Kloster zurück⁴, so daß Wilhelm in jeder Beziehung auf ihre Hilfe rechnen konnte. Möglicherweise war Wilhelm selbst Deutscher und mit Otto von Freising in Morimund eingetreten⁵. Der Auftrag des Papstes war schwierig und sehr qualifiziert und erforderte eine dementsprechend lange

1. Brackmann, GP. I, p. 30 n. 94.

2. Welche Schwierigkeiten für einen geheimen Gesandten Alexanders in Deutschland bestanden, geht aus dem Anm. 1 zitierten Brief hervor. Darin heißt es von der Behinderung des Verkehrs durch die Kaiserlichen: „*tum infidelitate terrae, tum nuntiorum inopportunitate impredientibus*...“ — Noch deutlicher werden die Maßnahmen des Kaisers gegen das Eindringen alexandrinischer Geschäftsträger durch folgende Worte des Papstes an Hugo von Soissons charakterisiert: „*Qui (scil. Fridericus) utique tanquam leo rapiens et rugiens, positus in insidiis, aditus viarum ita per satellites barbaricae feritatis obstruxit, quod illi iam non valeant usque ad nos transire, a quibus Romana ecclesia in necessitatibus suis opportuna recipere suffragia consuevit*“ (J-L. 10655).

3. Ob dieser Witer hieß, wie ihn Pez, Thes. Nov. Anecd. VI, p. 548 f.; Ribbeck, FzDG. 24 (1884) p. 28; Wetzer-Welte V². p. 388 nennen oder Wilhelm, wofür sich JL. 10917 und Engel p. 175 entschieden, muß ungeklärt bleiben. W. drucken Duchesne, IV. p. 702; Bouquet, XV. p. 802 u. XVI. p. 54 und Migne PL. 200, col. 256. — Zu der bei Duchesne, IV. gedruckten, aus St. Victor stammenden Briefsammlung vgl. Luchaire: Etudes sur quelques ms. de Rome et de Paris p. 31 ff. und Laehr in: Brackmannfestschrift p. 402 ff.

4. KG. IV. p. 341 ff.

5. So Engel, p. 175.

Dauer. Wir können die Person des Mönches Wilhelm von Morimund erst nach der glücklichen Vollendung seiner Aufgabenmäßig belegen und rückschließend seine Tätigkeit verfolgen.

Aus dem einen Briefe Alexanders III. vom 28. Juli 1163 erfahren wir⁶, daß der Überbringer, der Mönch Wilhelm von Morimund, vor längerer Zeit in Kirchenangelegenheiten den gefährlichen Weg nach Deutschland angetreten hatte. Er hatte in dieser Mission den Herzog Welf aufgesucht und von diesem zwei Briefe, einen uns verlorenen für Alexander und einen für König Ludwig VII. von Frankreich erhalten⁷. Alexander schickte diesen Brief Welfs zusammen mit einem eigenen Begleitschreiben durch denselben Mönch Wilhelm zu Ludwig VII., damit dieser selbst auch noch den mündlichen Bericht des geheimen Emissärs entgegennehmen konnte⁸. Über Welfs kirchenpolitische Stellung zu Beginn des Schismas ist nichts genaues bekannt⁹. Die Entziehung der Herrschaft über Toscana durch Friedrich I. im Juli 1162¹⁰ bedeutete den Beginn seiner Entfremdung mit Barbarossa. Trotzdem finden wir Welf noch am 27. November 1162 beim Kaiser in Konstanz¹¹. Dann aber erfolgte seine Schwenkung zu Alexander III., die dem Welfen 1167 die Exemption der Kirchen seiner deutschen Besitzungen von der Jurisdiktion des Bischofs Konrad von Augsburg einbrachte¹¹. Welfs Brief an Ludwig VII., sein warmer Dank für Alexanders

6. J-L. 10917.

7. Duchesne, IV. p. 702 n. 374. — Bouquet XVI. p. 54.

8. J-L. 10917: „Dilectus filius noster W. Morimundensis monachus, praesentium lator. quem olim pro ecclesiae negotiis in regnum Teutonicum ... destinavimus, ad nos ... sanus incolumisque reversus. tam nobis quam excellentiae tuae litteras dilecti filii nostri ... ducis Welfonis fidelissime reportavit. Unde nunc eum ad tuae sublimitatis praesentiam cum eisdem litteris destinantes, rogamus... in Domino, quatinus eum et litteras ipsas pro reverentia beati Petri ac nostra. et praedicti ducis obtentu, regia beniginitate recipias, et in eo quod ex relatione ipsius iuxta earundem litterarum tenorem cognoveris, secundum quod videris expedire procedas“.

9. KZ. V. p. 238, 253—54.

10. St. 3958.

11. St. 3972.

11a. Brackmann, GP. II, 1. p. 44 n. 57.

Aufnahme in Frankreich, lassen sogar Zweifel aufkommen, ob er je Viktor IV. angehangen hat¹². Scheinbar hat ihn Mönch Wilhelm ähnlich aufgefordert, wie Alexander III. den Erzbischof Eberhard von Salzburg, sich um die Herstellung des Friedens zu bemühen; denn Welf äußert Ludwig VII. gegenüber Hoffnungen, daß der Kirchenfriede bald wieder hergestellt werden würde und dabei auf Ludwigs Unterstützung zu rechnen sei¹³.

Der zweite Auftrag Wilhelms betraf die Reichersberger Angelegenheiten. Probst Gerhoh, der sich immer noch mit einer öffentlichen Anerkennung Alexanders zurückhielt, schien dem Papst für einen Vorkämpfer seiner Sache geeignet. Das päpstliche Schreiben sparte deshalb nicht mit Versicherungen der päpstlichen Huld und Gnade¹⁴. Doch der Moment war ungünstig; denn Gerhoh, von Probst Folmar von Triefstein, weil dieser von Bischof Eberhard von Bamberg zu einem förmlichen Widerruf gezwungen worden war, aus Rache beim Kaiser des Majestätsverbrechens angeklagt, konnte vorläufig nicht wagen, Alexander III. zu antworten. Vielmehr suchte er sich beim Kaiser von dem Verdachte zu rechtfertigen, was ihm auch auf dem Hoftage zu Nürnberg unter Vermittlung Alberts von Freising gelang¹⁵. Erst nach seiner Rehabilitation beim Kaiser ent-

12. Duchesne IV. p. 702 n. 374: „...Regiae magnificentae vestrae uberimas referimus grates pro exhibita domino ac patri nostro Alexandro Papa reverentia ac cura.“

13. a. a. O. „Speramus autem Ecclesiae Dei pacem citius reformandam, et vestri laboris in hoc ipso devotionem perpetuo a Deo remunerandam.“

14. Alexanders III. Brief ist verloren, sein Inhalt geht aber aus Gerhohs Antwortschreiben hervor. Brackmann, GP. I. p. 199 n. 29 (zu Ende 1161; Ohnsorge p. 73 Anm. 31 setzt den Brief in den August 1161; Hauck, KG. IV. p. 468 Anm. 4 ins Jahr 1162; da Wilhelms Sendung sicher auf Alexanders persönliche Anwesenheit in Frankreich zurückzuführen ist, wird es sich kaum um eine frühere Sondermission handeln. Der Brief fällt also in den Anfang 1163): „Scripta dignationis vestrae... per fratrem Witer, monachum Morimundensem, gratantissime accepimus, gratias magnas agentes... quod, cum nihil adhuc scripserimus vobis, dignatus fuistis nos praevenire in benedictionibus dulcedinis, mihi specialiter promittendo, quod velitis me in gratia eadem habere in qua me habuerunt antecessores vestri.“

15. Ribbeck: Gerhoh von Reichersberg, FzDG. 24 (1884) p. 24 ff.

schloß sich Gerhoh, den Brief Alexanders III. zu erwidern¹⁶ und die Verbindung mit den Kardinälen wieder aufzunehmen.

Wenn wir die Abreise Wilhelms sehr früh ins Jahr 1163 verlegen, wozu uns die Worte Alexanders III.: „*Quem olim pro ecclesia negotiis in regnum Teutonicum . . . destinavimus*“, ein Recht geben, sind wir berechtigt, ihm die Beförderung zweier höchst wichtiger Briefe Alexanders III. zuzuschreiben¹⁷. Es ist einmal das Rundschreiben Alexanders III. an den deutschen Klerus, betreffs der Ernennung Eberhards von Salzburg zum päpstlichen Legaten vom 28. Februar 1163¹⁸, zweitens eine Einladung an Bischof Albert von Freising¹⁹, die „als Abschluß der seit 18. September 1162 gepflogenen Verhandlungen Eberhards von Salzburg und Alexanders einerseits und Alberts und Eberhards andererseits zu betrachten ist“²⁰. Albert von Freising zögerte nicht, umgehend dieser Einladung unter dem Deckmantel einer Wallfahrt nach San Jago de Compostella Folge zu leisten. Zur Zeit des Konzils von Tours weilte er in Frankreich²¹. Wann er mit Alexander III. zusammengetroffen ist, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist es aber auf seine Initiative mit zurückzuführen, daß der Papst sich entschloß, durch eine große, offizielle Gesandtschaft an den Kaiser seine Friedensbereitschaft zu bekennen und ihm feste Vorschläge über die Herbeiführung einer Einigung zu übermitteln. Vielleicht hatte ihm Herzog Welf durch Wilhelm von Morimund Ähnliches geraten²².

16. Vgl. Anm. 14. Der Brief datiert also nach dem Hoftag zu Nürnberg im August 1163.

17. So auch Engel, p. 88 f.

18. Brackmann, GP. I. p. 30 n. 95.

19. Brackmann, a. a. O. p. 335 n. 17 zum Jahr 1174, was Engel, p. 88 berichtet.

20. Engel, a. a. O.

21. Alberts Brief an Eberhard von Salzburg, Sudendorf, Registrum I p. 66 f. n. 24: „*... quod per Hispaniam, Wasconiam, Aquitaniam atque Franciam iter agentes, fere omnes illarum terrarum Archiepiscopos, Episcopos, Abbates caeterosque ecclesiarum praelatos invenimus ad Concilium.*“

22. Vgl. Anm. 13.

Dringende politische Gründe²³ und vielleicht auch eben diese Vorstellungen deutscher Fürsten, weniger aber das Ergebnis der Unterredung Eberhards von Salzburg mit Barbarossa zu Mainz im April 1163, veranlaßten nach der Rückkehr Alberts von Freising nach Deutschland eine päpstliche Delegation in Gestalt der beiden Kardinäle Otto von S. Nicolao in Carcere Tulliano und Albert von S. Lorenzo in Lucina, der beiden Cisterzienserbischofe Heinrich von Troyes²⁴ und Petrus von Pavia²⁵ und des Magisters Roland in der zweiten Augsthälfte zum Kaiser nach Nürnberg²⁶. Mit klugem Vorbedacht hatte Alexander der Gesandtschaft die beiden Cisterzienserbischofe beigegeben, wenn auch weniger ihre Zugehörigkeit zum Orden der grauen Mönche, als vielmehr für Peters Wahl seine frühere Vertrautheit mit Friedrich, bei Heinrich daneben seine Herkunft aus dem kaisertreuen Geschlechte der Kärntner Herzöge²⁷ von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein mag. Der Auftrag der Legaten war: „*Ut principem Romani imperii ad unitatem et pacem ecclesiae revocent, Romanam ecclesiam de conspiratione cum Siculo purgent, Alexandrum canonice electum, personam Octaviani evidenter intrusam et ad papatum multo modo idoneam demonstrent*“²⁸. Friedrich, der nur die beiden Bischöfe zu einer zweitägigen Verhandlung vorließ, die anderen aber zur Umkehr zwang, forderte seinerseits ein Schiedsgericht in der Lombardei, in dem zwei unparteiische Geistliche über das Urteil sieben deutscher oder italienischer, von ihnen gewählter Schiedsrichter, den Spruch zugunsten eines oder keines der beiden Päpste fällen sollten²⁹. Da diese Bedingungen praktisch auf

23. Die Verhandlungen mit Byzanz (vgl. Ohnsorge, Exkurs p. 125 ff.) stellten Alexander III. vor die Alternative, den deutschen Kaiser zu gewinnen oder sich Manuel auszuliefern.

24. Heinrich von Troyes (1145—1169), aus dem Geschlechte der Spanheimer, war der erste Abt des 1133 von Morimund aus besiedelten Klosters Weiler-Bettnach und leitete es bis 1145 (Janaushek I. p. 26).

25. Über ihn vgl. S. 34 f.

26. Vgl. über die Gesandtschaft und den Termin des Hoftages: Ohnsorge p. 59.

27. Jaksch I. p. 295 ff.

28. Sudendorf, Registrum I. p. 66 n. 24.

29. Ohnsorge p. 60.

dem Status vom September 1162 stehen blieben, mußte sie Alexander, Gegner aller Schiedssprüche, ablehnen.

Obgleich Alexander von der Unversöhnlichkeit Friedrichs überzeugt war³⁰, mußte er sich unter dem Druck Ludwigs VII. von Frankreich, der den Absichten des Papstes in Bezug auf Byzanz völlig abgeneigt war, dazu bequemen, in der ersten Hälfte des April 1164³¹ zum allerletzten Male von sich aus dem Kaiser die Hand zur Versöhnung zu bieten. Wiederum waren es Bischof Petrus von Pavia, zusammen mit Kardinaldiakon Hyazinth von S. Maria in Cosmidin und Kardinalpriester Wilhelm von S. Pietro in Vincoli, die in der ersten Aprilhälfte in Susa um Geleit zum kaiserlichen Hof nachsuchten. Da sie die Frage des ihnen entgegengesandten kaiserlichen Erzbischofs von Ravenna, Guido von Biandrate, ob sie im Sinne der Forderungen Friedrichs vom vorigen Sommer gekommen seien, verneinten, wurden sie gar nicht vorgelassen³². Diese Gesandtschaft war somit im Keime erstickt.

Noch befand sich Bischof Petrus von Pavia im Kloster S. Michele della Chiusa bei Susa, als ihn unmittelbar nach dem Tode Papst Viktors IV. der Kaiser, der sich wahrscheinlich in Pavia aufhielt³³, zu sich berief³⁴. Was mag der Beweggrund zu diesem merkwürdigen Verhalten Friedrichs I. gewesen sein? Dachte er an die Beilegung des Schismas in dem Augenblick, wo man in Lucca einen neuen Gegenpapst wählte³⁵ und mit dieser Tatsache den Kaiser jeder weiteren mühevollen Verhandlung enthob? Unsere Quelle kann sich leider auch nur in Ver-

30. J-L. 11003.

31. Über diesen Termin vgl. Ohnsorge p. 62.

32. a. a. O. — Dunken p. 69 f.

33. St. 4013, 4014.

34. Robertson, V. p. 89 f. n. 53: Brief eines Anonymus an Thomas Becket: „Noverit vestra paternitas Octavianum schismaticum.. quarta feria post octavas Paschae obiisse in urbe Lucensi.. Imperator autem, hoc cognito, vocavit ad se Papiensem episcopum, qui in monasterio beati Michaelis apud Clusam exulabat; sed quid factururus sit, adhuc incertum est: alii autem dicunt quod alium velit ei substituere, alii, quod ad catholicam redibit unitatem.“

35. J-L. II. p. 426.

mutungen äußern. Ebenso dunkel ist der Grund für den Aufenthalt des Paveser Bischofs in S. Michele della Chiusa.

Aber Friedrichs Verständigungswille scheint nach dem Tode Viktors IV., zumindest von Persönlichkeiten seiner Umgebung, unbedingt angenommen worden zu sein, vielleicht im Zusammenhang mit der Berufung Petrus' von Pavia und trotz der Neuwahl eines Gegenpapstes; denn nur so läßt sich der Beginn eines Versuchs zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens erklären, den Ende 1164 oder Anfang 1165 Markgraf Wilhelm von Montferrat unternahm³⁶. Wilhelm von Montferrat,

36. Duchesne IV. p. 717 n. 424: „Ludovico . . Regi Franciae . . W(ilelmus) . . Montisferrati marchio . . Et licet longa terrarum spatio prohibeant nobis, prout desideramus . . vestris interesse obsequiis . . Quapropter si cordi vestro insidet et vobis placet aliqua, quae ad honorem et servitium vestrum spectent, literis vel verbis nobis significare, per presentium latorem, patrem nostrum, virum valde religiosum et honestum, et abbatem domus nostrae, sanctae videlicet Mariae de Lucedio, fidelissime et omni dubitatione postposita, mandare curate. Rogamus insuper nobilitatem vestram, ut verbis eius et consiliis adquiescat, et sic his quae ab ipso fuerint prolata, maxime de pace et concordia sanctae Ecclesiae, fidem et amicitiam vestram applicetis, ac si ab ore meo ipsa audiretis: et tanto utique certius et securius, quanto per Dei gratiam in veritate ac religione prae nobis est confirmatus.“ — Bouquet, XVI p. 149 n. 450 fälschlich zum Jahre 1169. Die richtige Datierung des Briefes besorgte Savio, Guglielmo III di Monferrato p. 131 ff., indem er den Brief im Zusammenhang mit dem ebenfalls bei Duchesne in der ursprünglichen Reihenfolge gedruckten übrigen Briefwechsel Wilhelms von Montferrat mit Ludwig VII. betrachtete. Der erste Brief Wilhelms an Ludwig VII. (Duchesne, IV p. 708 n. 393, Bouquet XVI n. 433) ist in die Zeit vom 5.—31. Oktober 1164 zu datieren; denn er erwähnt den Kaiser, der seinen erstgeborenen Sohn Friedrich (Scheffer-Boichorst, Schriften II. p. 387) in der Hut des Markgrafen Wilhelm, dem er am 5. Oktober 1164 noch zwei Privilegien ausstellte (St. 4031/32), zurückließ und sich mit der Kaiserin nach Deutschland begab, wo er in einer am 1. XI. 1164 in Ulm ausgestellten Urkunde (St. 4035) seines Söhnchens gedenkt: „pro iunioris Friedrichi nostri carissimi filii . . salute“, auf der Rückreise nach Deutschland: „cum in Teutonica terra cum sua uxore revertatur.“ Der zweite Brief ist der unsrige, und fällt zeitlich zwischen den eben genannten und einen dritten Brief (Duchesne, IV, p. 718 f. n. 428; Bouquet, XVI, n. 434), der wegen der Erwähnung der nahen Fasten „sciatis, quod Ottonem nostrum certum nuntium in Quadagesima vobis mittere non dilatabo“, in den Anfang von 1165 zu setzen ist. Der Datierung Savios pflichtet Usseglio, Marchesi di Monferrato p. 339 f. bei.

einer der treuesten Anhänger Friedrich Barbarossas in Italien, von Alexanders III. Legaten Johann von Anagni deshalb am 12. März 1160 von Mailand aus gebannt³⁷, aber trotzdem seit 1163 mit Alexander III. wieder in Verbindung stehend³⁸, wußte wohl, daß Friedrich nicht von seinen alten Bedingungen lassen würde. Er scheint deshalb die Absicht gehabt zu haben, den Gang der Verhandlungen mit Alexander III. über die Person Ludwigs VII. hinweg zu führen, vielleicht, daß er den Papst zu weiterem Nachgeben bewegen konnte. Der Träger der Verhandlungen mit Ludwig war wieder ein Cisterzienser, der Abt des Hausklosters der Markgrafen von Monferrat, Simon von Lucedio³⁹. Es scheint bei diesem ersten Versuch Wilhelms, den Friedensvermittler zu spielen, geblieben zu sein; denn wir hören von Abt Simons Mission nichts weiter. Auch von einer Auswirkung der Anregung Wilhelms von Montferrat auf König Ludwig ist nichts zu spüren⁴⁰.

Viertes Kapitel.

Die Cisterzienser seit dem Konzil von Tours bis zur Aufnahme Thomas Becket in Pontigny (Mai 1163 — Januar 1165).

Die auf dem Konzil von Tours in Erscheinung getretene Verbindung Alexanders III. mit Thomas Becket, dem Erzbischof

— Vgl. auch die Besprechung von Savio durch Scheffer-Boichorst in: MIÖG. 8 (1887) p. 492.

37. Kehr, IP. VI, 1. p. 40 n. 1.

38. a. a. O. VI, 2. p. 155 n. 23 (zu 1163) und in einer Urkunde Bischof Wilhelms von Aquì vom 8. II. 1164 (Mon. Aquensia I. p. 65): „Placuit reverentissimo patri nostro Alexandro, ... summo pontifici, domino quoque nostro Oberto Mediolanensi archiepiscopo interventu precum Guilelmi viri nobilissimi marchionis de Monteferrato rogare nos.“

39. a. a. O. p. 30 f. — Über Simon vgl. Sincero, Lucedio p. 238 f. Wenn Sincero ihm 1159 einen Abt Giunone, nach einer Urkunde Friedrichs I. (St. 3839) folgen läßt, so hat es den Anschein, daß es sich bei dem Junoni abbati (Muratori, Antiquitates I. p. 349) um einen Schreib- oder Überlieferungsfehler (Junoni statt Simoni) handelt, zumal, wie Sincero selbst zugibt, das Necrologium von Lucedio nichts von einem Abt Juno (!) weiß. Simons Nachfolger ist der am 13. Juni 1169 in einer Urkunde Alexanders III. genannte Abt Serlo (J-L. 11625).

40. Reuter III. p. 8 f. zu 1168.

von Canterbury, sollte infolge der weiteren Zuspitzung der englischen Verhältnisse¹ auch für die Geschichte des Schismas wichtig werden, indem sie die Verbindung Heinrichs II. mit Alexander III. zu sprengen drohte, und, da Friedrich I. die Dinge mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte, die Gefahr einer Einkreisung Alexanders durch ein drohendes englisch-deutsches Bündnis heraufzubeschwören schien. An der Kurie verfolgte man die Vorgänge in England mit größter Spannung und Anteilnahme. Die Sympathien Alexanders III. standen dabei natürlich auf seiten Thomas Becket's², die Stellung der Kardinäle ist nicht eindeutig klar. Sie scheinen unter der Hand mit dem englischen Episkopat in Verbindung getreten zu sein, wie die Legation des Cisterzienserabtes Philipp von Aumône im November 1163 vermuten läßt.

Noch am 9. November 1163 hatte Alexander III. in einem Schreiben an Bischof Gilbert von London gemahnt, den Funken der Zwietracht zwischen Krone und Priestertum zu löschen³. Jetzt sah er sich gezwungen im Einverständnis mit den Kardinälen seinen erprobten Diener Philipp von Aumône als Beauftragten nach England zu schicken, um einer Spaltung in der anglikanischen Kirche vorzubeugen, vor allem um Thomas zum Einlenken gegenüber Heinrich II. zu ermahnen⁴; denn nichts konnte ihm in dem Moment, wo Friedrich I. ihm so unversöhnlich wie je zuvor gegenübergetreten war⁵, wo seine Verhandlungen mit Manuel von Byzanz ihm bei Ludwig VII. Schwierigkeiten zu bereiten drohten⁶, ungelegener sein, als ein Zerfall der

1. Vgl. darüber: Reuter I. p. 294 ff. und zuletzt zusammenfassend Brooke: *English Church and the Papacy* p. 200 ff.

2. J-L. 10959.

3. J-L. 10955.

4. Roger de Hoveden, I. p. 221: *Deinde venit in Angliam quidam vir religiosus dictus Philippus de Eleemosyna, missus a latere Alexandri summi pontificis et cardinalium omnium, ad pacem faciendam inter regem et archiepiscopum Cantuariensem . . .* — Roger de Pontigny: *Vita s. Thomae* (Robertson IV), p. 31: *Per idem tempus Alexander papa in Francia constitutus misit quemdam Cisterciensis ordinis abbatem, nomine Philippum de Eleemosyna, virum magni nominis et auctoritatis, qui inter regem et archiepiscopum pacem, si possibile esset, reformaret.* — Tillmann S. 55.

5. Vgl. S. 64 f.

6. Ohnsorge p. 60 u. 135 ff.

erst in Tours wieder gefestigten Einheitsfront durch den starrköpfigen Erzbischof von Canterbury, den im Falle eines ernststen Konflikts gegen Heinrich II. zu stützen, Alexander III. bei der hierarchischen Einstellung Thomas Becketts nicht umhin gekonnt hätte.

Philipp hat in England, sei es auf Rat der Kardinäle oder aus eigener Initiative, zuerst mit dem englischen Klerus Fühlung genommen. Zusammen mit dem erwählten Bischof von Hereford, Robert von Melun und dem Grafen Johann von Vendôme reiste er dann zu Thomas nach Harrow⁷, um diesem einen uns leider verlorenen Brief Alexanders III. und Schreiben einiger Kardinäle zu übergeben, die den schwierigen Stand der Kurie im Schisma nochmals betonten und Thomas baten, es mit dem Sturm, der das Haupt der Kirche umhülle, bewenden zu lassen und nicht seinerseits noch einen solchen um die Glieder der Kirche zu entfesseln. Er möge der schwierigen Lage Rechnung tragen und sich in die Verhältnisse fügen. Soweit ging der tatsächliche Auftrag des Papstes.

Wenn die Quellen nun weiter berichten, der Abt habe Thomas mündlich als Befehl des Papstes übermittelt, er solle vorbehaltlos in die Anerkennung der königlichen Gewohnheiten einwilligen, so ist das als eigene Ansicht Philipps aufzufassen⁸, die sich ihm bei seiner Verhandlung mit dem englischen Klerus aufgedrängt haben muß, und aus der heraus auch die Versiche-

7. Roger de Pontigny (a. a. O.): Venit igitur abbas ille in Angliam et societatis sibi episcopo Herefordense nomine Roberti de Melidino et Joanne Windochinense comite, ad archiepiscopum apud Herges, porrexitque ei isdem Philippus literas apostolicas, et quorundam cardinalium scripta.. Commemorabatur etiam in litteris illis, quod status ecclesiae propter schisma turbidus esset..., cavendumque summo opere ne tempestas, quae caput ecclesiae occupaverat, etiam per membra diffunderetur et ita nulla esset requies. Esse interim necessariam dispensationem, nec expedire ad praesens. ut ecclesiastici rectores debitam severitatem exercerent; sed multa dissimulanda. nonnulla etiam pro tempore essent toleranda . .

8. So auch Reuter I. p. 566. — Reuters Polemik gegen Buß: Der heilige Thomas p. 247 Anm. 2. erübrigt sich; denn auch Buß gibt p. 248 zu, „daß es nicht zu glauben ist, daß der Papst den Primas förmlich zur Ergebung in den Willen des Königs aufgefordert hat“.

rung Philipps, daß Heinrich II. dem Erzbischof gern in der Sache gerecht werden wolle, wenn er sich nur formell durch Weglassen der Vorbehaltsklausel seinem Willen fügen würde, entsprungen ist⁹. Ein solches Umbiegen des päpstlichen Auftrages muß als Eigenmächtigkeit Philipps angesehen werden¹⁰; denn ein solcher würde, wenn er tatsächlich bestanden hätte, die bisherige Haltung Alexanders III., die durchaus die Rechte Thomas' zu schützen gewillt war¹¹, sowie seine weitere Stellungnahme, die die Anerkennung der königlichen Gewohnheiten vollkommen ablehnte¹², absolut unverständlich machen. Augenscheinlich war Philipp die Schroffheit der Gegensätze zwischen Thomas und Heinrich II. bei seinem Umgang mit dem englischen

9. Roger de Pontigny (a. a. O. p. 31 f.) .. Multa in hunc modum continebantur in litteris illis, quibus episcopus et abbas una cum comite socio viva voce addiderunt, quod rex eos in verbo veritatis certificasset, se nunquam ab archiepiscopo quicquam requisitum, quod ordini eius vel voluntati contrarium foret. Regem vero hac intentione tam pertinaciter egisse. eo quod turpe ei videretur, ab archiepiscopo vinci, nec posse ab eo extorquere, ut saltem verbo tenus eum honorare dignaretur. — Wilhelm von Canterbury: Vita s. Thomae (Robertson I.) p. 15: .. „sed et quadam die praesul Herefordensis Robertus et comes Vendomiae, abbasque de Eleemosyna super praedictis consuetudinibus cum primate sermonem diutius habuerunt. Asserebat autem abbas, se a Romano pontifice directum, qui regii voluntatibus obtemperare persuaderet, dicens dominis cardinalibus, dominum regem iurejurando cavisse, quia nihil in praeiudicium ecclesiae postularet, sed honorari coram optimatibus suis duntaxat exoptaret, et per hoc postulationibus eius vel umbratilem et qualemcumque consensum sufficere ad reformationem pacis. Si quid sic praesumeretur, dominum papam, sibi malle imputari quam pacem non reformari.“ — Gervasius von Canterbury I. p. 176: Comes etiam Vendomiae et Magister Robertus de Meleduno et abbas de Eleemosyna venerunt ad archiepiscopum, suadentes attentius ut regiae consentiat voluntati. Asserebat praedictus abbas, se a domino papa esse directum, ut eum petitionibus regiis moneret et induceret consentire. Dicebat enim regem cardinalibus iureiurando promisisse, quod nichil in praeiudicium quaereret ecclesiae, sed solummodo coram optimatibus suis honorari .. — Roger de Hoveden (a. a. O.) „... per quem (scil. abbatem de Eleemosina) summus pontifex et omnes cardinales mandaverunt Cantuariensi archiepiscopo, ut ipse pacem cum domino suo rege Angliae faceret, et leges suas sine aliqua exceptione custodiendas promitteret ...“

10. Dieser Ansicht ist auch Robertson: Becket p. 96 u. Tillmann, p. 55.

11. J-L. 10952.

12. J-L. 11004.

Klerus nicht so zum Bewußtsein gekommen, als daß er erkennen konnte, in welch' zwiespältige Lage er Thomas brachte und in welch' doppeldeutigem Lichte seine unbedingt ehrlich gemeinten mündlichen Vorschläge erscheinen konnten¹³. Als nun sogar Thomas Becket sich bereit zeigte, den Ratschlägen des päpstlichen Gesandten zu folgen und sich zum Könige nach Woodstock begab¹⁴, wo er sogleich „kund tat, daß er die Gewohn-

13. Es geht nicht an, Philipp der Fälschung des Papstbriefes zu bezichtigen, wie es Reuter (I. p. 355) auf Grund der Nachricht Rogers von Pontigny tut; denn der Brief Alexanders redet, nach der Angabe Rogers, ganz allgemein vom Nachgeben des Erzbischofs im Interesse der wegen des Schisma arg bedrängten Kirche. Daß Thomas die Vorbehaltsformel fallen lassen möge und der König ihm dann in der Sache entgegenkommen werde, ist ja, wie Roger selbst deutlich sagt (vgl. Anm. 9) eigenmächtiger mündlicher Rat Philipps, der ihm unter dem Druck der englischen Geistlichkeit suggeriert worden sein kann oder der Stimmung der Alexander umgebenden Kardinäle entsprochen haben wird. Daß damals tatsächlich schon im Kardinalskolleg die englische Korruption gewirkt hat, zeigt Reuter (I. p. 567) an einem Brief Johannis von Salisbury. Auch Edward Grim, Vita s. Thomae (Robertson II) p. 378 f. setzt geheime Verhandlungen zwischen Kardinalskollegium und Heinrich II. voraus. wenn er sagt: „*Litteras quoque cardinalium abbas (scil. Philippus) habuit, in quibus mandabant securitatem accepisse a rege, quod non quaerat aliud ab archiepiscopo, nisi ut verbo tantum statutis assentiat, quae traditurus est, quatenus publice honoretur coram potentibus regni cum simul fuerint, nec contra ordinem suum exigeretur ab eo consuetudini consentire.*“

14. Roger de Pontigny (a. a. O. p. 32): „*„Rogabant . . quatenus una cum eis archiepiscopus ad regem veniret, et simplici tantum verbo eius voluntati faveret, omisso verbo illo scilicet ‚salvo ordine nostro‘ quo facto plenam apud regem pacem et gratiam . . consequeretur, et mentio, quae de consuetudinibus fuerat regni introducta penitus in perpetuum aboleretur. Erat autem idem abbas de Eleemosyna tantae opinionis et famae cui facile fides haberetur: unde archiepiscopus, tam domini papae et cardinalium consiliis. quam ipsius abbatis et eorum, qui cum illo venerant, verbis inductus et promissionibus credulus una cum eis ad regem profectus est. Inventum autem regem apud Wodestoke venerabilis pontifex cum multa mansuetudine allocutus est, proponens ei in exemplum sanctos regni illius reges, quod non solum fides et pietas Deo fecit acceptos, verum etiam plures ex eis martyrii corona reddidit gloriosos, exhortans . . ut et ipse eorum exemplis et vestigiis inhaereret. . .“* — Roger de Hoveden (a. a. O.) p. 221: „*„His igitur et aliis magnorum virorum consiliis acquiescens, Thomas Cantuariensis archiepiscopus, venit ad regem apud Wodestock, et ibi promisit regi et concessit se bona fide, et sine malo ingenio, leges suas servaturum.*“ . .

heiten des Königs in guter Treue beobachten werde und Heinrich in allem Guten gehorsamen werde“, worauf ihn Heinrich II. beauftragte, zur öffentlichen Wiederholung seines soeben abgelegten Gelübdes die Geistlichkeit zu einer Versammlung zu laden, die der König für den Januar 1164 nach Clarendon berief¹⁵, konnte Philipp von Aumône befriedigt über den Ausgang seiner Mission zur Kurie zurückkehren. Diese stellte sich jedoch jetzt energischer hinter Thomas, indem sie die Anträge der im Januar 1164 bei Alexander III. in Sens eintreffenden Gesandten Heinrichs II. ablehnte. Aus dem Brief Alexanders an Thomas geht aber auch deutlich hervor, daß man an der Kurie schwerlich das Vorgehen Philipps vollkommen gebilligt haben kann; denn Alexanders Brief atmet zwar denselben Geist des Nachgebens, wie der, den Philipp Thomas überbracht hat, bestimmt aber ausdrücklich: „unbeschadet der kirchlichen Ordnung“¹⁶.

Trotzdem erfreute sich Philipp auch weiterhin des Vertrauens alexandrinischer Kreise und des Papstes. Er mischte sich 1164 in den Zwist seines Ordensbruders, des Bischofs Andreas von Arras, mit dessen Metropolen Heinrich von Reims¹⁷. Im Frühjahr 1164 ist er mit Abt Hugo von Preuilly und Kardinal Heinrich von Pisa zusammengetroffen, vielleicht an der Kurie selbst oder auf einer Reise des Kardinals. Beide Äbte und der Kardinal haben dabei über die Cisterze Barbeaux¹⁸, eine Gründung Ludwigs VII.¹⁹ und ein Tochterkloster Preuillys,

15. Reuter I. p. 356 ff.

16. J-L. 11004: „Quoniam vero votis principum condescendendum est, . . prudentiam tuam monemus. . . quatenus . . necessitatem temporis metiens . . prenominato regi in omnibus et per omnia, salva honestate ecclesiastici ordinis, deferre satagas, et eius tibi gratiam . . incessanter recuperare intendas; . . Quod enim de antiquis consuetudinibus et dignitatibus conservandis prius mandari rogaverat, nuper, sicut tu et alii observare promiseratis, ea cum multa instantia petiit auctoritate apostolicae sedis sibi et suis posteris confirmari. Sed nos petitionem istam nequaquam admisimus . . .“

17. J-L. 11098 und Bouquet, XVI. p. 179 f.

18. Janauschek I. p. 111.

19. 1163 erhielt Barbeaux von Ludwig VII. wieder eine Schenkung (Luchaire, Actes de Louis VII. p. 419 n. 476).

gesprochen und sich entschlossen, mit Ludwigs VII. Einverständnis den Paps̃ um die Altarweihe oder eine sonstige Segnung zu bitten²⁰, die Alexander III. zumindest in Gestalt eines Privilegs vom 6. September 1164 erteilte²¹. Am 5. Dezember 1164 erhielt Philipp zusammen mit dem Abt von St. Remy zu Reims von Alexander den Auftrag, einen Streit zwischen den Kanonikern von St. Maurice zu Tours und den Cluniazensern zu schlichten²². Einige Jahre später stand er sogar wieder im Briefwechsel mit Thomas Becket²³.

Die englische Mission Philipps von Aumône wird auch in einem Briefe des Bischofs Johann von Poitiers an Thomas Becket erwähnt. Wir erfahren daraus, daß Philipp auch eine Botschaft Heinrichs von SS. Nereo et Achilleo an Thomas auszurichten hatte. Ferner handelte es sich dabei vermutlich um Verhandlungen über einen Zufluchtsort Becket's bei den Cisterziensern, im Falle von dessen eventueller Flucht aus England²⁴.

20. Hugo von Preuilly an Ludwig VII. (Bouquet XVI, p. 105 f. n. 330): „Sugerimus Regiae Maiestati vestrae, quod nuper cum domino Henrico de Pisa cardinali locuti sumus, ibique inter alia incidit sermo de ecclesia, quam apud Sanctum Portum aedificatis. Et visum est domino Henrico cardinali . . et abbati de Eleemosyna quod eidem domui esset utilitas magna, . . si in illo opere, quod rex construit, dominus Papa aliquod altare consecraret, vel benedictionem faceret. Dominus vero Henricus promisit, quod si vobis placeret ipse dominum Papam illuc private deduceret. Si igitur Maiestati vestrae placeret, dominus Papa voluntatem vestram libenter in hoc adimpleret.“

21. J.-L. 11060; ob eine Altarweihe stattgefunden hat, wissen wir nicht.

22. J.-L. 10984; da Philipp Ende 1163 in England war, kommt nur der 5. XII. 1164 in Frage.

23. Bouquet, XVI. p. 311.

24. Robertson V. p. 57 n. 35: „Laborat tamen Pisanus noster, ut mihi in loco tutiori prospiciatur et id ipsum se vobis per abbatem de Eleemosyna intimasse asseverat. Ego Pontiniacum proficiscor, ut illius religionis devotioni tam vestram, quam nostram commendem intentionem. Nam ibi divinum implorandum est auxilium, ubi humanum deesse videtur. Orationibus Clarevallensium per ipsum papam vos commendari fecimus. — Der Brief fällt, wie Robertson (a. a. O. p. 56) richtig annimmt, in die Zeit nach der Versammlung von Westminster, in den November 1163. Er bestätigt damit die Datierung der Legation Philipps für November 1163. — Den Auftrag, heimlich Thomas eine Zufluchtstätte zu bereiten, hatte auch der nach der Westminsterversammlung exilierte Johann von Salisbury erhalten (Reuter I, p. 390).

Das bevorzugte Verhandeln mit den Cisterziensern erklärt sich hier neben ihren alten Verdiensten um die Sache von Verbann-ten aus der Persönlichkeit des Kardinals Heinrich, eines ehemaligen Cisterziensers²⁵. Kardinal Heinrich von Pisa erscheint hier als Fürsprecher der Thomas Becket freundlich gesinnten Partei der Kardinäle. Johann von Poitiers war der Träger vergeblicher Verhandlungen des Erzbischofs von Canterbury mit Alexander um die verweigerte Huldigung des Abtes Clarenbald vom Kloster St. Augustine in Canterbury²⁶ und Thomas treu ergeben²⁷. Daneben hatte Alexander III. selbst bei den Häuptern des Cisterzienserordens für Thomas' Sache Teilnahme erweckt²⁸. Die Verhandlungen Johanns von Poitiers mit Cisterziensern, besonders mit Pontigny in Angelegenheiten Thomas Becket's, haben schon bald nach dem Konzil von Toulouse eingesetzt, wie ein weiterer Brief Johanns an Thomas aus dem Sommer 1163 beweist²⁹. Der Verkehr der Cisterzienser mit den maßgebenden alexandrinischen Kreisen war also sehr rege.

Es sei noch erwähnt, daß der Abt von Fossa Nuova, Giraldus³⁰, wahrscheinlich an der Kurie anwesend war. Welche Mission mag diesen Abt einer Cisterze der römischen Campagna zu Alexander nach Frankreich geführt haben? Man möchte bei der Zugehörigkeit Fossa Nuovas zur politischen Einflußsphäre des Normannenstaates annehmen, daß es sich hier um Verhandlungen mit Wilhelm von Sizilien wegen der Bündnispläne Alex-

25. Vgl. Kap. 1, Anm. 2.

26. Robertson V. p. 57 n. 35.

27. Reuter I. p. 393.

28. Robertson V. p. 61 n. 36: „Apud Clarevallim, Cistertium, Pontinicum, intercessione domini Papae, oratur assidue pro vobis, et pro ecclesia vobis a Deo comissa“. Dieser Brief, von einem unbekannten Boten Becket's, fällt in dieselbe Zeit wie der Johanns von Poitiers (vgl. Anm. 24). Auch er erwähnt ein Konzil (ipse enim, quaecunque in concilio acta sunt, de persecutione ecclesiae de constantia vestra...) unter dem nur das von Westminster Okt. 1163 verstanden werden kann.

29. Robertson V. p. 41 n. 25 zum Aug.-Sept. 1163: „Praemisi autem cursorem, per quem abbatem Pontiniacensem (Guichardum) ut mihi in curia occurrat invito, qui Claraevallensi (Gaufredo) et de Fossanova (Giraldo) ordinis sui abbatibus in negotio vestro nobiscum cooperetur, si illos forte in curia invenerimus.“

30. Kehr, IP. II. p. 125 ff.

anders mit Manuel von Byzanz handelte³¹. Wenn wir auch über Vermutungen nicht hinauskommen, so ist doch erwiesen, daß die geheimnisvollen Fäden zwischen Alexander III. und den Cisterziensern mannigfaltiger und verschlungener waren, als wir im allgemeinen heute erkennen können. Ihr Geheimnis wird sich niemals unseren Blicken völlig enthüllen, und eine Erklärung ihres plötzlichen Auftauchens und Wiederverschwindens wird uns daher immer wieder auf den schwankenden Boden der Hypothese treiben.

Nach dem Reichstage von Clarendon war der Bruch zwischen Heinrich II. von England und Thomas Becket vollkommen. Thomas Becket hatte nach vorübergehendem Schwanken im Frühjahr 1164 sich zu festeren Entschlüssen durchgerungen. Die Idee der Opposition bis zum äußersten war jetzt oberster Grundsatz seines Handelns geworden. In Voraussicht der dabei drohenden Gefahren sah er sich genötigt, sich um eine Zufluchtsstätte zu bemühen. Johann von Poitiers, der hier schon vorgearbeitet hatte, trat in neue Verbindung mit den Cisterziensern, besonders dem Abte von Pontigny, der auf einer Visitationsreise zu seinen Filialklöstern im Gebiet des Bistums Poitiers mit Johann zusammengetroffen war³². Johann richtete an Thomas die dringliche Mahnung, die Freundschaft mit Guichard von Pontigny zu vertiefen³³. Neben Abt und Konvent von Pon-

31. Die Hoffnung Johannis von Poitiers, Giraldus an der Kurie zu treffen (vgl. Anm. 29), setzt dessen Anwesenheit in Frankreich voraus. Sie macht seinen Aufenthalt am Hofe Ludwigs VII. wahrscheinlich, wenn wir seine Beteiligung an den Verhandlungen mit Byzanz annehmen, die sich am Hofe Ludwigs VII. abspielten (vgl. darüber KZ. V. p. 427; Ohnsorge p. 130 ff.; Chalandon II. p. 300).

32. Robertson V. p. 110 ff. n. 60: „Nactus enim opportunitatem viri sanctitatis incomparabilis, domini abbatis Pontiniacensis, qui forte tum amore nostri, tum gratia visitationis abbatiarum, quas in nostro episcopatu habet, in partes nostras descenderat, ipsius industria pleraque, tam ad vos quam ad me pertinentia ad dominum papam securius perferenda commisi..“. Das Datum des Zusammentreffens liegt vor dem 22. Juni 1164 („festum s. Albani“, a. a. O. p. 115), nach welchem Termin der Brief geschrieben ist.

33. Robertson V. p. 114 n. 60: „Commoneo autem sanctitatem vestram ut cum supradicto abbate Pontiniacensi vel in persona vestra, si sub praetextu causae vestrae in partes Galliarum veneritis, vel certe per literas

tigny gedenke auch Abt Isaak von l'Etoile³⁴, ein gemeinsamer Freund des Thomas und Johanns von Poitiers, täglich seiner in Rede und Gebet³⁵. Beim Transport der Korrespondenz zwischen Thomas und seinen Freunden auf dem Kontinent sind Cisterzienser beteiligt gewesen³⁶, in erster Linie wohl Mönche aus der Cisterze Boxley³⁷ in Kent. Johann von Poitiers ist dann selbst in Pontigny gewesen, um dem Erzbischof das Asyl zu bereiten. Pontigny war bereit, ihn jederzeit mit offenen Armen zu empfangen, und mit ihm der ganze Cisterzienserorden³⁸. So konnte Thomas, in bezug auf seine künftige Unterkunft gesichert, den sich jetzt in rascher Folge abwickelnden Ereignissen hartnäckig die Stirne bieten.

Auf dem um den 14. September 1164 zu Cîteaux tagenden Generalkapitel wird man auch über die Angelegenheit Thomas Becketts eine eingehende Debatte gehabt haben³⁹, die die Anwesenheit König Ludwigs VII. von Frankreich besonders interessant gestaltet haben muß; denn wenn die Quellen auch einmütig als Grund für Ludwigs Anwesenheit angeben, er habe dort

vestras, si exeundi facultatem non acceperitis, ulteriorem ineatis familiaritatem“.

34. Janauschek, I. p. 85.

35. Robertson, a. a. O. „quamvis tam ego quam communis amicus noster, abbas videlicet de Stella, Ysaac, ut continuam vestri habeat sanctissimus ille conventus Pontiniacensis in orationibus suis memoriam, recte procuravimus“.

36. Das einzige Zeugnis dafür ist ein Brief Johanns von Salisbury an Thomas aus dem Jahre 1164 (Migne, PL. 199, p. 114 n. 124): „Caeterum mihi esse videtur consilium, ut per aliquem monachum Boxleiae aliumve nuntium fidelem litteras vestras cum aliquo munusculo transmittatis.“.

37. Janauschek, I. p. 91.

38. Robertson V. p. 114 n. 60: „Invenietis quoque et eandem domum utilitatibus vestris etiam temporalibus deservire paratam, si necesse fuerit; industria etenim et sanctitate saepedicti abbatis sui omnibus Cisterciensis ordinis abbatibus plus potest. Et hic mihi, ut tutis auribus loquar, exsili sedem elegi, cum tortoriis nostri molestias ulterius sustinere non potero“.

39. Die Stimmung der englischen Cisterzienser ist nicht eindeutig für Thomas Becket gewesen. So weist Powicke: Ailred of Rievaulx p. 41 f. nach, daß die Sympathien Ailreds von Rievaulx, der seine „Sermones de Oneribus“ Becketts Widersacher, Gilbert von London, gewidmet hat, auf Seiten König Heinrichs gelegen haben.

selbst um einen Thronfolger gebetet und die Mönche des Ordens zum gleichen Gebet verpflichtet⁴⁰, so muß man dem Besuch, selbst wenn man dem religiösen Motiv volle Anerkennung zukommen läßt, doch auch eine tiefere politische Bedeutung zu-messen, die im wesentlichen auf dem Gebiet des englischen Kirchenstreites gelegen haben wird.

Bei dem Generalkapitel lief auch ein Brief des Grafen Wilhelm von Nevers ein, der mit dem Cisterzienserbischof Alanus von Auxerre⁴¹ einen Streit hatte, mit der Bitte, diesen zu schlichten⁴². Der ehemalige Bischof Gottfried von Langres⁴³, ebenfalls dem Orden zugehörig, Abt Guichard von Pontigny und Abt Gottfried von Clairvaux haben die Beilegung des Streites dann nach Ladung beider Parteien vollzogen⁴⁴. Als dritten Punkt der Tagesordnung des Generalkapitels können wir die feste Angliederung des Ordens von Calatrava, der aus Mönchen der spanischen Cisterze Fitero⁴⁵ hervorgegangen war, rekonstruieren.

40. Delaborde: Guillaume de Breton I. p. 177: Ludovicus cum omnes abbates ordinis Cisterciensis iuxta consuetudinem suam convenissent in eodem monasterio, sicut solent singulis annis facere, prostravit se in oratione manibus expansis, in capitulo, in medio eorum; et cum clamarent omnes ut surgeret, nunquam voluit corpus de terra levare quousque illi . . ex parte Dei omnipotentis certificaverunt eum, quod in brevi prolem esset masculam habiturus. — Ähnlich Alberich von Trois-Fontaines (MG. SS. XXIII) p. 848. — Das Datum beider Quellen ist 1165, was A. Cartellieri: Philipp II. August, I. p. 5 zu 1164 berichtet.

41. Gams p. 502; Hist. lit. de la France XIV, p. 354 ff.; Gall. christ. IV, col. 575 ff.

42. Alanus von Auxerre an Ludwig VII. (Bouquet XVI, p. 94) „Comes Nivernensis litteras suas ad capitulum Cisterciense direxerat, quibus perspectis, dominus et venerabilis Godefridus, quondam Lingonensis episcopus, dominus Pontiniacensis et dominus Clarevallensis abbates diem constituerunt mihi et comiti, cupientes inter nos et comitem pacem reformare.“

43. Gams, p. 558. — Janauschek, I. p. 8.

44. Über die Beilegung des Streites berichtet Gottfried von Langres selbst (Gall. christ. XII Instrumenta, col. 127): „Ego Godefridus, episcopus quondam Lingonensis, notum fieri volo. quod de quibusdam querelis. quae inter dominum Alanum . . episcopum Autissiodorensem et Willelmum . . Comitem Nivernensem agitabatur, . . per manum nostram et Wichardi Pontiniacensis et Gaufridi Clarevallensis abbatum . . facta est compositio.“

45. Janauschek, I. p. 65.

Diese Cisterzienser hatten sich zur Verteidigung Calatravas gegen die Sarazenen verpflichtet. Bei der hierdurch hervorgerufenen Lockerung der Ordensdisziplin konnte ein Konflikt zwischen Fitero und dessen Mutterkloster l'Escale-Dieu⁴⁶ nicht ausbleiben, der hier auf dem Generalkapitel in Anwesenheit des neuen Großmeisters Garcia geregelt wurde, und zwar in der Art, daß Calatrava unter der Aufsicht des Abtes von l'Escale-Dieu stehen sollte und die neue Kongregation fest an die der Cisterzienser gekettet wurde. Die dem neuen Zweig eigentümlichen Lebensbedingungen wurden genau formuliert⁴⁷. Auf der Rückreise ist der Großmeister Garcia zum Papst persönlich gegangen, um die kirchliche Bestätigung für alles Beschlossene zu erbitten, die ihm auch in einer Bulle vom 25. September in Sens zuteil wurde⁴⁸. Am gleichen Tage erhielt die aragonesische Cisterze Huerta⁴⁹ auf Bitten ihres Abtes Blasius eine Urkunde von Alexander⁵⁰.

Inzwischen setzte in England das Verfahren des königlichen Gerichts gegen Thomas ein⁵¹, das sich derartig zuspitzte, daß Thomas Becket die Flucht beschloß, die in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1164 begann und ihn Ende des Monats bis nach Eastry bei Sandwich führte⁵², von wo er am 2. November die Überfahrt antrat, um noch am selben Abend bei Gravelingen zu landen⁵³.

Daß Thomas bei seiner Flucht durch England von zwei Cisterziensern begleitet worden sei, wie Manrique⁵⁴ und La-

46. a. a. O. p. 47.

47. Manrique, II. p. 400; vgl. auch Reuter, III. p. 605 ff., der die Verhandlungen mit dem Generalkapitel noch in die Zeit Fastrads verlegen will (p. 606).

48. J-L. 11064.

49. Janauschek, I. p. 79.

50. J-L. 11065.

51. Vgl. die Ereignisse genauer bei Reuter I. p. 397 ff.

52. Wilhelm Fitzstephen (Robertson, III), p. 70: „Archiepiscopus . . a decimo quinto die post sancti Michaelis, usque ad secundam diem mensis Novembris in Anglia est moratus.“

53. Reuter, I. p. 448 f.

54. Manrique, II. p. 389.

forge⁵⁵ annehmen und wofür wir nur einen Quellenbeleg haben⁵⁶, ist eine Verwechslung mit Angehörigen des Ordens von Sempringham⁵⁷. Thomas' erste Fühlungnahme mit den Cisterziensern unter seinen neuen Lebensverhältnissen sollte in Clairmarais⁵⁸ bei St. Omer noch am zweiten Tage nach seiner Landung bei Gravelingen stattfinden⁵⁹. Von hier ging er für 3 Tage nach einer dem Kloster St. Bertin gehörigen Einsiedelei⁶⁰, um die kurz nach ihm bei St. Omer gelandete Gesandtschaft Heinrichs II. an Ludwig VII. nach Soissons voranzulassen⁶¹. Er reiste dann weiter nach St. Bertin, von wo er seinerseits eine Gesandtschaft, bestehend aus Herbert von Boseham und einem Begleiter, an Ludwig VII. abschickte. Von Ludwig, der Thomas seinen Schutz zusicherte, ging die Gesandtschaft direkt nach Sens weiter, wo sie an der Kurie mit der Gesandtschaft Hein-

55. Laforge, Alexandre III. p. 175.

56. Roger de Hoveden, I. p. 229: .. ipse (scil. Thomas) sumpsit secum duos fratres de ordine Cisterciensi, quorum unus dicebatur Robertus de Caune, et alter Scayman. Im selben Jahre waren Gottfrid von Clairvaux und die Äbte der englischen Cisterzen, unter ihnen auch Ailred von Rievaulx zu Kirkstedt ein enges Verhältnis mit dem Orden von Sempringham eingegangen (Cartul. Abbatiae de Rievall p. 181 n. 256), was unsern Chronisten vielleicht fälschlich zu einer Gleichsetzung veranlaßte.

57. Das bezeugt am glaubwürdigsten Herbert von Boseham (Robertson, III) p. 323: Ut diximus, noctu clam fugiens, fratrem unum de ordine de Simpligeham secum habens viae ducem, versus Aquilonem .. ad civitatem quae Lincolnia dicitur tendebat. Herbert war von Thomas nach dem Festland vorausgeschickt worden (a. a. O. p. 313) und mit dem Erzbischof nach dessen Landung in Clairmarais zusammengetroffen (a. a. O. p. 329) wo er einen sehr genauen Bericht über die Flucht des Thomas erhalten haben wird. — Über den Orden von Sempringham vgl. Heimbucher, II. p. 30 und Graham: S. Gilbert of Sempringham.

58. Janauschek, I. p. 59.

59. Herbert von Boseham (a. a. O. p. 329 u. MG. SS. XXVII. p. 31) .. et de Graveninges pedes ivit vir Dei tota ea die .. et circa noctem venit ad monasterium de sancto illo ordine Cisterciensi, quod ... dicitur Clermareis .. situm prope .. Sancti Audomari.

60. a. a. O. p. 331: eadem nocte, intravit stagnum quoddam grande et spatiosum, supra quod monasterium illum situm est, et in scapha venit ad locum quendam abditum, aquis septum, qui ab incolis dicitur Eldemestre, quondam hermitorium beati .. confessoris Bertini.

61. Reuter, I. p. 444 ff.

richs II. zusammentraf. Die letztere kehrte nach vergeblichen Verhandlungen, durch die der Papst bestimmt werden sollte, Kardinäle nach England zu schicken, um hier das Urteil zu fällen, und auf die Kunde von der bevorstehenden Ankunft Thomas Becket's in Sens ohne eine entscheidende Antwort des Papstes nach England zurück. Sie erschien am Tage vor Weihnachten wieder an Heinrichs Hof in Marlborough⁶².

Thomas Becket war inzwischen von St. Bertin nach Soissons weitergereist und hatte hier eine Zusammenkunft mit Ludwig VII., der ihm alle nötige Unterstützung anbot. Nach einigen Tagen brach Thomas weiter auf gen Sens, wo er gegen Mitte Dezember eingetroffen sein muß⁶³. Der Aufenthalt in Sens war ausgefüllt mit Verhandlungen zwischen Thomas und Alexander III. einerseits und Alexander und den Kardinälen, die eine Verschlimmerung der Lage des Papstes fürchteten, andererseits. Sie endeten mit Thomas' abermaliger Investierung in sein Erzbistum, vermochten aber die Spannung zwischen dem größten Teil des Kardinalkollegiums und Becket nicht zu beseitigen⁶⁴.

Sehr bald nach der Ankunft Thomas Becket's in Sens setzten auch schon Besprechungen zwischen dem Vertriebenen und seiner Umgebung über einen geeigneten Aufenthaltsort für seine Person ein, damit er den Ausgang seiner Sache ruhig erwarten könnte⁶⁵. Ludwigs VII. freundliches Angebot vom Dezember^{65a} gab die Berechtigung hierzu. Was war geeigneter, als ein Klo-

62. Reuter, I. p. 453 ff.

63. a. a. O. p. 458 f. — Da die englischen Gesandten, die bei Becket's Ankunft Sens verlassen hatten (Fitzstephen, Robertson III. p. 75) am 24. XII. bereits wieder in Marlborough weilten („ad vigiliam sequentis Natalis Domini, rex Anglorum nuncios suos apud Merlebergham recepit“, a. a. O. p. 75), muß die Ankunft Becket's an der Kurie in die Mitte Dezember fallen.

64. Reuter, I. p. 461 ff.

65. Herbert von Boseham (a. a. O. p. 357): Cum vero iam dies fecissemus in curia, archipresul cum suis deliberat et pensat aliquem de locis religiosis, quo declinando commodius possemus et honestius provisum a Deo peregrinationis nostrae praestolari eventum. — Wir folgen diesem Autor als Augenzeugen auch im Folgenden.

65a. Reuter, I. p. 459 f.

ster des Ordens, der bereits im Verlauf des ganzen Schismas seine absolut hierarchische Gesinnung genugsam bewiesen und gleich von Beginn des englischen Kirchenstreites eine große Sympathie für Thomas bekundet hatte? Der Blick der Thomanianer fiel auf das unweit Sens gelegene Pontigny⁶⁶, und Thomas hat nicht gezögert, seine Wünsche Alexander III. mitzuteilen⁶⁷.

Nach der Restitution des Erzbischofs und dreiwöchentlichem Aufenthalt in Sens berief Alexander III. auf Thomas Becket's Bitten den Abt Guichard von Pontigny, der schon früher von Johann von Poitiers auf die Möglichkeit, Thomas einmal als Flüchtling aufnehmen zu müssen, vorbereitet war⁶⁸, zu sich⁶⁹, um ihm Thomas anzuvertrauen⁷⁰. Die Ähnlichkeit der Lage Becket's mit der Alexander III., die beide als Märtyrer der hierarchischen Freiheit in den Augen der Cisterzienser erschienen, vermochte es, die Begeisterung Guichards und der ihn begleitenden Brüder aufs höchste zu entfachen, und begleitet vom päpstlichen Segen konnte Thomas in der ersten Hälfte des Januar 1165 seinen Einzug in Pontigny halten⁷¹.

66. a. a. O. p. 357: Et inter cetera ordinis illius monasteria unum praelegimus in Burgundia situm, quod Pontiniacum nominatur.. Quod et praefatae civitati Senonensis.. vicinum erat, solum per duodecim leugas distans.

67. Vielleicht ist Thomas Pontigny schon bei seinem Zusammentreffen mit Ludwig VII. in Soissons (Reuter I. p. 459 f.) von Ludwig empfohlen worden, denn Joannes Iperii, Chron. S. Bertini, MG. SS. XXV. p. 807 sagte . . Ludovicus . . locum ei mansionis assignans in Pontiniaco Burgundiae monasterio.

68. Vgl. S. 76.

69. Herbert von Boscama, a. a. O. p. 357: „Vir igitur apostolicus ad petitionem nostram abbatem loci et potiores de fratribus vocat . .“

70. Hugo Pictav. (MG. SS. 26) p. 149: . . tradidit eum (scil. Thomam) Guichardo Pontiniacensis monasterii abbati, qui postea ab ipso Alexandro Lugdunensium archipraesul consecratus est.

71. Herbert von Boscama, a. a. O. p. 357: . . et cum abbas et fratres ex ipsius domini papae relatione et archipraesulis probitate et virtutem et presertim causam ecclesiae quam agebat, certius cognovisset, Domino statim gratias agunt devotissimas, quo inspirante palaestrita suus talem locum, velut quandam agonis sui palaestram, elegerit. Unde et cum ab adventu nostro circiter septimanas tres in curia fecissemus, apostolica . . benedictione accepta Pontiniacum venimus, ac toto conventu cum tanta alacritate . . suscepti. — Edward Grim (Robertson, II) p. 404: Sanctus autem

Durch die gütige Aufnahme Thomas Becket's sah sich Alexander III. vor eine überaus schwierige Lage gestellt. Auf der einen Seite stand, vom hierarchischen Standpunkt aus gesehen, die gerechte Sache Becket's und der Einfluß seines Tutors Ludwigs VII., auf der anderen Seite drohte der Abfall der mächtigsten Stütze des alexandrinischen Papsttums, Heinrichs II., in das Lager der Schismatiker. Es mußte die Aufgabe der päpstlichen Politik sein, das Gegenspiel der französischen und englischen Kräfte für ihre Zwecke zu einigen, auch wenn sie dabei in Widerspruch zum kirchlichen Dogma geriet. So hat Alexander den schriftlichen Rat der Kaiserinwitwe Mathilde, eine Konföderation der beiden feindlichen Könige zustande zu bringen, der ihm durch den Abt der Cisterze Valasse, einer Gründung der Kaiserin Mathilde und Heinrichs II.⁷² und Richards von Blossville⁷³, im Januar 1165 überbracht war⁷⁴, freudig als willkommene Bestätigung seiner eigenen Ansichten aufgegriffen. Im Verlaufe der nächsten Monate finden wir ihn in diesem Sinne tätig. So kam es auf seine Veranlassung am 11. April 1165 zu Gisors zu einer allerdings ergebnislosen Unterredung zwischen

archiepiscopus, post moram mensis unius circa apostolicum ab eo missus Pontiniacum, abbati commendatur et fratribus. — Beide Autoren berichten von einem Aufenthalt von 3—4 Wochen in Sens, wo Thomas Mitte Dezember eingetroffen ist (vgl. Anm. 63). Daraus ergibt sich der ungefähre Zeitpunkt seiner Übersiedelung nach Pontigny. — Die Nachricht des Gerv. von Canterbury I. p. 196: . . Cantuariensis archiepiscopus a festo Sancti Andree, proximo post exilium, per duos fere annos . . conversatus est, die die Ankunft Becket's in Pontigny auf den Tag des hl. Andreas (30. November) verlegt, und der Robertson: Becket p. 163 und L'Huillier p. 391 gefolgt sind, ist zu verwerfen. Chaillou des Barres p. 61 setzt sie auch fälschlich Ende 1164.

72. Chron. Valass. p. 97 ff.

73. Janauscheck I. p. 140. — Vgl. über Richard: Chron. Valass. p. 113 ff.

74. Johann von Salisbury berichtet darüber in einem Brief (vgl. zu diesem: Giesebrecht, FzDG. 21, p. 622 f.) vom Ende Januar 1165 an Thomas Becket: „Cum dominum papam nuper sollicitarem . . ad pacem sibi et nobis reformandam studiosius intimarem, respondit, se spem concepisse pacis ex verbis imperatricis, quae per abbatem Sanctae Mariae de Voto tunc transmiserat, promittens regem Angliae facile posse induci ad quaecumque vellet dominus papa, si ipse reges, ut diu petatum est, vellet confederare“ (Robertson, V, p. 161 f. n. 85).

Ludwig VII. und Heinrich II. von England⁷⁵, deren Ausgang Thomas Becket, auf Grund einer Verständigung zwischen Ludwig VII. und Alexander III., im Cisterzienserkloster Notre-Dame du Val⁷⁶ bei Pontoise abwarten sollte⁷⁷. Thomas scheint jedoch diesem Beschluß nicht Folge geleistet zu haben, wie man in beteiligten Kreisen auch gar nicht mit seinem Erscheinen rechnete⁷⁸. Der Papst selbst hat sich dann nach Paris begeben, wo er mit Ludwig VII. am 19. April 1165 eine Unterredung hatte.⁷⁹

Der direkte Verkehr der Cisterzienser mit Alexander III. ist zur Zeit der letzten Ereignisse äußerst rege gewesen. Zahlreiche Urkunden geben uns davon Kunde. Abt Leodegar bekam am 21. Januar⁸⁰ ein Privileg für La Cour-Dieu und Abt Robert eine Urkunde für Foigny am 22. Januar 1165⁸¹. Am 2. Februar 1165 empfing Abt Gilbert für Citeaux ein ausgedehntes Privileg⁸², desgleichen Abt Wilhelm für sein Kloster Bithaine⁸³ und am folgenden Tage Abt Azelin für Septfond⁸⁴. In diesem Zusammenhang können wir wohl auch den Brief Alexanders III.

75. Robert de Torigni I. p. 355: Henricus.. in Quadragesima in Normanniam transiens, in octabis Paschae apud Gisors cum rege Francorum locutus est. — Vgl. auch Halphen: Louis VII et Henri II. p. 152 u. 161.

76. Janauschek, I. p. 42.

77. Arnulf an Thomas (Robertson V. p. 160 f. n. 84): „Solita mihi respondit benignitate. quod de vestro negotio ita inter dominum papam et ipsum (scil. Ludovicum) convenerat, quod vos usque ad Vallem sanctae Mariae, Cisterciensis ordinis monasterium prope Pontisaram, accedere deberetis, ibique subsistere donec ex communi consilio propius evocemini . . .“.

78. a. a. O.: „...nec esse interim super hospitio vestro multum laborandum, cum utrum illuc usque veneritis sit incertum . . .“

79. J.-L. II. p. 191.

80. J.-L. 11145.

81. J.-L. 11147.

82. J.-L. 11151. — Über die kirchenrechtliche Bedeutung der Urkunde hinsichtlich der Benediktion der Cisterzienseräbte durch den Diözesan vgl. Schreiber, Kurie und Kloster, I. p. 138.

83. Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1906. Beiheft. p. 91 f. n. 47. — Über Bithaine vgl. Janauschek I. p. 28.

84. a. a. O. 1910, p. 81 f. n. 49. — Janauschek I. p. 25.

an Erzbischof Heinrich von Reims erwähnen, der die Cisterzienser wegen ihres klugen Kampfes für die Einheit der katholischen Kirche dessen besonderer Obhut empfiehlt⁸⁵.

Fünftes Kapitel.

Der Sturz Gottfrieds von Clairvaux und die Wende der Ordenspolitik.

In das Frühjahr 1165 fällt eine ziemlich unmotivierte, in ihrem ganzen Verlauf vielfach dunkle Aktion Alexanders III. gegen Gottfried von Clairvaux zum Zwecke seiner Amtsenthebung. Dabei ist nicht klar ersichtlich, ob die Ursache des Verfahrens in Clairvaux oder an der Kurie, etwa bei Alexander III. selbst, zu suchen ist. Die Worte, womit der Papst in seinem Schreiben vom 27. März 1165 an Abt Gilbert von Cîteaux die Absetzung Gottfrieds von Clairvaux begründet, lauten höchst merkwürdig: „Er habe sich bei Königen und Fürsten nicht derselben Gunst erfreut, wie sie sein Vorgänger besessen hätte¹.“ Aus der Verpflichtung, über Ehre und Ruf des Klosters zu wachen, aber auch aus väterlicher Zuneigung gegen dessen Abt und um diesem zu raten, habe Alexander den Erzbischof Heinrich von Reims und Bischof Alanus von Auxerre dorthin geschickt². Da jedoch die Besserung des Ordens in erster Linie dem Abt von Cîteaux zustand³, befahl Alexander seinerseits

85. J-L. 11133 zu 1164/65.

1. J-L. 11169: „Multorum autem veridica relatione didicimus, quod occasione abbatis eidem monasterio praesidentis qui non eam gratiam et reverentiam in oculis regum et principum promeruit, quam antecessores eius promeruisse noscuntur, ipsi monasterio non modicum derogatur . . .“ (Bouquet, XV. p. 829 f. n. 161).

2. a. a. O. „Nos itaque predicto monasterio et honestati et famae eius ex officii nostri debito providere volentes, et personae eiusdem abbatis, quem sincera in Domino caritate diligimus, paterna cupientes affectione consulere, venerabiles fratres nostros, (Henricum) Remensem archiepiscopum et (Alanum) Autissiodorensem episcopum, pro negotio isto illuduximus destinandos.“

3. a. a. O. „Quia vero ad te precipue spectat correctio ordinis et observantia honestatis, discretionis tuae per presentia scripta mandamus, . . . quatenus eundem abbatem paterne et commonitorie cum omni diligentia . . . studeas convenire, ut sibi ipsi consulens et monasterio tam famoso

auch dem Abt Gilbert von Citeaux, durch kluge Ermahnungen Gottfried zur freiwilligen Abdankung zu bewegen⁴. Mit einer Weigerung glaubte Alexander angesichts anderer reibungslos abgelaufener Resignationen von Ordensäbten nicht rechnen zu müssen⁵. Sollte Gottfried Gilberts Ermahnungen jedoch trotzdem Widerstand leisten, so sollte ihn dieser mit Zustimmung Heinrichs von Reims und Alans von Auxerre ohne weitere Erörterungen und langes Zaudern seines Amts entheben, und der Konvent von Clairvaux sollte sich einen besseren Abt wählen⁶.

Der ganze Brief Alexanders muß den Eindruck erwecken, als wenn das Verfahren gegen Gottfried weniger von den Cisterziensern, bestimmt nicht von den führenden Kreisen des Ordens⁷, als vielmehr vom Papste selbst betrieben wurde. Deutlich geht daraus hervor, daß Gilbert von Citeaux hier nur als ein zur Absetzung rechtlich notwendiges Organ angesehen wurde und dementsprechend die päpstlichen „Befehle“ erhielt, die sich nicht so recht mit der kurz vorher betonten „väterlichen Zuneigung“ Alexanders gegenüber Gottfried von Clairvaux in Einklang bringen lassen. Der Eindruck, daß es sich um eine politische Aktion der Kurie handelt, wird noch verstärkt, wenn wir aus einem Schreiben Alexanders III. vom 1. April 1165 an den in Clairvaux weilenden Erzbischof Heinrich von Reims hören, daß dieser, weil Gilbert in offensichtlicher Opposition

salubriter providens, abbatiam voluntate propria in tuis manibus abrenuntiet.“

4. Vgl. Anm. 3.

5. J-L. 11169: „Ad quod siquidem, iuxta consuetudinem ordinis ipsius, eum de facili credimus inducendum. Abbates enim eiusdem ordinis, cum de abrenuntiatione conveniuntur, ne ambitiose et cupida quodammodo voluntate praeesse forsitan videantur, consueverunt facile super his acquiescere, et onus, quod eis imminet, libenti animo resignare.“

6. a. a. O. „Quod si forte commonitioni tuae noluerit acquiescere, tum cum consilio archiepiscopi et episcopi, omni appellatione et contradictione cessante, sine dilatione ipsum ab abbatiae administratione removeas, et prius ea fratribus eiusdem monasterii indicare studeas et hortari, ut in aliam personam religiosam idoneam et honestam, pari voluntate conveniant, et eam sibi eligant in abbatem . . .“

7. Ob der Konvent von Clairvaux oder ein Teil des Konvents die treibende Kraft waren, die Alexander beeinflussten, muß dahingestellt bleiben.

dem päpstlichen Auftrag vom 27. März nicht nachgekommen war⁸ und so das Verfahren rechtlich unmöglich machte, mit Alanus von Auxerre an die Kurie kommen sollte, um hier, zur Vermeidung eines weiteren Skandals und größerer Wirren mit ihm, dem Kardinalpresbyter Heinrich von SS. Nereo et Achilleo und dem ehemaligen Bischof Gottfried von Langres weiter zu beraten⁹. Wenn Alexander ferner Heinrich von Reims gegenüber die Besorgnis äußert, daß ihnen beiden durch die Geschwätzigkeit Gilberts von Citeaux und durch Verbreiten gewisser Nachrichten bei den Ordensbrüdern üble Nachrede erwachsen könne¹⁰, so ist das ein weiterer Beweis dafür, daß die Rolle, die die Kurie in dieser Sache spielte, keine saubere und einwandfreie gewesen ist.

Die Weigerung Gilberts von Citeaux, dem Befehl Alexanders III. Folge zu leisten, kann ihre Erklärung in einer Aussprache Heinrichs II. von England mit Gilbert und Kardinal Wilhelm von Pavia, „dem Haupt der anglikanischen Partei im Kardinalskolleg“¹¹ finden¹², die wahrscheinlich zwischen 26. Fe-

8. J.-L. 11171: „Quod super verbo, pro quo ad Clarevallense monasterium accessisti, tu et venerabilis . . Autissiodorensis episcopus, quibus verbum ipsum commissum fuerat exsequendum, illo cui mandavimus non accedente, non potuistis iuxta nostrum et tuum desiderium procedere, nobis grave ac molestum fore cognoscas.“

9. a. a. O. „Unde nos cautiori diligentia volentes scandalum ipsius monasterii evitare fraternitati tuae consulimus . . quatenus ne maior turbatio propter hoc generetur, huic rei ad praesens supersedeas, et, . . ad nostram presentiam revertaris . . . Nos vero . . una tecum et cum predicto episcopo et dilectis filiis nostris Henrico tit. SS. Nerei et Achillei presbytero cardinali et G(odefrido) quondam Lingonensi episcopo super facto ipso cautius deliberabimus, et secundum quod videbimus expedire, paci et quieti ipsius monasterii cum consilio vestro salubriter consulimus.“

10. a. a. O. „Timemus enim ne homo ille sua loquacitate verbum ipsum disseminet, et illud ad fratrum notitiam referat, propter quod si taliter procederetur, tam nobis quam tibi gravis materia detractationis exsurgeret.“

11. Reuter I. p. 454, 457 u. II. p. 335 ff.

12. Ep. Henrici Angliae regis ad abbatem Cisterciensem (Berger, Actes de Henri II, I. p. 424 f. n. 277) zu 1160—1168, Chinon: „Quando dominus Willelmus Papiensis et vos nostram apud Rotomagum adiistis praesentiam . . .“

bruar und 27. März 1165 bei Rouen stattgefunden hat¹³. Gilbert hat hier unter dem Drucke Heinrichs II. und Wilhelms das bindende Versprechen abgegeben, seine Ordensbrüder, die Heinrich II. in seinen Landen bis jetzt, zum Teil gegen den Willen seiner Ratgeber, in Frieden gelassen hatte, von ihrer Zwiespalt säenden Tätigkeit in Zukunft abzuhalten¹⁴. Das zeigt uns einmal, daß Teile des Ordens in England eine sehr aktive Tätigkeit für Thomas entfaltet haben müssen, zum anderen aber, und das ist wichtiger, daß die oberste Instanz des Ordens nicht gewillt war, wegen der Sache Becketts eine Gefahr für ihre anglikanischen Klöster heraufzubeschwören. In den Jahren 1160/1162 hatte der Orden alles daran gesetzt, Heinrich II. für Alexander III. zu gewinnen. Jetzt sah Gilbert das mühsam Gewonnene gefährdet, nicht nur durch das Eintreten Alexanders III. für Becket, sondern auch durch die uneigennützigte Tätigkeit seiner Ordensbrüder für Thomas. Diese beiden Gesichtspunkte werden ihn bewogen haben, Heinrich II. von England das Zu-

13. Die Zeit ergibt sich einmal aus der bezeugten Anwesenheit Heinrichs II. in der Normandie vom Februar bis Mitte Mai 1165 (Eyton, p. 77—79), zum andern aus dem Itinerar Wilhelms von Pavia im Jahre 1165. Wilhelm ist Zeuge am 3. Januar (Wiederhold, Gött. Nach. phil.-hist. Kl. 1913 p. 115 f. n. 68), am 3. II., 11. II., 19. II., 26. II. (ebend. 1910 p. 81 f. n. 49; Pflugk-Harttung I. p. 240 n. 259; Gött. Nachr. 1911 Beih. p. 73 f. n. 36; ebd. 1906 p. 49 f. n. 25). Wilhelms Unterschrift fehlt am 20. März (J-L. 11167), ist wieder vorhanden am 17. April (J-L. 11177), 12., 13. u. 17. Mai (J-L. 11188, 11189, 11192) 15. Juni (J-L. 11211) 21. u. 27. Juli (J-L. 11220, 11221) 1.—3. August in Montpellier (Gött. Nachr. 1907 Beih. p. 120 f. n. 38, 39, 41). Am 10. September (J-L. 11238) verkündet uns Alexander III. selbst Wilhelms Abreise nach Italien. Da Alexanders Schreiben vom 27. März (J-L. 11169) an Gilbert von Citeaux dessen Rückkehr in sein Kloster voraussetzt, kann dessen Reise nach Rouen zusammen mit Wilhelm, in der Zeit vom 26. Februar bis 27. März stattgefunden haben.

14. Ep. Henrici (a. a. O.) „conquesti sumus vobis, quod quidam monachi ordinis vestri, quos in terra nostra praeter voluntatem et assensum omnium fere baronum et hominum nostrorum cum omni honore et reverentia manutenueramus hactenus et promoveramus, quaedam verba et mandata adversariorum nostrorum nullo probo viro aliquo modo essent proferenda. Promisit itaque nobis dilectio vestra, quod illud corrigere et monachos vestros a talium mandatorum delatione coerceretis.“

rückziehen seiner Ordensbrüder zuzusichern¹⁵. Möglicherweise fällt unter diesen politischen Gesichtspunkt auch die Aktion Alexanders III. gegen Gottfried von Clairvaux.

Wenn wir es unternehmen wollen, nach einem Grunde für jenes fragwürdige Eingreifen Alexanders in die inneren Ordensangelegenheiten der Cisterzienser zu suchen, so müssen wir uns klar sein, daß wir bei den wenig differenzierten Angaben der Quellen nicht über Hypothesen hinauskommen. Es scheint das eine gewiß zu sein, daß innere Zwistigkeiten in Clairvaux, wenn solche überhaupt vorgelegen haben, nicht der alleinige Grund für das Vorgehen Alexanders gewesen sind. Abgesehen davon, daß eine innere Angelegenheit Clairvaux nur von den Ordensinstanzen selbst zu regeln war¹⁶, hätte die Kurie sich doch auch kaum wegen einer solchen der Gefahr der Verleumdung innerhalb des Ordens selbst ausgesetzt. Und wenn Alexander in seinem Schreiben vom 1. April 1165 an Heinrich von Reims zugibt, daß auch Heinrich den Wunsch gehabt hat, gegen Gottfried von Clairvaux vorzugehen¹⁷, so scheint, wenn wir dazu weiter die Bedeutung Heinrichs von Reims als Führer der französischen Außenpolitik in Betracht ziehen, die Annahme politischer Motive für die Aktion Alexanders III., die eben im Einverständnis mit Heinrich von Reims vor sich ging, große Berechtigung zu haben.

Wo aber konnten diese liegen? Alexander begründet in seinem Schreiben an Gilbert von Cîteaux vom 27. März 1165¹⁸

15. Der Orden ist auch tatsächlich gegen Mitglieder die für Thomas in England tätig waren, vorgegangen. Das beweist ein Brief Alexanders (J-L. 11435), der energisch gegen die Bestrafung des Cisterziensers R. protestiert, da diese Strafe nicht etwa aus Liebe zu Gott und um der Gerechtigkeit willen, sondern für menschlichen Dank erteilt werden sollte: „Ad audientiam nostram... pervenisse noscatis, quod vos dilecto filio nostro R. fratri vestro, quoniam venerabilis frater noster Cantuariensis archiepiscopus ipsum in Angliam pro negotiis ecclesiae destinavit, poenam infligere proposuistis, ad hoc humana gratia potius, quam amore Dei et iustitiae inclinati...“ (Robertson V. p. 262 f. n. 150). Leider ist es nicht möglich, das Datum des Briefes und die Person des R. näher zu bestimmen.

16. Schreiber, Kurie und Kloster, I. p. 170.

17. J-L. 11171... „non potuistis iuxta nostrum et tuum desiderium procedere...“

18. J-L. 11169.

die Notwendigkeit von Gottfrieds Absetzung mit der Behauptung, Gottfried besitze in den Augen der Könige und Fürsten nicht dieselbe Achtung, wie sein Vorgänger¹⁹. Unter diesen Königen und Fürsten können zu diesem Zeitpunkt der Spannung mit Heinrich von England nur König Ludwig VII. und die alexandrinisch-thomistisch gesinnten weltlichen und geistlichen Fürsten seines Reiches verstanden werden. Wenn also Gottfried tatsächlich bei diesen in Mißkredit gekommen war, so war es wohl möglich, daß dies eben deswegen geschehen ist, weil er mit den nationalkirchlichen Kreisen Englands sympathisierte. Tatsächlich ist Gottfried 1164 persönlich in England gewesen und hat hier zu Kirksted zusammen mit einer großen Zahl englischer Cisterzienseräbte, unter denen sich auch der antithomistische Ailred von Rievaulx²⁰ befand, ein enges Abkommen mit dem Orden von Sempringham geschlossen²¹. Möglicherweise hat Gottfried auch gegen eine feste Bindung des Ordens an das Schicksal Thomas Becketts opponiert, weil er durch seinen englischen Aufenthalt die dem Orden, vor allem den englischen Cisterzen drohenden Gefahren besser erkannt hatte. Die Kurie mußte eine solche Opposition den Verhältnissen gemäß als gegen sich gerichtet ansehen und alles daran setzen, vielleicht auch durch geheime Wühlarbeit im Kloster selbst, den Gegner unschädlich zu machen. Daß Gilbert von Citeaux unter diesen Umständen und bei seinem Heinrich II. gegebenen Versprechen seine Mitwirkung bei der Absetzung Gottfrieds versagt hat, ist selbstverständlich.

Als Stütze für unsere Hypothese muß auch erwähnt werden, daß Gottfried von Auxerre sich am 1. September 1169 zusammen mit den Cisterzienseräbten von Rievaulx, Mortemer und Beaubec als Ratgeber in der Sache Thomas Becketts am Hofe Heinrichs II. befand. Ja, in einem Spezialschreiben Heinrichs an die Äbte des Ordens in der gleichen Angelegenheit, bittet dieser sogar ausdrücklich darum, ihm Gottfried als Träger ihrer Antwort zurückzuschicken²². Diese Bevorzugung der Per-

19. Vgl. S. 84.

20. Vgl. Kap. 4, Anm. 39.

21. Vgl. Kap. 4, Anm. 56.

22. Vgl. Kap. 6, Anm. 63.

son Gottfrieds durch Heinrich II. kann doch nur ihren Grund in einer schon langjährigen politischen Zusammenarbeit beider haben, die eben aus einer gemeinsamen Einstellung dieser zwei Persönlichkeiten zum Verhältnis zwischen Orden und Thomas Becket einerseits und den Cisterziensern und Heinrich II. andererseits resultierte.

Bemerkenswert ist, daß Alexander III. nach dem Scheitern seiner ersten Aktion zur weiteren Beratung in Gottfried, gewesenem Bischof von Langres, und Kardinalpriester Heinrich von Pisa zwei Männer heranziehen wollte, die, als selbst dem Orden zugehörig, wohl geeignet waren, ihm weiter zu helfen. Heinrich von Reims erschien nicht zur Besprechung, obwohl er gleichfalls geladen war, sondern berichtete nur schriftlich über seine Tätigkeit in Clairvaux. Gottfried von Langres scheint sich ebenfalls ferngehalten zu haben, so daß der Papst nun nur noch mit Alanus von Auxerre und Heinrich von Pisa beraten hat. Wir erfahren das aus Alexanders Schreiben an Heinrich von Reims vom 25. Mai 1165, leider aber wieder nichts Genaueres über Art und Weise des Beschlusses²³. Es scheint jedoch, daß Alexander es aufgab, das Verfahren von sich aus zu beenden; denn wir finden in seiner weiteren Korrespondenz keine Spur mehr davon. Sicher ist nur, daß Gottfried von Clairvaux tatsächlich resigniert hat. Ob freiwillig, oder unter dem Druck des Ordens, ist wieder strittig. An seine Stelle trat der uns schon bekannte Pontius von Grandseve²⁴.

Der tatsächliche Wechsel in der Leitung Clairvaux' ist aber

23. J-L. 11194: „Super Claraevallensis ecclesiae negotio, unde nobis tuas literas nuper transmisisti, de consilio. . Autissiodorensis episcopi, et . . Henrici tit. SS. Nerei et Achillei presbyteri cardinalis, sicut nobis et ipsis visum fuerat expedire, processimus. Si quid autem residuum fuerit, tum sinceritatis tuae respectu, tum eiusdem ecclesiae consideratione, secundum quod expedire noverimus, libenti animo studebimus adimplere.“

24. Chron. Clarevall. (Migne, PL. 185, col. 1248) ad ann. 1165: „Eodem anno abbas Claraevallis domnus Gaufridus videns contra se, sive iuste, sive iniuste quorundam odia concitata, abbatiam dimisit et factus est abbas Claraevallis vir nobilis et religiosus, Poncius Alvernensis, qui erat abbas in Grandissilva. — Dem Verfasser des Chronicon scheinen selbst auch Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Verfahrens gekommen zu sein, da er sich so gewunden ausdrückt.

erst im Sommer 1166 erfolgt und nicht, wie das *Chronicon Claraevallense* annimmt, schon 1165; denn in einem Brief Johannis von Salisbury an Thomas Becket aus der zweiten Hälfte des Juli 1166²⁵ berichtet uns dieser, daß Heinrich von Reims. von Framund und einer Majorität des Konvents von Clairvaux zum Sturze des Abtes gerufen, dorthin gereist sei²⁶. Dabei bleibt völlig dunkel, wer Framund war, und ob dieser überhaupt zum Cisterzienserorden gehörte. Die Tatsache, daß er in St. Remy beerdigt wurde, spricht wohl eher dafür, in ihm einen Mönch dieses Klosters zu sehen. Fraglich ist auch weiter, ob nicht die Aktion Heinrichs von Reims durch schismatische Zustände in Clairvaux bedingt sein konnte, daß also Pontius, wie das *Chronicon Claraevallense* sagt, 1165 zwar schon gewählt worden war, Gottfried aber in seiner alten Stellung, gestützt auf eine Minderheit im Konvent, verharrete, oder ob es erst jetzt zur Absetzung Gottfrieds und Neuwahl des Pontius kam²⁷. Kurz, der Ausgang des Zwistes ist unklar²⁸.

25. Robertson V. p. 439 f. n. 217. — Reuter II. p. 89 setzt diesen Brief viel zu früh, nämlich zu Beginn der Clairvaux'er Streitigkeiten. Das Datum ergibt sich eindeutig aus dem Inhalt des Schreibens. Es ist von den Vorgängen in Vezelay am 12. Juni 1166 die Rede (vgl. darüber: Reuter II. p. 592 ff.), ferner wird der Tod Fromunds zum 14. Juli erwähnt. Dies ist der *Terminus post quem*. *Terminus ante quem* ist der Peterstag (1. August), nach welchem Johann hofft, Thomas aufsuchen zu können.

26. a. a. O. „Ipse autem ad Claramvallem profectus est, accitus, ut aiunt, a maiore parte conventus in ruinam abbatis. Fromundus, qui hoc iter eius procuraverat, pridie Idus Iulii obiit, et in monasterio Sancti Remigii sepultus est.“

27. Gegen das letztere spricht das *Chron. Clarevall.* (vgl. Anm. 24), für das erstere aber vielleicht die Nachricht Johannis von Salisbury (vgl. Anm. 26), wenn man sich entschließt, die Nachricht eines anonymen Autors, die Manrique (II, p. 464) mitteilt, als glaubhaft zu bewerten. Danach habe Gottfried in Widerstand gegen seine Absetzung an das Generalkapitel und nach Ablehnung seiner Reklamation durch dasselbe an Alexander III. appelliert, der ihm nicht nur Recht gab, sondern auch die Äbte von Preuilly und Aumône, die Gilbert von Citeaux seinerseits zum Papst geschickt hatte, um gegen das päpstliche Urteil Einspruch zu erheben, absetzte. Erst nachdem der Orden sich diesem päpstlichen Urteil auch fernerhin widersetzt habe, sei es von Alexander III. wieder aufgehoben und Gottfrieds Absetzung wieder für rechtsgültig erklärt worden (vgl. Reuter II. p. 578 ff., der die Revisionsverhandlung ohne jeden Grund unter Gilberts Nachfolger,

Wichtig für uns ist die Feststellung, daß man auch in führenden Kreisen der Cisterzienser nicht alle Aktionen Alexanders III. guthieß, wie die Weigerung Gilberts von Citeaux, dem Befehl Alexanders III. zur Absetzung Gottfrieds Folge zu leisten, hinreichend beweist. Der Orden klebte, selbst in der unmittelbaren Einflußsphäre Alexanders, keinesfalls mit Kadavergehorsam an diesem, sondern verstand es, wenn es sein mußte, auch eigene Wege zu gehen und zu opponieren. Gerade dieses allmähliche Freiwerden von der anfänglichen sklavischen Verbundenheit zwischen dem Schicksal des Ordens und dem Alexanders III., das sich uns im Verlauf des thomistischen Streites noch deutlicher zeigen wird, machte die Ordensführung erst eigentlich fähig zu den großen politischen Vermittlungsaktionen zwischen Papst und Kaiser, durch die sich der Orden in der Folgezeit seine Geltung in der großen Politik verschaffte.

Trotz des renitenten Verhaltens Gilberts von Citeaux ist es jedoch zu keinem ernsten Konflikt zwischen der Ordensleitung und Alexander III. gekommen, vielmehr brach der Verkehr zwischen Kurie und Cisterziensern bis zur Abreise Alexanders III. aus Frankreich nicht ab. Noch am 5. August 1165 erhielt Gilbert von Citeaux in Montpellier ein großes Privileg für den Orden²⁹. Am 12. Mai 1165 hatten Rigny³⁰ und Bonmont³¹ in Bourges, am 15. Juli Léoncel³² und am 21. Juli Bonnefont³³ in Montpellier päpstliche Urkunden erhalten.

Abt Alexander von Citeaux, verlegt). Die ganze Erzählung mutet etwas romanhaft an. Besonders ist ganz undenkbar, daß Alexander III. eine derartig schwankende Einstellung den Parteien gegenüber gehabt haben soll.

28. Gottfried scheint sich nach seinem Sturz in Citeaux aufgehalten zu haben; denn 1168 ist er Teilnehmer einer Friedensvermittlungsgesandtschaft an Friedrich I., und zwar als Vertreter des erkrankten Abts von Citeaux (vgl. S. 115, Kap. 7, Anm. 9). Das zeigt, daß ernstere Differenzen zwischen ihm und der Ordensleitung nicht bestanden haben können, es deutet vielmehr auf völlige Übereinstimmung in der politischen Haltung.

29. J-L. 11226.

30. J-L. 11187; vgl. über Rigny: Janauschek I. p. 15.

31. J-L. 11188.

32. J-L. 11219.

33. J-L. 11220; vgl. über Bonnefont: Janauschek I. p. 48.

In diese Zeit wird auch das Schreiben Alexanders an den Abt von Clairmarais³⁴ fallen³⁵, das für die freundliche Unterstützung, die das Kloster der aus England vertriebenen Schwester³⁶ des Erzbischofs Thomas von Canterbury, sowie deren Kindern hatte angedeihen lassen, zugleich mit im Namen Thomas Becketts dankte. Da Thomas in Bourges³⁷ von Alexander Abschied nahm³⁸, könnte von hier aus auf seine Anregung der Brief abgeschickt sein.

Der ganz speziellen Aufmerksamkeit Alexanders unterlag naturgemäß vor allem Pontigny, das Asyl Thomas Becketts. So dankte der Papst dem Kloster und den Mönchen für die freundliche Aufnahme Becketts und bat sie, diesen auch weiterhin zu unterstützen³⁹, „fortzufahren im Beweis brüderlicher Liebe, statt sich durch die Sprache der Fürsten schrecken zu lassen, diese vielmehr mit Stolz und Verachtung zu strafen“. Sollte Alexander III. hier vielleicht auf die bei der Zusammenkunft Gilberts von Citeaux mit Heinrich II. bei Rouen stattgefundene Verhandlung anspielen, wo ja Gilbert unter dem Druck Heinrichs II. versprochen hatte, seine Ordensbrüder von allen Handlungen gegen Heinrich zurückzuhalten⁴⁰? Es war sicher nicht nur ein geschickter Schachzug alexandrinischer Politik, sondern auch ein äußerer Ausdruck päpstlicher Dankbarkeit, daß Alexander am 8. August 1165 in Montpellier den ehemaligen Abt Guichard von Pontigny persönlich zum Erzbischof von Lyon weihte⁴¹. Dies war für lange Zeit die letzte persönliche Berührung zwischen Alexander und einem der geistigen Führer des Ordens; denn im Laufe des Spätsommers hat der Papst

34. Janauschek I. p. 59.

35. J-L. 11433; Laplane p. 342 f. n. 28 (zu 1165).

36. Über die Vertreibung von Thomas' Anhang: Reuter I. p. 472 f.

37. J-L. 11184—11193.

38. Reuter II. p. 185.

39. J-L. 11193.

40. Vgl. S. 87.

41. Thomas an Ludwig VII. (Robertson V p. 200 n. 105): „Et ecce . . . fidelis vester abbas Pontiniacensis promotus est communi assensu cleri et populi in archiepiscopum Lugdunensis ecclesiae, consecratusque a domino papa die Dominica ante instans festum beati Laurentii apud Montem Pessulanum.“ — Über Guichards Wahl vgl. Teil 2, Kap. 2, Abschnitt 2.

endgültig Frankreich verlassen. Das mußte, in Verbindung mit der durch die Absetzung Gottfrieds von Clairvaux entstandenen Spannung auf die feste Bindung zwischen Alexander und der Leitung des Cisterzienserordens lockernd wirken, gewiß nicht zum Nachteil des Ordens, der nunmehr, der päpstlichen Einflußsphäre entrissen, leichter zu einer objektiveren Betrachtung der politischen Lage gelangen konnte, soweit dies bei seiner hierarchischen Einstellung eben möglich war.

Sechstes Kapitel.

Die Cisterzienser im englischen Kirchenstreit seit der Aufnahme Becket's in Pontigny bis zu dessen Frieden mit Heinrich II. von England (Januar 1165—Juli 1170).

Während man an leitender Stelle im Orden offensichtlich bestrebt war, sich im englischen Kirchenstreit jeder weiteren aktiven Tätigkeit für Thomas Becket zu enthalten, war es der Filiationsverband von Pontigny, der im Gegensatz hierzu seinen ganzen Stolz darein setzte, die Sache des Exilierten als seine eigene zu behandeln. Die Zustimmung Englands zu den Würzburger Beschlüssen mußte Thomas für die weiteren Schritte, die in seiner Sache zu unternehmen waren, zur Vorsicht mahnen, wollte er nicht durch allzuschroffes Auftreten gegen Heinrich II. von England neben seinem eigenen Schicksal auch das Alexanders III. gefährden. So entschloß er sich, Heinrich II. zunächst schriftlich zum Nachgeben zu bewegen und um eine vertrauliche Unterredung zu bitten¹. Der Bote, der das Schreiben Ende März 1166 an Heinrich II. brachte, war Urban, der Abt von Cercamp², einer Tochterabtei Pontignys³. Die Tatsache,

1. Reuter II. p. 64 ff.

2. Janauschek I. p. 66.

3. Reuter II, p. 64 setzt die Legation in den Verlauf des Sommers 1165. L'Huillier p. 5 verlegt sie in den Oktober 1165, unter Berufung auf William Fitzstephen, der jedoch ganz allgemein von „gegen Ende des ersten Jahres seines Exils“ redet (Circa primum elapsum exsilii sui annum . . ., Robertson III. p. 81), womit sich als Termin Dezember 1165 bis Januar 1166 ergeben würde. Weit mehr Glaubhaftigkeit besitzt indes die Angabe des Gervasius von Canterbury p. 199: „secundo exilii anno per abbatem ordinis Cisterciensis regi Anglorum commonitorium dulcem et suavem

daß es einmal der Bote des Heinrich verhaßten Thomas, zum anderen aber, daß es ein Cisterzienser war, der hier offensichtlich gegen die zwischen Heinrich II. und Gilbert von Citeaux im Frühjahr 1165 getroffene Abmachung⁴ verstieß, machte es verständlich, daß Urban mit verletzender Härte vom englischen König abgewiesen wurde und unverrichteter Dinge nach kurzer Zeit wieder zurückkehrte⁵. Thomas ließ sich jedoch von der ablehnenden Haltung Heinrichs II. nicht abschrecken, sandte vielmehr Abt Urban zum zweiten Male mit einem Schreiben ab, das in eindringlicherem Tone gehalten war⁶. Ohne jede Antwort wurde der Abt wieder zurückgeschickt⁷. Umgehend machte sich Thomas an die Ausfertigung eines dritten Briefes, gesteigert in bezug auf das „Prinzipielle der Erörterung“ und kürzer in der Anrede⁸, „ein den zukünftigen Kampf nicht sowohl weis-

misit epistolam“. Nehmen wir dazu die Nachricht von Herbert von Boseham, daß Urban schon nach wenigen Tagen von Heinrich II. zurückgekehrt sei (vgl. Anm. 5), so setzt das voraus, daß Heinrich II. sich in der Normandie aufgehalten haben muß. Dahin lokalisiert Reuter (II. p. 65) die Gesandtschaft ebenfalls, setzt sich dadurch aber in Widerspruch mit seiner oben genannten Datierung; denn Heinrich II. befand sich von Ende Mai 1165 bis Anfang März 1166 in England (Eyton, p. 79—92). Wohl aber ist er seitdem in seinen festländischen Besitzungen anwesend (Eyton, p. 93 f.). Wir gehen daher wohl nicht fehl, wenn wir die erste Gesandtschaft Urbans Ende März 1160 ansetzen.

4. Vgl. S. 87.

5. Herbert von Boseham (Robertson III, p. 383 f.): *Missus est itaque unus abbatum ordinis Cisterciensis, ad monasterium Pontiniacense pertinens speciali quodam iure subjectionis. Abbas hic Urbanus nomine . . . Solus quippe talis idoneus ut tali fungeretur legatione. Is itaque missus, qui secum ad . . . regem nomine archipraesulis suavissimas litteras detulit, supplicationem solam . . . continentes. Quaesierat enim archipraesul verba . . . suavia et pacifica . . . , quibus vel sic regis leniretur cor. Verum qui missus fuerat post dies aliquot ad nos reversus . . .*

6. Reuter II. p. 66 f.

7. Herbert von Boseham (a. a. O.) *Attamen non destitit archipresul regem adhuc secundo per eundem convenire. Cui et vice hac non adeo suavia ut prius, sed et duriora legati viva voce dicenda iniunxit et litteras aliquantulum austeritatis continentes destinavit, quibus archipresul regem corripuit, sed in misericordia et in spiritu lenitatis adhuc. Verum eo in brevi iterum reverso qui missus fuerat, reportavit et iterum quod neque vox esset neque sensus adhuc.*

8. Reuter II. p. 67 ff.

sagendes, als unmittelbar ankündigendes Manifest". Bote war diesmal nur ein Mönch namens Girardus, der, im härenen Gewande und begleitet von einem Klosterbruder sich alsbald zu Heinrich II. begab. Allein wie sein Vorgänger wurde Girardus nach einem kalten Empfang erfolglos wieder zurückgeschickt⁹. Für Thomas waren diese drei Legationen¹⁰ völlig nutzlos gewesen. Für die Cisterzienser sollten sie der Anstoß werden, der den Stein ins Rollen brachte, mit dem Heinrich II. sie und zugleich auch Thomas zu treffen beabsichtigte.

Heinrich weilte seit Ende März 1166 wieder auf dem Kontinent, wo er Anfang Juni zu Chinon in der Touraine einen Hoftag abhielt. Von hier aus richtete er ein vorwurfsvolles Schreiben an Gilbert von Citeaux, in welchem er unter Bezugnahme auf dessen Versprechen¹¹ sich bitter über die Gesandtschaft Urbans von Cercamp beschwerte. Er bat Gilbert eindringlich, ihm Genugthuung zu verschaffen. Wenn Gilbert die Verfehlung seiner Ordensbrüder nicht berichtigen würde, könne er die englischen Cisterzen nicht länger schützen und müsse zur Selbsthilfe greifen¹².

9. Herbert von Boscama (a. a. O. p. 385): Ad hoc vero durius iam nuntium peragendum quidam approbatæ religionis vir electus est ob favorem religionis præcipuum et fervorem pannosus et miser, omni tempore exercens nudipedalia, unde et cognomento vocabatur discalceatus, Girardus nomine proprio, . . cuius semper summa fuerat sollicitudo ad pacem revocare discordes . . Is itaque missus, in cuius ore, præter litteras quas detulit, et archiepiscopus verba sua posuit. Missus est et alius quidam religiosus cum eo. Et hi missi sic fiducialiter quidem egerunt, sed nec hi quicquam profecerunt. Quin potius dura propinantes, dura pro duris, immo multo plus duriora prioribus, reportarunt.

10. Vgl. über sie auch: L'Huillier, II. p. 3—12; Robertson: Becket, p. 179 f.

11. Vgl. S. 87.

12. Berger, Actes de Henri II, I. p. 424 f. n. 277: „Post promissionem vero illam abbas vester de Circampo scriptum quoddam Thomæ . . , ex parte eiusdem nobis attulit et ore suo legit, in quo nos arguebat, et de fidei lesione et de schismate nos videbatur accusare . . . Inde est quod vobis mandando attentius rogamus quatenus iniuriam nostram digna emendatione ita corrigere non omittatis, ut honorem nostrum et etiam ordinis vestri conservetis. Noveritis autem quod si excessus monachorum vestrorum non correxeritis, ulterius sustinere non poterimus . . Apud Chinon.“ — Dieser Brief Heinrichs II. ist auch zur Kenntnis Thomas Becket's

Wir wissen nicht, welche Schritte Gilbert hierauf unternommen hat. Auf jeden Fall erübrigten sie sich von selbst; denn inzwischen hatte sich die politische Lage derart zugespitzt, daß Heinrichs II. Zorn gegen Thomas sich auch gegen den Orden auswirkte. Die Tagung zu Chinon stand unter dem Zeichen des drohenden Interdikts, das von Thomas, dem Alexander III. am 24. April mit der Ernennung zum apostolischen Legaten¹³ die Vollmacht hierzu gegeben hatte, angekündigt worden war. Eine Appellation des gesamten englischen hohen Klerus hiergegen sollte durch Arnulf von Lisieux und den Bischof von Séz Thomas überreicht werden. Thomas hatte jedoch bereits am 2. Juni Pontigny verlassen und war bis zum Cisterzienserklöster Rigny¹⁴ gekommen, wo er von der plötzlichen Erkrankung des englischen Königs hörte. Von hier ging die Reise weiter nach Vezeley, wo er am ersten Pfingstfeiertage (12. Juni) 1166 den ersten Schlag gegen Heinrich II. führte. Er exkommunizierte nicht nur die ergebensten Diener Heinrichs II., sondern forderte auch den König selbst zur Buße auf. Falls Heinrich diese nicht bald leiste, drohte er auch ihm mit der Exkommunikation¹⁵. Heinrich II., hierüber und durch die päpstliche Bestätigung der Maßnahmen Becketts, die kurz nach dem 30. Juni 1166 am Hofe eintraf¹⁶, aufs höchste erbittert, holte sofort zum Gegenschlage aus, der diesmal auch die Cisterzienser empfindlich treffen sollte.

Nach dem 22. Juli richtete der englische König ein Schreiben an das Generalkapitel, das am 14. September in Citeaux tagen sollte, und forderte kategorisch die Ausweisung des Thomas aus Pontigny. Er drohte, falls dies nicht geschehen würde,

gelangt, der ihn in einem Schreiben an den geflohenen Erzbischof Konrad von Mainz erwähnt: . . . „ut abbati Cisterciensi iam scripserit, ut, sicut abbatias ordinis sui quae in ipsius potestate sunt diligit. ita nos et coexules nostros a beneficio et familiaritate ordinis alienet“ (Robertson V. p. 389 ff. n. 196). Dieser Brief muß, da er von den Ereignissen von Vezeley am 12. Juni 1166 berichtet, kurz darauf geschrieben sein. — Dasselbe berichtet Thomas fast wörtlich an Alexander III. (a. a. O. p. 386 f. n. 195).

13. J-L. 11270.

14. Janauschek I. p. 15.

15. Reuter II. p. 295 ff.; Thomas ist sehr bald wieder nach Pontigny zurückgekehrt (a. a. O. p. 327).

16. a. a. O. p. 308 f.

an den englischen Abteien dafür Rache zu nehmen.¹⁷ Diese Drohung traf die Cisterzienser sicher nicht unerwartet. Vor allem scheint man in ihren Kreisen ebenfalls in Anbetracht der bereits früher ausgesprochenen Warnungen Heinrichs II. gegen Gilbert von Cîteaux¹⁸ die Absicht gehabt zu haben, Thomas das Verlassen Pontignys nahezulegen. Die Kunde von einem solchen Vorhaben des Ordens dräng sogar bis zu Alexander III., der sogleich an den Orden die dringende Mahnung richtete, Thomas nicht aus seinem Asyl zu vertreiben.¹⁹ Doch Alexanders Vorstellungen waren umsonst, vergeblich auch das Sträuben des Abtes Guarin von Pontigny. Derselbe realpolitische Geist, der schon die Verhandlungen Gilberts von Cîteaux mit Heinrich II. im Frühjahr 1165 beherrscht hatte, obwaltete auch auf diesem Generalkapitel. Offenbar hat man auch im Orden den Eindruck gehabt, daß es für die Existenz des Papsttums Alexanders III. lebenswichtiger war, Heinrich II. für anstatt gegen sich zu haben. Mitbestimmend war auch die Rücksichtnahme auf seine englischen Cisterzen. Doch darf man dem Orden, vor allem wenn man seine konsequente Haltung in bezug auf die Maßregeln für die deutschen Klöster in den ersten Jahren des Schis-

17. Herbert von Boscama (a. a. O. p. 397): „...quod ipsis cito post supradictum diem festum beatae Mariae Magdalene ad apostolicam sedem profectis, dominus rex Anglorum ad generale illud capitulum Cisterciense quod in Septembri proximo, die Sanctae Crucis, ut mos est, celebratur, litteras quasdam destinavit, significans quod quendam de inimicis suis suscepissent et secum haberent, Thomam videlicet, Cantuariensem archiepiscopum. Unde et mandavit quod, sicut carum habebant quicquid in terra sua aut cismarina aut transmarina possidebant, ne eum amplius tenerent secum.“ — Edward Grim, (Robertson II. p. 414): „Scripsit ad abbatem Cistercii, cui subiectionis iure Pontiniacum sicut et caeterae domus eiusdem ordinis obtemperant, quod suum in ordine et totius regni sui hostem publicum retinebat, certusque esset abbas quod, si vel ibi remanere vel alias in ordine refugere permetteretur archiepiscopus, universos eiusdem ordinis monachos, qui in suo regno invenirentur, ad ipsum sine contradictione transmitteret.“ — Ähnlich Gerv. von Canterbury, I. p. 200; Roger de Hoveden, I. p. 241; Ann. de Wintonia.

18. Vgl. S. 96.

19. J-L. 11290: „...super eo non possumus non mirari, quod vestrum quidam venerabilem fratrem nostrum Cantuariensem archiepiscopum ... a Pontiniacensi monasterio removeri, sicut audivimus, voluerunt...“

mas in Betracht zieht, auf keinen Fall nur egoistische Motive unterschieben, wie es Ludwig VII. beim Empfang der Nachricht, daß Thomas Pontigny verlassen werde, getan haben soll.²⁰

Bei der Ehrfurcht vor der Persönlichkeit des Exilierten, beschloß man nach dreitätigem Verhandeln auf dem Kapitel, ihm selbst die endgültige Entscheidung zu überlassen. Man wälzte damit klug die letzte Verantwortung von sich ab und gab sich damit gleichzeitig der Fiktion hin, sich trotz Heinrichs Drohungen volle Freiheit des Handelns bewahrt zu haben. Daher begaben sich Abt Gilbert von Cîteaux, Bischof Petrus von Pavia und noch einige Äbte drei Tage später nach Pontigny, um hier unter Vorlegung des Mandats Heinrichs II. ihre schwierige Lage vorzutragen und von Thomas selbst die Entscheidung über seinen ferneren Aufenthalt zu erfragen²¹. Nach kurzer Beratung Becketts mit den Seinigen, sollte sie ihnen zuteil werden: Thomas verzichtete auf weiteres Asylrecht²². Sein Aufenthalt in Pontigny sollte nur noch so lange dauern, bis er eine neue Zufluchtsstätte gefunden hätte. Befriedigt konnten die Vertreter des Ordens abziehen. Die Drohung Heinrichs II. war gegenstandslos geworden, und der Orden hatte sein Prestige scheinbar nach allen Seiten gewahrt. Sofort begannen Verhandlungen

20. Gerv. von Canterbury p. 201: *Nuntiata sunt igitur haec . . . regi Francorum Ludovico . . . At ille . . . nuntio dixit . . . „Doleo, quia monachi istius ordinis Cisterciensis, quos putabam solum Deum amare . . . , nunc ob favorem mortalis hominis vel timorem huic viro Dei suam subtrahunt elemosinam, hoc est, quod doleo.“*

21. Herbert von Boscama p. 397 f.: *Tribus itaque diebus exactis, quibus capitulum celebrari moris est. veniendi ad nos Pontiniacum arripiunt iter abbas ipse Cisterciensis, Gilbertus nomine, episcopus Papiensis, ordinis illius quondam monachus, et ordinis abbates quidam cum iis, et venerunt festinantes, archipraesuli nomine capituli nuntiantes, se tales regis litteras et tale in iis suscepisse mandatum. — Ebenso fast wörtlich Gerv. von Canterbury p. 200 f.*

22. Herbert von Boscama (a. a. O.) *Archipraesul vero et consiliarii eius . . . adverterunt mox quid agendum . . . Et addidit, quod quocunque diverteret, ubicunque caput suum reclinaret, ab eis se citissime amoveret . . . Audito vero archipraesulis responso hoc, sanctus abbas Cisterciensis et qui cum eo in crastino recesserunt.*

mit Ludwig VII.²³ und, nachdem Thomas auch Alexander III. von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt hatte²⁴, verließ der Erzbischof am 10. November 1166, nach bald zweijährigem Aufenthalt, unter dem Geleite des Abtes Guarín und vieler Brüder Pontigny und siedelte in das Kloster der hl. Columba nach Sens über²⁵.

Alexander scheint, trotzdem seine eigene Haltung Thomas gegenüber selbst großen Schwankungen unterworfen war, dem Orden sein Verhalten in dieser Sache sehr übel genommen zu haben. Für ein volles Jahr brechen die Verbindungen zwischen Orden und Kurie fast völlig ab. Nur Pontigny erhielt, gleichsam als Dank für seine Becket erwiesene Gastfreundschaft, am 11. November 1166 ein Privileg des Papstes²⁶. Damit, daß die Ordensleitung den Mahnbrief Alexanders III., Thomas auf keinen Fall zu vertreiben, völlig unberücksichtigt gelassen hatte²⁷, war endgültig der Weg zu einer eigenen Politik in diesem Schisma beschritten, nämlich der der Vermittlung.

Das Jahr 1167 sollte dem Orden den Verlust zweier bedeutender Persönlichkeiten bringen. Am 12. Januar 1167 starb Ailred von Rievaulx²⁸, dem Silvanus auf dem Abtstuhle folgte²⁹. Ein noch schwererer Schlag traf den Orden durch den Tod Gilberts von Citeaux am 17. Oktober³⁰. An seiner Stelle wurde Alexander, ein Schüler des hl. Bernhard und ehemaliger Abt von Grandselve, Generalabt des Ordens³¹, eine gleich Gilbert

23. Dieser ist jedoch nicht nach Pontigny gekommen, wie Radulfus de Diceto, I. p. 329 u. Matthäus Parisiensis, I. p. 339 behaupten und l'Huillier II. p. 34 annimmt.

24. Bouquet, XVI. p. 266 f. n. 73; Robertson VI. p. 47 f. n. 246.

25. Gerv. von Canterbury p. 202: Profectus itaque Thomas Cantuariensis archiepiscopus in die Sancti Martini secundo exilii sui anno, a Pontiniaco, cum honore multo ab Hugone tunc Senonensi archiepiscopo.. receptus in coenobio Sanctae Columbae per quatuor continuos annos perendinavit. — Herbert von Boseham p. 402 ff. — Roger de Hoveden, p. 241. — Reuter II. p. 329 ff.

26. J-L. 11295.

27. Vgl. S. 98.

28. Powicke: Ailred of Rievaulx p. 29. — Manitius III. p. 144.

29. Chron. de Mailros, p. 81 zu 1168.

30. Müller: Heiligenverzeichnis, Cisterzienserchronik 27 (1915) p. 10.

31. Müller, a. a. O. — Chron. de Mailros, a. a. O. — Greven: Ann. HV

gefestigte Persönlichkeit, die bis zu ihrem Tode 1175 die Politik des Ordens in der von Gilbert vorgezeichneten Bahn weiterführte. Das bedeutete: Ohne feste Bindung an geistliche oder weltliche Macht, soweit das ohne Gefährdung des materiellen Besitzes des Ordens möglich war, jedoch im Dienst für die universalkirchliche Idee, für den friedlichen Ausgleich zwischen beiden zu sorgen, wo immer es nötig war, bei großen politischen Zerwürfnissen und in lokalen Differenzen.

In dem englischen Kirchenstreite verhielten sich die Cisterzienser seit September 1166 passiv. Noch nach der Unterredung, die Thomas Becket zwischen Gisors und Trie am 18. November 1167 mit den päpstlichen Legaten Wilhelm, Kardinalpresbyter von S. Pietro in Vincoli, und Odo von S. Nicolao in Carcere Tulliano hatte³², beklagte sich Thomas Alexander III. gegenüber, daß man ihm auch „den Trost der Almosen des Fürsten geraubt habe, wie man ihm die Hilfe der Cisterzienser genommen habe“³³.

Jedoch schon 1168 finden wir Angehörige des Ordens wieder im Schriftverkehr mit Becket; es sind Philipp, Abt von Aumône, und Leodegar, Abt von La Cour-Dieu, die sich als Bittsteller für den aus Köln zurückgekehrten Girard Pucella bei Thomas verwandten³⁴. Girard, der sich ursprünglich im Gefolge des verbannten Erzbischofs von Canterbury aufgehalten hatte, war aus ungeklärten Gründen 1166 nach Köln, der Hochburg der Schismatiker gegangen, um hier für die Sache Alexanders III. zu werben. An der Kurie, am Hofe Ludwigs VII. und im Kreise Thomas Becketts hegte man an der Reinheit seiner Absichten starken Zweifel und behandelte ihn jetzt, nach seiner Rückkehr nach Frankreich, durchaus als Schismatiker. Jedoch Johann von Salisbury, der ständig in brieflicher Verbindung mit ihm gestanden hatte, und die genannten Cisterzienser, sowie

Niederrhein, H. 120 (1932) p. 9 ff. nimmt 1166 als Beginn seines neuen Regiments an.

32. Reuter II. p. 349 ff.

33. Robertson VI, p. 245 ff. n. 331: „...praeriperent solatium eleemosynae principis, sicut excusserunt subsidium ordinis Cisterciensis.“

34. Über Girards Persönlichkeit vgl. Reuter II. p. 216 ff. und Prutz: Friedrich I., II. p. 341.

Abt Rainald von Notre-Dame du Val³⁵, des Tochterklosters von La Cour-Dieu, in dessen Abtei sich Girard scheinbar in Erwartung seines Schicksals begeben hatte³⁶, waren völlig von Girards alexandrinischer Gesinnung und Zuneigung zu Thomas Becket überzeugt. In diesem Sinne richteten Philipp von Aumône und Leodegar ein bewegliches Schreiben an Thomas, in dem sie Girards Verdienste um seine Sache besonders hervorhoben und ihn baten, demselben in Dankbarkeit zu begegnen; denn der König von England sei bereit, Girard einen friedlichen Aufenthalt zu gewähren; dem möchte Thomas nichts in den Weg legen³⁷. Thomas Becket aber, der keineswegs das unbedingte Vertrauen der Cisterzienser teilte, wandte sich an Alexander III., um diesem die Entscheidung zu überlassen. Am 20. Mai 1168 erfolgte aus Benevent die Rückantwort³⁸. Zugleich erhielt auch Ludwig VII. ein Schreiben ähnlichen Inhalts³⁹. Sie möchten Girard Pucella in Gnaden wieder aufnehmen, doch erst, wenn Girard die gleichzeitig übersandte Eidesformel beschworen hätte, durch die ihm die Absolution zuteil würde. Sofort nach Empfang des päpstlichen Beschlusses teilte Thomas diesen dem Abt Rainald von Notre-Dame du Val und seinem Prior Wilhelm mit, zugleich überschickte er ihnen den Text des zu schwörenden Eides⁴⁰, den sie Girard vorlegen sollten. Wenn dieser bereit sei, sich dem Willen des Papstes zu fügen, so wolle auch er, Thomas, den Girard wieder in Gnaden aufnehmen⁴¹.

35. Janaushek I. p. 42.

36. Das läßt der Brief Thomas Becket's an Rainald vermuten (vgl. Anm. 41).

37. Robertson VI. p. 423 f. n. 416: „In sinum gratiae vestrae . . . magistrum G(iradum) benignius collegistis, vicissitudinem quam potuit retulit, amicus fidelis inventus est, factus est strenuus propugnator iustitiae vestrae . . . et operum vestrorum praeconator eximius . . . Nunc igitur si in conspectu principis illius magnorum suffragantibus meritis pacem potuit invenire esse non debet a cordis vestri conspectibus alienum; sed, ut credimus, in mente vestra debet florere cum gratia . . . Rogamus ergo . . . caritatem vestram . . . ut fidei vestro nullius conditionis apponatur dura necessitas . . .“

38. J-L. 11400.

39. J-L. 11401.

40. Zum Text des Eides vgl. Bouquet XVI. p. 311 n. 127 Anm. c.

41. Bouquet XVI. p. 310 f. 127: „Meminisse potest vestra dilectio, quod

Wir haben nach der Ursache zu fragen, die gerade Kreise der Cisterzienser veranlaßt haben mochte, für Girard den Weg der Rückkehr zu ebnen, ihm Asyl bis zu seiner Restitution zu gewähren. Aber leider schweigen die Quellen wiederum. Man könnte vermuten, daß Johann von Salisbury ihm einmal dazu geraten hat, und daß Girard, der die Bedeutung des Ordens und dessen vermittelnde Tendenz während der Zeit seines französischen Aufenthaltes kennen gelernt hatte, und von dem sicher auch Rainald von Köln, als er Versöhnungsabsichten mit Alexander III. hegte⁴², in diesem Sinne inspiriert worden war, schon länger mit dem Orden in Verbindung gestanden hat. Vielleicht waren es auch Cisterzienser, die den Briefwechsel zwischen ihm und Johann von Salisbury besorgten.

Seit Ende 1168 finden wir die grauen Mönche auch wieder als Träger wichtiger politischer Verhandlungen. Diesmal als Boten zwischen Bischof Wilhelm von Chartres, nachmaligem Erzbischof von Sens, und Heinrich II. von England zwecks Beilegung des englischen Kirchenstreites. Die Antwort Heinrichs II. an Erzbischof Wilhelm ist neben der Erwähnung der Cisterzienser deshalb besonders wertvoll, weil sie uns die große Anteilnahme kenntlich macht, die Wilhelm an den Verhandlungen 1168 und 1169 zwischen Heinrich II. und Ludwig VII. nahm, außerdem aber seinen eigenen engen Verkehr mit Heinrich II. schlaglichtartig beleuchtet⁴³.

sicut in transitu magistri Gerardi, clerici et amici nostri. turbati fuera-
 mus, ita per vos, audita reversione eius, admodum exhilarati sumus. Ei ergo
 per te, dilecte frater prior, et per clericum nostrum magistrum S. familia-
 rem ipsius, dedimus consilium, quod, Deo teste, honori et utilitati suae pro
 tempore magis credimus expedire . . . Mittimus vobis et iuramenti for-
 mam, et apostolicam rescripta literarum, rogantes ut haec ad notitiam eius
 venire faciatis, et consulatis ei quatenus saluti et honestati suae provideat,
 et testimonium conscientiae et tremendum iudicium Dei. saeculi pompis et
 bonis mundialibus anteponat. Nos autem, si mandatum domini papae
 voluerit adimplere, ipsum et filium carissimum recipiemus, et fraterna
 tractabimus caritate . . .“

42. Robertson VI, p. 29 ff. n. 234. — Ficker: Rainald von Dassel, p. 104.

43. Bouquet, XVI. p. 329 n. 150: „Henricus . . . Willelmo, Senonensi archiepiscopo. Quos ad me misistis ordinis Cisterciensis viros religiosos . . . honorifice suscepti, attente audiui . . . Verbum autem, quod ex parte vestra mihi intimaverunt, benigne secundum quod vos accepisse ex domini

Seitdem sich der Orden offensichtlich um die persönliche Einwirkung der angesehensten Ordensäbte auf die Person Friedrichs I. bemühte, um auf diesem Wege eine Beseitigung des Schismas zu erreichen⁴⁴, war auch der Verkehr mit Alexander III. wieder aufgelebt. Am 15. Januar 1169 erhielten der Orden und die Abtei l'Isle-en-Barrois einige Privilegien bewilligt⁴⁵, am folgenden Tage Fontenay unter Abt Bernhard⁴⁶. Gleichwohl hütete sich der Orden, einseitige hierarchische Politik zu treiben. Der Billigung des Papstes, der selbst im englischen Kirchenstreit unter dem Zwang der politischen Verhältnisse keine eindeutig klare Haltung einzunehmen vermochte, sicher, finden wir die grauen Mönche, seitdem Alexander III. Frankreich verlassen hatte, sehr viel an den Höfen der weltlichen Machthaber und in deren Auftrage selbst in dem Lande des Schismas tätig, während sie es augenfällig vermieden, als Träger der Kirche zu erscheinen. Nur so konnten sie wirksam zu der sich jetzt allmählich vollziehenden Einigung zwischen anglikanischer Nationalkirche und universalem Papsttum beitragen.

papae mandato mihi significaverunt, ut mecum de pace reformanda inter me et archiepiscopum Cantuariensem loqueremini, admisi. Placet itaque mihi, quatenus super hoc mecum loquamini. Vobis enim ex magna parte innotuit causa quae inter nos vertitur, sicut praesens audistis, ubi in praesentia domini Regis Franciae inter nos inde sermo haberetur.... Insuper ad vos meam dirigo conquestionem super hoc, quod.. rex Francie nuper, aequum excedens, mihi in meis fecit iniuriam. Vestra namque mediatione, et comitis Theobaldi fratris vestri, posthabito meorum consilio, super hoc, quod praedecessores mei nunquam fecerunt, pro bono pacis me totum nuper exposui voluntati.. regis Franciae, vestro acquiescens consilio..“ — Berger, Actes de Henri II, I. p. 427 f. n. 279 zu 1168 bis Anfang 1169. Da in dem Briefe offenbar auf die Verhandlungen zwischen Pacy-sur-Eure und Mantes, am 6. IV. 1168, angespielt wird (Bouquet, a. a. O.), ist er in die Zeit darauf zu verlegen. Scheinbar gehört er zur Correspondenz, die die Verhandlungen von Montmirail (6./7. I. 1169; Reuter II. p. 401 ff.) vorbereiteten; und zwar in die Zeit kurz vorher, da Wilhelm schon als Erzbischof von Sens bezeichnet wird (seine Weihe fand erst am 22. Dezember 1168 statt), und Heinrich von einem Sich-Fügen unter den Willen Ludwigs VII. von Frankreich redet.

44. Vgl. Kap. 7.

45. J-L. 11587; Meinert, I. p. 289 n. 100; Janauschek, I. p. 8.

46. Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1906, Beih. p. 51 f. n. 27.

Nach der gescheiterten Verhandlung von Montmirail vom 6. und 7. Januar 1169⁴⁷, bemühten sich beide Parteien um Alexander III. Dieser lehnte die englische Forderung, Thomas abzusetzen, mit großer Entschiedenheit ab, ließ sich aber herbei, noch einmal eine dritte Gesandtschaft an Heinrich II. zu schicken, die er diesem am 28. Februar 1169 brieflich ankündigte⁴⁸. Am 10. März erging eine diesbezügliche Benachrichtigung auch an Thomas ab⁴⁹. Faßte Heinrich II. das päpstliche Schreiben als Verlängerung der ihm am 19. Mai 1168⁵⁰ bis zum Beginn der Fasten 1169 zugestandenen Bedenkzeit auf, so sah Thomas in der Ablehnung der englischen Forderung durch den Papst zugleich das sichere Zeichen, daß er, eben nach Ablauf der Heinrich II. zugestandenen Frist, wieder als vollberechtigter Legat Alexanders III. walten könne. Mochten Becketts eigene Gesandten freiwillig oder von ihm selbst dazu angewiesen zögern, das päpstliche Schreiben an Thomas vom 10. März, das ihm die Ausübung der Legatengewalt für die Zeit der dritten päpstlichen Gesandtschaft verbot, auszuliefern⁵¹, kurz, in Unkenntnis des päpstlichen Willens⁵² erneuerte Thomas am Palmsonntag dem 13. April 1169 zu Clairvaux das Interdikt über Heinrichs II. bedeutendste Ratgeber, darunter Gilbert von London⁵³. Was Thomas dazu getrieben hat, Clairvaux als Ort für die Sentenz der Exkommunikation zu wählen, wissen wir nicht. Sollte es gleichzeitig ein Seitenhieb für die mit England sympathisierenden Kreise der Cisterzienser sein, wozu ja vermutlich auch Clairvaux gehörte⁵⁴?

In England gingen die Wogen des Zorns über die unerhörte Tat Thomas Becketts bedenklich hoch. Heinrich II. selbst protestierte schriftlich bei Alexander über die Verletzung der Rechte seiner Krone⁵⁵; massenhafte Petitionen zugunsten der

47. Reuter II. p. 401 ff.

48. J-L. 11597.

49. J-L. 11602.

50. J-L. 11397.

51. Reuter II. p. 425.

52. a. a. O. p. 428.

53. a. a. O. u. p. 644 ff. — L'Huillier, II. p. 163 ff.

54. Vgl. S. 89 f.

55. Reuter II. p. 431 ff.

Exkommunizierten drängten den Papst zur Entscheidung. Am 19. Juni forderte Alexander in einem Schreiben an Thomas die Aufhebung der Exkommunikationen⁵⁶ bis zur Entscheidung der päpstlichen Legaten Gratian und Vivian, die kurz darauf nach Frankreich abreisten, wo sie am 23. August zu Domfront, nach vorübergehendem Aufenthalt bei Becket in Sens, mit Heinrich II. zum ersten Male zusammentrafen⁵⁷. Am folgenden Tage, dem 24. August, stattete ihnen Heinrich einen zweiten Besuch ab, dem sich am Abend eine Konferenz Heinrichs II. mit seinem Hofklerus und den „weißen Mönchen“ anschloß. Das Resultat war die Berufung des hohen Klerus für den 31. August nach Bayeux, woselbst auch die päpstlichen Gesandten zugegen waren. Schon für den folgenden Tag, den 1. September, wurden Gratian und Vivian zu einer neuen Versammlung nach Bures berufen⁵⁸. Hier finden wir neben dem hohen Klerus der Normandie auch jene Cisterzienser, die zum Teil wenigstens schon zu Beginn des thomistischen Exils mit Heinrich II. in Verbindung gestanden hatten⁵⁹: den ehemaligen Abt von Clairvaux Gottfried von Auxerre, Abt Gottfried von Mortemer⁶⁰, den Abt von Beaubec⁶¹ und Abt Silvanus von Rievaulx⁶². Besonders

56. J-L. 11626.

57. Reuter II. p. 442 ff.

58. a. a. O. p. 447 ff.

59. Vgl. S. 89.

60. Gottfrid, Abt von Mortemer von 1163—1. September 1174. (Bouquet, XIV. p. 513: Ex Historia Coenobii Mortui-Maris: . . „Et cum per undecim annos ecclesiae profuisset, Kalendis septembris spiritus eius a corpore migravit, et corpus in capitulo . . sepulturae traditum est (anno 1174).“

61. Janauschek, I. p. 96.

62. Vgl. S. 100. — Silvanus erhält am 8. November (1167/69) zwei Privilegien Alexanders III. und erscheint in zwei päpstlichen Mandaten aus denselben Jahren (Holtzmann: Papsturkunden I. p. 368 ff. n. 104, n. 105, n. 106, n. 107). — Robertson VII. p. 90 ff. n. 568: „Henricus rex Angliae . . abbatibus Cisterciensis ordinis, qui ad capitulum Cisterciense conveniunt. . . Quod autem brevius vobis de praesenti negotio, quam solemniter, quibus presentibus actum sit, ex literis datur intelligi, vobis diligentius et plenius intimabunt venerabiles fratres vestri qui aderant: frater Gaufridus de Altissiodoro, abbas de Mortuo-Maris, abbas de Belbec, abbas de Rievaille, quibus, ut decet, fidem habebitis. Universitati autem vestrae dissuasum esse desidero, ne de cetero tam facilem adhibeatis credulitatem.

an der persönlichen Anwesenheit Gottfrieds von Auxerre muß Heinrich sehr viel gelegen gewesen sein; denn er hatte ausdrücklich die leitenden Stellen des Ordens um die Absendung Gottfrieds an sich gebeten⁶³. Nachdem die Konferenz von Bures am frühen Morgen des 3. September 1169 gescheitert war⁶⁴, übersandte Heinrich II. durch Gottfried dem am 14. September tagenden Generalkapitel einen Bericht über die Vorgänge auf der Konferenz selbst und knüpfte daran sogleich die dringende Bitte, daß man ihm Gottfried so schnell wie möglich wieder zurückschicken möge, da er, Heinrich, dauernd dessen Klugheit und Verschwiegenheit benötige⁶⁵. Die Mitwirkung der Cisterzienser bei den Beratungen zu Bures hebt auch der Bericht Heinrichs II. an Alexander III. hervor, der bald nach den Tagen von Bures zusammen mit einer neuen königlichen Gesandtschaft zur Kurie abging⁶⁶.

Gottfried von Auxerre scheint nach Beendigung des Generalkapitels tatsächlich wieder in das Lager Heinrichs II. geeilt zu sein, um hier an den folgenden politischen Verhandlungen des englischen Königs mit dem im Westen zurückgebliebenen päpstlichen Gesandten Vivian teilzunehmen, die in dem Zusammenreffen mit Ludwig VII. und der Szene auf dem Montmartre am

si quis in perniciem de me vobis sinistra praedicare et persuadere voluerit.“ .. — Der Brief ist, wie der Ausstellungsort „apud Burum“ beweist, unmittelbar im Anschluß an die Konferenz, vielleicht noch am 3. September geschrieben. — Hist.-lit. de la France XIV. p. 333 fälschlich zu 1168.

63. Robertson, a. a. O.: „Praeterea dilectioni vestrae grates uberes exsolvo, quod ad petitionem meam fratrem Gaufredum mihi misistis.“

64. Über den Verlauf der Konferenz vgl. Reuter II. p. 449 ff.

65. Robertson, a. a. O.: „Et nunc iterum diligenter peto, quatenus eundem quam citius mihi remittatis. Necessariam enim mihi eius intelligo discretionem et prudentiam, ut mihi praesens adsit, et aliquamdiu propinqua mihi eius sit conversatio.“

66. Robertson VII. p. 82 ff. n. 564: „Nos vero postposito omni honore nostro, communicato consilio Burdegalensis et Rothomagensis archiepiscoporum . . . Fiscanensis, Beccensis, Sancti Wandregisili, Cadomensis, Troacensis, Ceresiensis, Rievallensis, Mortuimaris, Tironensis. Beldecensis, et quorundam aliorum abbatum, necnon et Gaufridi Autisiodorensis, et quorundam aliorum religiosorum virorum, concessimus antedicto Cantuariensi, .. ut in bono et in pace rediret . . .“

18. November ihr jähes Ende finden sollten⁶⁷. Weiter denn je war man von einer Versöhnung entfernt. Vor allem bei den Verhandlungen mit Thomas auf dem Montmartre wird Gottfried dem englischen König infolge der diplomatischen Geschmeidigkeit, zu der ihn die Mitgliedschaft bei einem scheinbar unparteiischen Orden prädestinierte, große Dienste geleistet haben, ohne jedoch sichtbar hervorzutreten.

Schon zu Beginn der Friedensverhandlungen mit Vivian hatte Heinrich II. eine neue Gesandtschaft nach Benevent abgefertigt, um hier von vornherein jeder gegen ihn gerichteten Maßnahme des Papstes vorzubeugen. Parallel hierzu begann eine verschärfte Grenzkontrolle des Inselreiches, setzte ein ausge dehnter Terrorismus gegen alle thomistisch Gesinnten ein⁶⁸. Thomas dagegen drohte, falls Heinrich nicht bis zum Feste von Mariä Reinigung (2. Februar 1170) Frieden schлöße, mit dem Interdikt über alle seine Länder. An der Kurie war diesmal die thomistische Partei siegreich. Am 19. Februar 1170 fertigte Alexander III. ein für Erzbischof Rotrod von Rouen und Bischof Bernhard von Nevers bestimmtes ultimatives Schreiben aus: Friedensschluß mit Thomas Becket binnen 40 Tagen oder Verhängung des Interdikts⁶⁹; doch schwächte der weitere Inhalt des Briefes die Drohung des Interdikts bis auf ein Minimum ab. Noch weniger energisch war eine direkte päpstliche Mahnung an Heinrich selbst⁷⁰. Ja, sie hatte sogar gerade die allen Erwartungen entgegengesetzte Wirkung zur Folge. Heinrich II. brach unter dem Eindruck dieses Briefes jählings die wieder neu mit Thomas aufgenommenen Friedensverhandlungen ab und ließ, in der Hoffnung Zeit zu gewinnen, den zur Versöhnung herbeieilenden Thomas in Pontoise vor dem Nichts stehen. Heinrich selbst hatte sich nach dem Inselreich gewandt, wo er am 3. März 1170 in Portsmouth landete⁷¹.

Wie weit die damit so plötzlich unterbrochene Friedensver-

67. Vgl. über diese Verhandlungen Reuter II. p. 457 ff.

68. Reuter II. p. 470 ff.

69. J-L. 11710.

70. J-L. 11713.

71. Reuter II. p. 482 f.

mittlungsaktion Farce Heinrichs II. gewesen war, ist nicht ersichtlich. Von den Beteiligten ist sie jedenfalls mit dem größten Ernst betrieben worden, und auch die Cisterzienser waren wieder hervorragend daran beteiligt. Ihren Ausgangspunkt hatte die plötzliche versöhnliche Stimmung Heinrichs II., abgesehen von dem Gefühl der Ungewißheit über die Entscheidungen der Kurie, in Verhandlungen des Erzbischofs von Tyrus mit Heinrich II. über einen gemeinsam mit Frankreich Ostern 1170 ins Werk zu setzenden Kreuzzug gehabt⁷². Bei diesen Verhandlungen war es nun, daß Heinrich II. plötzlich, unter Anrufen aller Anwesenden und des Königs von Jerusalem als Zeugen, schwur, er sei bereit, Thomas das zu leisten, was er als König dem Erzbischof schulde, wenn dieser sich bereit erklären würde, ihm das zuzugestehen, was er als Erzbischof seinem Könige schulde⁷³. Die Boten, die Heinrich II. sofort danach an Thomas Becket nach Sens sandte, waren Abt Alexander von Citeaux und Gottfried von Auxerre, ferner nach dem Bericht Johannis von Salisbury noch Magister Gottfried Fulcherii vom Templerorden⁷⁴. Daß Alexander von Citeaux sich bei Heinrich II. befand, kann, da es sich ja auch um Kreuzzugsverhandlungen handelte, nicht verwundern. War es doch des Generalabtes vornehmste Pflicht, das Erbe Bernhards von Clairvaux zu erhalten und sich der überkommenen Tradition würdig zu erweisen. Neben der mündlichen Botschaft Heinrichs überbrachten die beiden Cisterzienser auch Schreiben Erzbischofs Rotrod von

72. Robertson VII. p. 231 ff. n. 641: Johann von Salisbury an Balduin von Exeter: „Interim rex cum alio rege, mediante Tyrensi archiepiscopo, de tollenda cruce tractabat, eique persuaserat, interpositis cautionibus, . quod a proximo Pascha in annum arripiendo itineri accingetur .“

73. a. a. O. „deinde patrum suum regem Jerosolymorum, et omnes, qui convenerant constituebat fidejussores quod ex animo, in fide, et sinceritate Cantuariensi archiepiscopo remiserať omnes querelas, et iram . . et omnibus suis, petens ut redirent sua omnia in pace et securitate recepturi; nec aliquid exigebat, nisi ut ei faciat archiepiscopus quod regi debetur, et ipse vicissim illi quod rex debet archiepiscopo.“

74. a. a. O.: „Misit autem abbatem Cisterciensem et fratrem Gaufridum Fulcherii magistrum Templi. et Gaufridum Autissiodorensem Senonas. ut prefatum Cantuariensem ad ipsum cum episcopo Sagiensi in haec verba adducerent . .“

Rouen und des Bischofs Frogerius von Séez⁷⁵ an Thomas. Tatsächlich gelang es den beiden Ordensmännern, Thomas zur Reise für ein Zusammentreffen mit Heinrich II. zu bewegen. Doch es war die Tragik aller Friedensvermittlungsversuche der Cisterzienser in diesem Streit, daß sie scheiterten. Schon waren die Reisenden voller Friedenshoffnungen bis nach Pontoise gekommen, als ihnen Erzbischof Rotrod von Rouen mit der Nachricht entgegenkam, daß Heinrich nach England abreisen werde⁷⁶.

Die beiden Cisterzienser hatten sich nach Übergabe ihrer Briefe und Ausrichtung ihrer mündlichen Aufträge nicht länger bei Thomas Becket aufgehalten. Abt Alexander war offenbar nach Citeaux, Gottfried von Auxerre in das englische Hoflager zurückgekehrt, wo er den jähren Stimmungsumschwung und die überstürzte Abreise Heinrichs II. miterlebte. Es scheint ihm sehr peinlich gewesen zu sein, Thomas persönlich von der veränderten Lage zu berichten, wie es eigentlich seine Pflicht gewesen wäre. Statt dessen schickte er einen Brief, der Thomas Becket neben der mündlichen Botschaft Rotrods von Rouen die schmerzliche Erkenntnis bereitetete, daß er und die Seinigen wieder einmal das Opfer einer Täuschung geworden waren⁷⁷. Die

75. Die Bischöfe von Noyon und Paris an Alexander III. (Robertson VII. p. 226 ff. n. 639): „Nuper autem ad hanc eius pollicitationem, spe reconciliationis pleniori suscepta, idem Cantuariensis usque ad Pontisaram accessit, confidens se regis colloquium habiturum, sicut venerabiles viri . . Rothomagensis et episcopus Sagiensis promiserant per litteras suas, et praeter hos Cisterciensis abbas et frater Gaufridus Autissiodorensis, quos praefatus rex Senonas ad saepedictum archiepiscopum miserat, ut hoc colloquium procurarent . .“

76. Robertson VII. p. 231 ff. n. 641: „Sed cum fidem eorum secutus archiepiscopus Pontisaram venisset, denunciavit ei dominus Rothomagensis ne procederet, quia rex erat in Angliam transiturus sub omni celeritate pace infecta . .“

77. Thomas an Gaufrid von Auxerre (Robertson VII. p. 225 n. 638): „Secutus fidem vestram potius quam rationem meam, non sine labore mei et meorum quos de diversis locis evocaveram, accessi usque Pontisaram, cum omni humilitate reformandae pacis quae sperabatur acceptans occasionem. Ubi receptis litteris vestris, quibus me et meos innotuit esse delusos, persuasus sum ne de cetero credam omni spiritui, et ne tam facile coexsules meos . . affligam amplius discursibus vanis et sumptibus magnis.“

resignierte Stimmung Thomas Becket's machte sich denn auch sofort in einem Schreiben an Gottfried von Auxerre Luft⁷⁸, ohne jedoch den Cisterziensern irgendwelche Vorwürfe zu machen. Er mahnt Gottfried, auch Alexander von Citeaux von der unerhörten Behandlung, die ihm seitens des englischen Königs zuteil geworden war, in Kenntnis zu setzen. Die Klugheit gebiete es, und ihrer hohen Stellung seien sie es schuldig, daß alle Welt die Wahrheit erfahre⁷⁹. Wir müssen hier mit einiger Bewunderung auf Thomas schauen, der trotz der eigenen schweren Enttäuschung und neuen Ungewißheit noch Worte des Rates für die Cisterzienser fand, um das Prestige des Ordens zu wahren; denn deren Mission mußte bei dem fluchtartigen Aufbruch ihres Auftraggebers in den Augen der unwissenden Welt als Verrat an der Sache Becket's erscheinen. Vielleicht, um sich nicht dem Odium auszusetzen, als Agenten Heinrichs II. von England zu gelten, vielleicht auch aus Verbitterung über Heinrichs falsches Spiel bei Pontoise, mag sich der Orden von allen weiteren Verhandlungen im englischen Kirchenstreit ostentativ zurückgezogen haben. Jedenfalls finden wir bis zum endgültigen Friedensschluß am 22. Juli 1170 keine Anzeichen weiter für irgend eine politische Betätigung der Cisterzienser in dieser Sache⁸⁰.

Im speziellen Auftrag Alexanders III. war im Herbst 1169 der Cisterzienserabt Odo von Ourscamp zusammen mit Erzbischof Wilhelm von Sens tätig gewesen, um Mißstände, die im Kloster St. Victor bei Paris unter dem Regimente des Abtes Ernis eingerissen waren, zu beseitigen. Da der Verfall des Stiftes schon zur Zeit des päpstlichen Aufenthaltes in Sens begonnen hatte und eine damalige strenge Ermahnung Alexanders ohne Erfolg

78. Robertson, a. a. O. macht aus Gottfried fälschlich einen Bischof von Auxerre. Denselben Fehler begeht L'Huillier, II. p. 235 f.; Bischof von Auxerre war Wilhelm von Toucy (Gams p. 502).

79. Robertson a. a. O.: „Et quia fidem vestram secutus sum. offerens me ad omnem conditionem pacis in Domino, precor ut qualiter mecum actum sit et agatur per vos innotescat domino Cisterciensi, qui reconciliationis huius, ne delusionis dicam, vobiscum institutus est procurator. Expedit enim honestati vestrae et illius ut veritas pluribus innotescat.“

80. Über die Vorgänge bis zum 22. Juli 1170 vgl. Reuter II. p. 484 ff.

geblieben war⁸¹, wurden Odo und Wilhelm jetzt sogar ermächtigt, gegebenenfalls zur Absetzung des Abtes Ernis zu schreiten und mit Einwilligung Bischofs Mauritius von Paris den Konvent zu einer Neuwahl zu veranlassen⁸². König Ludwig VII. war durch ein eigenes Schreiben Alexanders um seine Zustimmung zu dieser Aktion angegangen worden⁸³. Wie weit Odo und Wilhelm im einzelnen dem Befehle Alexanders III. nachgekommen sind, wissen wir nicht. Zum letzten Mittel der Absetzung des Abtes haben sie jedenfalls nicht gegriffen. Wahrscheinlich hat es an dem zu wenig energischen Eingreifen Wilhelms von Sens gelegen, daß sich das Verfahren sogar noch bis ins Frühjahr 1172 hinzog, wo es durch den Rücktritt des Abtes Ernis sein Ende fand⁸⁴. Vielleicht ist dem Schreiben an Odo von Ourcamp und Wilhelm von Sens noch ein spezieller Auftrag Alexanders an Odo vorausgegangen. Es würde dann dafür ein nur im Fragment erhaltener Brief Alexanders III. vom 25. Mai 1169 in Frage kommen, in dem einem Cisterzienser mitgeteilt wird, daß der Papst dem Erzbischof Wilhelm von Sens befohlen habe, ihn,

81. Alexander an Eb. Wilhelm von Sens u. Abt Odo von Ourcamp (Laehr, Brackmannfestschrift, p. 415 f.): „Cum adhuc olim Senonis essemus, perlatum est ad audientiam nostram, quod ecclesia Sancti Victoris.. culpa abbatis (Ernis 1161—72).. spiritualiter esset deformata. Unde nos tam abbati quam capitulo mandavimus, ut qui huius deformationis culpabiles essent, se ipsos corrigerent et emendarent . .“

82. Laehr, a. a. O.: „Verum quoniam nobis imminet providendum, ne ob taciturnitatem . . nostram ibi ordo religionis depereat et a sua praedicta ecclesia opinione decrescat, vobis . . reformationem ipsius duximus committendam, per apostolica vobis scripta mandantes, quatinus ad locum ipsum pariter accedentes . . statum ecclesiae et personarum diligenter inquiratis et correctis . . his, que corrigenda inveneritis . . Quod si absque amocione personarum et praesertim abbatis id congrue fieri non posse cognoveritis, ipsum cum conscientia . . . Mauritii Parisiensis episcopi . . ab administratone amoveatis et canonicos ut in aliam personam idoneam . . cum consilio religiosorum virorum pari voto conveniant et eam . . in abbatem suum communiter eligant.“

83. a. a. O.: „Nos enim . . Ludovicum . . regem Francorum literis nostris monuimus, ut vobis ad hoc commodius efficiendum assensum praebeat et favorem.“ Dat. Beneventi II. kal. Octobr. (1169).

84. Vgl. Laehr, a. a. O. p. 408.

den Cisterzienser, zur Durchführung des Auftrages zu veranlassen⁸⁵.

Siebentes Kapitel.

Die Vermittlungsversuche der Cisterzienser zwischen Friedrich I. und Alexander III. in den Jahren 1167—1171.

Die lange Dauer des Schismas, die teilweise verschärften Maßnahmen im Reich gegen einen Besuch des Generalkapitels¹, das ja den Lebensnerv dieser internationalen Organisation bildete, drohten die Einheit des Ordens zu sprengen. Die Diskrepanz, die die Beschlüsse der Generalkapitel von 1160 und 1161 mit ihrer ultimativen Forderung um Anerkennung Alexanders III. zwischen den deutschen und französischen Cisterzen geschaffen hatte, war durch die Zwistigkeiten der Ordensführung mit Alexander III. 1165—1166 bedeutend verringert worden. Die Ordensleitung hatte gezeigt, daß sie gegebenenfalls immer bereit war, auch mit den Gegnern Alexanders III. zu verhandeln, wenn es der Sache der Kirche und der Herstellung des Friedens, den ja der Orden so unbedingt zur weiteren Existenz in der bestehenden Form brauchte, zu dienen versprach. Sicher hat es der Orden nicht unterlassen, vor allem als in Deutschland eine ungeheure Verschärfung der Lage eingetreten war, seine Bereitschaft zur Friedensvermittlung, zu der ihn gerade sein überstaatlicher Aufbau prädestinierte, wo immer es angebracht war, zu erklären. Die auf die Dauer unhaltbare Lage der deutschen Cisterzienser mag einen erheblichen Teil dazu beigetragen haben, die Ordensleitung zu einer Versöhnungspolitik zu treiben. Ein Frieden zwischen Kaiser und Papst hatte für den Orden auch noch den Vorteil, daß Heinrich II. von England dann einer seiner wichtigsten Handhaben gegen Alexander III., der Drohung einer Verbindung mit dem Kaiser, beraubt wurde, und damit die Wahrscheinlichkeit wuchs, daß

85. J.-L. 11623: „noveritis nos venerabili fratri nostro Senonensis archiepiscopo sedis apostolicae legato in mandatis dedisse, ut vos ad ea, que praediximus exequenda . . . compellat.“

1. Vgl. S. 223, Teil 2, Kap. 6, Anm. 15.

das englische Schisma mit seiner ebenso lähmenden Wirkung auf den Zusammenhang zwischen den englischen Cisterzen und ihrer Mutter Citeaux, sowie auf eine weitere gesunde Entwicklung der einzelnen Klöster im Sinne territorialer Erwerbungen, seinem Ende bedeutend schneller näher gebracht werden konnte.

So nur ist wohl zu erklären, daß wir 1166 die Cisterzienser-äbte der Kölner Diözese dauernd in der Umgebung Rainalds von Dassel finden.² Daß ihr Verweilen im Gefolge des Erzbischofs nicht umsonst gewesen ist, zeigt uns der allerdings in einem Moment persönlicher Schwäche, hervorgerufen durch Krankheit, geäußerte Entschluß Rainalds, durch die Vermittlung der Cisterzienser seinen Frieden mit Papst Alexander III. zu machen³. Daß Rainald die Sache dabei so angefaßt haben wollte, daß es scheine, als sei er von seinem Klerus dazu gezwungen worden⁴, beweist doch indirekt, daß dieser Gedanke tatsächlich von den ihn umgebenden Geistlichen, also vor allem Cisterziensern, an ihn herangebracht sein muß.

Große Aussicht auf Erfolg um Beilegung des Schismas bot die bedrängte Lage des Kaisers zu Beginn des Jahres 1168 in der Lombardei⁵. Friedrich I. mußte sich dazu verstehen, eine doppelzüngige Politik zu treiben, indem er einmal durch den Markgrafen Wilhelm von Montferrat mit dessen Verwandten, Grafen Humbert III. von Maurienne und Savoyen, wegen sicheren Geleites und freien Durchzugs durch dessen Gebiet verhandelte⁶, zum anderen den Vorschlägen rekonziliatorisch gesinnter Männer seiner Umgebung, vor allem eines früheren Vertrauten, des Karthäuser-Laienbruders Theoderich von Silvebénite⁷, nachgab und auf seinen Rat sich brieflich an den Prior

2. Vgl. S. 238 f., Teil 2, Kap. 8.

3. Der Bericht des Girardus Pucella (Robertson VI, p. 29 n. 234) sagt darüber: „Promisit autem mihi in hac aegritudine sua, quod si ipse in Italiam non iverit sive non, consilio Cisterciensium vel regis Francorum, et vestro se committet de facienda pace cum papa Alexandro“. — Ficker, Rainald von Dassel, p. 140. — Reuter II, p. 219. — KZ. V. p. 519.

4. a. a. O.: „Et ita proponit ordinare, ut quodammodo cogatur a clero suo id facere.“

5. KZ. V. p. 594.

6. a. a. O. p. 595 f.

7. Vgl. Grandauer, FzDG. 18, p. 171 ff. Danach erhielt Theoderich

der großen Karthause, den Abt Alexander von Citeaux und den vertriebenen Bischof Petrus von Pavia wandte. Er wolle ihren Rat anhören und ihm evtl. zustimmen, wenn sie bereit seien, ihn von der Verletzung der Würzburger Eide zu entbinden⁸. Die Männer, die Friedrich berufen hatte, machten sich auch sofort auf die Reise. Statt des erkrankten Alexander von Citeaux nahm Gottfried von Auxerre, der ehemalige Abt von Clairvaux, an der Gesandtschaft teil. In der Nähe des kaiserlichen Aufenthaltsortes angekommen, schickten die Herbeigerufenen einen ihrer Begleiter zum Kaiser, um anzufragen, wo und wann sie zur Verhandlung mit ihm zusammenkommen möchten⁹. Hier nun sollte sich das Doppelzüngige der kaiserlichen Politik zeigen. Die Verhandlungen mit Humbert von Savoyen hatten inzwischen zur Zusicherung freien Geleites geführt. So konnte denn Friedrich, frei von allen Hemmnissen, den Cisterziensern mitteilen, daß sie vergeblich gekommen seien. Unverrichteter

vom Kaiser 1167 eine heute verlorene Urkunde für sein Kloster (p. 176). Wir können diese Urkunde für Ende 1167 ansetzen; dann ist Theoderich noch länger bei Friedrich geblieben und hat die Ereignisse von 1168 miterlebt. Der Brief Johanns von Salisbury an Balduin von Exeter (Robertson VI. p. 401 ff. n. 409), der sich auf einen persönlichen Bericht Theoderichs aufbaut („Hoc mihi idem conversus Carthusiae, qui legationem gesserat, retulit“), bestätigt das.

8. Robertson, a. a. O.: „Dum itaque in tantis imperator versaretur angustiis . . . tractatum habuit cum viris religiosis, quos constabat fideles esse domini papae, simulans se cum ecclesia Dei pacem esse facturum. Est autem in domo Carthusiensi vir admodum religiosus (Theodericus) quondam familiarissimus imperatori, qui ab eo pridem recesserat ob conscientiam schismatis, et ei plurimo compatiebatur affectu. Hic ergo accessit ad eum cum lacrymis sibi pro certo innotuisse asserens, quod pacem non erat habiturus, nisi ecclesiae Dei redderet pacem: institit autem . . . ut evocaret per litteras suas priorem Carthusiensem, abbatem Cisterciensem et episcopum Papiensem, quem expulerat, et promitteret se consilio eorum in omnibus acquieturum: dummodo illi in se reciperent periculum iuramenti, quod contra papam Alexandrum fieri fecera(n)t“ (vgl. KZ. V. p. 595, VI. p. 479; Reuter II. p. 274 Anm. 3).

9. a. a. O.: „Viri autem religiosi, quos evocaverat, arripuerunt iter, excepto abbate Cisterciensi, qui gravi detentus infirmitate, vice sua misit dominum Gaufridum Autissiodorensem, qui Claraevallensis fuerat abbas, praemittens fratrem quendam, qui a tyranno exploraret, ubi et quando eorum vellet uti colloquio.“

Dinge mußten sie heimkehren¹⁰. Friedrich selbst ging in der Hälfte des März über die Westalpen nach Deutschland zurück¹¹.

Bischof Petrus von Pavia muß noch im selben Jahre (1168) in sein altes Bistum zurückgekehrt sein, wozu ihm von Erzbischof Galdin von Mailand, dem ständigen Legaten Alexanders III. in der Lombardei¹², durch Absetzung des kaiserlichen Gegenbischofs der Weg geebnet war¹³. Am 30. März 1169 stand er bereits an der Seite des Kardinalpriesters Wilhelm von S. Pietro in Vincoli im Kampf gegen die Schismatiker¹⁴. Er fällte an diesem Tage zusammen mit dem genannten Kardinallegaten einen Urteilsspruch¹⁵. Wie weit es Petrus allerdings gelungen ist, sich in Pavia zu behaupten, steht dahin. Boso berichtet uns in der Vita Alexandri III. zu 1176, daß Alexander III. dem Paveser Bischof die Auszeichnung des Palliums und des Kreuzes genommen, d. h. wohl, ihn seiner Würde ent-

10. a. a. O. „At ille (scil. Friedricus), audito adventu eorum . . , iam de exitu suo certus, . . respondit eos ob hanc causam frustra venturos esse, . . . et sic illi ad propria reversi sunt.“ Die ganze Affäre muß sich zu Anfang 1168 zugetragen haben, die Einladungsschreiben an die Cisterzienser können sogar noch Ende 1167 liegen; denn nach Anfang März 1168 fällt der Brief Johannis von Salisbury, der uns darüber unterrichtet („circa mediam Quadragesimam a sancto Aegidio reversus sum“). — Hauck, KG. IV. p. 289 Anm. 2: wendet sich gegen die Glaubwürdigkeit von Johannis Bericht, da die schroffe Abfertigung der Äbte „ein zum Besten haben“ der Cisterzienser bedeutet haben würde. Er nimmt vielmehr an, daß Verhandlungen stattgefunden haben, die allerdings resultatlos blieben. Da Friedrich aber schon 1164 Gesandte, damals waren es allerdings päpstliche, in ähnlicher Weise abgefertigt hat (vgl. S. 65 f.), außerdem uns eine gewisse Doppelzüngigkeit der kaiserlichen Politik auch bei den kommenden Verhandlungen, insbesondere Calixt III. gegenüber (vgl. Brackmann, Dictamina SB, Berlin 1927, phil.-hist. Kl. 32, p. 384) entgegentritt, erscheint Haucks Einwand und Versuch, Friedrich hier als ganz ehrlichen Verhandlungspartner hinzustellen, nicht berechtigt.

11. Nach dem Fortsetzer des Otto und Acerbus Morena p. 213 und den Gesta Federici I. p. 62 weilte er im März, nach der letzteren am 9. März in Susa. — St. 4093a, das ihn am 16. März in Basel sein läßt, ist daher wohl mit Vorsicht zu benutzen.

12. Dunken, p. 79 ff.

13. a. a. O. p. 82 f.

14. a. a. O. p. 90.

15. Kehr, IP. VI, 1 p. 188 n. 2.

setzt habe, weil die Stadt Viktor und dem exkommunizierten Kaiser angehangen habe¹⁶. Der Vermutung, es könne sich dabei um Petrus handeln, widerspricht das charaktervolle Bild, das uns dieser Mann während der früheren Jahre des Schismas gegeben hat. Offenbar hatte Petrus dem kaiserlichen Gegenbischof Syrus wieder weichen müssen, und auf diesen erstreckte sich die Maßnahme Alexanders III.¹⁷

Das weitere Verhalten des Ordens dem Kaiser gegenüber beweist, daß man für Friedrichs I. Schaukelpolitik vollkommenes Verständnis hatte und über die so plötzlich abgebrochene Vermittlungsaktion nicht weiter verstimmt war. Ja, auf die deutschen Cisterzienser scheint die Wirkung der angebahnten Verhandlungen eine besonders gute gewesen zu sein. Ihr Vertrauen zum Kaiser wagte sich wieder hervor: Eußerthal ließ sich am 26. November 1168 in Worms vom Kaiser eine Schenkung bestätigen. Außer seinem Abt Ortlieb war noch Abt Diether von Maulbronn dabei zugegen¹⁸. Der Tod Paschals III. am 20. September 1168¹⁹ hatte ja für den Augenblick die in den Würzburger Beschlüssen für die deutschen Cisterzienser liegenden Gefahren beseitigt. Der Möglichkeit einer Verständigung des Kaisers mit Alexander III. öffneten sich in diesem Augenblick neue Pforten. Soll man in Cisterzienserkreisen Deutschlands diesen günstigen Moment ungenutzt haben vorübergehen lassen? Das Zusammentreffen Ortliebs von Eußerthal und Diethers von Maulbronn mit Friedrich in Worms scheint nicht ganz unbeabsichtigt von den beiden Äbten ins Werk gesetzt zu sein. Wir wissen nicht, ob schon von ihnen die Anregungen ausgingen, die

16. Liber Pontif. II. p. 432: „Praeterea Papiensem episcopum crucis et pallii dignitate privavit, eo quod civitas eius Octaviano haeresiarchae ac Frederico imperatori excommunicatis adhaesit.“ — Kehr. IP. VI, 1 p. 182 n. 40.

17. Der Besitz des Palliums in den Händen des Paveser Bischofs, Friedrichs sicherstem Stützpunkt in der Lombardei, lenkt unsere Blicke auf den analogen Fall in der Halberstädter Diözese, deren kaiserlicher Bischof Gero sich derselben Auszeichnung durch Viktor IV. erfreute (JL. 14467) und macht es wahrscheinlich, daß wir es hier auch mit dem kaiserlichen Gegenbischof zu tun haben.

18. St. 4098.

19. KG. IV. p. 289 Anm. 4.

Friedrich, der ja auch von anderen Ratgebern in diesem Sinne beeinflußt worden war, dazu bewogen, kurz darauf, Mitte Januar 1169, brieflich die Äbte Alexander von Citeaux und Pontius von Clairvaux an seinen Hof zu laden, um mit ihnen und durch sie über die Herbeiführung des Kirchenfriedens zu beraten²⁰.

Die Äbte von Citeaux und Clairvaux säumten nicht, der Einladung Friedrichs Folge zu leisten. Schon zu Beginn des März fanden die ersten Besprechungen mit dem Kaiser über das Ziel der Verhandlungen statt. Hier wurde auch auf Veranlassung der beiden Cisterzienser bestimmt, daß Bischof Eberhard von Bamberg ihre Gesandtschaft zum Papst begleiten sollte²¹. Spätestens am 5. März sind sie nach Benevent aufgebrochen²². Unmittelbar nach ihrer Abreise vom kaiserlichen Hof richteten die beiden Cisterzienseräbte einen Brief an den ihnen nahestehenden²³ Erzbischof Wilhelm von Sens, durch den sie diesen von ihrer Einladung durch den Kaiser und ihrem Vorhaben, in Friedrichs Auftrage nach Benevent zum Papst zu gehen, unterrichteten. Zugleich entschuldigten sie sich bei Wilhelm dafür, daß sie nicht vorher weiteren Rat heischend zu ihm zurückgekehrt seien, mit der so knappen Zeit, die ihnen zur Ausführung ihres Auftrages von Friedrich bewilligt worden war. Bis Pfingsten müsse die Sicherheit des Friedens festgestellt sein, sonst drohe sich das Schisma zu verewigen²⁴. In kluger Vor-

20. Johann von Salisbury an Bartholomäus von Exeter (Robertson VI, p. 506 ff. n. 461) nach dem 7. Februar 1169 (zur Datierung vgl. Reuter II, p. 636 u. W. Holtzmann, NA. 48 p. 402 f.): „Teutonicus tyrannus... abbates Cisterciensem et Clarevallensem accivit, cum iis et per eos, ut creditur, de pace Ecclesiae tractaturus.“ — Die Kenntnis Johannis von der Berufung der Äbte durch den Kaiser, setzt die Ankunft der kaiserlichen Einladungsschreiben in Frankreich voraus. Wir haben ihre Absendung also ungefähr nach Mitte Januar anzusetzen.

21. Appendix zu Rahewin, p. 351: „Intrante quadragesima (5. III.) Cisterciensis et Claraevallensis abbates imperatorem conveniunt super scismate eique suggerunt, ut Babinbergensem episcopum cum eis Romam destinet. Quod et factum est.“

22. W. Holtzmann, NA. 48, p. 402.

23. Vgl. S. 103.

24. W. Holtzmann, NA. 48, p. 400 ff. Unser Brief daselbst p. 408 f.:

aussicht für die an der Kurie ihren Vorschlägen drohenden Widerstände, die sie zu überwinden haben würden, baten sie Wilhelm von Sens, er möge seinerseits nicht unterlassen, Alexander III. brieflich in demselben Sinne zu beeinflussen, wie er durch den Überbringer ihres Briefes, den Prior Gerhard von Clairvaux, dargelegt werden würde²⁵. Für Friedrich, der für Pfingsten die Wahl seines zweiten Sohnes Heinrich zum König geplant hatte, bedeutete die Herbeiführung des Kirchenfriedens einen „Verhandlungsgegenstand“ bei den Besprechungen, die nötig waren, die Zustimmung der Fürsten zu erlangen. Und schon auf dem Bamberger Hoftag am 6. April 1169 muß von dem mit der Kurie durch die Cisterzienser und Eberhard von Bamberg anzuknüpfenden Verhandlungen die Rede gewesen sein²⁶. Die Cisterzienser haben sicher um die Gründe des Kai-

„Noveritis ergo, quod receptis nuper ex parte imperatoris quibusdam quasi invitatoriis litteris, ut ad eum secure . . pergeremus de pace ecclesiae secum collocuturi, libenter . . nobis occasionem accepimus et imperialis maiestatis presentiam adeunt . . eum circa nos ab introitu nostro usque ad exitum pium invenimus . . usque ad curiam domni papae pro tanti boni exitu perquirendo una cum domno Bambergensi episcopo laboraremus, multam spem et fiduciam tenentes, quod non post multos hos dies ecclesia Dei, quae tam diu scinditur, auctore Domino reddenda sit unitati. Quod autem ad vos antea non redivimus vestrum super hoc consilium . . suscepturi, nimia temporis angustia prepedivit, eo quod nisi usque Pentecosten ipsius pacis stabilita sit certitudo, talia eodem termino posse credimus provenire, de quibus multa pacis pericula et perpetuitatem quandam scismatis formidamus.“

25. a. a. O. „Rogamus igitur et . . deposcimus, ut iuxta, quod ex ore fratris nostri G(erardi) presentium latoris audieretis, ad hoc sanctissimum opus et auxilii vestri manum et orationumstrarum presidium apponatis scribentes et suggerentes domno pape . . ut ad bonum pacis . . animos suos flectant et tantum ecclesie Dei periculum in interiora deinceps tempora non producant.“ — Da Pontius von Clairvaux auch 1171 bei seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser am 5. II. von seinem Prior Gerard begleitet war (St. 4122), liegt der Gedanke nahe, in unserem G. dieselbe Person zu vermuten.

26. Holtzmann, a. a. O. p. 406. — Die Nachricht der Chron. reg. Colon. p. 120 zu 1169: „Imperator celeberrimam curiam 8. Idus Aprilis apud Babinberg habuit, ubi de Francia abbas Cisterciensis et abbas Claraevalensis ipsius vocatione eum adierunt; quos cum episcopo Babinbergensi in Italiam pro ecclesiae unitate direxit“, für den Beginn der Cisterzienser-

sers gewußt, ebenso sicher hatten sie vom Kaiser selbst erfahren, daß er Calixt, den von einer stadtrömischen Partei erhobenen Gegenpapst, seinerseits noch nicht fest anerkannt hatte²⁷. Friedrich I. scheint jedoch nicht gezögert zu haben, den Äbten gegenüber von der Möglichkeit einer kaiserlichen Anerkennung Calixts zu sprechen, falls bis Pfingsten keine befriedigende Antwort von ihren Verhandlungen mit Alexander vorliegen würde²⁸. Tatsächlich hatte Calixt, wohl auf die Nachricht von den zwischen Friedrich I. und Alexander III. angebahnten Verhandlungen, seinen Legaten Umfred von S. Susanna an den kaiserlichen Hof geschickt²⁹, der Pfingsten auf dem Reichstag zu Bamberg mit einem Schreiben des Gegenpapstes seinen Adressaten erreichte³⁰.

So nahm die Gesandtschaft Friedrichs, beseelt von den größten Hoffnungen und besten Absichten, schnellstens ihre Reise in Angriff. Doch schon in der Lombardei wurde ihr Eifer gehemmt; Eberhard von Bamberg wurde von den Lombarden zurückgewiesen und mußte unverrichteter Dinge nach Deutschland zurückkehren³¹. Alexander von Citeaux und Pontius von Clairvaux gelangten jedoch nach Benevent zu Alexander III.

mission anzusehen, lehnt Holtzmann ab, da dann die Zeit nicht ausgereicht hätte, bis Pfingsten dem Kaiser die geforderte Antwort Alexanders zugehen zu lassen (p. 402). Er erklärt die Nachricht vielmehr als Reflex einer auf dem Bamberger Hoftag stattgefundenen Verhandlung über die in die Wege geleiteten Besprechungen der Cisterzienser mit Alexander III. (p. 406).

27. Holtzmann, a. a. O. p. 404 f.

28. a. a. O. p. 405.

29. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten, p. 22 ff.

30. Chron. Magni Presb. (MG. SS. XVII) p. 489: *Imperator celebravit curiam generalem . . . apud Babenberg in diebus pentecostes, quod evenerat tunc in 6. Idus Junii, cui interfuerunt legati quos dixerunt cardinales illius, quem post mortem Guidonis Cremensis illa pars sibi quasi in papam elegerant.* — Vgl. hierzu und für das Folgende Brackmann, *Dictamina*, SB. Berlin 1927, phil.-hist. Kl. 37, p. 380 u. 382. — Holtzmann, a. a. O. p. 407. erwägt sogar die Möglichkeit, daß Friedrich selbst die Gesandten eingeladen habe, und die Cisterzienser, noch ehe sie abreisten, über diese Absicht oder Tatsache informiert habe.

31. Appendix zu Rahewin p. 351: *Sed propter Langobardorum insolentiam negotium ipsum tunc propectu caruit; nam episcopus ipse ab eis repulsus, ad propria redire coactus est.*

und unterbreiteten diesem die kaiserlichen Vorschläge, die „im Zusammenhang mit Friedrichs Plänen um die Nachfolge auf dem Königsthron standen“. Sie sollen die Anerkennung seines zweitgeborenen Sohnes als Kaiser, ferner die Anerkennung der schismatischen Weihen gefordert und als Gegenleistung Heinrichs Königskrönung durch katholische Bischöfe und dessen Verpflichtung zum ewigen Gehorsam gegen Alexander zugesichert haben. Der Kaiser selbst habe sich vorbehalten, als Papst den anzuerkennen, dem er gewogen sei³². Genaueres hoffe man zu erfahren, wenn die in Frankreich mit allgemeiner Spannung erwarteten beiden Äbte von der Kurie zurückgekehrt sein würden³³.

Wir wissen nichts über die Antwort Alexanders, wissen ebensowenig, wann und durch wen sie auf dem Reichstag von Bamberg eingetroffen ist^{33a}. Der Brief, den Friedrich vom Bamberger Reichstag aus an Calixt III. gerichtet haben soll³⁴, dessen orakelhafter Text aber nur aus einer „Politik der offenen Hand“ Friedrich Barbarossas begreiflich wäre³⁴, bestimmt aber „der Fortgang der Verhandlungen mit Alexander im nächsten Jahre, beweisen, daß Alexanders Antwort die Möglichkeit einer Verständigung nicht verhindert hat“. „Beide Parteien glaubten noch an ihren Sieg³⁵.“

32. Über die „auf unsicheren Gerüchten“ beruhende Quelle, einen Brief Johanns von Salisbury an den Archidiakon Baldwin von Exeter (Robertson, VII. p. 2 n. 532) vom August 1169 vgl. Reuter II, p. 651; Giesebrecht, FzDG. 21 p. 625 f.; KZ. V. p. 646; KG. IV, p. 294 Anm. 4; Holtzmann, a. a. O. p. 405 f.

33. Johann von Salisbury (a. a. O.): „Quod plenius innotescet, cum quod in brevi speratur, verbi procuratores huius, Cisterciensis et Claraevallensis abbates ab ecclesia Romana redierint.“

33a. Vielleicht hat sie einer der beiden Cisterzienser dem Kaiser überbracht und ist dann wieder zur Kurie zurückgekehrt (vgl. S. 122).

34. Brackmann, Dictamina, a. a. O. p. 380 ff. u. p. 390. — Die von W. Holtzmann a. a. O. p. 403 aus formalen Gründen ausgesprochenen Zweifel an der Echtheit des Briefes und die „gebührende Vorsicht“, die selbst Brackmann seiner Ausdeutung angedeihen lassen will (a. a. O. p. 389), lassen die Annahme zu, daß es sich doch wohl um eine Stilübung handelt.

35. Holtzmann, a. a. O. p. 407 u. 408. — Für Ohnsorges Annahme (päpstliche und gegenpäpstliche Legaten, p. 27), daß Friedrich angesichts der Zurückweisung Eberhards von Bamberg durch die Lombarden in Zorn geraten sei und von der Sache mit Alexander nichts mehr habe wissen

An der Kurie war man in bester Stimmung. Voll Dankbarkeit erteilte Alexander am 4. Juli 1169 in Benevent den Äbten des Cisterzienserordens ein wertvolles Privileg für den Fall der Verweigerung der Benediktion der Äbte durch die Bischöfe³⁶. Alexander III. und mit ihm die bei ihm weilenden beiden Cisterzienser warteten unterdessen auf eine Antwort Friedrichs und einen Fortgang der Verhandlungen, in der Hoffnung, daß diese baldigen Erfolg haben würden³⁷. Als die Cisterzienser sich gezwungen sahen, wegen des im September stattfindenden Generalkapitels von Benevent aufzubrechen, gestattete Alexander III. nur einem von ihnen, dem Abt Alexander von Cîteaux, die Abreise, während er Pontius von Clairvaux bei sich behielt. In einem langen Schreiben vom 19. Juli an die zum Generalkapitel versammelten Mitglieder des Ordens, welches Alexander III. dem Abt von Cîteaux mitgegeben haben wird³⁸, würdigte er das Verdienst der beiden Äbte, legte dem Kapitel seine Gründe für das Zurückhalten des Pontius klar und ersuchte, Pontius deshalb zu entschuldigen. Weiter bat der Papst die Versammlung, daß sie, falls er aus den schon genannten Ursachen sich gezwungen sehen würde, den Abt von Cîteaux nach Verlauf des Generalkapitels zurückzurufen, sich dem im Interesse der guten Sache nicht widersetzen möchte³⁹.

wollen, ist kein Grund vorhanden. Der zwar freundliche, aber durchaus unbestimmt gehaltene Brief an Kalixt gibt dazu ebenfalls keine Berechtigung, ebensowenig des Kaisers ablehnende Haltung gegenüber dem Erzbischof Adalbert von Salzburg (Chron. Magn. Presb. (MG. SS. XVII) p. 490); denn Friedrich hatte nicht die Absicht, seinen Einfluß auf die Reichskirche aufzugeben.

36. J-L. 11632. — Vgl. dazu: Schreiber, Kurie und Kloster I. p. 138 f.

37. J-L. 11633: „Accedit ad haec omnia dilectorum filiorum nostrorum Cisterciensis et Claraevallensis abbatum sollicitudo laudabilis . . qui . . pro . . pace universalis ecclesiae labores maximos . . subierunt. Quod tanto nobis et fratribus nostris gratum est amplius . . quanto eorum studium . . universae Dei ecclesiae magis confidimus profuturum; maximeque speramus, quod pia eorum instantia, vestris orationibus incessanter adiuta, ad ordinis honorem et commodum et optatae pacis profectura sit incrementum.“

38. Dessen Abreise wird unmittelbar nach dem 19. Juli erfolgt sein.

39. J-L. 11633: „Adhuc, quia predictum Clarevallensem abbatem pro meribili necessitate promovendae pacis, ab adventu capituli duximus retinendum, eum a vobis petimus haberi excusatum, sicut et de ipso Cister-

Es hat sich jedoch nicht für nötig erwiesen, daß Alexander von Citeaux wieder zum Papst zurückkehrte; denn wir finden ihn Anfang 1170 im Auftrage Heinrichs II. zur Beilegung des englischen Kirchenstreites tätig⁴⁰, im September 1170 präsiidierte er wieder dem Generalkapitel, zu dem auch Erzbischof Guichard von Lyon und Erzbischof Peter von Tarentaise zugegen waren⁴¹. Dagegen könnte man annehmen, daß Pontius von Clairvaux noch länger in Sachen der begonnenen Verhandlungen tätig gewesen ist, vielleicht die Antwort Alexanders III. dem Kaiser persönlich überbracht hat, vielleicht auch an den Verhandlungen in Veroli im März 1170 beteiligt war, wo Bischof Eberhard von Bamberg Alexander III. im Auftrage Friedrichs I. nochmals Friedensbedingungen unterbreitete⁴², die abermals scheiterten. Am 8. Juni 1170 referierte Eberhard auf einem Hoftag in Fulda über seine Sendung. Friedrich erklärte voll Zorn, nie Alexander anerkennen zu wollen⁴³. Mit der Ablehnung der kaiserlichen Vorschläge in Veroli war der Grund für ein weiteres Bleiben des Claraevallenser Abtes bei Alexander III. hinfällig geworden. Spätestens hiernach ist Pontius also nach Frankreich zurückgekehrt.

Mit äußerster Konsequenz verfolgte dieser exponierte Vertreter des Ordens seine einmal beschrittene Bahn, das Schisma

ciensi in patientia vos sustinere rogamus, si forte contigerit ut eum pro tanta necessitate, celebrato capitulo, revocemus.“

40. Vgl. S. 109.

41. Manrique, II. p. 500 überliefert uns eine Schenkungsurkunde Herzog Hugos III. von Burgund, der ebenfalls bei dem Generalkapitel zugegen war: „Anno inc. Dom. MCLXX ego Hugo dux Burgundiae fui in generali capituli Cisterciensi, ubi per manum Guichardi archiepiscopi Lugdunensis, et Petri archiepiscopi Tarentasiensis et Alexandri abbatis Cisterciensis et omnium abbatum, qui aderant, in beneficiis et orationibus totius ordinis susceptus...“ — Vgl. dasselbe bei Miraeus, p. 177.

42. Kehr, IP. V. p. 11 n. 52 u. VI. p. 248. — Vgl. auch Brackmann, Dictamina p. 383.

43. Chron. reg. Col. p. 120 zu 1170: Imperator post pentecosten 6. Idus Junii curiam apud Fuldam habuit pro legatione episcopi Babinbergensis, qui cum supradictis abbatibus in Italiam ierat, set ipse nil fructuosum paci et concordiae attulit, et ideo sine diffinitione pacis et unitatis illa curia terminata est. Imperator vero ibi sicut et superius aiebat, numquam se pro apostolico Rolandum habiturum.“ — Vgl. KZ. V. p. 654.

zu beseitigen, weiter. In der zweiten Hälfte des Jahres 1170 hatte Friedrich I. die Grenzgebiete des Reiches in Burgund, vor allem den von Frankreich gefährdeten Teil des Lyonnais besucht⁴⁴. Schon von hier aus sind Verhandlungen über eine Zusammenkunft Barbarossas mit Ludwig VII. für den Anfang des kommenden Jahres gepflogen worden. Am 28. Januar 1171 brach Ludwig VII. nach Lothringen auf, wo am 14. Februar in Maxey-sur-Vaise, nahe Toul und Vaucouleurs, eine Besprechung beider Fürsten im Beisein des Herzogs Mathaeus von Lothringen und des Pfalzgrafen Heinrich von Troyes stattfand⁴⁵. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Reise des Abtes Pontius von Clairvaux und seines Priors Gerhard, des späteren Abtes von Eberbach, an den Hof des Kaisers, den sie am 5. Februar 1171 in Kaiserslautern trafen⁴⁶, in engstem Zusammenhang mit der Konferenz der Könige am 14. Februar gestanden hat, ebenso wenig, daß in Maxey-sur-Vaise neben den Besprechungen über die Brabanzonen⁴⁷ auch die Frage der Beilegung des Schismas angeschnitten worden ist. Pontius scheint selbst mit zugegen gewesen zu sein, und es ist nach seinem Aufenthalt und den Besprechungen mit dem Kaiser im Frühjahr 1169 nur natürlich, daß beide auch hier in privaten Unterhandlungen Pläne zur Herbeiführung der Kircheneinheit entwarfen, die, als sie dem wankelmütigen Ludwig VII. vorgelegt wurden, diesem als politische Verschwörung erschienen⁴⁸. Dennoch müssen die Ver-

44. Scheffer-Boichorst, *MIÖG.* XII (1891) p. 149 ff.

45. Über Zeit und Ort vgl. A. Cartellieri: Philipp II. August, I. p. 19 f.

46. St. 4122: Diplom Friedrichs I. für die Cisterze Vaucelle (D. Cambrai). Darin werden als Zeugen: „Pontius, abbas Clarevallensis et prior Gerardus“ genannt.

47. Vgl. *MG. Const.* I. p. 331.

48. *Miracula S. Thomae* (MG. SS. XXVII) p. 39: Conferebant ad invicem de pace reformanda ecclesiae imperator Alemannicus Fretericus et rex Francorum Ludovicus. Cumque locum statuissent quo presentialiter convenirent, innotuit regi Francorum quod sibi pararentur insidie. Et percubuit sermo, quia procederent de consilio Arvernensis episcopi, qui familiaris extiterat imperatori“ (vgl. über diese Quelle A. Cartellieri (a. a. O.) p. 20. Sie nennt Pontius hier schon als Bischof von Clermont. Er ist jedoch erst später dazu gewählt worden (vgl. S. 126 f.). Die angebliche Strafandrohung gegen Pontius wegen seiner Vertrautheit mit

handlungen schriftlich noch weitergeführt worden und auch zu einem gewissen Ergebnis gekommen sein; denn am 9. Mai 1171 finden wir Pontius von Clairvaux in Piacenza, unterwegs zu Alexander III. nach Tusculum. Hier angekommen, überreichte er die Friedensvorschläge, die das Resultat der Verhandlungen Ludwigs VII. und Friedrichs I. waren⁴⁹.

Sie fanden jedoch nicht die Billigung der Kurie, deren sich angesichts der drohenden Verständigung Ludwigs VII. und Friedrichs I. schon eine starke Nervosität bemächtigt hatte, die noch dadurch gesteigert wurde, daß Alexanders treuester Helfer, Erzbischof Heinrich von Reims, die päpstliche Politik nicht mehr in dem Maße vertrat, wie es der Papst erwartete⁵⁰, ja, durch sein Stillschweigen über die Verhandlungen zwischen den Königen Alexander gegenüber gewissermaßen seine eigene Zustimmung hierzu kund getan hatte. Erst durch Pontius von Clairvaux scheint die Kurie Genaueres über die Pläne der beiden Herrscher erfahren zu haben. Aber auch von Pontius mußte Alexander mit Schmerzen erkennen, daß dieser, entgegen allen Absichten kurialer Politik, auf ein enges Zusammenarbeiten Ludwigs VII. und Friedrichs I. hinwirkte, um so ihren Friedensvorschlägen mehr Nachdruck zu geben. Offenbar hatte

dem Kaiser und seine Begegnung mit dem Geist des Thomas Becket in Paris kennzeichnen den Rest unserer Quelle als fabelreiche Wundererzählung).

49. Ein Anonymus an Gilbert von London (Robertson VII. p. 485 n. 756): „Abbas Claraevallensis fuit Placentiae prima die dominica post ascensionem Domini, transiturus ad dominum papam, et modum pacis, sicut et imperator et rex Francorum concordēs effecti sunt, domini papae et curiae repraesentabit“. Vgl. dazu Giesebrecht, FzDG. 21. p. 626 f.; KZ. V. p. 670 u. VI. p. 495, fälschlich mit 20. Mai als Datum. und mit der unsere Quelle stützenden Notiz der Hist. ducum Venet. (MG. SS. XIV. p. 78): Cumque multi religiosi viri et seculares principes solite laborarent, ut ad pacem ecclesiae imperatoris animum revocarent, et maxime rex Franciae, qui sicut vir bonus et honestus huic paci multum intendebat, super his operam propensius daret, nec potuissent vel in aliquo a proposito suo imperatorem removere et huiusmodi error in ecclesia dei iam per duodecim annos permansisset . .“

50. Vgl. A. Cartellieri, a. a. O. p. 21.

man im Orden der grauen Mönche von der Politik der „zwei Eisen im Feuer“, wie sie Heinrich II. von England anwandte, gelernt.

Am 1. Juni 1171 ging von Tusculum aus ein vorwurfsvolles Schreiben an Erzbischof Heinrich von Reims ab, in dem der Papst sich bitter über das Unterlassen jeder Benachrichtigung über die Fürstenzusammenkunft vom 14. Februar beklagte, zugleich neue Informationen durch den Bischof Mathäus von Troyes und den Cisterzienser Abt Guarin von Pontigny ankündigte und die Hoffnung aussprach, daß der Erzbischof den Vorteil der Kirche gegenüber Ludwig energisch vertreten und ihn, den Papst, künftig schneller über alle wichtigen Vorkommnisse Botschaft zukommen lassen werde⁵¹. Bedeutete die Verwendung des Abtes von Pontigny in dieser Angelegenheit nicht ein Ausspielen der Cisterzienser gegeneinander durch den Papst?

Es war das letzte Mal vor den Verhandlungen von 1177, daß Pontius von Clairvaux als Friedensvermittler tätig war. Vielleicht hat er selbst des Papstes Brief vom 1. Juni 1171 an seine Adresse befördert. Sicher ist er um diese Zeit nach Frankreich zurückgekehrt, wo bald seine Wahl zum Bischof von Clermont stattgefunden haben muß. Wenn die historische Literatur seine Wahl bis jetzt durchweg für 1170 ansetzte⁵², so mag sie die lange Vakanz auf dem Bischofsstuhl von Clermont⁵³ und die Angabe des *Chronicon Claraevallense* dazu verleitet haben. Hier drängt sich der Gedanke auf, daß die Berufung Pontius' auf den Bischofsstuhl von Clermont in ursächlichem Zusammen-

51. J-L. 11894: „ . . fraternitatem tuam rogamus . . quatenus secundum ea, quae venerabilis frater noster Trecentensis episcopus et . . filius noster Pontiniacensis abbas aut alter eorum ex parte nostra tibi significaverint, ad honorem . . . ecclesiae promovendum, sicut de tua devotione confidimus, apud eundem regem diligens studium et operam adhibeas efficacem. et quidquid exinde inveneris, per . . . discretam personam quanto citius poteris, sollicitudini nostrae studeas intimare, quoniam non sunt omnia litteris committenda.“

52. Cisterzienserchronik 21 (1909) p. 231; 24 (1912) p. 38; 27 (1915) p. 14; Gams, p. 538. — Hist. lit. de la France XIV p. 334 setzt ebenfalls seine Wahl für 1170 voraus.

53. Pontius Vorgänger, Bischof Stephan, starb am 26. I. 1169 (Gams, p. 538).

hang mit der Politik gewisser streng alexandrinischer Kreise in Frankreich gestanden haben könnte. Vielleicht hoffte man Pontius dadurch, daß man ihn an eine Diözese fesselte, für eine weitere direkte Beeinflussung der Ordenspolitik unschädlich zu machen. Mag die Nachricht von einem Anschlag auf das Leben des Bischofs in Paris⁵⁴ Fabel sein, die Voraussetzung zu ihrer Entstehung, die erbitterte Stimmung kirchlicher Kreise auf seine Politik, muß eine Ursache gehabt haben, die vielleicht in der deutschfreundlichen Orientierung des Pontius gesucht werden darf. Die Bedrohung der deutschen Cisterzen Eberbach und Himmerode⁵⁵, die beide zum Filiationsverband von Clairvaux gehörten, durch die kaiserliche Partei in Deutschland muß mit für die Beurteilung von Pontius' politischer Richtung nach dieser Seite hin in Betracht gezogen werden.

Unsere Quellen melden uns weiter, daß Abt Gerald von Fossa Nuova Pontius auf dem Abtstuhl von Clairvaux gefolgt sei⁵⁶. Auch Gerald's Nachfolge wird allgemein auf 1170 festgelegt, wie auch die Neubesetzung von Fossa Nuova mit Gottfried von Auxerre, ehemaligem Abt von Clairvaux⁵⁷. Nun nennt aber keine einzige Quelle, die Pontius bei den Verhandlungen von 1171 erwähnt, diesen als Bischof von Clermont⁵⁸, sondern nur als Abt von Clairvaux. Eine Ausnahme bildet die Nach-

54. Mir. S. Thomae (MG. SS. XXVII) p. 39: „et percrebuit sermo, quia procederent de consilio Arvernensis episcopi, qui familiaris exstiterat imperatori. Quam ob rem Franci sic in eum exacerbati sunt, ut in eius mortem conspirarent.“

55. Vgl. Teil 2, Kap. 6 und Kap. 9, Anm. 18.

56. Chron. Clarevall. (Migne, PL. 185) col. 1248: „...1170 finiente, abbas Claraevallis Poncius, factus est Claraemontensis episcopus in Alvernia. Abbas quoque de Fossanova domnus Geraldus, in abbatem Claraevallis est assumptus.“ — Exord. Magnum Cist. (a. a. O. col. 1034) Dist. II. cap. 26: „Ubi dum vigilantibus sollicitudine gregi Dominico superintenderet... vocante Domino, totiusque cleri et populi electione annitente, in episcopum Clarimontis assumptus est.“ — ibid. Dist. II. cap. 27: „Assumpto ad pontificatus apicem domno Pontio, qui quintus a sancto Bernardo Claraevallis abbas exstiterat, beatus Gerardus, Fossanenove abbas, .. sexto loco eidem ecclesiae abbas substitutus est.“

57. Cisterzienserschronik, 3 (1891) p. 98; 27 (1915) p. 14; Hist. lit. de la France XIV. p. 334.

58. Vgl. Anm. 46 u. Anm. 49.

richt der *Miracula S. Thomae*⁵⁹, die ja aber über ein Wunder berichtet, das sich in Paris zugetragen haben soll, zu einer Zeit, da Pontius schon Bischof von Clermont war. Da zudem Gerald von Fossa Nuova noch am 27. Februar 1171 von Alexander III. für Fossa Nuova ein Privileg erhielt⁶⁰, kann er erst später Abt von Clairvaux geworden sein. Es ist also wohl besser, die Wahl Pontius' zum Bischof von Clermont in die Zeit nach 1. Juni 1171 zu verlegen. Die damit notwendig gewordene Neubesetzung von Clairvaux mit Gerald von Fossa Nuova und der letztgenannten Abtei mit Gottfried fällt dann ebenfalls Ende 1171; Abt Gerald wird 1171 schon urkundlich als Abt von Clairvaux erwähnt⁶¹.

Gottfried von Auxerre erscheint urkundlich zum ersten Mal als Abt von Fossa Nuova am 11. September 1171 in einer Urkunde Alexanders III.⁶² Die einstmals bestehende Spannung zwischen Gottfried und Alexander III. muß also einer gegenseitigen Zuneigung gewichen sein, die in der Ernennung Gottfrieds zum apostolischen Legaten für den Orient gipfelte⁶³. Als solcher ist er im März 1175 Zeuge bei einem Schiedsspruch des Patriarchen Aimerich von Antiochia in einem Streit des Erzbischofs Gerald von Apamea mit dem Großmeister der Johanner⁶⁴.

Achtes Kapitel.

Die Cisterzienser in der Politik der Westländer vom Tode Thomas Beckets bis zum Frieden von Valaise (29. Dez. 1170 — 11. Oktober 1174).

Während sich in Canterbury der grausige Mord Thomas Beckets abspielte, weilte sein eigentlicher Urheber, König Hein-

59. Vgl. Anm. 48. — A. Cartellieri (a. a. O. p. 19) nennt ihn deshalb „Pontius, erwählter Bischof von Clermont, Abt von Clairvaux“.

60. Kehr, IP. II. p. 126 n. 4.

61. Prévost: Chartes de Clairvaux p. 148 n. 128.

62. Kehr: Bolle Pontificie p. 78 f. n. 30.

63. Ohnsorge p. 68 f.

64. Cod. Dipl. del Ordine Gerosolimitano n. 55 p. 56; Delaville le Roulx, I. n. 474 p. 325 f.

rich II. von England, in Argentan in der Normandie¹, wo ihn bald die Kunde vom Tode des Erzbischofs erreicht hat. Nach außen scheinbar in freiwilliger Klausur mit harten Kasteiungen lebend, bereitete Heinrich II. in aller Ruhe ein wohlüberlegtes politisches Meisterstück vor. Es galt zunächst die Gefahr des Interdikts zu beseitigen, die die Erzbischöfe Wilhelm von Sens und Rotrod von Rouen über England zu verhängen für den Fall angewiesen waren, daß der am 22. Juli 1170 mit Thomas Becket geschlossene Friede nicht vollkommen zur Ausführung gebracht würde². Heinrich II. wandte sich zunächst an Rotrod von Rouen, damit dieser das drohende Interdikt abwende. Deshalb reiste Rotrod zu Wilhelm von Sens, der jedoch auf sofortige Publikation des Interdikts drang. Eine Verständigung wurde nicht erzielt, Rotrod appellierte an den Papst³, Wilhelm von Sens dagegen erließ mit Einwilligung aller seiner Suffragane, der Äbte von St. Denis und St. Germain, sowie des Cisterziensers Guarin von Pontigny eine Ankündigung für die festländischen Gebiete Englands, daß der Spruch des Papstes vom 9. Oktober 1170 vollzogen würde⁴.

Die Wirkung der Verfügung blieb jedoch aus, ja, am englischen Hofe dachte man noch nicht einmal daran, den apostolischen Stuhl zu versöhnen. Erst als Nachrichten von Wundern des Märtyrers Thomas einen Umschwung der englischen Volksstimmung bewirkten, erst als die thomistische Partei, vor allem Frankreichs, an ihrer Spitze König Ludwig VII. selbst, in massenhaften Petitionen den Papst zum energischen Vorgehen

1. Vgl. hierzu und für das Folgende Reuter II. p. 561 ff.; III. p. 105 ff.; Eyton, p. 153.

2. J-L. 11842.

3. Reuter III. p. 109 f.

4. Wilhelm von Sens an Alexander (Bouquet XVI, p. 475 f. n. 323): „Nos vero, scientes quod vitium paganitatis incurrit, quisquis mandatis apostolicis obedire contempserit, iuxta seriem mandati vestri de communi consilio venerabilium fratrum . . . omnium episcoporum, et S. Dionysii, et S. Germani de Pratis, et Pontiniacensis et Wall. (Vallis-secretae) abbatum et aliorum . . . religiosorum virorum . . . in terram eius cismarinam sententiam tulimus, et memorato archiepiscopo et episcopis, ut eam observari facerent, ex parte vestra injunximus . . .“

drängten⁵, als Ludwig VII. sich bedenklich Friedrich I. zu nähern begann⁶, entschloß sich Heinrich II., Bevollmächtigte an die Kurie abzusenden.

Bereits vor der Ermordung des Thomas waren Johann Cumin und Magister David mit einem Schreiben Heinrichs II. nach Tusculum gereist, um die Absolution der von Thomas gebannten Bischöfe zu erreichen. Mit Hilfe der nötigen Gelder — 500 Mark sollten die Unterhändler zahlen — waren die Verhandlungen fast zu einem günstigen Ende gelangt, als das Eintreffen der Nachricht vom Mord Becketts nicht nur alles verdarb, sondern auch den Papst veranlaßte, jede Gemeinschaft mit den englischen Gesandten abzubrechen und alle Geschäfte ruhen zu lassen⁷.

Nun ging Ende Februar 1171 eine zweite Gesandtschaft, bestehend aus den Bischöfen Roger von Worcester und Aegidius von Evreux, dem Cisterzienserabt Richard von Valasse, den Archidiaconen Reginald von Salisbury und Robert von Lisieux, Robert von Novo Burgo und Richard Barre, sowie dem Magister Heinrich Pichu und einem Templer an die Kurie nach Tusculum ab, um Heinrich vom Mordverdacht zu reinigen⁸. Der greise Erzbischof Rotrod von Rouen hatte ebenfalls beschlossen, als Bittsteller mit den übrigen Gesandten vor dem Papste zu erscheinen. Von Altersschwäche gequält, mußte er jedoch umkehren⁹. Die Teilnahme Abt Richards von Valasse an der Ge-

5. Reuter III. p. 112 ff.

6. Vgl. S. 124.

7. Reuter III. p. 116 ff.

8. Einer der Gesandten an Richard von Poitiers (Robertson VII. p. 475 ff. n. 751): „Secundi nuntii fuerunt episcopi Wigornensis et Ebroicensis, et abbas de Wallace, et archidiaconi Saresberiensis, et Lexoviensis, et dominus Robertus de Novo Burgo, et Ricardus Barre, et magister Henricus Pichun et quidam Templarius, missi ad excusandum regem, quod nec eius mandato nec voluntate interfectus esset Cantuariensis.“

9. Reuter III. p. 120; Benedict of Peterborough I. p. 19 f.: Itaque dum haec fierent, dominus Rothomagensis, et dominus Ebroicensis, et dominus Wigorniensis, et Ricardus Barre . . . iter arripuerunt ad Romanum pontificem pro ipso rege . . . Sed dominus Rothomagensis senio et infirmitate laborans, cum iam fere mediam peregisset viam, ulterius procedere non potuit, sed in Normanniam ad sedem propriam rediit . . .

sandschaft ist aus zwei Gründen verständlich. Erstens gehörte Valasse zur Diözese Rotrods von Rouen, zweitens besaß die Cisterze seit ihrer Gründung durch die Kaiserin Mathilde den Charakter eines Hausklosters der englischen Königsfamilie. In diesem Auspielen der Cisterzienser, Guarin und Richard, gegeneinander, liegt wohl eine bewußte Absicht Heinrichs II. und seiner Ratgeber.

Die englische Gesandtschaft, Richard Barre den übrigen vorausseilend¹⁰, setzte den Weg eiligst über Siena, wo man ihr durch Sperrung der Straße die Weiterreise zu hindern suchte, fort. Nur nächtliche Flucht half ihr auf den Weg nach Tusculum weiter, wo sie am 20. März 1171 eintraf¹¹. Hier fand sie Richard Barre in großer Niedergeschlagenheit; denn der Papst hatte sich geweigert, ihn zu empfangen¹². Auch die Neuangekommenen fanden bei Alexander wie Kardinälen, selbst den Englandfreundlichen, verschlossene Türen und Ohren. Es wird neben Geld¹³ vor allem das Verdienst des Cisterzienserabtes Richard von Valasse gewesen sein, daß sich nach unermüdlchen Verhandlungen mehrere Kardinäle bereitfanden, für die Petenten ein gutes Wort einzulegen¹⁴. Und tatsächlich erreichte

10. Brief Richards von Valasse und der übrigen Gesandten an Heinrich II. (Robertson VII, p. 471 ff. n. 750): „Noverit maiestas vestra quod, cum Richardus Barre nos praecessisset, et cum multo periculo . . nos ad curiam domini Papae praevenisset. . .“

11. a. a. O. „...nos quatuor cum duobus episcopis, et decano Ebroidensi, et magistro Henrico, cum multa difficultate venimus usque Senas. Ibi diebus aliquot detenti fuimus. Comes enim Macharius sic ex omni parte vias obsidebat, quod nulli patebat egressus. Cum vero nos quatuor, cum episcopis, qui plurimum exire desiderabant, non potuissemus, in maxima animi angustia . . media nocte et latenter exivimus, et sic, tandem venimus Tusculanum . . . Die sabbati ante ramos Palmarum (20. III.) ad curiam venimus. . .“

12. a. a. O. „Ibi Ricardum Barre . . . invenerimus, multum tamen contristatum . . quia nec dominus papa eum receperat, nec alii benignos . . . se illi exhibuerant.“

13. Reuter III. p. 121 Anm. 4.

14. Robertson VII, p. 471 ff. n. 750: „Nos autem venientes, dominus papa nec videre, nec ad osculum nec ad pedem voluit recipere. Vix enim plerique cardinalium dignati sunt nos recipere vel in verbo. Diu ergo in amaritudine spirituum nostrorum anxie conturbati, his qui vos fidelius

es ihr Einfluß, daß Alexander Richard von Valasse und Robert von Lisieux Audienz gewährte, weil diese am wenigsten verdächtige Kreaturen des englischen Königs zu sein schienen¹⁵. Die Eigenschaft Richards als Cisterzienser wird der Schlüssel zur Tür des Papstes gewesen sein. Die Taktik Heinrichs II., gerade diesen mitzuschicken, sollte sich bewähren. Vorerst allerdings brach Alexander III., als die Gesandten ihm den ergebenden Gruß Heinrichs II. übermitteln wollten, sofort die Audienz ab. Das Ansehen der von Thomisten umlagerten Kurie litt es nicht, daß der Papst offiziell mit Gesandten eines im Verdacht des Meuchelmordes an einem Erzbischof stehenden Königs verhandelte¹⁶. Nach Besprechung mit den übrigen Gesandten, baten die beiden Unterhändler aufs neue, jetzt gleichsam unter dem Deckmantel privater Angelegenheiten, um Gehör. Als Alexander III. ihnen dieses gewährte, konnten sie um so ungehinderter das ins Gespräch einflechten, was Heinrich II. ihnen aufgetragen hatte¹⁷.

Die Thomisten waren diesen Versuchen Richards von Valasse und Roberts von Lisieux gegenüber nicht untätig gewesen¹⁸. Der Kampf um Alexanders III. Entscheidung wurde von beiden Seiten mit Zähigkeit geführt. Am Gründonnerstag, den 25. März 1171, war dessen Spruch zu erwarten¹⁹. Die

diligebant, omnimode supplicavimus, ut eorum interventu dominus Papa nobis quocumque modo audientiam indulgeret.“

15. a. a. O. „Ad eorum tandem instantiam recepti sunt dominus abbas de Wallacia et R. archidiaconus Lexoviensis, qui minus habebantur suspecti“ — Ep. Anon. (Robertson VII. p. 475 n. 751): „Deinde ad preces quorundam cardinalium recepti sunt abbas et Lexoviensis archidiaconus.“

16. a. a. O.: „Ipsi autem cum nomen vestrum tamquam devotissimi filii Romanae ecclesiae in salutatione ex vestra parte proponerent, acclamavit tota curia, sustinete . . tamquam domino papae abominabile esset audire nomen vestrum.“

17. a. a. O.: „Sic a curia venientes sero redierunt ad dominum Papam, ei de nostro communi consilio exponentes, quod nobis fuerat a vestra maiestate injunctum, referentes etiam seriatim singula beneficia quae confuleratis Cantuariensi . .“

18. Reuter III. p. 122.

19. Robertson, a. a. O. „Instante vero quinta feria ante Pascha in qua de consuetudine Romanae ecclesiae solet dominus Papa publice absolvere vel publice excommunicare . .“

Spannung trieb Heinrichs Unterhändler bei den bisher anglikanisch gesinnt gewesenen Kardinälen Bernhard von Porto, Hyacinth von S. Maria in Cosmidin, Wilhelm von Pavia und Odo von Tusculum, sich über den zu erwartenden Spruch Alexanders Gewißheit zu verschaffen²⁰. Deren Aussagen bestätigten ihre schlimmsten Vermutungen. Höchste Eile war geboten, sollte der Spruch verhütet werden. So beschloß man, eigenmächtig die königliche Vollmacht zu überschreiten²¹. Den genannten Kardinälen gegenüber erklärten die englischen Unterhändler nunmehr, sie seien beauftragt, vor dem Papst zu beschwören, daß Heinrich II. bereit sei, sich dem päpstlichen Spruch zu unterwerfen und sich dazu auch durch einen persönlichen Eid zu verpflichten²².

Alexander III. konnte in dem Augenblick, wo Ludwig VII. und Friedrich I. sich bedenklich genähert hatten, nichts daran liegen, Heinrich II. abzustoßen und sich so seines Gegengewichts gegenüber Ludwig zu berauben. Eine gründliche Demütigung mußte genügen. So ging denn Alexander sofort auf das ihm von den Kardinälen übermittelte neue Anerbieten ein. Noch am selben Gründonnerstag, am Nachmittag gegen 3 Uhr, wurden die Gesandten Heinrichs und der mit dem Interdikt belegten Bischöfe²³ vor die versammelte Kurie gerufen, um hier den Eid zu leisten. Es schworen zuerst Richard von Valasse, dann die beiden Archidiakone Reginald von Salisbury und Robert von Lisieux, zuletzt Magister Heinrich und Richard Barre, dann schworen die Gesandten des Erzbischofs von York und der Bischöfe von London und Salisbury für ihre Mandanten das-

20. a. a. O. „... cum certi essemus, quod de vestro et regni vestri gravamine tamquam ad hoc prout diutissime tractassent, consulimus eos, quos maiestati vestrae fideles cognovimus, scilicet dominum Portuensem, dominum Hyacinthum, dominum Papiensem, dominum Tusculanum, dominum Petrum de Mizio, cum omni . . . instantia exorantes ut nobis animum domini papae, et quod circa vos statuere proponeret, aperirent.“

21. a. a. O. „Timore namque perterriti, iisdem cardinalibus intercedentibus, significavimus domino Papae nos accepisse in mandatis a vobis, quod iurarem in presentia eius, quod vos stabitis mandato suo, et hoc iurabitis in propria persona.“

22. Vgl. Reuter III. p. 116.

selbe²³. Die Mörder Becketts aber und ihre Helfer und Helfershelfer wurden exkommuniziert²⁴. Am 1. Osterfeiertage, dem 28. März 1171, ging der erste Bericht der Gesandten an Heinrich II. ab²⁵, ihn vom Unvermeidlichen zu unterrichten.

Ironie der Geschichte war es, daß in dem Augenblick, wo sich Pontius von Clairvaux bemühte, zwischen Ludwig VII. und Friedrich Barbarossa eine Einheitsfront gegen Alexander III. zu bilden, ein anderer Angehöriger desselben Ordens dem Papst die Möglichkeit bot, durch Annahme eines provisorischen Eides der ihm im Moment drohenden Isolierung, an die Alexander glaubte²⁶ und noch mindestens bis zum Eintreffen Pontius' von Clairvaux in Tusculum glauben mußte²⁷, zu entgehen.

Die englischen Gesandten mußten noch ungefähr einen Monat warten, bis sie mit den endgültigen Entscheidungen des Papstes wieder heimkehren konnten²⁸. Alexander versprach Legaten zu schicken, bis zu deren Entscheidung das von Wilhelm von Sens verhängte Interdikt Geltung behalten, der König selbst sich der Teilnahme am Gottesdienst enthalten sollte. Gleichzeitig erfolgte am 24. April aber das schriftliche Zugeständnis, daß die noch von Thomas gebannten Bischöfe von London und Salisbury, falls die päpstlichen Legaten vier Wochen nach der Rückkehr der königlichen Gesandtschaft noch nicht in der Normandie eingetroffen sein sollten, dann vom Erzbischof von Bourges, vom Bischof von Nevers und im Verhinderungs-

23. Robertson, a. a. O.: „Eadem ergo die Jovis fere circa horam nonam vocati sunt nuncii tam vestri quam episcoporum et in generali consistorio iuravimus, abbas scilicet de Wallacia, et Saresberiensis et Lexoviensis archidiaconi, et magister Henricus, et Richardus Barre, quod vos stabitis mandato Papae, et ad praeceptum eius hoc iurabitis; nuncii vero archiepiscopi Eboracensis, Londoniensis et Saresberiensis episcoporum iuraverunt similiter, quod domini sui stabunt praecepto eius, et hoc iurabunt...“ — Ep. Anon. (a. a. O.) mit fast wörtlicher Übereinstimmung dasselbe.

24. a. a. O.: „Eodem tamen die excommunicavit generaliter interfectores Cantuariensis, et omnes qui consilium vel auxilium vel consensum praeberunt, et omnes qui eos in terram suam receperint aut foverint.“

25. a. a. O.: „latores presentium die Paschae venit a nobis.“

26. J-L. 11883.

27. Vgl. S. 125.

28. Ep. Anon. (a. a. O.); Reuter III. p. 125 f.

falle des ersteren, vom Abt Guarin von Pontigny wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen werden sollten. Voraussetzung dazu war allerdings die Wiederholung desselben Eides, den ihre Boten schon im Rom geleistet hatten²⁹. Am Anfang August 1171 erfolgte auch tatsächlich bei Gisors die Absolution Gilberts von London³⁰, nachdem er sich an den Bischof von Nevers noch einmal schriftlich gewandt hatte und seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, sich vom Bann zu lösen³¹.

Der Widerspruch in der inneren Haltung des Abtes Guarin von Pontigny, der am Anfang des Jahres zusammen mit Wilhelm von Sens über die antithomistischen Bischöfe Englands das Interdikt verhängt hatte und es jetzt wieder löste, zeigt uns, daß Guarin in seinem politischen Handeln einzig und allein der Tradition seines Klosters folgte, die darin bestand, ohne Rücksicht auf eigene Meinung sich dem Befehl des Papstes zu unterstellen. Wir haben das deutlichste Beispiel dafür bei der Ausweisung des Thomas aus Pontigny gehabt, wo der damalige Abt Guichard im Gegensatz zu allen übrigen Personen der Ordensleitung sich gemäß päpstlichen Willens gegen eine Entfernung Becketts aus seinem Asyl sträubte. Guarins weitere enge Verbindung mit der Kurie beleuchtet das Schreiben Alexanders III. vom 1. Juni 1171³². Es ist ein neuer Beweis für die Abhängigkeit von der Tradition, die Pontigny fest mit der Kurie verband.

Ein Riß durchzog seit der Absetzung Gottfrieds von Clairvaux die politische Einheit des Ordens; die frühere zielbewußte politische Stellungnahme des Gesamtverbandes fehlt jetzt. Pon-

29. J-L. 11889: „Si autem huic rei, frater archiepicope, interesse non poteris, tu, . . . ipse cum Pontiniacensi abbate, quae dicta sunt, diligentius exsequaris“ (Robertson VII. p. 481 n. 753).

30. Radulfus de Diceto I. p. 347: „Circa initium Augusti Londoniensis episcopus a sententia excommunicationis. . . a Nivernensi episcopo, a Belvacensi episcopo, et ab abbate de Pontinne absolutus est. Hoc autem factum est prope Gisortium apud Calvum Montem.“ — Vgl. Reuter III. p. 138 f.

31. Robertson VII, p. 496 ff. n. 761: „Ex relatione . . . Ebroicensis episcopi acceperamus ego et dominus Saresberiensis episcopus, abbatem Pontiniacensem in Galliam remeasse. Cupientes itaque in nobis adimpleri negotium de absolutione nostra, vobis et praedicto abbati a domino papa commissum, cum festinatione ad vos labores arripueramus itineris . . .“

32. J-L. 11894.

tius von Clairvaux wirkte für den endgültigen Frieden im Dienste Ludwigs VII. und Friedrichs I., Guarin von Pontigny als willenloses Werkzeug der Kurie für Alexander III., Richard von Valasse bildete eine Figur auf dem politischen Schachbrett Heinrichs II. Von der Stellung Alexanders von Citeaux wissen wir nichts weiter, als daß er mit Alexander III. in Verbindung gestanden hat, wie ein Privileg des Papstes vom 9. Februar 1171 oder 1172 aus Tusculum beweist³³.

Für Heinrich II. war durch den Eid seiner Gesandten die dringendste Gefahr vorerst beseitigt. Als die angekündigten päpstlichen Legaten nicht erschienen, zögerte er nicht, im August 1171 seinen langgehegten Lieblingsplan, Irland zu unterwerfen, in die Tat umzusetzen. Er hoffe mit diesem gottgefälligen Werke die Kurie weiter zu versöhnen³⁴. Inzwischen waren die von Alexander III. gesandten Kardinäle Albert von S. Lorenzo in Lucina und Theodin von S. Vitale, im Dezember in Nordfrankreich angekommen, von wo sie sich Ende März oder Anfang April 1172 nach der Normandie begaben³⁵. Heinrich II. ignorierte jedoch ihre Anwesenheit, bis sie „Gelegenheit genommen hatten, den unmittelbaren Anteil des Königs am Mord Beckets in Abrede zu stellen“ und endlich eine energische Zitation an Heinrich erließen. Am 17. April 1172 erfolgte in großer Eile der Aufbruch und in der ersten Hälfte des Mai die Landung Heinrichs in Barfleur³⁶. Der erste Schauplatz der nun folgenden Verhandlungen Heinrichs II. mit den päpstlichen Legaten war wieder eine Cisterzienserabtei, Savigny³⁷, gewählt auf ausdrücklichen Wunsch der Legaten³⁸. Auch Heinrich II. mußte der Ort genehm sein, hatte er doch erst im August oder September der Cisterze ein wichtiges Privileg erteilt³⁹. Nachdem sich

33. J-L. 11982.

34. Vgl. darüber Reuter III. p. 128 ff. u. p. 716 f.

35. a. a. O. p. 141 f. u. p. 716 f.

36. a. a. O. p. 144.

37. Janauschek, I. p. 95.

38. Ep. Card. (Robertson VII. p. 520 ff. n. 774): „...inquirens (scil. Henricus) a nobis in quo loco potius convenire cum eo et loqui vellemus.“ Vgl. weiter Anm. 40.

39. Berger, Actes de Henri II. vol. I. p. 448 n. 299.

am 16. Mai 1172 Heinrich II. und die päpstlichen Gesandten bei Gorron durch Austausch des Friedenskusses begrüßt hatten, wurde für den folgenden Tag die eigentliche Verhandlung über Heinrichs Rekonziliation nach Savigny festgesetzt⁴⁰. Hierselbst fand auch am 17. Mai die Verkündung der päpstlichen Forderung durch die beiden Kardinäle statt, die so formuliert war, daß Heinrich die Verhandlungen kurzerhand abbrach⁴¹. Es bedurfte noch langwieriger Vermittlung Arnulfs von Lisieux, bis endlich am 21. Mai 1172 Heinrichs II. Absolution zu Avranches stattfinden konnte, der am 30. Mai 1172 die eidliche Verpflichtung auch des jungen Königs Heinrich zu Caen folgte⁴².

Heinrich II. war als Sieger aus einer mißlichen Lage hervorgegangen. „Doch 1173 zog sich noch einmal ein furchtbares Gewitter über dem Haupte des Königs zusammen“⁴³, seine eigene Dynastie wandte sich gegen ihn. Heinrichs Gemahlin Eleonore und Ludwig VII. von Frankreich verstanden es, auch den jungen König Heinrich gegen den Vater aufzuhetzen⁴⁴. Als Jung Heinrich Anfang 1173 mit seinen Forderungen, ihm die Normandie oder England zu überlassen, offen hervortrat, lehnte Heinrich II. dies nicht nur kategorisch ab, sondern nahm den Sohn vorsichtshalber mit nach Montferrat in die Auvergne. Hier fanden am 12. Februar 1173 Verhandlungen zwischen Heinrich II. und Graf Humbert III. von Savoyen über die Ver-

40. Ep. Card. (a. a. O.) „Placuit tandem ad Saviniacense monasterium pro colloquio habendo concurrere, ubi religiosorum virorum possemus orationibus adiuvari.“ — Ep. Anon. (a. a. O. p. 513 f. n. 771): „Primo, dominus rex et legati convenerunt apud Gorham die Martis ante Rogationes, et ibi invicem recepti sunt in osculo pacis. In crastino venerunt Saviniacum, ubi archiepiscopus Rothomagensis et multi episcopi et proceres convenerunt.“

41. Ep. Card. (a. a. O.): „Convenimus illuc, convenerunt et multae personae utriusque ordinis de regno ipsius, et tractavimus . . . quod ad salutem ipsius et injunctam nobis obedientiam pertinebat. Cum autem non possemus in omnibus convenire, recessit ipse a nobis velut in Angliam profecturus . . .“ — Ep. Anon. (a. a. O.) „Cumque ibidem de pace diu tractatum esset, quoniam rex mandatum eorum absolute iurare renuit, rex ab eis cum indignatione discessit.“

42. Reuter III. p. 145 ff.; KZ. V. p. 672.

43. K. Hampe, Hochmittelalter, p. 494.

44. vgl. Hodgson p. 16 ff.

mählung von Humberts Tochter Alix und Johann, dem jüngsten Sohne Heinrichs II., statt, die in Limoges durch einen Vertrag beendet wurden. Die Weigerung Jung Heinrichs, das Abkommen zu ratifizieren, kündete dem Vater die Widersetzlichkeit an, die nach der Rückkehr beider in die Normandie durch Jung Heinrichs Flucht zu Ludwig in offenen Kampf ausartete. Ludwig VII. erkannte Jung Heinrich als allein rechtmäßigen König an, der Aufstand gegen Heinrich II. war allgemein⁴⁵.

Im kaiserlichen Lager sah man der Entwicklung der Dinge im Westen mit Ruhe zu. Ein Kampf Heinrichs II. gegen Ludwig VII. mußte den letzteren zwingen, die 1170/71 angebahnten Beziehungen zu Deutschland weiter zu pflegen. Außerdem stellte er den Papst vor die unangenehme Entscheidung, eine der beiden streitenden Parteien zu unterstützen, wenn er nicht beide verlieren wollte. Da zudem keiner der hadernden Fürsten sich veranlaßt sah, Alexanders schiedsrichterlichen Spruch anzurufen, stand dieser vor der Gefahr, isoliert zu werden. Da gaben ihm ein Brief Heinrichs II., der den Papst gegen den Sohn zu Hilfe rief, und die Nachrichten von den erschütterten Zuständen im heiligen Lande⁴⁶ die Möglichkeit, einzugreifen. Seine willkommenen Werkzeuge hierzu waren abermals Cisterzienser, voran der Erzbischof Petrus von Tarentaise, der den Streitenden kein Fremder mehr war.

Am 15. Februar 1172 hatte Petrus für sich und sein Erzbistum ein Privileg Alexanders erhalten⁴⁷. Im September 1172 hat er scheinbar wieder am Generalkapitel teilgenommen⁴⁸. Als

45. Vgl. Hodgson, p. 20 ff.; Reuter III. p. 170 f.

46. Reuter III. p. 176 f. u. p. 580 ff.

47. J-L. 12139.

48. Map: De nugis curialium Dist. II. cap. 4 p. 66: „Retulit mihi magister Serlo de Wiltunia, abbas Elemosine, quod hic idem bonus archiepiscopus Petrus, cum interesset Cisterciensi capitulo, rogatus est. .“ Map berichtet kurz vorher über die Vorgänge des Jahres 1173, an denen Petrus beteiligt war (vgl. Anm. 47). 1173 ist Petrus in päpstlicher Mission unterwegs (vgl. Kap. 8, Anm. 52), im Sommer 1174 ist er gestorben (vgl. Kap. 8, Anm. 66), also kommt nur ein früheres Generalkapitel in Frage. Serlo von Wilton ist seit 1171 Abt von Aumône (Manitius, III. p. 905); denn Philipp von Aumône hatte 1171 resigniert (Hist. lit. de la France XIV. p. 168). Es kommt also nur das Generalkapitel von 1172 in Betracht, wo Serlo die Wunder des Petrus miterleben konnte.

die beiden englischen Könige im Februar 1173 in Montferrat und Limoges weilten, war auch Petrus hier anwesend gewesen, und mit seiner Hilfe war der seit langem bestehende Kriegszustand zwischen Humbert von Savoyen und Raimund von Toulouse beigelegt worden^{48a}. Welch überragende Erscheinung Erzbischof Petrus gewesen sein muß, verdeutlicht am klarsten das Urteil, das Walter Map, ein erklärter Feind aller Cisterzienser⁴⁹, über ihn fällte⁵⁰: „Ein Mann von solcher Tugend, durch so viele Wunder ausgezeichnet, daß er mit vollem Recht den Verdiensten der alten Kirchenväter gleichgestellt werden kann; ein Mensch so heiter und fröhlich in jeder Lebenslage, voll Anmut in seiner Erscheinung, bescheiden, demütig, kurz gesagt: vollkommen.“

Im Hochsommer 1173 nun erreichte unseren Erzbischof der päpstliche Auftrag, sich so schnell wie möglich nach Frankreich zu begeben, um zwischen den kriegführenden Mächten zu vermitteln⁵¹. Zugleich ging am 28. August 1173 ein Brief Alexanders an Erzbischof Heinrich von Reims ab, der diesen eben-

48a. Roger de Hoveden, II. p. 43: „... omnes.. iuraverunt quod comes Maurianensis hanc conventionem firmiter servabit.. Petrus quoque Tarentasiensis archiepiscopus et Arduno Gebenensis et Wilhelmus Maurianensis episcopi et abbas Sancti Michaelis, .. de mandato comitis firmiter promiserunt, quod ad beneplacitum regis, et quando voluerit, personam comitis excommunicabunt... si comes hanc pactionem inter eos factam non servaverit.“ — Vgl. auch Anm. 49. — Hellmann: Grafen von Savoyen p. 58. — Reuter III. p. 177.

49. Cisterzienserchronik 36 (1924 p. 137 ff. — Manitius, III. p. 264 ff.

50. Map: De nugis curialium Dist. II. cap. 3 p. 65: „vidi postmodum beatum Petrum archiepiscopum Tarentasie.. virum tante virtutis et tot illustrem miraculis, ut meritis antiquorum quos in ecclesia colimus patrum equalis possit iustissime predicari, cuius manu Dominus solo tactu et prece curabat infirmos, demonia effugebat: nec attemptavit quod non perficeret. Hic per dies undecim cum Anglorum rege domino Henrico II. apud Lemoicas moram fecit, cuius ego curam a rege suscepi, .. hominem letum et hilaris in omni casu faciei, mundum, modestum, humilem, omnino sicut multis aliis et ut mihi videbatur perfectum.“ — (Auch MG. SS. XXVII, p. 67).

51. AA. SS. Maii tom. II. p. 333 „... ecce nuntius domini Papae, ecce litterae, ecce mandatum, ut ad reges Francorum et Anglorum sibi reconciliandos vir sanctus, sub quanta poterit celeritate festinet; ex quorum inimicitii ecclesiarum destructio, depopulatio regionum.. procedebat.“

falls zum Friedensstiften aufforderte und ihm und dem gleichfalls dazu beauftragten Erzbischof Wilhelm von Sens dabei die Unterstützung folgender Cisterzienser zusicherte: des Erzbischofs Petrus von Tarentaise, des Bischofs Pontius von Clermont und des Abtes Alexander von Cîteaux, ferner des Priors der Karthause und eines Templers⁵².

Petrus von Tarentaise zögerte trotz seines hohen Alters nicht, dem Rufe des Papstes zu folgen. Eine Unterbrechung erfuhr seine Reise nur in der Cisterze Preuilly, wo er wegen Krankheit und Altersschwäche längere Zeit verweilen mußte⁵³. Dann aber setzte er, gemeinsam mit Alexander von Cîteaux, der unterwegs zu ihm stieß⁵⁴, die Reise zum Hoflager Ludwigs VII. fort⁵⁵. Da Heinrich II. selbst einer Versöhnung sympathisch gegenüberstand, Ludwig VII. kein allzugroßes Glück im Kriege gehabt hatte, brachten die Bemühungen der alexandrinischen Legaten schließlich für den 25. September eine Konferenz in Gisors zusammen⁵⁶. Es ist bemerkenswert, daß sich Heinrich II.

52. J-L. 12236: „Venerabilibus fratribus.. Tarentasiensi archiepiscopo, Claromontensi episcopo, et... Cisterciensi abbati et priori Carthusiensi et fratri G. magistro domus militiae Templi de partibus cismarinis dedimus in mandatis, ut ipsi omnes vel aliqui eorum, te et venerabili fratre nostro W. Senonensi archiepiscopo.. sibi adhibitis, praescriptam discordiam ad bonum pacis.. reducere satagant.“

53. AA. SS. Maii tom. II. p. 333. „Huius necessitatis intuitus et apostolicae auctoritatis reverentia . . praesulem sanctum descendere fecit in Gallias. Ingressus itaque monasterium Senonensis dioecesis, quod Pruliacum nuncupatur, et in eo circa spatium mensis unius infirmitate detentus, plurimis tamen aegrotis beneficia praestitit sanitatum.“

54. Robertus de Monte (MG. SS. VI) p. 523 zu 1174: Archiepiscopus Tarentasie, qui fuerat monachus de ordine Cisterciensi.. cum abbate Cisterciensi Alexandro missus a domno papa venit ad regem Francorum, pro reformanda pace inter regem Anglie Henricum et filium eius regem iuniorem.“

55. Reuter III. p. 178.

56. Benedict of Peterborough, vol. I. p. 59 oder MG. SS. XXVII, p. 89: „Rex Angliae.. habuit colloquium inter ipsum et Ludovicum regem Francie septimo kalendas Octobris feria tertia, de pace facienda inter ipsum et filios suos apud Gisorcium“..... Roger de Hoveden, II. p. 53: „Convenerunt ergo ad ultimum inter Gisortium et Trie, Ludovicus rex Francorum cum archiepiscopis, episcopis, comitibus et baronibus regni sui; adducens secum Henricum et Ricardum et Gaufridum, filios Henrici regis Angliae,

hier ganz dem Urteil und den Vorschlägen Peters von Tarentaise und der übrigen Legaten unterwarf⁵⁷. Trotzdem aber die Verhandlungen auch am folgenden Tage fortgesetzt wurden, war der Ausgang erfolglos⁵⁸. Der Kampf ging weiter.

Obgleich der jüngere Heinrich und Ludwig VII. die von den päpstlichen Legaten unterstützten Friedensvorschläge Heinrichs II. ablehnten, intervenierte die Kurie in einem energischen Schreiben an Heinrich II. zugunsten der in seiner Gewalt befindlichen Margarete von Frankreich, der Gemahlin Jung Heinrichs, und Alix von Savoyen, der Braut Johanns. Alexanders III. Beauftragte waren wieder Petrus von Tarentaise, der offenbar gleich in Heinrichs II. Umgebung geblieben war, ferner Pontius von Clermont und der Prior der Karthause. Falls dieser verhindert wäre, sollte der Prior von Montdée an seine Stelle treten. 40 Tage nach Empfang der päpstlichen Botschaft sollte Heinrich II. die Frauen ausliefern, sonst sollte das Interdikt verhängt werden⁵⁹. Pontius von Clermont scheint auch diesmal dem päpstlichen Auftrag nicht nachgekommen zu sein,

et Henricus rex Angliae pater cum archiepiscopis... terrae suae. Et habitum est ibi colloquium de pace facienda inter ipsum et filios suos VII. Kalendas Octobris, feria tertia.“ — AA. SS. Maii tom. II. p. 334.

57. Roger de Hoveden (a. a. O.) „Supposuit etiam rex pater se omnino arbitrio archiepiscopi Tharentasiensis et legatorum domini papae, ut tantum de redditibus superadderet et daret filiis suis quantum illi dicerent aequum, retenta sibi iusticia et regia potestate.“ — Benedict of Peterborough (a. a. O.). — Über die Einzelheiten der Vorschläge vgl. Reuter III. p. 178; Hodgson, p. 30 f.

58. Benedict of Peterborough (a. a. O.) „Iterum tamen convenerunt inter Gisortium et Trie, in crastino, ad pacem faciendam et non potuit inter eos convenire“. — AA. SS. Maii tom. II. p. 334: „Altera die cum rege Francorum Ludovico et Anglorum iuniore rege et Flandrensi comite . . super eodem negotio conferebat . .“ — Zu den weiteren Ereignissen vgl. Reuter III. p. 179 ff.; Hodgson p. 31 ff.

59. J-L. 12248: „... prefatum regem Angliae . . dedimus in mandatis, ut ad commonitionem venerabilium fratrum nostrorum Tarentasiensis archiepiscopi, Claremontensis episcopi et dilecti filii sui Carthusiensis prioris, vel loco eius prioris de Monte Dei, si ipse adesse non poterit, vel duorum ex his, si tres non poterint interesse, filiis suis uxores infra XL dies post litterarum nostrarum susceptionem restituere non postponat.“

jedenfalls hören wir hier, wie schon bei den Verhandlungen zu Gisors, nichts von seiner Anwesenheit in Heinrichs II. Umgebung. Sicher aber hat Petrus von Tarentaise den päpstlichen Willen durchzusetzen versucht, denn er weilte noch immer in Heinrichs II. Gefolge. Diesem und König Ludwig VII., mit dem Heinrich einen Waffenstillstand abgeschlossen hatte, wobei Petrus sicher ebenfalls nicht untätig gewesen ist, zelebrierte Petrus am 6. Februar 1174 in der Cisterze Mortemer das Hochamt⁶⁰. Zu einem Friedensschluß kam es aber auch hier nicht.

In der Heimat trat eine neue schiedsrichterliche Entscheidung an Petrus heran. Da er dabei gegen den eigenen Orden entscheiden mußte, setzte das das vollkommene Vertrauen auf das ausgeprägte Rechtsempfinden des Erzbischofs seitens des Papstes voraus. Das Kloster Chalais an der Isère, „Haupt einer Kongregation von 8 Klöstern und Prioraten“, lag mit der großen Karthause in Streit wegen der Abgrenzung der lebensnotwendigsten Gebiete, zudem plante es den Anschluß an den Cisterzienserorden und hatte deshalb mit Bonnevaux verhandelt. Die Karthäuser opponierten hiergegen aufs schärfste⁶¹. Die Kurie wurde zur Entscheidung angerufen und am 31. März 1174 beauftragte Alexander III. den Cisterzienser Erzbischof Petrus von Tarentaise und den Bischof Odo von Valence, sowie den Abt von Abondance, den Streit zu entscheiden⁶². Der Spruch fiel

60. AA. SS. Maii tom. II. p. 334: „Advenit interea caput jejunii Quadragesimalis, et in coenobio Mortui — maris officium illud solenne reverendissimus celebravit antistes. Imposuit etiam cineres benedictos capiti regis Angliae et Francorum, qui proter hoc ad monasterium illud advenerant ipso die.“ — Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale (Duchesne IV p. 442): „In capite Jejunii imposuit cineres benedictos capiti regis Angliae apud Mortuummare.“ (zu 1165). — Vgl. Tillmann p. 73. — Eyton, p. 53 fälschlich zu 1161. — Luchaire, Actes de Louis VII, p. 68.

61. Vehse, Brackmannfestschrift p. 425.

62. J.-L. 12635 zu 1173/76. Da Petrus 1174 starb, käme höchstens 1173 oder 1174 in Betracht. Aber da Chalais und Bonnevaux noch 1173 einen Vergleich schlossen (Roman, Chartes de Chalais, I. n. 55), der eine Appellation an die Kurie im Moment unnötig machte, muß eine solche später doch erfolgt sein und Alexander III. beauftragte Petrus zur Schlichtung. Da nun Petrus im September 1174 starb, muß das Schreiben Alexanders III. noch in dieses Jahr fallen (Roman, n. 57 zu 1176).

zugunsten der großen Karthause. Alexander III. verbot am 8. Mai 1177 endgültig Chalais den Übertritt⁶³.

Noch ein einziges Mal wurde Petrus von den Ausläufern des politischen Gewoges berührt, als er am 23. Juni 1174 in S. Jean de Maurienne, den von Rom zurückkehrenden⁶⁴ erwählten Bischof Reginald von Bath weihte, nachdem dieser den vorgeschriebenen Eid, der ihn vom Mordverdacht an Becket reinigte, geleistet hatte⁶⁵. Im September 1174 ist Petrus, der treue Helfer Alexanders III., gestorben⁶⁶.

Im selben Jahre wurde die Treue des Abtes Guarin von Pontigny, die er allezeit Alexander III. bewahrt hatte, durch seine Wahl zum Erzbischof von Bourges belohnt⁶⁷. Den Orden der Cisterzienser selbst suchte sich die Kurie durch die feierliche Kanonisation Bernhards von Clairvaux am 18. Januar 1174 in Anagni auch für fernerhin zu verpflichten⁶⁸. Sie erfüllte damit dem Orden einen langgehegten Wunsch, dessen Verwirklichung man schon zur Zeit von Alexanders' III. Pariser Auf-

63. J-L. 12832.

64. Vgl. Reuter III. p. 183 f.

65. Radulfus de Diceto (MG. SS. XXVII p. 267) . . „Juga quoque montium cum prosperitate transcendens intra valles Moriane in ecclesia sancti Johannis et in vigilia sancti Johannis Baptiste Batoniensem electum consecravit, archiepiscopo Tarentasie presente, manum etiam apponente . .“ — Robertus de Monte (MG. SS. VI) p. 523: „...Reginaldum electum Batensem, socium eius, sacrauit archiepiscopus Tarentasiae.“

66. Chron. Clarevall. (Migne, PL. 185, col. 1248): „...obiit sanctus Petrus Tarentasiensis archiepiscopus.“ — Ann. Waverl. (MG. SS. XXVII) p. 458 zu 10. September. — Vinzenz von Beauvais (MG. SS. XXIV) p. 158. — Gams, p. 829 zum 14. September 1171, dem sich Hellmann: Grafen von Savoyen p. 53, anschließt, ebenso Cisterzienserchronik 3 (1891) p. 262 f. mit Quellenangaben.

67. Robertus de Monte (MG. SS. VI) p. 524: „Guarinus de Gelardum, abbas Pontiniacensis. factus est archiepiscopus Bituricensis.“ — Robert de Torigny, II. p. 55, beide zu 1175. — Robertus Autissiodorensis (MG. SS. XXVI) p. 241 zu 1174: „Guarinus tercius abbas Pontiniaci. religione clarus quam genere, ad Bituricensem Archiepiscopatum provehitur.“ — Vgl. Willi: Cisterzienserchronik 23 (1911) p. 331. — Gams, p. 523. — Da Guarin am 12. April 1175 als Erzbischof von Bourges schon ein Schreiben Alexanders III. erhielt (J-L. 12460) ist er sicher 1174 schon gewählt worden.

68. J-L. 12328, 12329, 12330, 12331.

enthalt 1163 für das Konzil von Tours erhofft hatte⁶⁹. Erst der 11. Oktober 1174 brachte mit der schriftlichen Fixierung des Friedens zu Falaise der Kurie die ersehnte Ruhe⁷⁰ in dem Augenblick, wo Friedrich I. zu einem neuen Schlage gegen Alexander ansetzte.

Zahlreiche Papsturkunden für die Cisterzen aus den Jahren 1171—1175 sprechen eine deutliche Sprache für den allzeit bestehenden Verkehr vieler Ordensklöster mit Alexander III.⁷¹ Zu bemerken ist allerdings, daß keine deutsche Cisterze darunter ist. Dafür ist aber die Verbindung mit den englischen Klöstern seit dem Tode Becketts nicht mehr behindert worden, wie zahlreiche Urkunden beweisen⁷².

Einen Verlust erlitt die Sache Alexanders III. 1175 durch den Tod dreier Persönlichkeiten: Am 29. Juli 1175 starb Abt Alexander von Cîteaux, dem Wilhelm, bisher Abt von La Ferté, auf den Generalabtsstuhl folgte⁷³, und am 13. November Erzbischof Heinrich von Reims⁷⁴. Damit war Alexander seines einflußreichsten Gewährsmannes für Frankreich verlustig gegangen. Mitte Oktober 1175 war Abt Gerald von Clairvaux von einem Mönch aus der Cisterze Igny, namens Hugo von Basoches, daselbst meuchlings ermordet worden⁷⁵. Zu seinem Nachfolger

69. J.-L. 12330 „Contigit olim, dum essemus Parisius constituti, ut magni quidam ac venerabiles viri de canonizando sanctae recordationis Bernardo, . . . facerent mentionem, optantes utique et piis nobis precibus suggerentes ut in concilio, quod de proximo erat Turonis celebrandum, digno huic et laudabili voto celerem daremus effectum . . .“

70. Hodgson, p. 49. — Eyton, p. 185.

71. J.-L. 11911, 11912, 11982, 11987, 12221, 12358, 12440, 12457, 12463, 12471, 12472, 12474, 12475, 12484, 12671; Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. Beih. 1906 p. 52 f. n. 28; ders. p. 93 n. 48.

72. J.-L. 12446; W. Holtzmann: Papsturkunden, I. p. 384 f. n. 115; p. 386 n. 116; p. 393 f. n. 122; p. 400 f. n. 131; p. 401 f. n. 132; p. 402 f. n. 133.

73. Gall. christ. IV. p. 988; Cisterzienserchronik 27 (1915) p. 10. — Jongelinus, p. 8 f. — Sartorius p. 29.

74. Reuter III. p. 406 und die daselbst angegebenen Quellen.

75. Ann. S. Dionysii Rem. (Mg. SS. XIII) p. 84: „1175 interfectus est abbas Clarevallensis Igniaci a quodam monacho eiusdem ecclesiae, Hugone de Basoches, pridie Idus octobris“ (14. X. 1175). — Chron. Clarevall. (Migne 185, col. 1248): „Anno Domini 1175 decimo septimo Kal. Novembris

wählte man Anfang 1176 Abt Heinrich von Hautecombe, dem seinerseits auf Heinrichs Betreiben Gottfried von Fossa Nuova als Abt in Hautecombe nachfolgte⁷⁶.

Neuntes Kapitel.

Die Teilnahme der Cisterzienser an den Vorverhandlungen von Anagni und den Verhandlungen zwischen Friedrich I. und Alexander III. bis zum Frieden von Venedig.

Nach 1171 haben sich die Cisterzienser von den politischen Verhandlungen zwischen Alexander III. und Friedrich I. offenbar zurückgezogen. Die Verhandlungen Heinrichs II. von England mit Alexander III., dann auch die französisch-englischen Streitigkeiten 1173/74 hatten den Orden für die folgenden Jahre zum großen Teil in Anspruch genommen. In der Frage des Schismas drängten die Verhältnisse inzwischen mehr und mehr zu einer Lösung. Alexander III. hatte bereits in einem Brief vom 19. April 1174 an Erzbischof Heinrich von Reims seinen Wünschen, durch Vermittlung Ludwigs VII. in abermalige Friedensverhandlungen mit Friedrich I. zu treten, deutlich Ausdruck gegeben¹. Als der Kaiser nach den erfolglosen Kämpfen um Alessandria am 16. April 1175 den Frieden von Montebello geschlossen hatte, knüpfte auch er auf Wunsch der Lombarden Verhandlungen mit der Kurie an. Von Mitte oder Ende Mai bis Mitte August 1175^{1a} dauerten in Morimondo Besprechungen zwischen Philipp von Köln, Christian von Mainz, dem Protonotar Wortwin als Vertreter des Kaisers und den päpstlichen Legaten Bernhard von Porto, Wilhelm von S. Pietro in Vincoli,

(15. Okt.) apud Igniacum martyrizatus est abbas Geraldus Clarevallensis.“ — Necrolog in: Lalore: Trésor de Clairvaux p. 180.

76. Chron. Clarevall. (a. a. O. col. 1249): „1176 abbas Altaecumbae, domnus Henricus, in abbatem Clarevallensem promotus, quatuor circiter prefuit annis . . et item quando ipse de Altecumba ad Claramvallem assumptus est, eundem abbatem Gaufridum (scil. de Fossanova) ad Altamcumbam loco sui promovere curavit.“ — Vgl. Cisterzienserchronik 21 (1909) p. 231; — Künne p. 28.

1. J.-L. 12370.

1a. Güterbock, Friede von Montebello p. 22. ff.

Hubald von Ostia und Gesandten Wilhelms von Sizilien an^{1b}, die aber kläglich scheiterten. Die Kämpfe begannen von neuem. Die erfolglose Zusammenkunft des Kaisers mit Heinrich dem Löwen in Chiavenna und dessen Verweigerung jeglicher Unterstützung führte zur Niederlage Friedrichs I. am 29. Mai 1176 bei Legnano und war der Grund zum Systemwechsel der kaiserlichen Politik².

In dieser letzten Phase des Schismas sind auch die Cisterzienser wieder tätig. Gerade einem hervorragenden Mitgliede ihres Ordens scheint der Ruhm zu gebühren, mit als einer der ersten entscheidenden Einfluß auf die Maßnahmen des Kaisers unmittelbar nach der Schlacht von Legnano gehabt zu haben, in der Hinsicht, daß Friedrich I. zunächst unter Ausschaltung der Lombarden daranging, mit Alexander III. zu verhandeln.

Es war der Abt Hugo von Bonnevaux, der, dem Papst gleicherweise zugeneigt³ wie dem Kaiser, mit dem er vielleicht bei einem der letzten Aufenthalte Friedrichs in Burgund näher bekannt geworden war, jetzt unaufgefordert Friedrich I. seine politische Begabung zur Verfügung stellte, indem er ihm durch den schon schon bekannten Karthäuser Theoderich von Silve bénite⁴ schriftlich einen programmatischen Vorschlag über die Herbeiführung des Kirchenfriedens zustellen ließ. Sein Schreiben an Friedrich I. ist uns leider verlorengegangen. Wohl aber kennen wir des Kaisers Antwort, die ihm unverzüglich durch denselben Theoderich zurückgebracht wurde. Friedrich dankte darin Hugo auf das herzlichste und teilte ihm mit, daß er im Vertrauen auf Hugos politische Klugheit sich seine Ratschläge über die Herstellung des Kirchenfriedens zu eigen gemacht habe⁵. Auf Veranlassung und mit Einverständnis seiner Rat-

1b. MG. Const. I. p. 349 n. 248: „et si qua concordia de pace fuit composita et ordinata inter nuncios nostros et Lombardos vel apud Laudam, vel apud Morimundum, vel apud Grafignanum . . . vel in aliis locis, eam ratam et firmam habere volumus. — Vgl. auch KZ. V. p. 770 ff.; VI. p. 523. — Sangiuliani, Riv. Stor. Benedet. III. p. 598. — Dunken, a. a. O. p. 126.

2. KG. IV. p. 298 ff. — Peters p. 11 und 73.

3. Über sein Verhältnis zu Alexander III. vgl. S. 182.

4. Vgl. S. 114.

5. Bouquet, XVI. p. 698 n. 23: „scire debet caritas tua, quod nos per-

geber habe er mit Theoderich von Silve bénite noch einiges zusammengestellt, was ihm dieser mitteilen werde. Hugo möge gemäß seinen Plänen weiterwirken; Friedrich erwarte, bald von ihm und seinen Bemühungen zu hören⁶.

Soweit unsere Quellen erkennen lassen, ist das Vorgehen Hugos von Bonnevaux eigener Initiative entsprungen, möglicherweise im Einverständnis mit Theoderich von Silve bénite geschehen. Die Frage, wie weit die Gesamtorganisation des Cisterzienserordens hinter dieser Aktion Hugos stand, muß mangels jeglicher Nachrichten darüber offenbleiben. Ebenso läßt sich nicht feststellen, wann Hugos Programm dem Kaiser zugestellt worden ist. Wahrscheinlich ist es, daß es infolge der durch die Ereignisse von Legnano geschaffenen Lage geschah. Dann ist Theoderich mit dem Brief Hugos um die Mitte des Juni 1176 bei Friedrich eingetroffen; für das kaiserliche Antwortschreiben wäre dann ein Termin Ausgang desselben Monats anzunehmen⁷.

Offenbar hatte Hugos Programm Vorschläge enthalten, die inhaltlich den Bedingungen gleichgekommen sein werden, wie sie der Vertrag von Anagni später festsetzte, und die eine starke Reduktion der früheren kaiserlichen Ansprüche, aber auch der Kurie bedeuteten und formal dahingingen, daß Friedrich I. zunächst einmal mit seinen eigenen Ratgebern eine Verhandlungsbasis schaffen sollte. Vor allem aber galt es, die Kurie im Sinne Friedrichs zu beeinflussen, um ein Einbeziehen der Lombarden in die Verhandlungen zu vermeiden. Hugo wird es auf sich genommen haben, durch seine Ordensbrüder in diesem Sinne bei der ebenso friedensbedürftigen Kurie⁸ den Boden für

sonam tuam plurimum diligimus, eamque et pro ea ecclesiam cui praeest, gratia opportuna libenter honorabimus. Et quoniam de prudentia tua bene confidimus consilium tuum de reformanda ecclesiasticae pacis unione acceptabiliter suscepimus...“

6. a. a. O. „...et inde, quantum hoc tempore potuimus, pro consilio familiarium nostrorum cum fratre Theoderico contulimus, quae per eum tibi intimanda commendavimus. Nobis hoc multum placet, si quid opera tuae discretionis poterit de his cogitare, quod ad universalis ecclesiae quietem videatur tendere. Ut haec tractare te intromittas rogamus, teque super his bona mente audiemus.“

7. So auch Peters p. 13 f. und p. 154.

8. Über das Friedensbedürfnis an der Kurie vgl. KG. IV. p. 302.

die zu erwartenden kaiserlichen Bedingungen vorzubereiten, innerhalb der Kurie Besprechungen über die Punkte in dem Sinne anzuregen, wie ihm Friedrich durch Theoderich hatte mitteilen lassen. Solche scheinbar von selbst sich ergebende Konferenzen in beiden Lagern über die aktuellen politischen Themen, die, inspiriert von Cisterziensern, wie von ungefähr und gänzlich unbeabsichtigt auftauchten, konnten am ehesten einen guten Untergrund für direkte Verhandlungen schaffen, da man damit der Gefahr entging, beim Aufeinanderstoßen der Meinungen, wie sie unvorbereitete direkte Verhandlungen mit ihren scharfen Formulierungen immer ergeben mußten, nur ihre Unüberbrückbarkeit zu sehen und mit desto tieferem Groll wieder auseinanderzugehen. Gerade die Cisterzienser hatten als Unterhändler bei früheren Verhandlungen mit Kaiser und Papst diese traurige Erfahrung machen müssen. Kein Wunder also, wenn Hugo jetzt versuchte, Verhandlungen bei beiden Parteien anzuregen, die dazu dienen konnten, die strittigen Probleme von allen Seiten zu beleuchten, die Rechtmäßigkeit der Forderungen zu erhärten, aber auch etwaige Gegengründe zu erwägen. Und tatsächlich scheint man sich diesem Programm unterworfen zu haben; denn in einem zweiten Briefe Friedrichs an Hugo, der vielleicht Mitte August geschrieben ist⁹, berichtet der Kaiser, daß seine Angelegenheiten einen günstigen Verlauf nähmen, daß ferner sehr intensiv in beiden Lagern der Kirchenfriede erwogen und besprochen werde¹⁰.

Hiermit verband Friedrich I. die Bitte, Hugo möge sich zu Michaelis (29. September) bei ihm in der Lombardei einfinden, da um diesen Termin die endgültigen Verhandlungen über die Beseitigung des Schismas, und zwar, wie uns der tatsächliche spätere Verlauf zeigt, nun direkt mit der Kurie geführt werden

9. Da Hugo im selben Brief für den 29. September zu Friedrich geladen wird, muß die Abfassung um Anfang bis Mitte August liegen. Vgl. Peters p. 14 und Grandauer, FzDG. 18 p. 173.

10. Bouquet XVI. p. 698 n. 24: „De statu nostro sanctitati tuae significamus, quod . . . negotia nostra prosperius procedere. Agitur autem instantanter apud utramque schismatis partem de concordia ecclesiae. . .“ — Daß es sich bei allem nur um den Kirchenfrieden handelt, während mit den Lombarden damals und später noch gekämpft wurde, hebt Peters p. 14 hervor.

sollten, bei denen dem Kaiser Hugos Anwesenheit besonders erwünscht sei¹¹. Es werde dabei auch für die Förderung der Verhandlungen von wesentlichem Nutzen sein, wenn Hugo seine Person selbst mit in den Dienst des Kaisers und der Kirche stelle¹². Eine ähnliche Einladung Friedrichs I. kann auch jetzt schon an den Cisterzienserbischof Pontius von Clermont ergangen sein, dessen diplomatische Fähigkeiten und deutschfreundliche Gesinnung Barbarossa ja genugsam kannte; denn bei den Verhandlungen im Frühjahr 1177 finden wir Pontius zusammen mit Hugo als Vertrauensmänner des Kaisers tätig¹³. Daraus können wir wohl auch entnehmen, daß Hugo tatsächlich schon seit Michaelis 1176 bei Friedrich weilte und an den nun einsetzenden direkten Verhandlungen mit der Kurie als Ratgeber des Kaisers erheblichen Anteil gehabt hat, ohne indes aus seiner reservierten Stellung weiter an die Öffentlichkeit zu treten. Ob Hugo inoffizielles Mitglied der kaiserlichen Delegation war, die am 21. Oktober 1176 in Anagni eintraf, wissen wir nicht, wie überhaupt über seiner eigentlichen Tätigkeit in diesen und den folgenden Verhandlungen ein undurchsichtiger Schleier liegt¹⁴. Die Tatsache, daß man den Vertrag von Anagni geheim hielt¹⁵ und demnach auch über sein Zustandekommen schwieg, erklärt es, daß die Öffentlichkeit über die direkt oder indirekt beteiligten Personen nichts erfuhr.

Ob Hugo von Bonnevaux oder vielleicht auch Pontius von Clermont mit dem „Konferenzprojekt von Ravenna“ für die letzten Monate des Jahres 1176¹⁶ irgendwie in Zusammenhang gestanden haben, bleibt uns ebenso verborgen, wie im einzelnen

11. a. a. O. „Dilectionem vestram.. rogamus, ut in proximo sancti Michaelis festo, praesens ad nos in Lombardiam venias, quoniam illic eo tempore finaliter tractandum est ecclesiae negotium, cui tractatui te specialiter cupimus interesse.“

12. a. a. O. „Bonum igitur est hunc laborem te nobis et ecclesiae praestare.“

13. Vgl. S. 151 ff.

14. Vgl. zum Vertrag und den Verhandlungen von Anagni Kehr: Vertrag von Anagni (NA. 13) p. 77 ff. — KG. IV. p. 302.

15. Kehr, a. a. O. p. 88.

16. Vgl. Simonsfeld, FzDG. XX (1880) p. 425 ff. — KZ. V. p. 795 u. 809 u. 813.

ihre Anteilnahme an den weiteren Verhandlungen, die nötig waren, um aus dem Vertrag von Anagni ein Definitivum zu machen, da der Vertrag erst dann in Kraft treten sollte, wenn der Friede auch mit den Lombarden und Sizilien gelang.

Es ist nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit, den diplomatischen Verhandlungen der einzelnen Vertragspartner nachzugehen, die die kaiserliche Politik, „scheinbar inkonsequent, bald nachgiebig, bald brutal“¹⁷ durch die infolge der Verhandlungen von Anagni mißtrauisch gewordene Stimmung der Lombarden geschickt für sich auszunutzen verstand¹⁸.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit erst wieder den letzten Phasen der Verhandlungen zu, die durch die diplomatische Mission der Cisterzienser glücklich zum endgültigen Frieden führen sollten. Friedrich I. hatte sich mit Erfolg dem Verlangen der Lombarden, den Frieden in Bologna oder einer ihrer Städte zum Abschluß zu bringen, widersetzt. Alexander III. hatte sich im März 1177 nach Venedig begeben und war von da aus nach Ferrara gereist, wo er vom 10. April bis 9. Mai 1177 mit Gesandten Friedrichs und der Lombarden über den Verhandlungsort und die Bildung einer Friedenskommission verhandelte. Konferenzort wurde Venedig. Doch an der lombardischen Frage gerieten die Unterhandlungen ins Stocken. Alexander III. sah sich zu dem Vorschlag genötigt, der Kaiser möchte mit den Lombarden einen Waffenstillstand von 6, mit Sizilien einen solchen von 15 Jahren schließen. Hier nun setzte das letzte große diplomatische Spiel ein: Der Kampf um die Mathildischen Güter.

Das von den kaiserlichen Gesandten beschworene¹⁹ Pactum Anagninum bestimmte in Art. 6 die Rückgabe der Mathildischen Güter an die Kurie²⁰. Diese Vertragsbestimmung zu beseitigen, war das Ziel der kaiserlichen Politik. Der Waffenstillstandsvorschlag Alexanders III. sollte die geeignete Handhabe bieten,

17. Kehr, a. a. O. p. 108.

18. Vgl. über diese und das Weitere: KZ. V. p. 806 ff.; Peters, p. 30 ff.; Reuter III. p. 251 ff.

19. MG. Const. I. p. 353 n. 250.

20. a. a. O. p. 350 n. 249.

diese kaiserliche Forderung durchzusetzen. Friedrich I. hatte das Angebot Alexanders, mit Sizilien und den Lombarden einen Waffenstillstand zu schließen, strickt abgelehnt. Christian von Mainz eilte, es dem Papste zu melden. Jedoch war es nicht Friedrichs letztes Wort in dieser Sache, vielmehr beschloß der Kaiser jetzt Alexanders Friedensbedürfnis in skrupellosester Weise auszunutzen. Die Geschichte entbehrt hier nicht einer gewissen Tragik: Es waren der Kanzler Gottfried und ausge-rechnet Cisterzienser, in den ersten Jahren des Schismas die treuesten und eifrigsten Förderer Alexanders III., die jetzt, ungefähr am 10. Juni 1177²¹, im Auftrage Friedrichs I. in geheimer Sendung ihre ganze Kraft und diplomatische Verhandlungskunst darein setzten, eine Änderung des Art. 6 des Vertrages von Anagni in folgendem Sinne herbeizuführen: Friedrich sei bereit, den päpstlichen Waffenstillstandsvorschlag anzunehmen, wenn Alexander ihm zwei Gegenforderungen zustehen würde. Der Papst solle zwei Kardinäle ernennen, denen die kaiserliche Forderung vorgetragen werden sollte. Und wenn die zwei Kardinäle dem Papst die Annahme anraten, soll er zur Anerkennung der *petitio* verpflichtet sein²². Indem Alexander III. nun die Kardinäle Hubald von

21. Über diese Zeitbestimmung vgl. Peters, p. 82. — Abt Hugo von Bonnevaux ist am 11. Juni 1177 Zeuge in St. 4192; Fantuzzi, II. p. 151 ff. n. 78 druckt zwar: „Rodulfus abbas Bonnevallis“ auf Grund einer vom Original angefertigten Abschrift aus dem Jahre 1346, die, wie eine Betrachtung des Textes zeigt, mehrere Fehler enthält.

22. Romoaldi Annales (MG. SS. XIX) p. 448: „Post quorum discessum imperator Gotifridum minorem cancellarium cum episcopo Clarimontensis et abbate Bonavalle Venetias delegavit, iniungens eis, quod Christiano cancellario et sociis suis ignorantibus, caute et privatim pape ex sua parte significarent, quod ipse amoris eius intuitu pacem regis Sicilie usque ad annos quindecim et usque ad sex annos Lombardorum treugas concederet, si papa cuidam sue petitioni preberet assensum. Quam tamen petitionem ei volebat penitus esse incognitam, set duobus cardinalibus, quos ipse elegisset, volebat illam diligenter exponi, ea tamen conditione, quod si cardinales electi petitione cognita de ea complenda consilium pape tribuerent, ipse eam sine dilatione perficeret.“ — Vgl. auch Reuter III. p. 289. — Peters, p. 82 f. — KZ. V. p. 828. — Scheffer-Boichorst: Friedrichs I. letzter Streit p. 19. — Müller: Hugo von Bonnevaux, Cisterzienserchronik 11 (1899) p. 134.

Ostia und Theodin mit den Verhandlungen betraute²³, müssen wir auch seine vorherige Verpflichtung, die Entscheidung der Kardinäle anzuerkennen, als geleistet annehmen. Damit war das Resultat dieser Verhandlungen von vornherein rechtlich bindend für die Kurie geworden. Die päpstlichen Beauftragten waren auf die kaiserliche Forderung, Friedrich gegen Annahme der obengenannten päpstlichen Vorschläge das Mathildische Gut auf weitere 15. Jahre zu überlassen, eingegangen und hatten zu Friedrichs Gunsten entschieden. Nach deren Ablauf sollte Friedrich den rechtlichen Nachweis der Ansprüche des Reiches gegen die Kurie führen und während dieser Verhandlungen sollte das Gebiet im Besitz des Reiches bleiben. Alexander weigerte sich jedoch plötzlich, in Unkenntnis der Sache den Spruch seiner Beauftragten anzuerkennen, was in diesem Falle einen Rechtsbruch der Kurie bedeutete. Die sofortige Abreise des Kanzlers Gottfried war dessen bruske Antwort auf Alexanders Verhalten.

Die beiden Cisterzienser, Bischof Pontius von Clermont und Abt Hugo von Bonnevaux, blieben indessen an der Kurie und setzten mit zäher Energie ihre ganze Verhandlungskunst darein, Alexander III. „zur Erfüllung seiner Verpflichtung, d. h. zur Annahme des Entscheids seiner Bevollmächtigten, zu bewegen“. Doch alle ihre Bemühungen blieben vergeblich. Da entschlossen sich die kaiserlichen Geheimagenten zum letzten Ausweg. Unter dem Zwang der Verhältnisse teilten sie dem Papste die kaiserliche Forderung betreffs des Mathildischen Gutes mit²⁴.

Alexander III. verwarf die kaiserlichen Ansprüche keineswegs, vielmehr setzten jetzt neue Verhandlungen der Kurie mit den beiden Cisterziensern ein, zu denen auch die sizilianischen Vertreter zugezogen waren. Unter deren Druck modifizierte man den kaiserlichen Vorschlag denn auch dahin, daß Friedrich 15 Jahre im Besitz des Mathildischen Gutes bleiben, dann aber die Kirche dasselbe erhalten sollte. Dann sollte dem Kaiser

23. Vgl. hierfür und das Weitere: Peters, p. 83 f.

24. Romoaldi Annales (a. a. O.) „Episcopus autem Clarimontensis cum abbate de Bonavalle, qui remanserant, videntes quod nullum a papa posset habere responsum, licet inviti, petitionem imperatoris pape exposuerunt“. — Peters, p. 84.

das Recht zustehen, zur Verfechtung seiner Eigentumsansprüche einen Prozeß anzustrengen²⁵.

Mit diesem päpstlichen Entscheid kehrten die Cisterzienser nach Wochen anstrengendster Verhandlungen ins kaiserliche Lager zurück²⁶. „Nachdem aber durch den Bischof von Clermont und den Abt von Bonnevaux dem Kaiser dieser Modus, die päpstliche Forderung zu erfüllen, vorgeschlagen war, mißfiel er ihm durchaus, und somit blieb das Übereinkommen, wie es durch jene festgestellt war²⁷,“ d. h. es blieb, wenn auch die Sache bei den weiteren Friedensverhandlungen nicht mehr berührt wurde, noch in der endgültigen Friedensurkunde Erwähnung fand, da Friedrich die päpstliche Modifikation ablehnte, stillschweigend bei der durch die Fünferkommission vorgeschlagenen Annahme der kaiserlichen Forderung, an deren Entscheidung sich Alexander ja in dem Moment gebunden hatte, als er von sich aus Legaten dazu bestimmt hatte. Der Papst scheute einen offiziellen Rechtsbruch.

Damit war, in erster Linie durch das Verdienst der Cisterzienser, dem Kaiser für seine italienische Herrschaft ein wertvoller Stützpunkt als Ersatz für die den Lombarden einzuräumende Autonomie gesichert. Die kaiserliche Niederlage von Anagni war dank der Unterstützung der Cisterzienser zu einem wertvollen Erfolge Friedrichs geworden. Die Kurie hatte eine Schlappe erlitten.

Wie weit die beiden Cisterzienser an den letzten Verhandlungen, die am 24. Juli 1177 zur Anerkennung Alexanders

25. Romoaldi Annales (a. a. O.)“ *Papa autem intuitu regis Sicilie... usque ad conductum terminum imperatori prenominate terre fructus habere concessit, hac tamen conditione, quod completis quindecim annis ad potestatem... Romanae ecclesie terra illa rediret, et tunc ecclesia in possessione posita, si imperator vellet de proprietate terre illius agere, libenter ei ecclesia iustitiam faceret.*“

26. Peters, p. 82, setzt den Schluß der Verhandlungen auf den 28. Juni 1177.

27. Romoaldi Annales (a. a. O.) „*Postquam autem hic modus petitionis implende per episcopum Clarimontensis et abbatem de Bonavalle fuit imperatori propositus, plurimum illi displicuit, et sic concordia per illos tractata remansit.*“ — Über die Bedeutung von *remanere*, bleiben oder unterbleiben, in diesem Zusammenhang, vgl. Peters, p. 86 ff.

durch Frierich I. und dessen Bannlösung durch den Papst, d. h. zum endgültigen Frieden, führten, beteiligt waren, ist im einzelnen nicht festzustellen. Vermutlich werden sie aber auch dabei noch eine Rolle gespielt haben; denn Friedrich I. richtete am 30. Juli 1177 ein herzlich gehaltenes Schreiben an die Äbte und Brüder des Cisterzienserordens, in dem er ausdrücklich Pontius und Hugo das Zeugnis ausstellte, daß sie es gewesen seien, die die Einigung herbeigeführt hätten²⁸. In gleicher Weise rühmte Alexander III. in einem Brief an das Generalkapitel des Ordens vom selben Datum die hervorragenden Verdienste der beiden um das Zustandekommen des Friedens²⁹.

Fragen wir nach dem Grund, der 1176 das Eingreifen des Abtes Hugo von Bonnevaux hervorgerufen hat, so haben wir die Möglichkeit anzunehmen, daß seine Initiative ihren Ursprung persönlichem Ehrgeiz und utilitaristischen Motiven verdankt, oder aber, daß sie im Auftrage des Ordens ergriffen wurde, zumindest aber aus dessen Gesamthaltung und Stimmung zu erklären ist; denn die Handlung Hugos kann bei dem notwendigen Zusammenhang zwischen der Cisterze Bonnevaux und der Gesamtheit des Ordens, nicht nur einen individuellen, sondern muß auch generellen Charakter tragen. Damit berühren wir wieder das Grundproblem der vorliegenden Arbeit: Sinn und Haltung des Ordens im Schisma.

28. MG. Const. I. p. 366 n. 263: „Notum autem vestre facimus religioni, quoniam cooperantibus dilectis nostris viris magnae sanctitatis et discretionis P(ontio) episcopo scilicet Claromontensi et abbate Bonnevallis et fratre Theoderico converso Cartusiensi, qui studiose et efficaciter pro pace et concordia inter nos et iam nominatum Alexandrum... laboraverunt, discordia et lis, que diu viguerat, penitus et sopita et dilectio, que inter nos perierat, ipsis mediantibus est reformata.“

29. a. a. O. p. 582 f. n. 406; J-L. 12895: „Sane karissimus filius noster... Fridericus Dei gratia illustris Romanorum imperator, inspirante Domino, in cuius manu corda sunt regum et principum, per studium... fratrum nostrorum... P(ontii) Claromontensis episcopi et dilecti filii abbatis Bonnevallis et fratris Teoderici Cartusiensis ad devotionem nostram rediit...“ Vgl. auch Gervasius von Canterbury (MG. SS. XXVII) p. 302. — Zur Nachricht der Hist. Ducum Venet. (MG. SS. XIV) p. 84, die Pontius und Hugo als Gesandte der Könige von England und Frankreich bezeichnet, vgl. KZ VI. p. 545.

Der Ausbruch des Schismas zeigte uns den Orden der Cisterzienser, getragen von der Idee des universalen Papsttums, bereit, in engster Verbindung mit der Person Alexanders III. für die Existenz der bedrohten universalen Kirche seine eigene Organisation aufs Spiel zu setzen. Doch schon 1165 sollte die feste Bindung mit dem Papste unter dem Druck der tatsächlichen Machtverhältnisse eine Lockerung erfahren, die 1169 so weit fortgeschritten war, daß die Cisterzienser eine vermittelnde Haltung zwischen Kirche und Kaisertum einnahmen und sich aus ordensstaatlichem Egoismus auch in den Dienst der kaiserlichen Sache stellten. Die Größe und Ausdehnung des Ordens, das Grundherrentum der einzelnen Abteien, trug bereits die Keime des Verfalls in sich, die mit dem Moment das Übergewicht erhielten, wo der Orden, anstatt der Idee zu folgen, der Forderung nach einer gesteigerten materiellen Lebensform³⁰ nachgab.

30. Vgl. dazu die zeitgenössischen, sarkastischen Gedichte Walter Maps, die die Habsucht des Ordens und das eingebildete Wesen der Mönche scharf geißeln (Manitius, III. p. 269 f.).

II. Hauptteil:

Die Stellung der Cisterzienserklöster im Imperium Romanum 1160—1177.

Im folgenden soll die Stellung der einzelnen Cisterzienserklöster zur Politik Friedrich Barbarossas und seines Antipoden Alexanders III. in den weitausgedehnten Gebieten des Imperium Romanum näher ins Auge gefaßt werden. Dabei müssen wir eine andere Betrachtungsweise wählen, als wir sie für die Cisterzienser des französischen und englischen Festlandes angewendet haben. In Frankreich und England hat man, selbst in den Zeiten des Becketschen Kirchenkonfliktes, niemals ernstlich daran gedacht, von einer Anerkennung Alexanders III. abzugehen. Einen Gegensatz in bezug auf das papale System gab es in diesen Ländern nicht. Die Stellung der Cisterzen ist deshalb hier eindeutig klar. Ganz anders waren die Verhältnisse im Reichsgebiet. Die Herrschaftsgewalt war hier keine zentrale, sie war zwischen dem König, den weltlichen und geistlichen Fürsten geteilt, in Italien kamen dazu noch die Städte als Inhaber oder wenigstens Konkurrenten der öffentlichen Gewalt. Das hatte zur Folge, daß hier keineswegs immer die Politik des Kaisers und seiner geistlichen und weltlichen Trabanten in bezug auf das Schisma jene starke Einmütigkeit zeigte, wie wir sie in den westlichen Ländern finden. Für die Cisterzienser komplizierte sich die Lage noch weiter, da ihre rechtliche Stellung zu den Regierungsgewalten eine ebenso mannigfaltige wie verschiedene war. Vor allem „darf man im 12. Jahrhundert die territorialen und diözesanen Verhältnisse nicht außer Acht lassen. Sie sind oft viel wichtiger als die Beziehungen zu Rom“.

1. Brackmann: GGA. 1913 p. 278.

Das Durcheinander von teilweiser rechtlicher Abhängigkeit der Cisterzen vom Diözesanbischof, vom Inhaber eines anderen Bistums oder von der Familie des Gründers mit deren Stellung zur Politik des Kaisers einerseits, die Angehörigkeit zum großen internationalen Ordensverband mit der Verpflichtung, dessen Generalkapitelsbeschlüsse unbedingt anzuerkennen, andererseits, der Druck der diözesanen oder weltlichen Herrschaftsgewalt und oft im Gegensatz dazu die scharfe Kontrolle und Beeinflussung seitens des Vaterabtes und der übrigen Äbte des Filiationsverbandes schufen oft eine wenig beneidenswerte Lage für das einzelne Kloster. Es ist daher auch nicht leicht, eine eindeutige Stellungnahme der Klöster zu den großen politischen Ereignissen zu erkennen. Vielfach hindert es die Dürftigkeit der Überlieferung, die oft nur einige Urkunden rechtlichen Inhalts auf uns kommen ließ; dann aber vermeiden die Klosterannalen, soweit sie da sind, beinahe ängstlich jedes Anspielen auf des Klosters eigene Stellung zu den großen historischen Begebenheiten dieser Zeit, so daß die Annahme einer absichtlichen Verschleierung oft nicht unbegründet erscheint.

Erstes Kapitel.

Die Cisterzen des Patrimonium Petri und der Lombardei.

Nach der Synode von Pavia nahmen die militärischen Ereignisse vor Mailand ihren Fortgang. Sie sind im einzelnen hier nur soweit zu verfolgen, als Cisterzienserniederlassungen davon in Mitleidenschaft gezogen wurden. So hören wir, daß am 3. Juni 1160 kaiserliche Truppen auf dem Marsch von Bareggio nach Pavia die Wirtschaftshäuser und Saatfelder der Abtei Morimondo¹ verbrannten². Im Februar hatte das Kloster noch in Verbindung mit Erzbischof Obertus von Mailand gestanden, der die Seele des Mailänder Widerstandes gegen den Kaiser war. Auf Oberts Veranlassung war ein Streit zwischen Abt Bertram von Morimondo und Rosate zugunsten des ersteren

1. Kehr, IP. VI, 1. p. 128 ff.

2. Gesta Federici I. p. 41: „Et imperator postea abiit ad Morimundum et combussit domos eorum de foris et blavam eorum succendit, et inde abiit Papiam.“

entschieden worden³. Man könnte daraus schließen, daß jene Zerstörung der klösterlichen Wirtschaftsanlagen eine Vergeltungsmaßnahme für die Stellung der Abtei auf der Mailändischen Seite war, wo eben jetzt auch die Agitation eines päpstlichen Legaten, Johanns von S. Maria in Porticu⁴, einsetzte. Aber ebensogut erlaubt es die Dürftigkeit der Quellenangabe, an Ausschreitungen der erbitterten Soldateska zu denken, wie sie in Kriegszeiten alltäglich sind, und die keinen tieferen politischen Hintergrund zu haben brauchen. Auf keinen Fall kann es sich um eine Maßnahme des Kaisers wegen der Zugehörigkeit Morimondos zum Cisterzienserorden handeln; denn wir hören aus dieser Zeit kurz nach der Pavenser Synode und vor dem Generalkapitel in Citeaux nirgends von irgendwelchen aggressiven Maßnahmen des Kaisers gegen den Orden.

Trotzdem kann man für Italien das Bestehen einer Sympathie zwischen den Cisterziensern und Alexander III. feststellen, die auch hier von Alexander noch künstlich genährt wurde, wie etwa die Erhebung des Cisterziensers Faramund von Casamari⁵ zum Bischof von Veroli 1160⁶ beweisen kann; ja, Alexanders Anhang wuchs in der Campagna und Rom selbst. Während Friedrich I. und Viktor IV. über ihn zu Neu-Lodi zu Gericht saßen, konnte er am 6. Juni 1161 in Rom einziehen. Doch vor der stärkeren Viktorianischen Partei mußte er bald wieder die Stadt verlassen. Am 27. Juni 1161 war er wieder in Palestrina⁷. Das ganze Patrimonium Petri wurde von den Kaiserlichen besetzt⁸.

3. Ughelli IV, p. 152. — Giulini: Memorie della Citta di Milano. IV. p. 533. — Sangiuliani, Riv. Stor. Bened. III (1908) p. 595.

4. Ohnsorge, p. 13 ff.

5. Kehr, IP. II. p. 166.

6. Chron. Fossa Novae oder Ann. Ceccan. (MG. SS. XIX.) p. 285: Hic (scil. Alexander) venit Anagnin et acquisivit totam Campagniam et misit in suo iure. Hoc anno ordinavit Flaimundum, monachum de monasterio Casaemarii, in Verulana ecclesia . .

7. KZ. V. p. 270.

8. Boso, Vita Alexandri, in Liber Pontif. II. p. 403 f.: et quoniam imperialis persecutio adversus Ecclesiam circa Urbem in tantum excrevit, quod omne patrimonium Petri.. per Teutonicos et scismaticos violenter occupatum fuerat et detentum. — Vgl. Kehr, NA. 46, p. 66 ff.

In diese Zeit des mächtigen Umsichgreifens der kaiserlich-viktorianischen Bewegung in und um Rom muß auch die Vertreibung des Konvents von SS. Vincentii et Anastasii ad Aquas Salvias⁹ bei Rom, dessen vornehmster Abt Bernhard von Paganelli, der spätere Papst Eugen III., gewesen war, durch Anhänger der kaiserlichen Partei stattgefunden haben. Noch am 10. Juli 1161 erhielt Abt Baldino von Tre Fontane in Palestrina ein Privileg von Alexander III.¹⁰ Nach diesem Zeitpunkt muß das Vorgehen gegen den Konvent fallen. Eine genauere Bestimmung lassen die Dürftigkeit und Unzuverlässigkeit unserer Quellenangaben nicht zu¹¹. Die Vertreibung, wenn auch nur

9. Kehr, IP. I. p. 170 ff.

10. a. a. O. p. 175 n. 11.

11. Martin von Troppau (MG. SS. XXII) p. 437: *eiectus fuit conventus Sancti Anastasii et abbas Sancti Pauli eundem locum sibi acquisivit per regem, qui locus per eundem Alexandrum est restitutus*. Diese scheinbar eigene Nachricht des Martin (Weiland druckt sie nicht petit) findet Bestätigung in einer späteren Urkunde Lucius III., vgl. das Regest Kehrs (IP. I. p. 175 n. 14) zu 1168/81: *Alexander decernit irritam esse compositionem, quam quidam ex monasterio S. Anastasii fervente schismate cum schismaticis in ecclesia s. Pauli fecerunt et quaecumque scripta damnatae memoriae Guidonis Cremensis temporibus per manum publicam redacta contra libertatem monasterii sunt*. — Hier scheint ein ursächlicher Zusammenhang zu bestehen, nach dem man annehmen könnte, daß zwischen zurückbleibenden Mönchen mit dem schismatischen Abt von S. Paolo fuori le mura ein Abkommen über einen Teil des Besitzes von Tre Fontane unter dem Zwang der Verhältnisse abgeschlossen wurde, das Alexander dann, nach dem Tode Paschals III. am 20. September 1168, zu dessen Zeit noch irgendwelche Urkunden gegen die Freiheit des Klosters erlassen waren, für ungültig erklärte und den alten Besitz wiederherstellte. Daß der Abt und Konvent der ecclesia s. Pauli (Kehr IP. I. p. 164 f.) tatsächlich kaiserlich waren, geht aus dem Bericht über die Paveser Synode (MG. Const. I. p. 260 f. n. 188) hervor, wo unter den zur Wahl Viktors Zustimmenden auch genannt wird: „*Abbas de patriarchia Sancti Pauli per suos nuncios obedivit et in signum obedientiae de bonis ecclesiae suae illi misit*.“ — Nach Martin von Troppau meldet uns auch Tholomäus von Lucca, p. 65: „*tunc ratione dicti schismatis conventus monasterii Sancti Anastasii cum suo abbate de Urbe eiectus est*.“ — In ähnlichem Sinne berichten in Anlehnung an Martin von Troppau: Bernardus Guidonis, *Vita Alexandri* (Murator. III, 1. p. 446): *tempore siquidem huius Papae magnum schisma fuit et eiectus fuit conventus Sancti Anastasii, et abbas (Sancti) Pauli eundem locum sibi per regem schismaticum dari procuravit; qui locus per eundem*

des Abtes und einiger Mönche und vielleicht nur auf kurze Zeit, dürfte, da alle Quellen das Faktum vor Alexanders Abreise nach Frankreich legen, in die zweite Hälfte von 1161 fallen. Mit dem Vaterabt Fastrad von Clairvaux hat die Abtei in enger Verbindung gestanden, nur ist unbestimmt, ob noch während des Schismas¹². Aufgehört hat die Existenz der Abtei auf keinen Fall; denn sie begegnet uns in den nächsten Jahren noch mehrfach. Und zwar blieb sie trotz der Bedrückung durch die Viktorianer in enger Verbindung mit Alexander. An ihn wandte sie sich während seines französischen Aufenthalts in Angelegenheiten des Klosters. Jedoch vergeblich; denn der Bote, Mönch Balsamus, fiel in die Hand der Viktorianer und wurde gefangen gesetzt¹³.

Eine Alexander III. durchaus zugeneigte Stimmung setzt ein Mitte August 1161 an den Cisterzienserabt von S. Andrea de Sesto¹⁴ gerichtetes päpstliches Mandat¹⁵ in einer Tauschangelegenheit für dieses Kloster der Diözese Genua voraus. Sahen wir die Cisterzienser um Rom und in der Diözese Genua

Alexandrum papam fuit postmodum restitutus . . , sowie Pandulfus Pisanus (a. a. O.) . . et eiectus fuit conventus Sancti Anastasii et abbas Sancti Pauli eundem locum sibi (Papebroc add.: obtinuit) per regem schismaticum: qui locus per eundem Alexandrum est restitutus. — Aus Bernardus Guidonis übernahm die Nachricht Chron. de Melsa, I. p. 181. — Amalricus Augerius de Biterris (Muratori, III, 2) p. 373 wirft in seiner Vitae Romanorum Pontificum die Verhältnisse durcheinander und läßt beide Äbte vertrieben werden.

12. Loewenfeld in: Archivio della Società Romana IV. (1881) p. 399 verzeichnet einen Brief Frasteri, abbatis Clarevallensis ad conventum s. Anastasii ad Aquas Salvias missa, in qua monasterii „de loco infirmiori ad saniozem collocatio“ tractatur. (Incip: „Quod de vestra pace“), Da Fastrad seit September 1161 Abt von Citeaux ist, liegt der Brief vorher, zwischen 1157 und 1161.

13. Exord. Magnum Cist. (Migne, PL 185) col. 1184 Dist. VI. cap. III: . . Balsamus, qui erat monachus Sancti Anastasii, quod est Cisterciensis ordinis coenobium ad Romanae urbis moenia situm . . missus aliquando pro negotiis monasterii sui ad domnum papam Alexandrum, qui tunc in Francia morabatur, casu incidit in manus quorundam schismaticorum, qui pseudopapae Octavinani partem tuebantur . .

14. Kehr, IP. VI, 2. p. 342.

15. a. a. O. p. 283 n. 17 u. 18; p. 327 n. 25.

als Alexandriner, so fehlt uns über die übrigen Klöster Italiens jegliche Nachricht, die Rückschlüsse auf ihre politische Stellung erlauben würde. Eine dilatorische Haltung, wenigstens nach außen, scheinen die Klöster der von Friedrich unmittelbar besetzten Gebiete eingenommen zu haben. Ob italienische Cisterzienser am 19. Juni 1161 an der Synode von Lodi, die die Pavese Beschlüsse bestätigte und für Erzbischof Obertus von Mailand, die Bischöfe Hugo von Piacenza, Raimund von Brescia, Gerhard von Bologna und einen unbekannten Bischof, in dem man Petrus von Pavia erwarten kann¹⁶, die Exkommunikation brachte, läßt sich nicht bestimmen. Auf jeden Fall haben einige Cisterzen Schreiben an den Kaiser geschickt und sich für ihr Nichterscheinen entschuldigt¹⁷. Wahrscheinlich sind es deutsche Klöster gewesen, die es vorzogen, sich auf diese einfache Art aus der Zwickmühle zu retten, in der sie sich befanden¹⁸. Daß sie, wie Acerbus Morena schreibt, im voraus ihre Einwilligung zu den Beschlüssen der Synode gegeben haben sollen¹⁹, ist entschieden als Tendenz des Autors zu bewerten. Eine Teilnahme ließe sich allenfalls für Morimondo wegen dessen Haltung in dieser Zeit annehmen. Die Abtei scheint nach der Verbrennung ihrer Gebäude durch den Kaiser im Juni 1160 und unter dem Zwang der Belagerung ihre Haltung zum mindest nach außen

16. KZ. V. p. 269. — Güterbock: Otto Morena (Script. rer. Germ. NS. VII, Berlin 1930) p. 140 Anm. 5 bringt Rudolf von Imola für den nicht genannten Bischof in Vorschlag. Könnte man nicht mit derselben Berechtigung an den Cisterzienserbischof Petrus von Pavia denken, dessen alexandrinische Gesinnung und energische Geste wir bereits oben S. 35 kennen gelernt haben und den wir 1163 bereits wieder als alexandrinischen Legaten finden (vgl. S. 64 f.). Wir wissen, daß ihm ein Gegenbischof Syrus entgegengestellt wurde, dessen Regierungsbeginn genau so unbekannt ist, wie die Vertreibung Petrus'. Gams p. 800 nennt willkürlich das Jahr 1162. Das hindert aber nicht, die Absetzung schon auf die Synode von Lodi zu verlegen.

17. Vgl. S. 46.

18. So auch KZ. VI. p. 398. — Über ihre schwankende Haltung vgl. Teil 2, Kap. 6.

19. Otto Morena, p. 139: in quibus omnibus litteris reponeretur: ipsos reges.. ac ..abbates.. prefatum dominum Victorem velle se pro papa et domino tenere et se velle ratum habere totum hoc, quod dominus Victor statuerit in ipso concilio cum aliis ibi praesentibus.

geändert zu haben. So finden wir Mitte August 1161 kaiserliche Jäger zusammen mit dem Abt Bertram von Morimondo auf dem Wege zu Barbarossa in einen Streit um die Jagdbeute mit einigen Mailändern verwickelt. Selbst die Person des Abtes vermochte die Mailänder von der Beschlagnahme der Jagdbeute nicht abzuhalten²⁰. Sollten diese die Autorität des Abtes nicht respektiert haben, wenn sie ihn als guten Gesinnungsgeossen ihres soeben exkommunizierten Erzbischofs gekannt hätten? Auch der Spruch, den der kaiserliche Konsul von Pavia, Mari-grotto Strada, am 14. Oktober 1162 zugunsten Morimondos gegen einen gewissen „capitano“ Otto fällte, könnte eine wenigstens äußerliche Annäherung Morimondos an Friedrich glaubhaft machen²¹. Mag die Haltung rein äußerlich Friedrich gegenüber den Schein der Anhängerschaft zu ihm ausdrücken, ein klares Bekenntnis für Viktor haben wir nicht, eher ist glaublich, daß der Funke der alexandinischen Gesinnung unter dem Deckmäntel der neutralen Haltung weiterglomm.

Der Kaiser weilte Ende 1162 bis September 1163 zur Ordnung dringender Reichsgeschäfte in Deutschland. Statt seiner führte Rainald von Köln ein strenges Regiment in der Lombardei, überall die alten Reichsrechte erneuernd. Oktober 1163 war Friedrich I. selbst wieder erschienen und rüstete mit Eifer ein Unternehmen gegen Sizilien, an dessen Ausführung ihn aber Krankheit, der Tod Viktors IV. und Kämpfe mit Venedig und dem Veroneser Bunde abhielten. Der unbefriedigende Ausgang der letzteren, dazu die immer bedenklichere Stimmung in den Städten der Lombardei und Romagna ließen eine Rückkehr nach

20. *Gesta Federici I.* p. 49: eodem quoque tempore venatores imperatoris qui erant apud Morimondum et quibus a consulibus fiducia data erat, captum cervum imperatori portabant. Et cum fuerunt ante lucem ad pontem Credarium, quidam de Mediolanensibus abstulerunt eis et carnem et cetera que habebant nec propter abbatem, qui erat cum eis, eos dimiserunt . .

21. Die Angelegenheit erwähnt Sangiuliani: *Riv. Stor. Bened.* III (1908) p. 596, der leider keine Quelle für die Urkunde angibt. Er nennt nur den Titel: „consul iustitiae ab imperatore Friderico constitutus“, data il 14. ottobre 1162; Sangiuliani nimmt jedoch an, daß die Urkunde gegen den Willen des Kaisers ausgestellt worden sei, da Morimondo Parteigängerin Mailands gewesen sei.

Deutschland geraten erscheinen. Während unter der Leitung Marquards von Grumbach und des Kanzlers Christian kaiserliche Prokuratoren die Geschäfte in der Lombardei weiter betrieben, kehrte Friedrich I. mit seiner Gemahlin im Oktober 1164 nach Deutschland zurück²². Aus diesen beiden letzten Jahren fließen die Quellen der lombardischen Cisterzen recht spärlich. Zwar verraten uns zahlreiche Privaturkunden den Fortgang des klösterlichen Lebens, aber die Verbindungen mit den herrschenden Gewalten sind scheinbar abgebrochen gewesen.

Nichts spricht für einen politischen Verkehr der oberitalienischen Cisterzienser nach irgendeiner Richtung. Nur ein Kloster der Diözese Piacenza, Chiraravalla della Colomba²³, bildete hierin eine Ausnahme. Im Hochsommer 1164 stand es mit der kaiserlichen Partei in engem Verkehr. Von Christian, als dem Vertreter des Reichs, erhielt es am 30. August 1164 ein Privileg, das ihm die Befreiung von Kampf und Kalumnieneid²⁴ zusicherte, sowie bekundete, daß es der Kaiser in seinen Schutz genommen habe²⁵. Am 27. September 1164 folgte von Friedrich Barbarossa die Bestätigung des Besitzes und der Rechte des Klosters²⁶. Frühere Verbindungen mit Friedrich I.²⁷ mögen der Grund für diesen auffälligen Umgang der Cisterze mit dem Haupt der Schismatiker gewesen sein. Der Umstand ferner, daß Chiaravalle della Colomba Eigenkloster des Bistums Piacenza war²⁸ und einen kaiserlichen Gegenbischof hatte²⁹, zu-

22. KZ. V. p. 382—415.

23. Kehr, IP. V. p. 521.

24. Vgl. darüber: Sägmüller, II. p. 326 Anm. 8.

25. Ficker: Forschungen, IV. p. 179 n. 137.

26. St. 4028 a.

27. St. 3709 b; vgl. NA. 25, p. 702 f. und 27, p. 88.

28. Kehr, IP. V. p. 454 n. 60: Alexander III. bestätigt Bischof Theodald von Piacenza am 15. Mai 1168 den Besitz des Bistums, darunter auch: „monasterium S. Marie de Columba“ (Gött. Nachr. 1900, phil. hist. Kl. 1. p. 44 n. 24).

29. Der alexandrinische Bischof Hugo von Piacenza war am 22. Juni 1161 in Lodi von Viktor IV. exkommuniziert worden (KZ. V. p. 269) und hatte nach der Übergabe Piacenzas an den Kaiser im Mai 1162 die Stadt verlassen müssen (KZ. V. p. 311). Den kaiserlichen Gegenbischof Tertius

mindest aber stark unter dem Einfluß des kaiserlichen Podestàs stand, muß ebenfalls bei der Beurteilung der scheinbar kaiserfreundlichen Stellung der Cisterze in Betracht gezogen werden.

Tiefstes Stillschweigen umhüllt von 1164—1168 die Cisterzienser der Lombardei und des Patrimonium Petri. Die Kriegszüge Friedrichs, das strenge Regiment kaiserlicher Bischöfe, Podestàs und Konsuln ließ es nicht geraten erscheinen, für Alexander III. Propaganda zu treiben oder mit Alexandrinern zu verkehren. Andererseits scheint bei ihnen nicht die geringste Neigung bestanden zu haben, mit schismatischen Kreisen, vor allem Bischöfen, in Beziehungen zu treten. Nur eine Abtei der Diözese Turin, Rivalta³⁰, hielt Verbindungen mit der Kurie aufrecht. Ihr stellte Alexander III. am 29. Januar 1165 in Le Puy ein Privileg aus³¹. Die übrigen hielten sich klug hinter ihren friedlichen Mauern.

In der Lombardei herrschten kaiserlicher Wille und die Schismatiker bis zur Katastrophe vom Sommer 1167. Dann setzte Alexander III. zum Gegenstoß an. Der schon im April 1166 geweihte Erzbischof Galdin von Mailand, ein treuer Begleiter Alexanders III. aus der Zeit der französischen Verbannung her, hielt am 5. September 1167 seinen Einzug in Mailand. Als „*legatus contra imperium Aenobarbi*“ bildete er als Diener und Vorkämpfer Roms den Mittelpunkt für die nun mit aller Gewalt einsetzende alexandrinische Propaganda, die seit 1168 mit der systematischen Beseitigung aller schismatischen Bischöfe eine ungeahnte Tatkraft entfaltete³². Einen gewaltigen Verbündeten fand die alexandrinische Sache im Lombardenbund. Wie verhielten sich nun die Cisterzienser angesichts dieses Umschwungs der Dinge, wie vor allem die Abteien des Ordens in der Diözese Mailand selbst?

Im Oktober 1170 stand das Kloster Chiaravalle im Auftrage des Abtes Transmund, vertreten durch den Klosterbruder

finden wir am 29. Juni 1168 in Friedrichs I. Umgebung in Würzburg (KZ. V. p. 613).

30. Kehr, IP. VI, 2. p. 99 f.

31. a. a. O. p. 100 n. 2.

32. Dunken, p. 79 ff. — Kehr: Nachträge VI (Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1911) p. 329.

Anselm, in einer Streitsache gegen die Mailänder Familie de Puteobonello vor dem Tribunal der Mailänder Konsuln³³. Am 21. Dezember 1170 erhielt Abt Transmund ein Privileg Alexanders III., das u. a. die Abtei vom Zehnten befreite³⁴. Als der päpstliche Legat Manfred von S. Giorgio in Velabro, seit 1170 in Oberitalien und um Piacenza für Alexander III. tätig³⁵, am 7. Oktober 1172 in Piacenza die Rektoren des Lombardenbundes um sich versammelt hatte³⁶, war auch Abt Transmund von Chiaravalle bei den politischen Beratungen zugegen. Auf Bitten und durch Vermittlung Manfreds erlangte er hier von der Versammlung die Immunität gegen Kalumnieneide, sowie im Notfall das Appellationsrecht an die Rektoren für alle Cisterzen der Lombardei³⁷.

Wie wichtig den Cisterziensern diese Bevorzugung bei Prozessen gegenüber allen anderen Klöstern gewesen ist, erhellt daraus, daß schon zu Beginn des folgenden Jahres, am 20. Februar 1173, sich Transmund von den diesmal in Lodi versammelten neuen Rektoren der Lombardei die Bestätigung des Privilegs vom 7. Oktober 1172 ausfertigen ließ³⁸. Transmund säumte auch nicht, sich eine päpstliche Bestätigung dieses Privilegs geben zu lassen, als er vermutlich persönlich im Januar 1174 bei Alexander III. in Anagni weilte. Die Kanonisation Bernhards von Clairvaux am 18. Januar 1174³⁹ wird der Grund für seine Anwesenheit an der Kurie gewesen sein⁴⁰. Hier er-

33. Manaresi, p. 113 f. n. 76.

34. Kehr, IP. VI, 1. p. 122 n. 3.

35. Dunken, a. a. O. p. 110 ff.

36. a. a. O. p. 113.

37. Kehr, IP. VI, 1. p. 123 n. 4. — Manaresi, p. 118 f. n. 82. — Güterbock: Rektoren des Lombardenbundes, QFIA, 18 (1926) p. 3.

38. Manaresi, p. 122 n. 86. — Güterbock, p. 4.

39. J-L. 12328.

40. Ein Brief Transmunds an Abt Gerhard von Clairvaux zeigt uns, daß neben Transmund noch die Äbte von Casamari und Fossannova und der Bischof von Veroli an den Verhandlungen um die Kanonisation Bernhards beteiligt waren: „Dominus abbas Casae-Marii per se et per suos, imo et per sua, a principio usque in finem nobis astitit et subvenit Dominus abbas Fossae-Novae. et episcopus Verulanus,favoris et consilii subsidia ministrarunt....“ (Migne PL. 185, col. 628).

folgte dann auch am 11. Januar 1174 die Bestätigung der Befreiung vom Kalumnieneid⁴¹, der vielleicht noch am 20. Januar 1174 die Bestätigung einer Schenkung folgte⁴². Für Alexander III. war Transmund im selben Jahr zusammen mit Bischof Guala von Bergamo bemüht, einen Streit zwischen Bischof Alberich von Lodi und Nikolaus, Präpositus der Kirche des hl. Nazarius in Mailand⁴³, beizulegen. Die Untersuchung des Streitfalles muß sich erheblich in die Länge gezogen haben, denn erst am 28. April 1177 konnte Alexander III. den endgültigen Rechtsspruch Gualas und Transmunds bestätigen⁴⁴. Wir sehen also seit 1170 eine ständige Verbindung Chiaravalles mit der Kurie und den alexandrinischen Kreisen der Lombardei. In den friedlichen Monaten nach Abschluß des Waffenstillstandes von Montebello am 16. April 1175⁴⁵ ist Chiaravalle wohl auch mit Friedrich I. in Verbindung getreten, der dem Kloster Ländereien abkaufte, die er im folgenden Jahre den Johannitern schenkte⁴⁶.

Nicht so eindeutig klar ist die politische Stellung Morimondos. Abt Jacob erhielt für seine Cisterze am 28. Juli 1171 ein Privileg Alexanders III.⁴⁷ 1173 schloß es einen Vertrag mit

41. Kehr, IP. VI, 1. p. 123 n. 5. — Eine abermalige Bestätigung durch die Rektoren der Lombardei auf Grund einer Beschwerde des Priors Michael von Chiaravalle über eine Rechtsverletzung seitens Comos, die Manaresi (p. 138 f. n. 98) ins Jahr 1175 setzt, ist nach Güterbock p. 10 erst für 1178 anzusetzen. — Wie die Cisterzen der Lombardei, so erhielt am 9. II. 1175 Valmagne (Janauschek I. p. 138) dasselbe Recht zugestanden. Ein vom Kloster einzusetzender Säkularkleriker sollte im Bedarfsfalle in Zivilprozessen den Kalumnieneid leisten (Schreiber I. p. 212 f.).

42. Kehr, IP. VI, 1. p. 123 n. 6 zu 1174/78.

43. a. a. O. p. 86 n. 1.

44. a. a. O. p. 86 n. 2. — Alberich von Trois-Fontaines (MG. SS. XXIII) p. 854 berichtet zu 1173, daß der Abt Ambrosius von Chiaravalle eine vom Dämon befallene Frau heilte. Es handelt sich hier um den Abt von S. Maria di Chiaravalle della Colomba (Kehr, IP. V. p. 521 f.).

45. St. 4181 a.: „et sicuti emi de monachis de Cleraval pro communi consilio et illorum capitulo pro tribus centum liberis denariorum bonorum imperialium, sicuti in altero legitur instrumento.“ — Vgl. zur Datierung auch Güterbock: Über Kaiserurkunden des Jahres 1176. (NA. 27, p. 248).

46. Güterbock: Friede von Montebello p. 1.

47. Kehr, IP. VI, 1. p. 130 n. 1.

dem Kloster San Celso in Mailand⁴⁸, stand also immer noch in Verbindung mit der Metropole des Alexandrinismus... Da erhielt am 29. Dezember 1174 Morimondo von Friedrich I., der gerade aus Deutschland mit neuer Heeresmacht gekommen war und bald Alessandria zu belagern begann⁴⁹, ein Diplom⁵⁰. Wir wissen, daß Friedrichs Heeresaufgebot sich mit dem früherer Italienzüge nicht messen konnte, da viele deutsche Fürsten dem Kaiser die Heerfahrt versagten⁵¹. Deshalb war Barbarossa jetzt bestrebt, die italienischen Orden für sich zu gewinnen⁵². Das ist wohl auch der tiefere Zweck der kaiserlichen Urkunde. Allenfalls wäre es möglich, daß Friedrich bei seinem Übergang über die Alpen mit Hugo von Bonnevaux zusammengetroffen ist, der ihn dahin beeinflusste, sich einige Cisterzen Italiens zu Freunden zu machen, um sie gegebenenfalls als Unterhändler mit der Kurie zu gebrauchen. Tatsächlich fanden ja in Morimondo schon im folgenden Jahre Verhandlungen statt⁵³. Diese Annäherung Friedrichs I. an die Cisterze Morimondo hat vielleicht zu einer leichten Entfremdung dieses Klosters mit der Kurie geführt; denn erst zwei Jahre nach dem Frieden von Venedig, am 29. März 1179, erhielt Abt Jakob ein großes Privileg Alexanders III. für sein Kloster⁵⁴.

Von den alexandrinischen Revindikationsbestrebungen während Friedrichs Aufenthalt in Deutschland nach dem Unglück von 1167 wurde 1170 auch die Cisterze Cereto (D. Lodi)⁵⁵ ergriffen. Alexander wollte das Erzbistum Mailand endgültig unter Ausschaltung jeder Selbständigkeit des dortigen Metropoliten der Macht des römischen Stuhles unterwerfen. Daher wurde zu Beginn des Jahres 1170 die Prozeßführung in einem Streit zwischen Erzbischof Galdin von Mailand gegen Gibuin, den Propst von S. Giorgio und den Archipresbyter Trancherius

48. Giuliani: *Memorie della Citta di Milano*, Pars VI, p. 55.

49. KZ. V. p. 726 ff. und 750 f.

50. St. 4172.

51. KZ. V. p. 727 f.

52. Vgl. Güterbock: NA. 27, p. 245 ff.

53. Vgl. S. 145.

54. Kehr, IP. VI, 1. p. 130 n. 2.

55. a. a. O. p. 251 ff.

von S. Maria über die Wahl eines Primizerius, der wegen seines rein mailändischen Gepräges und da Galdin gleichzeitig apostolischer Legat war, von diesem selbst hätte entschieden werden können, von Alexander III. in die Hände des Cisterzienserabtes Ambrosius von Cereto, des Probstes Otto von Crescenago und des Subdiakons der römischen Kirche, Johannus Bonus, gelegt⁵⁶. Bereits am 21. April 1170 wurde der Spruch der päpstlichen Delegierten im erzbischöflichen Palast in Mailand verkündet⁵⁷.

Doch auch Cereto konnte sich den Einflüssen der kaiserlichen Machtsphäre nicht völlig entziehen. Am 7. Dezember 1176 mußte es sich in Cremona, das sich seit dem Frieden von Montebello mehr und mehr vom Lombardenbunde losgesagt hatte und ganz auf die Seite des Kaisers getrieben worden war⁵⁸, von diesem am 29. Juli 1176 sogar ein Privileg erhalten hatte⁵⁹, dem Schiedsspruch eines von den Konsuln von Cremona eingesetzten Richters, Lanfrancs von Stradelverto, unterwerfen, um den Besitz eines strittigen Gutes zu verteidigen⁶⁰. Da um dieselbe Zeit andere Cisterzienser bereits im kaiserlichen Hoflager weilten, um bei der Vermittlung des Kirchenfriedens zu helfen⁶¹, brauchte auch Cereto den Verkehr mit einer kaiserlichen Kommune nicht zu scheuen.

Die übrigen Cisterzen der Lombardei vollzogen in der Zeit des wachsenden alexandrinischen Einflusses ihren offiziellen Anschluß an Alexander III. Nachdem Acquafredda (D. Como)⁶²

56. a. a. O. p. 62 n. 180; vgl. auch Dunken, p. 95.

57. Giulini, Pars VI, p. 541... „die Martis undecimo kal. Maii ind. III. nos Ambrosius, abbas de Cerreto .. in palatio eiusdem domini archiepiscopo. Ego Ambrosius, abbas de Cerreto, ad hanc causam a domino papa delegatus, subscripsi..“

58. Güterbock: Friede von Montebello p. 98 f.

59. St. 4181.

60. Vignati: Cod. dipl. di Lodi p. 88 n. 75: „die martis septimo intrante decembre, in Ecclesia Maiori civitatis Cremonae.. De lite que vertebatur inter dominum abbatem monasterii sancti Petri de Cerreto ex una parte, necnon et inter Manfredium.. ex altera parte.. Ego Johannes Bonus notarius a domino Frederico imperatore factus interfui et hoc breve rogatus scripsi.“

61. Vgl. S. 148 f.

62. Kehr, IP. VI, 1. p. 411 ff.

das ganze Schisma und die damit verbundenen politischen Kämpfe ruhig hatte an sich vorbeiziehen lassen, nahm es zu Beginn des Jahres 1173 die Verbindung mit der Kurie auf. Am 3. Februar 1173 erhielt Abt Gerrus ein Privileg für seine Cisterze⁶³, zugleich mahnte Alexander III. die Konsuln von Como, die Mönche von Acquafredda nicht vor ihr Gericht zu ziehen oder sie mit Frohnden zu beschweren⁶⁴. Schließlich verteidigte Alexander III. Acquafredda noch gegen die Übergriffe der Parochianen der Kanoniker von Como, die entgegen der dem Orden verliehenen Freiheit die Zehnten forderten⁶⁵. Im gleichen Sinne richtete er ein Schreiben an die Kanoniker von S. Euphemiae de Insula und Lenno⁶⁶.

Von der Welle der alexandrinischen Bewegung ergriffen, ließen sich am 25. Juli 1170 Abt Anselm von Staffarda (D. Turin)⁶⁷ und ein Jahr vorher, am 13. Juni 1169, Abt Serlo von Lucedio (D. Vercelli)⁶⁸ Privilegien von Alexander III. ausstellen. Demselben Beispiel folgte Abt Gregorius von Casamari. Er bekam am 9. Mai 1170 von dem in Veroli anwesenden Papste für sein Kloster ein Privileg ausgestellt⁶⁹. Die Cisterze S. Andrea de Sesto (D. Genua) hatte ihre alexandrinische Gesinnung offener zur Schau tragen können, als die Schwestern in dem vom Kaiser stärker bedrängten Gebiete im Zentrum Oberitaliens. Auf jeden Fall war sie, wie Genua überhaupt, eine treue Anhängerin Alexanders III., so daß der Papst am 20. September 1175 ihrem Abt zusammen mit dem Bischof Obert von Tortona die Klärung eines Streitfalles zwischen dem Kloster Isola di Montecristo und dem Erzbischof Hugo von Genua übertragen konnte⁷⁰.

63. a. a. O. p. 412 n. 1.

64. a. a. O. n. 2; vgl. G. Schreiber, Kurie und Kloster, I. p. 211 u. 235.

65. Kehr, IP. VI, 1. p. 412 n. 3.

66. a. a. O. n. 4.

67. a. a. O. VI, 2. p. 103 n. 3.

68. a. a. O. p. 32 n. 6.

69. a. a. O. II. p. 169 n. 9.

70. a. a. O. VI, 2. p. 284 n. 26 und III. p. 278 n. 6.

Zweites Kapitel.

Die Cisterzen in Burgund 1160—1177.

1. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Viktors IV.

Aus den Gebieten Burgunds, des Arelats und Savoyens haben wir für die kritischen Jahre 1160—62 zwar viele Beweise für ein reges Leben der Cisterzienser, aber leider kein direktes Zeugnis für ihre Stellung zum Schisma. So sind wir auf indirekte Schlüsse angewiesen; denn wir finden die burgundischen Cisterzen in enger Verbindung sowohl untereinander, als auch mit den Bischöfen und weltlichen Fürsten. Wir wissen, daß die Erzbischöfe Raimund von Arles, Stephan von Vienne, Heraklius von Lyon und Humbert von Besançon, der letztere durch Bischof Ortlieb von Basel, den Beschlüssen der Paveser Synode zugestimmt hatten¹ und sich so für die nächsten Jahre fest an die Politik Friedrichs und Viktors banden². Bischof Gottfried von Avignon stand gleichfalls mit Friedrich I. in Verbindung, wie dessen Privileg vom 22. Juni 1161 und zwei weitere Urkunden beweisen³. Einzig und allein der Cisterziensererzbischof Petrus von Tarentaise hat sich mit Entschiedenheit auf die Seite Alexanders III. geschlagen⁴; und zwar muß diese Parteinahme schon vor der Synode von Pavia so ostentativ gewesen sein, daß man es nicht wagte, seinen Namen auch fälschlicherweise mit unter den Konzilsakten aufzuführen. Die Überlieferung gestattet es nicht, für die ersten Jahre des Schismas ein genaues Itinerar dieses hervorragenden Cisterziensers aufzustellen. In Urkunden wird er uns erst in der späteren Zeit genannt, und

1. Rahewin, IV. c. 81. p. 336 f.: Arelatensis, Viennensis, Lugdunensis, Bisuntinus per litteras et nuncios consenserunt . . a. a. O. p. 335: Bisuntinus archiepiscopus per legatum et episcopum Basiliensem consensit.

2. Auch der Nachfolger Raimunds II. im Erzbistum Arles, Raimund III. von Bollère, ist kaisertreu wie seine Vorgänger gewesen. Noch am 16. IV. 1164 bestätigte ihm Friedrich I. die Regalien und Besitzungen von Arles, Albanès, Gall. christ. nov. III. p. 236 f. n. 604.

3. St. 3908—3910; Gall. christ. nov. VII (1920) p. 75 ff. n. 262—264.

4. AA. SS. Maii tom. II. p. 330; Bouquet XVI, p. 472: Solus ipse (scil. Petrus) ex metropolitanis vel prope solus regionum illarum, et schismaticis palam restitit, et immunis perstitit in ecclesia sua.

sein Biograph und Ordensbruder Gottfried von Hautecombe gibt wenig genaue Nachrichten. Man kann annehmen, daß er zunächst in seine Diözese zurückgekehrt ist, um dort den Boden für Alexander zu ebnen⁵, unbehindert vom Kaiser, dem einmal die Hände vor Mailand gebunden waren, der zum anderen der uneigennützigen Überzeugung, die aus Peters Munde sprach, nicht das Wort verbieten wollte; denn noch konnte er ja vom Siege seines Papstes überzeugt sein. Petrus muß bis Ende August 1161 wenigstens in der engeren und weiteren Umgebung von Tarentaise gewirkt haben⁶, um dann, einem Rufe Alexanders folgend, die italienischen Gebiete der Lombardei und Tusciens werbend zu durchziehen⁷. In den übrigen Teilen des südwestlichen Reichsgebietes erfreute sich Friedrichs Politik allseitiger Anerkennung beim hohen Klerus und den Fürsten⁸. Man stand sogar mit Viktor IV. in Verbindung⁹.

Der Reichstag von St. Jean de Losne bildete den Höhepunkt der viktorianischen Propaganda in Burgund. Bischof

5. a. a. O. sed et plurimos ex circumpositis revocavit ad catholicam unitatem, vicinas undique provincias libere penetrans, libere predicans... nihilominus tamen devotis eum colebat officiis imperator..

6. Am 25. August 1161 finden wir ihn noch zusammen mit Bischof Ardueius von Genf und den Cistercienseräbten Wilhelm von S. Jean d'Aulps, Heinrich von Hautecombe und Magnus von Hauterêt gegenwärtig bei einem Abkommen zwischen den Klöstern Abondance und Sixt (Reg. Genev. p. 101 n. 365. — Cisterzienserchronik 21 (1909) p. 229). — Daß Petrus am 1. März 1161 in Mortemer (D. Rouen) mit Heinrich II. von England zusammengetroffen sei, wie Eyton, p. 53 annimmt, beruht auf einem Irrtum. Petrus ist erst 1173 in persönliche Verbindung mit Heinrich II. getreten (vgl. S. 140).

7. AA. SS. Maii tom. II. p. 331 und Bouquet XVI. p. 473: idem quoque vir sanctus a catholico papa.. Alexandro III. accersitus, per Italiam et Tusciam magnifice consolabatur catholicos et schismaticorum facies ignominia et confusione implebat, cum in ipsis urbibus, ubi pseudoepiscopi presidebant, palam et publice eandem haeresim condemnaret, universo populo devotissimis illum obsequiis prosequente.. — Die Anm. 6 genannte Urkunde, sowie die Tatsache, daß Friedrich auf der Synode von Lodi im Juni 1161 mehrere alexandrinische Bischöfe exkommunizieren ließ und sie durch neue ersetzte (z. B. Bologna, Pavia, Piacenza) ergeben als Datum für Petrus' Tätigkeit Mitte 1161—1162.

8. Fournier p. 31; Hellmann: Grafen von Savoyen. p. 46; Mainz, p. 27.

9. J-L. 14435; Brackmann, GP. II, 2. p. 154 n. 13.

Arducius von Genf war hier als Kläger gegen den Grafen Amadeus von Genf und Herzog Berthold von Zähringen aufgestanden, um der Regalien der bischöflichen Kirche zu Genf willen, die Graf Amadeus auf Grund eines Abkommens mit Berthold von Zähringen an sich gerissen hatte¹⁰. Der Kaiser sprach am 7. September 1162 in absentia der Beklagten das Urteil zugunsten des Bischofs Arducius¹¹, ein Schritt, der ihm den wegen der Nichtinvestierung seines Bruders Rudolf mit den Insignien des Mainzer Erzstuhls arg verstimmt Berthold von Zähringen noch weiter entfremden sollte¹². Erschwerend kam hinzu, daß Heinrich der Löwe Ende November in Konstanz auf des Kaisers Drängen seine Ehe mit Bertholds Schwester Clementia löste¹³. Graf Amadeus von Genf kam wirklich dem Beschlusse des Kaisers nach und gab Anfang 1163 die Regalien der Genfer Kirche in die Hand Bischofs Arducius zurück. Hierbei waren neben Arducius von Genf, dem Bischof Landrich von Lausanne, dem Abt Brocard von Abondance und Prior Hugo von Valon die völlig alexandrinisch gesinnten Bischöfe Antelm von Belley, Amadeus von Sitten, Wilhelm von Maurienne, mit Erzbischof Petrus von Tarentaise¹⁴ an der Spitze, anwesend¹⁵. Dies Zusammensein der Vertreter zweier kirchlicher Parteien ist wichtig für die Frage, wie weit Arducius von Genf und Landrich von Lausanne noch entschiedene Viktorianer waren. Wir können wohl mit diesem Moment eine Schwenkung der beiden zu Alexander III. annehmen, die wir für Arducius 1167¹⁶ und für Landrich 1165¹⁷ bestätigt finden.

Petrus von Tarentaise hat sich länger in diesen Gebieten aufgehalten und für Alexander III. geworben¹⁸. Er hat viel-

10. Heyck, p. 376 ff.

11. St. 3967 u. 3968.

12. Heyck, p. 373 f.

13. a. a. O. p. 380.

14. Hellmann, p. 47 f.

15. Hidber, II. p. 178 n. 2121.

16. MDSR. I. (1838) p. 198.

17. Brackmann, GP. II, 2. p. 173 n. 18 u. 19.

18. AA. SS. Maii. tom. II. p. 331: „Et quem admodum multa tempora per Burgundiam et Lotharingiam actitarat, .“

leicht bei dieser Gelegenheit auch in der Cisterze Lützel¹⁹ gewillt, um dann von hier das Elsaß werbend zu durchziehen, wo er Rufach besuchte²⁰. Der Papst wußte von dieser Tätigkeit seines treuen Anhängers aus einem Briefe des Bischofs Amadeus von Sitten, den wir nur aus der Antwort Alexanders aus Paris vom 18. März 1163²¹ kennen. Der Brief behandelt die Rückgabe des Kirchenbesitzes von Sitten durch diejenigen, die ihn gegen den Willen des Kapitels vom schismatischen Bischof Ludwig von Sitten, dem Vorgänger des Amadeus, erhalten hatten. Im Falle einer Weigerung der Rückgabe durch die zu Unrecht Beschenkten verweist Alexander III. den Bischof von Sitten an Petrus von Tarentaise, der ihm weiter raten werde²². Die tatsächliche längere Anwesenheit des Erzbischofs von Tarentaise in Sitten ergibt sich aus einer undatierten Urkunde Bischofs Amadeus, in der dieser eine Schenkung seines Vorgängers Ludwig unter der ausdrücklichen Zustimmung des Erzbischofs Petrus von Tarentaise bestätigt²³. Man sieht, daß sich Amadeus gern die Aufforderung Alexanders III. zunutze machte und Petrus zu Rate zog.

Die Teilnahme der Erzbischöfe von Vienne und Lyon am Konzil von Tours im Mai 1163 beweist uns, welchen Umfang und welche Wirkung die Propaganda für Alexander III. gehabt

19. Brackmann, GP. II, 2. p. 255 ff.

20. Epitome Fast. Lucell. p. 36: *Alio quoque tempore Luciscellam iterato revisit.. Tunc etiam Alsatie fines ingressus est..... presertim in oppido Rubeacensi, aliquot prodigiorum signis..*

21. Brackmann, GP. II, 2. p. 129 n. 7.... „Susceptis litteris tuis, frater episcopo..“ (MDSR. 18, 1863, p. 360 f. n. 13).

22. a. a. O. ... „licentiam vobis damus, ut, cum consilio... Tarentasiensis archiepiscopi, possessiones illas, quas inique alienatas et ecclesiae vestrae subtractas esse constiterit, in ius et potestatem eiusdem ecclesiae ac vestram, auctoritate nostra, legitime revocetis..“ — Daß Amadeus von Sittens Vorgänger, Ludwig, Bischof 1150—13. Mai 1160 (MDSR. 18, 1863, p. 496), Schismatiker war, sagt folgende Briefstelle: „tam eas quam omnes possessiones quas predictus Ludovicus, quocumque titulo, postquam scisma sapuit, alienare presumpsit, in potestatem ecclesie vestre auctoritate nostra vendicetis..“.

23. MDSR. 18 (1863) p. 362 f. n. 14... „significamus, quod Amedeus episcopus predictam laudationem ratam habuit et laudante et consenciente Petro venerabili Tarentasiensi archiepiscopo eam iteravit..“

hat²⁴. Petrus von Tarentaise und die übrigen burgundischen Cisterzienser werden das Hauptverdienst daran tragen.

Was die Stellung der einzelnen burgundischen Ordensklöster in den Jahren 1160—1164, d. h. unter dem Gegenpapsttum Viktors IV., anbelangt, so sei gleich auf die Merkwürdigkeit hingewiesen, daß wir ihre Vertreter in sehr regem Verkehr auch, oder besser zumeist, mit kaiserlich gesinnten Bischöfen finden. Das gilt in erster Linie für Montheron oder Thela²⁵, Hautcrêt²⁶ und Hauterive²⁷ in der Lausanner, für Bonmont²⁸, Hautecombe²⁹, S. Jean d'Aulps³⁰ und Chézery³¹ in der Genfer Diözese. Vielleicht Anfang Mai 1160 finden wir die Cisterzienseräbte Pontius von Hauterive, Johannes von Thela und den Prior Wulf- rich von Hautcrêt zusammen mit den Bischöfen Landrich von Lausanne und Ludwig von Sitten in Lausanne³². Im selben Jahre erhielt die Abtei Thela mit Zustimmung der Bischöfe Landrich von Lausanne und Arducius von Genf vom Lausanner Domkapitel eine Landschenkung³³.

Abt Wilhelm von S. Jean d'Aulps urkundete 1160 zusammen mit dem Grafen Amadeus von Genf für die Karthause Oujon³⁴. In einem Streit derselben Karthause mit der Cisterze Bonmont vermittelte Bischof Arducius von Genf. Der Cisterzienser Abt Etienne von Chézery war dabei mit zugegen³⁵.

24. Hugó Pictav. (MG. SS. XXVI) p. 148: Inde Turonicam metropolim urbem adiit et concilium ibidem tenuit omnium episcoporum Lugdunensium, Narbonensium, Viennensium . . . advenientium. — Erzbischof Heraclius von Lyon war noch im September 1162 bei St. Jean de Losne, als enger Freund des Kaisers („karissimi principis nostri Heraclii“ in St. 3965) anwesend. Müssen wir da nicht den plötzlichen Kurswechsel auf das Konto des Erzbischofs von Tarentaise schreiben, der sicherlich alles versucht haben wird, dieses wichtige Erzbistum Alexander zu gewinnen?

25. Brackmann, GP. II, 2. p. 178 ff.

26. a. a. O. p. 180 ff.

27. a. a. O. p. 183 ff.

28. a. a. O. p. 157.

29. Janauschek, I. p. 34.

30. a. a. O. p. 41.

31. a. a. O. p. 61.

32. Hidber, II. p. 164 n. 2095.

33. a. a. O. p. 164 n. 2096.

34. Reg. Génév. p. 100 n. 357.

35. a. a. O. p. 100 n. 359.

Die politischen Ereignisse, die den Orden in den Westländern so eng berührten, gingen an den Cisterziensern der Lausanner und Genfer Diözese scheinbar wirkungslos vorüber; denn auch nach dem Konzil von Tours finden wir die Äbte Magnus von Hautcrêt und Johann von Thela noch als treue Trabanten Bischofs Landrich von Lausanne. So weilte Johann von Thela am 27. Oktober 1161 am bischöflichen Hofe in Lausanne³⁶. Derselbe urkundete am 13. Dezember zusammen mit Bischof Landrich von Lausanne, Abt Pontius von Hauterive, Prior Ulrich von Hautcrêt und Mönch Como von Thela in einem Diplom für Hauterive³⁷. 1162 erhielt Pontius von Hauterive abermals von Landrich von Lausanne eine Urkunde, in der uns wieder Johann von Thela und Prior Ulrich von Hautcrêt als Zeugen entgegen-treten³⁸. Und schließlich stellte 1162 Graf Amadeus von Genf in Lausanne und unter Zeugenschaft Bischofs Landrich für Magnus von Hautcrêt ein Privileg aus³⁹. 1164 benutzte Abt Magnus die Anwesenheit Landrichs von Lausanne, sich von diesem eine Schenkung bestätigen zu lassen, die von den Gebern unter die Obhut des besagten Bischofs gestellt worden war⁴⁰. Bischof Arducus von Genf vermittelte 1164 eine Streitigkeit von Bonmont⁴¹, das schon 1163 von ihm eine Schenkung erhalten hatte⁴². Fragen wir nun nach dem Sinn der Haltung der Cisterzienser in der Genfer und Lausanner Diözese, so könnte es auf den ersten Blick scheinen, daß alle, mit Ausnahme Abt Heinrichs von Hautecombe, den wir nur am 25. August 1161 in der Umgebung Erzbischofs Petrus von Tarentaise fanden⁴³, viktorianisch waren. Aber dieser erste Eindruck ist nicht als endgültig zu

36. Hisely, MDSR. 12, 2 (1854) p. 18 f. n. 11.

37. Gumy p. 32 n. 86.

38. a. a. O. p. 37 f. n. 101; auch diese Urkunde nennt, wie die meisten der genannten, Friedrich I. als Kaiser.

39. Hisely p. 19 f. n. 12.

40. a. a. O. p. 23 f. n. 15.

41. Hidber II. p. 203 n. 2213.

42. a. a. O. p. 185 n. 2138.

43. Vgl. Kap. 2 Anm. 6. — Heinrich wurde 1160 sehr jung auf Veranlassung Fastrads von Clairvaux Abt von Hautecombe (Hist. lit. de la France XIV. p. 452 f.). Über sein enges Verhältnis zu Petrus von Tarentaise vgl. Cisterzienserchronik 21 (1909) p. 230.

werten, besonders wenn man in Betracht zieht, daß in den zahlreichen Urkunden Friedrichs vor St. Jean de Losne⁴⁴, vor allem in denen für Genf, nirgends ein Cisterzienser genannt wird⁴⁵. Die Cisterzienser scheinen sich dem Kaiser gegenüber völlig zurückgehalten zu haben. Da sie also keine aktive Politik im Sinne Friedrichs trieben, bleibt nur noch die Möglichkeit anzunehmen, daß sie sich dilatorisch benahmen, d. h. sie richteten ihr Augenmerk lediglich auf den eigenen Vorteil der Abtei, der am besten gefördert wurde, wenn man sich mit den Bischöfen gut stellte. Aus dieser Einstellung heraus läßt sich auch die merkwürdige Tatsache verstehen, daß die Cisterzienser einmal mit Graf Amadeus von Genf in Verbindung standen, dann aber plötzlich auf seiten seines Widersachers, des Bischofs Arducius von Genf, zu finden waren⁴⁶. Schließlich gibt es noch eine Möglichkeit der Erklärung, nämlich anzunehmen, daß die Cisterzienser nur deshalb mit geistlichen und weltlichen Fürsten Verkehr gepflogen haben, um sie allmählich für Alexander III. zu gewinnen. Haben wir für diese Annahme außer dem indirekten Beweise der urkundlichen Nennung Peters von Tarentaise zusammen mit Schismatikern, der zeigt, daß amtliche Tätigkeit mit Werbetätigkeit⁴⁷ verbunden war, keine Stütze weiter, so setzen allerdings die Verhältnisse der nächsten Jahre mit ihrer allmählichen, aber allseitigen Schwenkung in das Lager Alexanders eine sehr positive Werbetätigkeit für ihn in diesen Jahren voraus. Da eine solche mit der sonstigen Tendenz des Cisterzienser-

44. St. 3964—3969.

45. Dial. de Pontificatu S.R.E. (Lib. de lite III) p. 530 bringt eine Wechselrede zwischen einem „clericus veteranus, ecclesie beati Petri Rome decanus (Böhmer vermutet Petrus Christianus) und einem Cisterzienserbischof: „ibidem etiam quidam dignitate episcopus, religione Cisterciensis monachus, sermone habito, dixit . . .“ Man könnte hier an Petrus von Tarentaise denken.

46. Vgl. über deren Konflikt: Heyck, p. 376 ff.

47. AA. SS. Maii tom. II. p. 330 berichtet darüber: „Sed et plurimos et circumpositis revocavit ad catholicam unitatem, vicinas undique provincias libere penetrans, libere predicans, cleris et populis plenius auctoritate sermonibus.“ Da der Inhalt der Vita mehr Reflexionen als tatsächliche Angaben enthält, läßt sich schwerlich mehr als Allgemeines daraus entnehmen.

ordens übereinstimmen würde, kann man zu dem Schluß kommen, daß auch die burgundischen Cisterzienser unter der Hand für Alexander geworben haben. Die Annahme dieses Schlusses würde zugleich bedeuten, daß die Erwähnung der Cisterzienser in Urkunden keinen sicheren Schluß auf ihre Stellung zur Politik zuläßt, sondern immer, sofern kein das Gegenteil beweisendes Briefmaterial vorliegt, die Grundhaltung des Gesamtordens, vor allem die Stellung der Äbte der Hauptklöster, in Betracht zu ziehen ist.

2. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Paschals III.

Die Wahl Paschals III. vollendete die bereits begonnene Zersetzung des burgundischen Episkopats zugunsten Alexanders III. Das zeigt sich den kaiserlichen Kreisen mit erschreckender Deutlichkeit, als Rainald von Dassel im Sommer 1164 bei dem Versuch, die burgundische hohe Geistlichkeit auf einer Versammlung in Vienne zur Anerkennung Paschals III. zu bewegen, seitens des Episkopats völlig boykottiert wurde¹. Ein wichtiges Erzbistum, Lyon, das durch seine Suffraganbistümer, die sämtlich in Frankreich lagen, stark dem Einfluß der alexandrinischen französischen Krone ausgesetzt war, war längere Zeit heiß umstritten. Der 1163 mit Billigung Ludwigs VII. und Alexanders III. neu gewählte Erzbischof Drogo von Lyon, der noch Anfang 1164 in Verbindung mit den Cisterziensern gestanden hatte², neigte seit Mitte 1164, vielleicht infolge des Besuchs Rainalds von Köln, der schismatischen Partei zu. Die unmittelbare Folge davon war die Kassation der Wahl Drogos durch Alexander III.³ und die Anerkennung der allerdings von einer Minorität vorgenommenen Wahl Guichards,

1. KG. IV. p. 273 f.

2. Sein Verkehr mit den Cisterziensern erhellt aus zwei Schenkungen an die Cisterze Bonnevaux zu Händen ihres Abtes Peter (Chevalier: Cartul. de Bonnevaux p. 30 f. n. 54 und p. 32 n. 56).

3. Abt Stephan von Cluny an Ludwig VII. (Duchesne IV, p. 665) „Electionem domini Drogonis archidiaconi Lugdunensis dominus Papa rationabilibus et certis ex causis de novo cassavit“.

Abts von Pontigny⁴. Die feierliche Konsekration Guichards erfolgte kurz vor Alexanders III. Abreise aus Frankreich in Montpellier durch den Inhaber des Stuhles Petri selbst am 8. August⁵. Bei König Ludwig VII. fand Guichard einen dankbaren Fürsprecher in Thomas von Cānterbury, der es vor allem nicht unterließ, Ludwig auf die politische Bedeutung hinzuweisen, die einen so treuen Freund der französischen Kirche auf dem Erstuhl dieses wichtigen burgundischen Gebiets unmittelbar an Frankreichs Grenzen unbedingt erfordere, und nur gerecht wäre es, daß auf diese Weise Stadt und Gebiet des Erzbistums stärker als zuvor französischem Einfluß unterworfen würden⁶. Ludwig VII. ließ nun auch tatsächlich Drogo fallen und Alexander III. setzte alle Hebel in Bewegung, um den Schismatiker der sich mit Unterstützung der Grafen Humbert von Beaujeu und Gerard von Mâcon aller gegnerischen Anstrengungen zum Trotz im Besitze der Stadt hielt, zu stürzen. Erzbischof Heinrich von Reims und dessen Suffragane erhielten deshalb eine päpstliche Aufforderung vom 6. März 1166 oder 1167⁷, Drogo und seinen Anhang zu exkommunizieren und Guichard in jeder Hinsicht zu unterstützen⁸. Trotzdem gelang es Guichard erst

4. Mainz, p. 112 f. — Fournier, p. 489 f. — Reuter, II. p. 152 ff. — Hüffer, Lyon p. 49 ff.

5. Thomas Becket an Ludwig VII. (Robertson V. p. 199 f. n. 105): „Et ecce, . . fidelis vester abbas Pontiniacensis promotus est communi assensu cleri et populo in archiepiscopum Lugdunensis ecclesiae, consecratusque a domino papa die Dominica ante instans festum beati Laurentii apud Montem Pessulanum.“ — Ähnlich: Roberti Altissiodorensis Chronologia, Bouquet XII p. 296. — Chron. Godelli (MG. SS. XXVI) p. 198. — Mainz, p. 113. — Hüffer, p. 54.

6. Robertson V. p. 199 f. n. 105: „... de quo (scil. Guichardo) profecto confidimus per gratiam Dei tamquam de carissimo amico nostro, quia ipse tum pro amore vestro tum pro nostro, semper quoad vixerit fidelis vobis erit, civitatemque suam et partes illas, sicut iustum est, vobis et regno vestro pro viribus subjiciet et subiugabit.“

7. J-L. 11324.

8. Bouquet XV. p. 851 n. 200: „Alexander fratribus Henrico Remorum archiepiscopo et suffraganeis eius... Quam graviter.. Drogo ille schismaticus, Lugdunensis ecclesiae violentus et improbus occupator, in ecclesiam Dei deliquerit, . . vestram credimus cognitionem tenere, nec id aliquatenus ignoratis. Quapropter nos iam dictum Drogonem et principales eius fau-

nach der Katastrophe des Kaisers in Rom am 11. November 1167 seinen Einzug in seine Metropole zu halten⁹.

Der alexandrinische Einfluß, namentlich auf und durch die Cisterzienser, nahm auch in den übrigen Bistümern Burgunds wesentlich zu. Die Genfer Cisterze Bonmont war 1165 in direkte Beziehungen zu Alexander III. getreten, der ihr am 12. Mai 1165 in Bourges auf Bitten Abt Johanns den Besitz bestätigte und die Abtei in päpstlichen Schutz nahm¹⁰.

Trotzdem fehlte es auch in diesen Bistümern nicht an schismatischen Elementen. Vor allem hatten die Klöster der Lausanner Diözese unter argen Bedrückungen und Verfolgungen seitens allzueifriger weltlicher Gewalthaber zu leiden, die unter dem Eindruck der Würzburger Beschlüsse vom Mai 1165 noch zugenommen haben werden. Da zeugt es von nicht geringem Mut und großer Entschlußkraft, daß die Kurie in dem Augenblick, wo der Kaiser zum äußersten griff, um die Alexandriner in seinem Reiche zu unterdrücken, den Bischof Petrus von Pavia als apostolischen Legaten in eben diese Gebiete schickte, um den fast sicheren Sieg ihrer Sache in Burgund nicht wieder aus der Hand geben zu müssen. Sogleich nach seiner Ankunft setzte sich Petrus mit Bischof Landrich von Lausanne und Arducus von Genf über die Verhinderung weiterer Ausschreitungen, vor allem gegen die Klöster des Lausanner Bistums ins Einvernehmen. Mit Interdikt und Exkommunikation wurde denen gedroht, die ihr unerhörtes Treiben weiter fortsetzen und sich nicht dem Gericht des Bischofs stellen würden¹¹. Zur Zeit der

tores pro excommunicatis, et a corpore Christi quod est ecclesia sequestratis habentes, fraternitati tuae per apostolica scripta praecipiendo mandamus quatinus in unum pariter convenientes eosdem, accensis candelis, et clero et populo congregato, et pulsatis companis publice excommunicetis, et per vestras parochias singulis diebus dominicis et aliis praecipuis festivitibus eandem faciatis excommunicationis sententiam innovari; venerabilem quoque fratrem nostrum G. archiepiscopum Lugdunensem iuvare propensius studeatis, et ei consilium et auxilium, quibuscumque modis poteritis, efficaciter tribuatis“..

9. Mainz, p. 113.

10. Brackmann, GP. II, 2. p. 157 n. 1.

11. a. a. O. p. 173 n. 19. — Daß in Burgund infolge der Würzburger Beschlüsse auch gegen die Cisterzienser Gewalttätigkeiten vorgekommen

Anwesenheit des Petrus von Pavia erhielt Hautcrêt von Landrich von Lausanne Besitz und frühere Schenkungen bestätigt¹². Die Zeugenliste zeigt uns, daß auch Thela und Hautcombe die Gelegenheit ergriffen haben, mit ihrem Ordensbruder und päpstlichen Legaten Petrus in Fühlung zu treten. Von Thela war Abt Johann selbst nach Lausanne gekommen, Hautcombe hatte den Mönch Stephan geschickt¹³. Merkwürdigerweise nennt die Datumzeile der Urkunde Friedrich I. und Berthold von Zähringen, den „Rektor von Burgund“¹⁴. Das zeigt uns, daß man in burgundischem Cisterzienserkreisen von einer Feindschaft gegen den Kaiser persönlich weit entfernt war. Man wußte Staatsautorität und kirchliche Fragen wohl zu trennen.

In diese Zeit¹⁵ fällt offenbar auch eine Urkunde Herzog Bertholds von Zähringen für Hautcrêt, in der er „ex parte domini imperatoris“ dem Kloster für die Dauer des Schismas den Frieden verbürgt und verbietet, daß jemand das Schisma zum Anlaß eines Vorgehens gegen das Kloster mache¹⁶. Auch damit ist indirekt erwiesen, daß gewisse Elemente tatsächlich die Wirren

sind, behauptet ebenfalls, wenn auch übertrieben, Chron. Clarevall. (Migne, PL. 185 col. 1248) zu 1166: „fervebat procella schismatis inter falsum papam quem tuebatur imperator, et papam Alexandrum, cui favebat noster ordo: unde contigit monachos nostri ordinis ab imperio, maxime vero a Burgundia expelli et abbatias Franciae dispertiri.“ — Für das Bistum Besançon, dessen Bischof Herbert (1163—1170) ein treuer Anhänger Friedrichs I. war (Hüffer, Burgund p. 46; Loye, II. p. 179) meldet uns Gottfried von Hautecombe in seiner Vita B. Petri archiepiscopi Tarentasiensi (AA. SS. Maii tom. II) p. 330 ähnliche Cisterzienserverfolgungen: „Cisterciensis ordinis fratrum non modum personas aliquas, sed numerosa collegia, ab eodem Herberto vel similibus suis extrudi coenobiis non prohibuerat.“

12. Brackmann, GP. II, 2. p. 181 n. 3.

13. Hisely p. 24 f. n. 16: „Praeter istos sunt adhuc testes: Petrus predictus legatus, et Johannes abbas de Thela, et Stephanus monachus de Altacumba.“

14. a. a. O. „Anno . . MCLXV. ind. XIII. Hoc autem factum est regnante Friderico imperatore, Bertulfo rectore Burgundie.“

15. Gingins: Rectorat de Bourgogne (MDSR. 1, 1838) p. 81; Gremaud p. 428. — Heyck, p. 369 setzt die Urkunde in die Zeit von Bertholds Heimreise von Pavia 1160.

16. Hisely p. 141 n. 10: „si quis vero forte scisma eis obiciat, noverit quod querelam istam ex parte domini imperatoris eis remisimus, et securos et immunes ab hac inquietudine toto tempore scismatis eos constituimus.“

des Schismas benutzt haben, um die Klöster zu bedrängen. Die Nachrichten darüber stützen sich also gegenseitig.

Die allgemeine Unsicherheit in den burgundischen Landen 1165 geht deutlich noch aus einem Brief des Petrus von Pavia hervor, den er hilfelehnend an König Ludwig VII. sandte. Petrus hat scheinbar ganz Hoch- und Niederburgund bereist und vor allem die Territorien des Erzbistums Lyon und dessen französischer Bistümer mit seiner besonderen Aufmerksamkeit bedacht. Die zwiespältige Lage der burgundischen Kirche zwischen der Pflicht, den schismatischen Gegenpapst Paschal anzuerkennen, und der Neigung, dem dicht benachbarten alexandrinischen Frankreich sich anzuschließen, war den apostolischen Legaten von der burgundischen Geistlichkeit in den schrecklichsten Farben geschildert worden. Die Notwendigkeit erheischte, dieser Unsicherheit, die sich die weltlichen Gewalten zunutze gemacht hatten, indem sie die geistlichen Besitzungen bedrängten, ein schnelles und energisches Ende zu setzen. Petrus wandte sich deshalb, da Alexander aus Frankreich abgereist war, brieflich an den katholischsten aller Könige, Ludwig VII. von Frankreich. Er bat ihn, ihm bis zum Advent einen seiner hohen Geistlichen zur Unterstützung und Wiederherstellung der Ordnung nach Burgund zu schicken und darüber seinerseits dem Grafen von Châlons, dem Grafen Gerhard von Mâcon, sowie Humbert von Beaujeu und Dalmatius von Lucey¹⁷ zu schreiben.

Mit seinem Bischof Landrich von Lausanne blieb Hautcrêt

17. Bouquet XVI. p. 132 zu 1166: „Glorioso regi Francorum Ludovico. P. Papiensis ecclesiae dictus episcopus... Quidam Burgundiae ecclesiastici viri, qui ultimam ecclesiis suis, nisi cito manum auxilii porrigatis, cladem persentiunt imminere, multis me precibus rogaverunt ut vestrae super hoc scriberem sublimitati, ..Placeat serenitati vestrae, usque ad adventum mittere huc aliquem de episcopis aut proceribus vestris, qui nobiscum, et personis ecclesiasticis et baronibus convocatis, pacem reformaret et terrae et ecclesiis. Scribite etiam super hoc comiti Cabilonensi, comiti (Matisconensi) Gerardo, domino Huberto de Bellojoco, et Dalmacio de Luzeio“ (wahrscheinlich Lucey in Savoyen a.d. Rhone; vgl. Joanne IV. p. 2347). — Da Petrus für 1165 in Burgund bezeugt ist, im September 1166 aber in Citeaux beim Generalkapitel weilte (vgl. S. 99), muß der Brief in den Spätsommer oder Herbstanfang von 1165 fallen.

auch in den nächsten Jahren in enger Verbindung, wie drei Schenkungsurkunden für Abt Magnus und seine Abtei aus dem Jahre 1166¹⁸, eine davon bei einem Besuch Landrichs in Hautcrêt ausgestellt¹⁹, und eine Zehntbestätigung von 1167²⁰ beweisen. Julianus, ein Mönch von Hauterive und Radulf, Kellner von Thela, sind in der letztgenannten Urkunde mit unter den Zeugen. Wir finden also Landrich viel von Cisterziensern umgeben, wie andererseits diese an ihm eine feste Stütze im Schisma gefunden hatten. Auch Erzbischof Petrus von Tarentaise finden wir 1168 wieder in Nordburgund. Er ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Amadeus von Sitten, der zwar Alexander III. für den rechten Papst anerkannte, es aber ablehnte, seinem kaiserlichen Herrn die Treue zu brechen, wie die Datierung der Urkunde nach der Regierung Friedrichs I. beweist²¹.

Im südlichen Arelat trat als einzige Cisterze Léoncel²² in den Jahren des Schismas hervor. Die Abtei scheint sich sehr bald an Alexander angeschlossen zu haben; denn als dieser 1162 nach Frankreich kam, ging der neue Abt Hugo nach Montpellier, wahrscheinlich in Sachen seines Klosters, dessen Diözesanzugehörigkeit zwischen den Bischöfen von Valence und Die strittig war²³. Bei diesem Besuch soll Hugo von Alexander III. selbst zum Abt geweiht worden sein²⁴. Léoncel's Sympathien gegenüber den sich um die Abtei streitenden Bischöfen lag wohl mehr bei Bischof Odo von Valence. Dieser war 1163 bei einer Schenkung Raimunds von Châteauneuf an dessen Sohn Hugo, Abt von Léoncel, und dieses Kloster, zugegen²⁵. Im glei-

18. Hisely p. 28 ff. n. 19 u. 20.

19. a. a. O. p. 27 n. 18.

20. a. a. O. p. 31 f. n. 21.

21. MDSR. 18 (1863) p. 365 f. n. 16.

22. Janauscheck, I. p. 46.

23. Müller: Hugo von Bonnevaux (Cisterzienserchronik 11 (1899) p. 97 ff.

24. Chevalier: Reg. Dauphin. I. n. 4139 mit Datum: IV/VII 1162. — Manrique II. p. 356. — Sartorius, p. 155 f. — Gall. christ. XVI. p. 536 f. — Die Vita Hugonis abbatis Bonaevallis (AA. SS. April tom. II. p. 47) erwähnt davon nichts.

25. Cisterzienserchronik 11 (1899) p. 99.

chen Jahre erhielt Léoncel von Odo noch eine Schenkung²⁶. Die Entscheidung Alexanders III. über die Zugehörigkeit der Cisterze muß indessen zugunsten des Bischofs von Die ausgefallen sein; denn eine päpstliche Urkunde für Bischof Peter von Die vom 28. März 1165 bestätigte diesem u. a. auch den Besitz von Léoncel²⁷. In der Abtei stand man trotzdem in weiterer Verbindung mit Alexander III., von dem sich Abt Hugo am 15. Juli 1165 in Montpellier ein Privileg geben ließ²⁸, und mit Bischof Odo von Valence, der dem Kloster am 3. November 1165 wieder eine Schenkung machte²⁹, die durch ihre Datierung: „regnante Frederico imperatore, Alexandro III. summo pontifice“, die kirchliche und politische Einstellung dieser Kreise deutlich genug dokumentiert. Man stand Friedrich nicht feindlich gegenüber, war aber weit davon entfernt, einen anderen Papst als Alexander III. anzuerkennen. Es ist die letzte Urkunde, in der Hugo als Abt von Léoncel genannt wird. Im nächsten Jahre finden wir ihn bereits als Abt von Bonnevaux bezeugt³⁰, als der er uns bei den endgültigen Verhandlungen zur Beseitigung des Schismas 1176/77 schon begegnete³¹.

Die Quellen nennen uns nur noch 1165 den Abt von Silvacane³² als Zeugen in einem Vergleich seines Erzbischofs Petrus von Aix mit Abt Pontius von S. Andrea³³. Sonst hören wir in den niederburgundischen Landen nichts weiter über das Leben der Cisterzen in den Jahren 1160 bis 1168.

3. Abschnitt: Unter dem Gegenpapsttum Kalixts III.

In Burgund war der Cisterziensererzbischof Guichard seit seinem Einzug in die Stadt Lyon die mächtigste Stütze Alexanders III. gegen die Schismatiker. Alexander III. ist auch

26. Chevalier: Cartul. de Léoncel p. 10 n. 9.

27. Reg. Dauphin. I. n. 4230. — J-L. 11170.

28. J-L. 11219.

29. Cartul. de Léoncel. p. 18 n. 15.

30. Reg. Dauphin. I. n. 4142.

31. Vgl. S. 148 ff.

32. Janaushek, I. p. 107.

33. Gall. christ. nov. I (1894) Instr. Eccl. Aquensis p. 12.

deshalb mit ihm in ständiger Verbindung geblieben und ernannte ihn zum apostolischen Legaten¹. Sein politischer Einfluß auf dieses Reichsgebiet erfuhr damit eine erhebliche Steigerung. Der Sache Friedrichs I. hat es bedeutend geschadet. Die Entsendung des Kardinalpresbyters Petrus von S. Grisogono 1175 in diese Gebiete und die Unterstützung, die Petrus laut päpstlicher Aufforderung von Guichard und dessen Suffraganen und Klerikern erhielt², mußten die Sache Alexanders III. weiter fördern.

Namentlich in den Gebieten von Savoyen und des südlichen Arelats traten die Anhänger Alexanders III. jetzt offener hervor³. Die Abtei Léoncel unter ihrem Abt Giraud, dem Nachfolger des nach Bonnevaux gegangenen Hugo⁴, stand nach wie vor in enger Verbindung mit Bischof Odo von Valence, in dessen Gegenwart im Oktober 1169 ein Vergleich zwischen den Kanonikern von S. Felix und Léoncel zustande kam⁵, dem am 3. November 1171 ein anderer in einer neuen Sache wieder in Gegenwart Odos folgte⁶. Es muß jedoch betont werden, daß man nicht reichsfeindlich eingestellt war; denn die letzte Urkunde datiert wieder nach Friedrich I. und Alexander III. 1173 setzte der neue Abt Pontius von Léoncel das traditionelle gute Verhältnis zu Odo von Valence fort. Er erhielt von Odo für seine Cisterze eine Schenkung⁷. Ihm sollte es auch vorbehalten sein, die Verbindung mit Alexander III. wieder aufzunehmen, von dem das Kloster am 2. April 1176 eine Urkunde erhielt⁸.

Durch die Persönlichkeit ihres Abtes Hugo kam die Cisterze Bonnevaux⁹ zu größtem Ansehen bei Kaiser und Papst. Vorerst war es allerdings Alexander III., der Hugo¹⁰ und sei-

1. J-L. 12318, 12460, 12523.

2. J-L. 12460, 12523.

3. Hellmann: Grafen von Savoyen, p. 53.

4. Vgl. S. 183.

5. Cartul. de Léoncel p. 20 f. n. 17.

6. a. a. O. p. 22 f. n. 19.

7. a. a. O. p. 25 n. 22.

8. J-L. 12691.

9. Janauschek, I. p. 7.

10. Vgl. über ihn: Cisterzienserchronik 11 (1899) p. 10 ff.

nem Kloster am 17. April 1170 ein Schutzprivileg erteilte¹¹ und damit an die alte ihn mit Hugo verbindene Freundschaft¹² wieder anknüpfte. Vielleicht gehören zwei weitere Privilegien Alexanders III. für Bonnevaux auch in diese Zeit¹³. Die Auseinandersetzungen des Klosters mit den Karthäusern wegen der Kongregation von Chalais¹⁴ ließen die Verbindung zur Kurie vollends nicht abreißen¹⁵. Alexander von Citeaux, der Vaterabt von Bonnevaux, hat die Abtei in dieser Zeit ebenfalls visitiert und wird die Kirchenfrage dabei erörtert haben¹⁶. Für Hugos späteres Verhandeln mit Friedrich I. und Alexander III.¹⁷, durch das Bonnevaux sich des Kaisers Zuneigung und Privileg vom 20. August 1178 gewann¹⁸, wird das Zusammentreffen nicht unwichtig gewesen sein. Die Vitalität der Abtei beweist die am 22. August 1173 erfolgte Gründung des Filialklosters Sauve-Réal (D. Arles)¹⁹ mit Johann als Abt²⁰.

Bedeutsam für die Verhältnisse des Erzbistums Besançon war es, daß hier der ergebene Anhänger Friedrichs I., Herbert, von 1163—1170²¹ auf dem Bischofsstuhle saß, der für die richterlichen Reichsgeschäfte sogar das Amt eines kaiserlichen Legaten inne hatte²². Für die Cisterzen der Diözese war deshalb Zurückhaltung geboten. Tatsächlich besitzen wir nur von einer, Lieu-Croissant²³, ein Dokument für die Verbindung mit der

11. J-L. 11766.

12. Vgl. S. 82.

13. J-L. 13781, 13782; vgl. auch: Reg. Dauphin. I. n. 4326.

14. Vehse; Brackmannfestschrift p. 425.

15. Vgl. S. 142 f.

16. Als Anwesende genannt in einer Urkunde für Bonnevaux (Cart. de Bonnevaux p. 26 n. 44) „in presentia domni Alexandri abbatis Cisterciensis“. Die Zeit ergibt die Amtsperiode Alexanders auf dem Abtstuhl von Citeaux von Ende 1167—29. Juli 1175 (Gall. christ. IV. p. 988; Cisterzienserchronik 27 (1915) p. 10).

17. Vgl. S. 146 ff.

18. St. 4265 a.

19. Janauschek, I. p. 168.

20. Reg. Dauphin. I. n. 4526, 4527.

21. Gams p. 515.

22. KZ. V. p. 897.

23. Janauschek, I. p. 33.

Kurie: eine Urkunde Alexanders III. vom 25. April 1177²⁴. Man hat es offenbar nicht gewagt, eine Verbindung eher anzuknüpfen, als bis die Verhandlungen zwischen Friedrich I. und Alexander III. mit Hilfe der Cisterzienser zu einem guten Ende zu kommen versprochen.

Die Cisterzen der Genfer Diözese verkehrten wie schon früher intensiv mit ihrem Bischof weiter. Bonmont unter Abt Johann erhielt 1172 eine Schenkung Arducus' von Genf²⁵, die in neutraler Art wieder Friedrich und Alexander bei der Datierung nennt. Arducus bezeugte eine Tauschurkunde der Cisterze S. Jean d'Aulps unter Abt Wilhelm²⁶ vor 1172 und endete 1172 selbst einen Streit dieses Klosters mit den Herren von Vullierne²⁷. 1173 erhielt die Abtei Ballerne eine Schenkung von Graf Gerhard von Mâcon, bei der Abt Johann von Bonmont als Zeuge zugegen war²⁸.

In engster Verbindung mit Bischof Landrich von Lausanne stehen die Cisterzen seiner Diözese auch unter dem Gegenpapstum Kalixts, obgleich Landrich von Viktor IV. ordiniert worden war²⁹ und mit Berthold von Zähringen, der selbst auch seit 1166 wieder Friedrichs treuer Bundesgenosse war³⁰, viel verkehrte. Hauterive unter Abt Wilhelm erhielt 1173 von Landrich die Kirche von St. Peter bei Arconciel. Der Prior Theoderich und die Mönche Julian, Cono und Hendrich waren als Zeugen bei diesem Rechtsgeschäft zugegen³¹. Landrich selbst urkundete auch im selben Jahre in einer Schenkung des Priors Cono vom Kloster Münchenweiler für Hauterive³².

Das Verhältnis der Cisterzienser zu Landrich änderte sich auch nicht, als man von streng alexandrinischer Seite gegen den

24. J-L. 12810.

25. Hidber, II. p. 230 n. 2274; Reg. Genev. p. 108 n. 389.

26. Reg. Genev. p. 107 n. 388.

27. Mémoires et Documents publiés par l'Académie Salésienne XXVIII (1905) p. 37.

28. Reg. Genev. n. 392.

29. Heyck, p. 396.

30. KZ. V. p. 520.

31. Gummy, p. 50 f. n. 135; Hidber II. p. 238 n. 2286.

32. Hidber, II. p. 241 n. 2299.

Bischof von Lausanne scheinbar wegen seiner schismatischen Ordination und seines engen Verhältnisses zu Berthold von Zähringen vorzugehen und Roger, den apostolischen Legaten in der Erzdiözese Besançon, als geeigneteren Kandidaten in Aussicht zu nehmen begann³³. Wenn Landrich auch „befremdlich einsam auf dem Burgundertag Bertholds von Zähringen am 6. Oktober 1175 erscheint“³⁴, so ist doch festzustellen, daß die Cisterzienser trotz aller Agitation gegen seine Person weiter sehr viel mit ihm verkehrt haben. So bestätigte Landrich 1174 und 1176 der Cisterze Thela je eine Schenkung³⁵, 1176 ist unter den Zeugen sogar Abt Magnus von Hautcrêt, zusammen mit dem Elekten Wilhelm von Sitten³⁶. Im letzten Jahre des Schismas ist die Verbindung der Cisterzienser Nordwestburgunds mit der Kurie direkt aufgenommen worden. Ein Privileg Alexanders III. für Abt Johann von Thela und seine Abtei vom 25. April 1177 beweist das³⁷.

Drittes Kapitel.

Die Cisterzen der Erzdiözese Salzburg.

I. Abschnitt: Von 1160 bis zum Tode Viktors IV. und Erzbischof Eberhards 1164.

Sehr bald nach Ausbruch des Schismas und trotz stärkster Werbeversuche des Kaisers war sich Erzbischof Eberhard von Salzburg über seine Haltung im klaren¹. Er entschied sich offen für Alexander III. So wurde Salzburg die Zitadelle Alexanders in Deutschland, wichtig ob ihrer beherrschenden Lage zum Osten und Süden. Hier wäre den Cisterziensern die Möglichkeit gegeben gewesen, mit allen Kräften gleich ihren französischen Brüdern für Alexander zu wirken. Aber merkwürdigerweise treten sie recht wenig hervor. Dies mag seinen Grund

33. Gingins (MDSR. I., 1838) p. 83; Gremaud, p. 427.

34. Heyck, p. 396.

35. Gingins: Cartul. de Montheron (MDSR. XII, 1854) p. 22 ff. n. 6 u. 7.

36. Reymond, MDSR. 2. Série, 10 (1918), p. 205 n. 7.

37. Brackmann, GP. II, 2. p. 170 n. 1.

1. Vgl. Schmidt: Erzbischöfe von Salzburg (Arch. ÖG. 34, 1865) p. 24 ff. — Widmann, I. p. 261.

darin haben, daß sie fern vom Mittelpunkt des Ordens in loser Verbindung mit ihm sich ihre Existenz bauten. Wirtschaftliche Sorgen und ihre Aufgabe als Träger deutscher Kulturmission gegen die Slawen mögen ihnen wenig Zeit zu politischer Betätigung gelassen haben². Dazu kam die teilweise enge rechtliche Abhängigkeit vom Diözesan³, die uns hier auch eine politische Abhängigkeit von diesem erwarten läßt. Für die beiden salzburgischen Eigenklöster Viktring⁴ und Raitenhaslach⁵ haben wir für 1160 nur eine Lebensäußerung⁶. Das unabhängige Kloster Zwettl⁷, das von seinem Bischof Konrad von Passau am 18. September 1159 geweiht worden war⁸, erhielt von diesem am 11. April 1160 eine Urkunde⁹ und später eine Privaturkunde¹⁰. Konrad hatte in Pavia für Viktor IV. gestimmt, allerdings vorbehaltlich der Revision des Urteils durch die allgemeine Kirche¹¹.

Ein klares Bild für das Verhalten der Cisterzienser in der Salzburger Erzdiözese ergibt sich auch im folgenden Jahre nicht. Eberhard beharrte auf seiner Viktor feindlichen Haltung, und das Einladungsschreiben Viktors IV. vom 16. Januar 1161 an Eberhard von Salzburg, seine Suffragane und Äbte¹² zum Konzil von Cremona verhallte wirkungslos. Erst auf einen dringenden Brief Friedrichs¹³ vom Juni, der Eberhard zusammen mit dem Bischof von Brixen vor den Kaiser zitierte, schien eine

2. Die Ordensniederlassungen bestanden meist noch nicht über 25 Jahre, teilweise noch nicht 20; vgl. Brackmann: Salzburger Kirchenprovinz p. 56.

3. Eigenklöster Salzburgs waren Viktring und Raitenhaslach, Bamberg: Walderbach und Aldersbach (Brackmann, a. a. O. p. 56 f.).

4. Brackmann, GP. I. p. 109 ff.

5. a. a. O. p. 84 ff.

6. Mon. Boic. III, p. 112 f.: Raitenhaslach erhält zwei Schenkungen von der Gräfin Sophie von Bruchhausen.

7. Brackmann, GP. I. p. 231 ff.

8. Font. rer. Austr. Abt. II. Bd. 3 p. 56.

9. a. a. O. p. 54.

10. Ludewig: Reliquiae Manuscriptorum IV, Lib. II. p. 28 f.

11. KZ. V. p. 250.

12. Brackmann, GP. I. p. 27 n. 86.

13. St. 3906.

gemeinsame Besprechung der politischen Lage innerhalb des Bistums nicht unangebracht zu sein. Diesem Zwecke kann u. a. die Synode von Friesach gedient haben, die im September, wahrscheinlich 1161, von Eberhard abgehalten wurde¹⁴, und auf der als einziger Cisterzienser der Abt Eberhard von Viktring teilnahm¹⁵. Die politische Aktivstimmung der Klöster blieb gering. Man verkehrte in Cisterzienserkreisen auch kaum mit den Bischöfen oder Landesherren¹⁶, sondern hielt sich neutral zurück, war auf keinen Fall antikaiserlich¹⁷, hing vielleicht Alexander im Herzen an.

Für das Jahr 1162 versiegen die Quellen für die Cisterzen des Erzbistums Salzburg völlig¹⁸. Die Ungunst der kirchlich-politischen Lage für Friedrich seit St. Jean de Losne vergrößerte Alexander III. dadurch, daß er am 28. Februar 1163 den Erz-

14. Hübner, Provinzialsynoden p. 199; Hefele V. p. 597 zu 1160 oder 1161. — Schmidt p. 43. — Muchar, IV. p. 433 f.

15. Wichner, Benediktinerstift Admont p. 121. Anm. 5.. „Facta est traditio hec in castro Friesach presente domno Romano, Gurcense episcopo, Henrico, abbate de Salzburg, Eberhardo, abbate de Vittringen, preposito Gerhoho de Richersperge“ (Pez, Thes. Anecd. nov. II, pars III: Cod. dipl. Admontensis: p. 715 n. 34). Der Grund für Abt Eberhards Anwesenheit liegt wohl in erster Linie in der eigenkirchenrechtlichen Stellung Viktrings. Wäre Propaganda für Alexander der Anlaß seines Erscheinens gewesen, so müßten wir wohl noch andere Cisterzienser hier erwarten.

16. Pilgrim von Zwettl, der am 22. IV. 1161 in einer Urkunde Heinrichs von Oesterreich für das Wiener Schottenkloster genannt wird (Font. rer. Austr. II. 18 p. 6 f. n. 4), hatte mit Zwettl, der Stiftung seines Bruders Hadmar von Kuenring nichts zu tun. Er besaß als dritter Bruder Hadmars die Pfarre Zwettl. Seine Stellung als Hofkaplan erklärt seine Teilnahme an der Regierungshandlung Herzog Heinrichs von Oesterreich (Fries, Blätter d. Ver. f. Landeskunde Niederösterreichs NF. VII (1873) p. 58 f.

17. Das zeigen die Urkundenunterschriften, z. B. für Wilhering (D. Passau). Abt Gebhard II. von Wilhering zählt in der Datumszeile alle maßgebenden Fürsten auf: „Friderico Romanorum Imperatore, Cunrado Pataviensi episcopo, Henrici Duce“ (Stülz: Wilhering p. 479 ff.), oder Friedrich wird allein genannt (a. a. O. p. 481 f.).

18. Die angeblichen Mandate Alexanders III. von 1162 und vom 7. März 1166 zugunsten der Cisterze Waldsassen an die Bischöfe von Regensburg, Naumburg und Prag (Brenner: Waldsassen p. 20) sind Alexander IV. und Clemens IV. zuzuschreiben (Brackmann, GP. I. p. 307).

bischof Eberhard von Salzburg zum päpstlichen Legaten für Deutschland ernannte¹⁹. Eberhard leitete, gemäß den päpstlichen Instruktionen vom 16. März und 18. September 1162²⁰, die Reihe der Versuche ein, den Kaiser zur Anerkennung Alexanders III. zu bewegen, indem er sich im April 1163 zu Friedrich nach Mainz begab²¹. Die Maßnahmen Alexanders und Eberhards hinterließen bei den Salzburger Cisterziensern jedoch keinen sichtbaren Eindruck.

Am 3. Oktober 1163 finden wir die Äbte der beiden Passauer Cisterzen Heinrich von Heiligenkreuz²² und Rüdiger von Zwettl, der filia von Heiligenkreuz, zu St. Pölten in enger Verbindung mit Bischof Konrad von Passau²³. Sie ließen sich von ihm einen Tausch mit Sieghard von Melk bestätigen. Diesem Akt ist nur insofern Bedeutung zuzumessen, als, da Heiligenkreuz und Zwettl dem Bistum Passau nicht übereignet waren²⁴, wir in diesem Verkehr mit einem alexandrinischen Bischof eine freie Willensäußerung der Äbte zu erblicken haben, die, wenn eine Neigung zur viktorianisch-friderizianischen Partei bei den Cisterziensern bestanden hätte, bequem vermieden werden konnte. Die Cisterzienser werden also auch grundsätzlich Alexandriner gewesen sein.

In Verbindung mit der aktivistisch alexandrinischen Partei stand Rein²⁵, dessen Abt Gerlach vor dem 24. Januar 1164 vom Sohne seines Stifters, Markgrafen Ottokar IV. von Steiermark, in Graz eine Schenkungsurkunde erhielt²⁶. Obgleich Ottokar ein enger Freund Eberhards und ein eifriger Alexandriner war²⁷, wird auch hier in der Datumszeile Friedrich als Kaiser genannt.

19. Brackmann, GP. I. p. 30 n. 95.

20. a. a. O. p. 23 n. 93 u. p. 24 n. 94.

21. Zeuge in St. 3979.

22. Brackmann, GP. I. p. 253 f.

23. Font. rer. Austr. Abt. II, Bd. 11, 1. p. 7 n. 5.

24. Brackmann: Salzburger Kirchenprovinz p. 58.

25. Brackmann, GP. I. p. 97 f.

26. Zahn: UB. Steiermark I p. 451 f. n. 484. — Das Datum ergibt sich aus der Nennung Gerlachs von Rein, der am 24. I. 1164 starb (MG. Necr. II. p. 342).

27. Schmidt p. 44 Anm. 2 nennt als Beweis unsere Anm. 26 zitierte Urkunde: „praesidente Deo amabili archiepiscopo Eberhardo..“

Also war die Haltung der südostdeutschen Alexandriner in keiner Weise antikaiserlich. Das einzige durch Quellen erfaßbare Zusammentreffen der Cisterzienser von Rein mit Eberhard von Salzburg fand statt, als der Erzbischof auf der Rückreise von Steiermark Rein besuchte²⁸. Hier erteilte ihn am Abend des 22. Juni 1164 der Tod²⁹. Immerhin kann seine Einkehr in Rein die alexandrinische Gesinnung des Klosters bestätigen. In Eberhard verlor die Partei Alexanders in Deutschland einen aufrechten Mann, der sich bei aller Entschiedenheit für Alexander doch klug von einer politisch aktiven Opposition gegen den Kaiser fernhielt, vielmehr stets zur Versöhnung bereit war. Eine Grundhaltung, die wohl für alle Cisterzienser der Salzburger Diözese angenommen werden kann, soweit ihnen nicht eine direkte Verbindung mit Friedrich I. nachzuweisen ist. Das letztere trifft für das salzburgische Cisterzienserkloster Raitenhaslach zu, das 1164 ein Privileg vom Kaiser erhielt³⁰. Selbst wenn wir die Intervention Heinrichs des Löwen als Grund für die Ausstellung der Urkunde mit in Betracht ziehen, bleibt das Privileg ein Zeichen für irgendeine direkte Beziehung zwischen Friedrich I. und Raitenhaslach. Das ist um so beachtenswerter,

28. KZ. V. p. 393.

29. MG. SS. XI. p. 45. — Schmidt p. 58.

30. St. 4033, nach 5. Okt. 1164. — Prutz: Friedrich I., Bd. I. p. 451 f. n. 20 setzt sie ins selbe Jahr; Mon. Boica III. p. 113 dagegen zu 1165. In der Urkunde wird Heinrich der Löwe als Petent genannt („...pro petitione dilecti consanguinei nostri Henrici ducis Bavariae et Saxoniae“) für die Bestätigung einer Schenkung seines Ministerialen Rafold von Lewenstein (vgl. über diesen Haendle, p. 63) an das Kloster Raitenhaslach durch Friedrich I. Über die Schenkung hatte schon Konrad III. geurkundet (St. 3559). Das Diplom muß nach einem Zusammentreffen Friedrichs I. mit Heinrich dem Löwen ausgestellt sein. Das kann am 18. XI. 1164 in Bamberg gewesen sein, für welchen Hoftag Heydel p. 60 die Anwesenheit Heinrichs wahrscheinlich macht. Dazu waren ja auch Klerus und Ministeriale Salzburgs geladen (St. 4036). Vertreter von Raitenhaslach könnten hier ihre Bitte Heinrich vorgetragen haben. Hält man jedoch daran fest, daß die Urkunde in Italien ausgestellt ist (wegen der Nennung Rainalds als Erzkanzler für Italien), so müßte man die Ausstellung des Diploms durch die Anwesenheit eines Cisterziensers aus Raitenhaslach am Hofe Friedrichs erklären, da die Aufzählung der übrigen Raitenhaslacher Besitzungen zumindest das Vorliegen der Vorurkunden voraussetzt.

als die Cisterze ja Eigenkloster des streng alexandrinischen Erzstifts war. Nähere Erkenntnisse vermögen wir nicht zu gewinnen, da die Raitenhaslacher Überlieferung schweigt.

Bedenklich stimmt es auch, wenn wir sehen, daß die in der Passauer Diözese gelegene Cisterze Aldersbach³¹, Eigenkloster des Hochstifts Bamberg³², am 1. August³³ vom schismatischen Bischof Rupert von Passau gleich nach dessen Regierungsantritt ein Privileg erhält³⁴. Das deutet zu mindest auf eine wenig konsequente Haltung im Schisma. Die Cisterzienser waren in der Erzdiözese Salzburg nicht die Märtyrer, die man so gern in ihnen sehen will. Sie beweisen vielmehr einen recht ausgeprägten Sinn für Realpolitik, wobei es ihnen gleichgültig ist, von welcher Seite ein Privileg ausgestellt ist, wenn es eben nur ein Privileg ist. Ihr Idealismus für die Universalkirche ging nicht soweit, daß sie sich willig dafür in die Gefahr begaben, ihren Besitz dem Staate überlassen zu müssen.

Wir haben im Verhalten der beiden letztgenannten Klöster einen Beweis, daß die herrschende Meinung irrt, wenn sie das Nichtbestehen einer Verbindung der Salzburger Cisterzienser mit Friedrich I. und seinen Anhängern annimmt. Man könnte für die Amtszeit Erzbischofs Eberhard vielmehr von einer Nichtverbindung der Cisterzen mit der Kurie sprechen. Auf jeden Fall stellt sich keine dem Kaiser feindlich gegenüber. Man scheint sich ganz allgemein in diesen Klöstern wenig um die große Politik, von deren Brennpunkten sie so fern lagen, bekümmert zu haben. Die Klosterannalen und Urkunden zeugen nur von Gütererwerb und Fragen, wie sie der Kampf ums Dasein bei einer so großen Gemeinschaft täglich aufwirft. Erzbischof Eberhard war am 25. Juni gestorben, Papst Viktor war

31. Brackmann, GP. I. p. 183.

32. Brackmann, Salzburger Kirchenprovinz p. 56.

33. KG. IV. p. 967.

34. Hansitz p. 324: „ad preces Sigifridi Alderspacensis monasterii abbatis: Datum et actum Pataviae anno MCLXIV, kalendis Augusti. In der Aldersbacher Überlieferung (Mon. Boica V) ist von der Urkunde nichts bekannt. Mannstorff: Epit. Chron. Alderspac. und Groß, MIOG. Ergbd. 8 (1911) kennen sie auch nicht. — Siegfried war Abt von 1146—1182: Ann. Alderspac. Verh. d. Hist. Ver. f. Niederbayern 42 (1906) p. 33.

ihm am 20. April vorausgegangen. Neue Männer traten an ihre Stelle, und neue Möglichkeiten eröffneten sich für den Orden der grauen Mönche.

2. Abschnitt: Die Zeit des Gegenpapstes Paschal.

Der Wahl Paschals III. war bald die kaiserliche Anerkennung¹ und eine Zusammenkunft Friedrichs I. mit Paschal im Mai in Pavia gefolgt². Doch das war vorläufig alles, was zur Festigung des kaiserlichen Gegenpapstes erfolgte. Vor allem in Deutschland blieb man einstweilen von Maßnahmen des neuen Papstes unberührt. Dieser weilte mit Friedrich in Italien. So konnte das Leben der Cisterzienser im Reich vorläufig ungestört seinen Verlauf weiternehmen.

Hier scheint man auch die Hoffnung gehabt zu haben, daß nach dem Tode Viktors IV. der Kaiser Bemühungen zur Beilegung des Schismas zugänglicher sein werde. Unter diesem Gesichtspunkt hat Konrad, der neugewählte Erzbischof von Salzburg, gleich bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Kaiser im September 1164 in Pavia seinen Wählern den sichtbaren Beweis erbracht, daß er es mit seinem bei seiner Wahl gegebenen Versprechen, nur Alexander III. anzuerkennen, durchaus ernst nahm, indem er nicht nur ohne die Regalien des Erzbistums, die ihm Friedrich I. nur bei einer offiziellen Anerkennung Paschals zuerkennen wollte, heimkehrte³, sondern sogar hier seinerseits versuchte, den Kaiser zur Wiederherstellung der Kircheneinheit zu bewegen. Ob er selbst, oder vielleicht der Abt Rüdiger von Zwettl der Vater des Gedankens war, bleibt ungewiß. Sicher aber ist, daß Rüdiger schon vor Konrads Reise nach Italien von den Plänen gewußt haben muß; denn er erkundigte sich, offenbar sofort nach dessen Rückkehr, nach dem Erfolg von Konrads Bemühungen um die Beilegung des Schis-

1. KG. IV. p. 273.

2. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten p. 18. Anm. 3 (St. 4016).

3. KG. IV. p. 274; Schmidt p. 69.

mas⁴. Weiter bat Rüdiger den Erzbischof, ihm zu Beginn der nächsten Fasten die Weihen zu erteilen⁵. Rüdiger scheint also zu Konrad in einem ziemlich vertrauten Verhältnis gestanden zu haben, das sich schon angebahnt haben muß, als Konrad noch Bischof von Passau war. Dürftiger Zeuge für ihren Verkehr ist neben unserem Brief eine Urkunde Konrads vom 3. Oktober 1163⁶. An Rüdigers alexandrinischer Gesinnung ist also nicht zu zweifeln.

Die Friedenshoffnung Rüdigers sollte sich als ebenso eitel

4. Sudendorf: Registrum II p. 145 n. 61: „Venerando . . Salzburgensis ecclesiae archiepiscopo C(onrado) utriusque hominis ingenuitate conspicuo R(udegerus) servorum Christi de Huetil servus inutilis cum omni fratrum suorum collegio, bonum certamen certare . . Insinuare etiam nobis dignetur vestra benevolentia si quid apud imperatorem profecerit vestra industria pro unitate ecclesiae redintegranda, cui vos intendere gaudemus et in qua omne corpus est pactum et connexum esse non ambigimus.“ — Konrad weilte im September 1164 beim Kaiser in Pavia (KG. IV. p. 274). Sein zweites Zusammentreffen mit Friedrich am 18. XI. 1164 auf dem Hoftag zu Bamberg (KZ. V. p. 453) kommt für einen Friedensvermittlungsversuch Konrads nicht in Betracht, da Konrad hierher zur Entgegennahme des kaiserlichen Richterspruches über die Gültigkeit seiner Wahl geladen war. Abgesehen davon, daß sich das Verhältnis zwischen Friedrich und Paschal III. inzwischen so sehr gefestigt hatte, daß Versuche, es zu zerstören, von vornherein aussichtslos erschienen, war also die Atmosphäre in Bamberg nicht gerade günstig für eventuelle Vorschläge zur Beseitigung des Schismas. Ein späterer Zeitpunkt kommt nicht in Frage, da Konrad mit Friedrich bis zu seinem Tode verfeindet blieb. (KG. IV. p. 289 sieht in gegenteiliger Meinung in den Bemühungen Konrads um den Frieden seine letzten Lebenshandlungen und setzt dazu einen Brief Konrads an Friedrich 1168 voraus.) — In dem „R . . de Huetil“ mit Sudendorf (a. a. O.) Propst Rüdiger von Klosterneuburg anzunehmen, liegt kein Grund vor. Jauschek I. p. 54 kennt zwar keine Namensform Huetil, wohl aber Zuetil für Zwettl. Es ist also Abt Rüdiger von Zwettl, der uns schon 1162 in einer Urkunde Konrads, des damaligen Bischofs von Passau, begegnete (vgl. S. 190). Nach Lindner: Monasticon ist er erst Ende 1190 gestorben.

5. Sudendorf, a. a. O.: „Praeterea in ministerium ecclesiae necessarios sacros ordines vos dispensare optamus atque omnimodis exoramus scilicet proxima atque instanti quatuor temporum celebratione idque loco, nostris partibus aliquantum contiguo, fieri postulamus.“ Wenn der Brief nach Konrads Rückkehr aus Pavia fällt, sind die mit dem 13. Dezember beginnenden Weihnachtsfasten gemeint.

6. Vgl. S. 190.

erweisen, wie die Hoffnung aller deutschen Alexandriner auf einen politischen Umfall des Kaisers. Kaum weilte Friedrich seit Ende 1164 wieder in Deutschland, als er auch auf das energischste die Anerkennung Paschals betrieb. Die Hoffnung, mit Heinrich II. von England als Bundesgenossen des verhaßten Alexander endlich Herr zu werden, ließ den Kaiser in eifrigster Verfolgung seines Zieles zu den schärfsten Maßnahmen greifen, die in den Beschlüssen des Würzburger Reichstags vom 23. Mai 1165 gipfelten⁷. „Friedrich schwor, daß er niemals Alexander oder einen von seiner Partei gewählten Papst anerkenne, daß er andererseits Paschalis stützen und nie von ihm abfallen werde.“ „Einen Eid des ähnlichen Inhalts schwuren auch die anwesenden geistlichen und weltlichen Fürsten. Alle Nichtanwesenden, ferner alle Äbte und Prälaten sollten innerhalb der nächsten 6 Monate ihre Zustimmung erklären.“ Weigerung bedeutete Hochverrat.

Damit waren auch die deutschen Äbte des Ordens von Citeaux vor eine neue Alternative gestellt. Die Lage war sehr kritisch, doch wir werden sehen, daß die meisten deutschen Cisterzienserabteien mit der ihnen eigenen Schmiegsamkeit sich ihr anzupassen wußten. Überall ging das Leben der Klöster seinen geregelten Gang weiter⁸. Das lag einmal an dem klugen Verhalten der Äbte, die sich in der kritischen Zeit zum Teil völlig dem inneren Leben ihres Klosters widmeten und so einer Zwangsmaßnahme des Kaisers auswichen, sodann sicher nicht zuletzt in der Tatsache begründet, daß Friedrich I. gezwungen war, seit 1166 sein Augenmerk wieder völlig auf die italienischen Verhältnisse zu konzentrieren. Von der Lombardei aus, wo er seit Ende Oktober 1166 wieder weilte⁹, hatte er zwar noch die Möglichkeit, auf die Gesinnung seines Episkopats einzuwirken, nicht aber auf die Cisterzen direkt einen Druck auszuüben,

7. MG. Const. I. n. 223—226. — KG. IV. p. 276 ff.

8. Nirgends läßt sich die auf Grund von Helmolds Nachricht vertretene Ansicht Giesebrechts (KZ. V. p. 474), daß die Cisterzienser scharenweise Deutschland verließen und nach Frankreich flüchteten, die in der neuesten Literatur auch noch Dunken p. 64 zu der seinigen macht, bestätigen.

9. St. 4078.

die, soweit sie nicht direkt der königlichen Schutzvogtei unterstanden¹⁰, viel zu weit von seinem direkten Einfluß lagen. Es bleibt also nur noch die Einwirkung durch den Bischof, Territorial- oder Eigenklosterherrn übrig, die wegen der viel leichteren persönlichen Beziehung gegebenenfalls die Wirkung einer kaiserlichen Exekutive weit übertreffen konnte. In Ermangelung anderer Quellen bleibt für uns tatsächlich gerade der an Hand der ausgestellten Urkunden zu kontrollierende Verkehr der Cisterzen mit dem Episkopat und den weltlichen Fürsten fast der einzige Maßstab, an dem wir ihr Verhalten während des Gegenpapsttums Paschals kontrollieren können.

Für Zwettl haben wir erst 1168 wieder einen urkundlichen Beleg. Die Abtei erhielt von Herzog Heinrich von Österreich in diesem Jahre ein Privileg¹¹. Irgendwelche Schlüsse vermögen wir jedoch daraus nicht weiter für des Klosters Stellung im Schisma zu ziehen. Heinrich von Österreich wußte durch seine kluge und maßvolle Politik unter den schwierigsten Verhältnissen jede schärfere Stellungnahme zu vermeiden. Mochte er im Inneren vielleicht Alexandriner sein, so hatte er seit 1156 allen Grund, Friedrich in treuer Dankbarkeit ergeben zu bleiben¹², und als Friedrich I. selbst nach Wien gekommen war, von ihm die Eidesleistung auf die Würzburger Beschlüsse zu fordern, wagte Heinrich keinen Widerstand¹³. Bei der Zurückhaltung, die er den Cisterziensern gegenüber an den Tag legte¹⁴, muß das Privileg dem Kloster Zwettel doppelt willkommen gewesen sein.

Als Heinrich der Löwe im Frühjahr 1166 beim Kaiser in Süddeutschland weilte, stellte er in Ranshofen, wahrscheinlich Ende April¹⁵, der Salzburger Cisterze Raitenhaslach eine Schen-

10. Wie z. B. Salem und Maulbronn (darüber Hirsch: Klosterimmunität p. 10) und Waldsassen (Doeberl: Waldsassen p. 13 f.).

11. Link: Ann. Austrio-Clara-Vallenses I. p. 187 f. — Meiller: Regesten p. 47 n. 70.

12. Vancsa I. p. 346 ff.

13. Juritsch p. 250.

14. Vancsa p. 344. — Die Urkunde Heinrichs II. von Österreich ist die einzige in den Jahren 1159—1170 für eine Cisterze (vgl. Meiller, a. a. O. p. 43 n. 48 — p. 48 n. 71).

15. Vgl. Heydel p. 63 und p. 147 n. 4.

kungsurkunde über die Güter aus, die sein Ministeriale Raffold von Löwenstein dem Kloster früher einmal geschenkt, deren Schenkung 1164 Friedrich bestätigt¹⁶ und über deren Aufsichtsrecht Berthold von Löwenstein, Raffolds Neffe, zugunsten des Herzogs verzichtet hatte¹⁷. Dieser Urkunde kommt nach der Achterklärung über das Erzbistum Salzburg am 29. März 1166 auf dem Reichstag zu Lauffen ganz besondere Bedeutung zu. Raitenhaslach hielt also nach wie vor seine Verbindung mit den schismatischen Kreisen aufrecht. Die Abtei scheint sich genau so geflissentlich von der bischöflichen Kurie ferngehalten zu haben, wie sie das scheinbar schon unter Konrads Vorgänger Eberhard getan hat, wenigstens gibt uns keine Urkunde von einem Verkehr zwischen ihr und Erzbischof Konrad Nachricht.

Aktivere Tätigkeit in den Schreckenstagen, die nach dem Lauffener Reichstag auf des Kaisers ausdrückliche Veranlassung über das Salzburger Erzstift hereinbrachen, nahm Abt Siegfried von Aldersbach. Seine überparteiliche Einstellung, für die ihm, abgesehen vom Zwang der Verhältnisse, sein Vaterabt Adam von Ebrach¹⁸, und sein Eigenklosterherr Bischof Eberhard von Bamberg Vorbilder gewesen sein mögen, und die es mit sich bringen konnte, daß er vom kaiserlichen Gegenbischof Rupert von Passau 1164 ein Privileg nahm²⁰, machte ihn zum geeigneten Vermittler und Fürsprecher für das von Heinrich von Baumgarten seit dem Herbst 1166 arg bedrängte alexandrinische Reichersberg, das sich hilfeflehend an Heinrich den Löwen und Bischof Eberhard von Bamberg gewandt hatte²¹. Sofort richtete

16. Vgl. S. 191.

17. Mon.. Boica III. p. 114 f. n. 12.

18. Für 1159—1164 fehlen Bischofsurkunden für Raitenhaslach ebenfalls.

19. Vgl. über diesen S. 210 f.

20. Vgl. S. 192 f.

21. Ann. Reichersperg. (MG. SS. XVII) p. 475: „Ipso anno Heinricus, filius Erchenberti de Petra.. veniens ab Augusta ubi imperator parabat se ad expeditionem in Longobardiam cum exercitu 17. Kal. Nov. (16. Okt.) invasit violenter predium ecclesiae Richerspergensis, quod dicitur Monstuer, 6. Kal. Nov. (Okt. 27) quasi ex permissu et licentia imperatoris.. Perlata tamen est quaerimonia tam iniuriosae invasionis a fratribus ad episcopum Babenbergensis ecclesiae.. et ad ducem Bavariae et Saxoniae Henricum, advocatum ipsius praedii..“

Eberhard ein Schreiben an Siegfried mit der Bitte, in seinem, des Bischofs Namen, bei Heinrich von Baumgarten energisch über dessen ruchloses Verhalten gegenüber Reichersberg vorstellig zu werden und auf sofortige Wiedergutmachung zu drängen. Er selbst kündigte sein eigenes Kommen noch vor Weihnachten 1167 an²². Ob Eberhard von Bamberg wirklich so schnell eingegriffen hat, wie er wollte, ist wenig wahrscheinlich; denn Reichersberg wurde weiter verwüstet, und erst im Juli 1167 konnte Probst Gerhoh unter Vermittlung Eberhards von Bamberg einen Waffenstillstand schließen²³.

Offenbar auf Grund ihrer alexandrinischen Gesinnung erhielten im Juli 1167, Siegfried, Abt von Aldersbach und Abt Gerhard von Wilhering, beides Äbte Bamberger Eigenklöster, von ihrem Diözesan Albo von Passau, der, trotzdem er für Paschal hatte schwören müssen²⁴, überzeugter Anhänger Alexanders III. war und deshalb 1169 im August von Friedrich I. abgesetzt wurde²⁵, je eine Schenkung für ihre Klöster²⁶.

Am 28. Juni 1165 weilte König Wladislav von Böhmen in Begleitung seiner Brüder, der Herzöge Theobald und Heinrich, sowie seiner Söhne Friedrich und Swatopluk in der Cisterze Waldsassen und schenkte hier dem Abte Gerlach und seinem Kloster beträchtliche Besitzungen²⁷. Sicher war Wladislav noch

22. a. a. O. „Eberhardus . . Babenbergensis episcopus . . fratri S(ifrigo) abbati de Alderspach . . Corripite ex parte nostra duriter Henricum de Poumgarten, et dicite ei quod multum male se gessit, inquietando fratres de Richersperg, . . quapropter diligenter commonete eum, ut factum sine dilatione corrigere non negligat, et predictos fratres in pace dimittat usque ad adventum nostrum. Quia ante natale Domini ad partes illas venire et pro honore suo causam terminare decrevimus.“

23. a. a. O. ad ann. 1167: „Heinricus filius Erchenberti de Petra locum Richerspergenssem nocturno igne devastavit et concremavit hostiliter tribus vicibus, id est XV. Kal. et VII. Kal. atque VIII. Idus Maii. Postea composita est pax per episcopum Babenbergensem et episcopum Pataviensem a 4. Idus Julii usque ad proximum natale Domini.“

24. KG. IV. p. 281.

25. KZ. V. p. 638.

26. Mon. Boica. XXVIII. p. 248 f. n. 31; Österreichisches UB. II. p. 332 n. 228. — Groß, MÖG. Ergbd. 8, 1911 p. 648. — Stülz, Wilhering p. 482 ff.

27. Friedrich: Cod. Dipl. Bohemiae I. p. 204 ff. n. 227 . . . „hec autem

nicht Alexandriner, denn er traf anschließend mit Friedrich I. in Wien zusammen²⁸ und beteiligte Böhmen auch 1166/67 an des Kaisers tragischer Romfahrt, vertreten durch seinen Bruder Theobald und Bischof Daniel von Prag²⁹. Es wäre müßig, hieraus einen Schluß auf Waldsassens Stellung zum Schisma ziehen zu wollen. Die alexandrinische Einstellung des Klosters wird bewiesen durch die Teilnahme seines Abtes an einer Strafaktion gegen den antialexandrinischen Abt Reinhardt von Bronnbach, vermutlich Ende 1166³⁰. Daß jedoch Abt Daniel von Waldsassen 1166 zum ersten Male eine Aussöhnung mit Friedrich I. und Alexander III. versucht haben soll, ist in keiner Weise zu belegen und bleibt eine leere Fiktion Mitterers³¹. Ob sonst noch nähere Beziehungen zwischen Wladislav von Böhmen und Waldsassen geherrscht haben, ist weder zu belegen noch zu widerlegen. Tatsache aber ist, daß Wladislav seit 1166—67 unter den Einfluß einer alexandrinischen Richtung, deren vornehmstes Haupt seine eigene Gemahlin war, geraten sein muß. Diese brachte ihn zur zeitweiligen Abkehr von Friedrich I. und wußte zugleich in Böhmen die Begeisterung für Alexander mächtig zu schüren³². Unter ihrem Einfluß erfolgte, nachdem Bischof Daniel in Rom der Seuche erlegen war, die Wahl des Cisterziensers Gotpold von Sedletz³³ zum Bischof von Prag³⁴,

rata facta sunt.. anno .. MCLXV, IV. Kal. Julii in ecclesia S. Marie Waltsash. Gerlaco abbate inibi presidente, Daniele vero episcopo sancte Pragensis ecclesie XIII existente. Data per manum Gervasii.. regis cancellarii IV. Kal. Octobris“. Die Handlung erfolgte demnach am 28. Juni, während die Beurkundung erst am 28. September stattfand.

28. Tourtual, Schisma p. 334. — Über die verschiedene Beurteilung von Wladislavs Haltung im Schisma vgl. Ohasorge, p. 107 Anm. 11.

29. Bretholz, p. 256.

30. Vgl. S. 215 f.

31. Mitterer p. 23 beruft sich für seine Behauptung auf Chron. Waldsassense (Oefele: Script. rer. Boic. I. p. 65), das aber nichts davon meldet.

32. Bretholz, p. 268; Bachmann, p. 342 ff.

33. Über Sedletz, die Filia Waldsassens vgl. Janauschek I. p. 78.

34. Contin. Milovic. (MG. SS. XVII) p. 685 fälschlich zu 1169: „Gotpoldus, abbas de Zedletz grisei ordinis vir valde idoneus.. eligitur in Pragensem episcopum. et hoc magis de instantia reginae, cuius cognatus erat, quam de iudicio ecclesiae . . . mortuus est in electione prius quam ordinaretur, et electus solo vix mense supervixit.“

der, von den besten Absichten für die Sache Alexanders beseelt, leider schon am 10. März 1168 noch vor seiner Weihe starb³⁵. Aber es folgte ihm abermals ein Alexandriner, Friedrich.

3. Abschnitt: Zur Zeit des Gegenpapstes Kalixt.

In den Wirren, die in der Salzburger Erzdiözese durch die Erhebung des jungen Adalbert, des Sohns Königs Wladislavs von Böhmen, zum Erzbischof von Salzburg im Oktober 1168 und in Verfolg seiner Weihe durch Ulrich von Aquileja am 15. März 1169, seiner Bestätigung durch Alexander III., der die versagte Anerkennung Friedrichs I. auf dem Bamberger Reichstag im Juni 1169 gegenüberstand, entstanden, treten uns die Cisterzienser des Salzburger Erzbistums, mit Ausnahme des Raitenhaslacher Abtes, nicht vor die Augen. An ihrem inneren Verbundensein mit Alexander III. ist wohl trotzdem nicht zu zweifeln. Von dem treuen Pförtner Alexanders III. für den Weg zum Osten Deutschlands, für Ungarn und Böhmen, dem Patriarchen Ulrich von Aquileja¹, erhielt die Salzburger Cisterze Viktring in Kärnten Ende März 1169 in Villach eine Schenkung². Am 6. Januar 1174 stellte der Abt Meinhard von Viktring eine Urkunde über einen Spruch Herzogs Hermann von Kärnten zugunsten des Klosters, auf dem Gerichtstage in St. Veit gefällt, aus³. Daß sich die Cisterze dem Richtspruch Herzog Hermanns, eines Anhängers Friedrichs I., der sich 1166 sogar an der Reichsexekution gegen Salzburg beteiligt hatte⁴, unterwarf, beweist die politische Indifferenz der Abtei.

35. KG. IV. p. 955.

1. Vgl. Fechner: Udalrich von Aquileja (Arch. ÖG. 21, 1859), p. 293 ff.

2. Jaksch: Mon. Hist. Duc. Carinthiae III p. 421 f. n. 1123. — Udalrichs Zuneigung für die Cisterzienser beweist auch sein enges Verhältnis mit der Krainer Cisterze Sittich (Janaushek I. p. 42), deren Abt Vincenz 1163 als Zeuge in einer Urkunde Udalrichs erscheint (Schumi: UB. Krain, I. p. 121 n. 128) und der Udalrich 1169 (Jaksch, a. a. O. p. 422 n. 1124) und am 2. Juli 1177 (ibid. p. 461 n. 1222) Urkunden ausstellte.

3. Jaksch, a. a. O. p. 441 n. 1180.

4. KZ. V. p. 504; Jaksch: Kärnten, I. p. 299.

Auch Rein verkehrte nicht mit Kirchenfürsten. Einzig Markgraf Ottokar IV. von Steiermark bestätigte dem Kloster als dessen Vogt 1173 eine Schenkung⁵.

Eine geringe Aktivität, zusammen mit den Cisterzen Heiligenkreuz und Zwettl der Passauer Diözese, entfaltete Raitenhaslach, das Salzburger Eigenkloster, über das uns sonst keine weiteren Nachrichten vorliegen. Zwettl und Heiligenkreuz erfreuten sich verschiedener Urkunden Herzog Heinrichs von Österreich, so Zwettl 1171⁶ und Heiligenkreuz 1176⁷. Das ist um so bemerkenswerter, weil derselbe Heinrich von Österreich, der Oheim Erzbischof Adalberts von Salzburg, der auf dem Reichstag zu Regensburg im Juni 1174 allein gegen die Absetzung seines Neffen Widerspruch erhoben hatte⁸, jetzt 1176 dem zur Schlichtung der Salzburger Wirren und Beilegung der Differenz zwischen Heinrich von Berchtesgaden und Erzbischof Adalbert von Salzburg abgesandten, von Ungarn aus Einlaß und Geleit begehrenden päpstlichen Legaten, dem Kardinalbischof Walther von Albano⁹, keine Unterstützung gewährte. Nur von dem 13jährigen Markgrafen Ottokar von Steiermark und Konrad, Kardinalbischof von Sabina, fand Walther von Albano in Raab Zusicherung freien Geleites vor¹⁰. Der päpstliche Gesandte sah sich deshalb gezwungen, die streitenden Parteien mit ihrem Anhang nach Ungarn vor sein Gericht zu entbieten¹¹. Doch nur der 1174 vom Kaiser abgesetzte Adalbert erschien Anfang August 1176 vor Walther von Albano¹², in

5. Zahn: UB. Steiermark, I. p. 522 f. n. 552: „Ego autem O. Stirensis marchio et ex parentum successione Runensis coenobii fundator et advocatus;“ vgl. auch Hirsch: Vogtei-Urkunden, Archivalische Zeitschrift 3. Folge Bd. IV (München 1928) p. 13 f.

6. Font. rer. Austr. 2. Abtlg. III. p. 57 ff.; 59 f.

7. a. a. O. XI. p. 7 f. n. 6.

8. KZ. V. p. 721.

9. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten, p. 61.

10. Chron. Magn. Presb. (MG. SS. XVII) p. 501: „...ad castrum Geurinum, quod est prope confinium ivimus, ubi litteras domni Chunradi Mogontini archiepiscopi et marchionis Stirensis recepimus, securitatem et conductum verbis tantum, non alia nobis certitudine promittentium...“

11. Brackmann, GP. I. p. 37 n. 119 u. 120.

12. Chron. Magn. Presb. (a. a. O.): „Archiepiscopus Salzburgensis voca-

seinem Gefolge auch die Cisterzienseräbte Heinrich von Heiligenkreuz, Rüdiger von Zwettl und Gero von Raitenhaslach, die damit auf das Vollgültigste ihre Anhänglichkeit an die Sache Alexanders III. bewiesen. Durch das Schreiben Walthers an Alexander III. über die Vorgänge in Raab, die vorbehaltlich päpstlicher Einwilligung geschehene Absetzung des Gegenbischofs, die Enthebung der gegenbischöflichen Domherren aus ihren Ämtern und Pfründen, drangen auch die Namen unserer Äbte an das Ohr Alexanders III., die Treue und Unschuld Adalberts zu bezeugen¹³.

Für Abt Rüdiger von Zwettl und sein Kloster sollte das Jahr 1176 ein recht trauriges Ende nehmen. Seit August schon erwehrte sich Herzog Heinrich von Österreich mit großer Mühe der vereinigten Heeresmassen Herzogs Sobeslav von Böhmen und Herzogs Konrad Otto von Znaim¹⁴. Ein Rachefeldzug Heinrichs und seiner Söhne, bei dem Heinrich am 29. November vom Pferde stürzte, an dessen Folgen er am 13. Januar 1177 starb, hatte einen sofortigen Gegenstoß der Böhmen zur Folge, die dabei das in dem Grenzgebiet liegende Zwettl und seine Umgebung vom 10.—19. Dezember 1176 furchtbar verwüsteten¹⁵.

In Verbindung mit dem Passauer Bischof finden wir die Cisterze Aldersbach, deren Abt Siegfried am 17. September 1174 in einer Urkunde Heinrichs des Löwen zusammen mit seinem Diözesan Diepold, der in gutem Einvernehmen mit Alexander III. stand¹⁶, als Zeuge erscheint¹⁷.

tus a legato domni papae, Ungariam intravit in Kalendis Augusti cum praelatis quamplurimis.“

13. a. a. O. p. 502: „... Nomina prelatorum, qui cum ipso archiepiscopo venerunt hec sunt: Henricus abbas de Sancta Cruce, Ruodegerus abbas de Zuetil, Gero abbas de Raitinhasle . .“ vgl. auch Schmidt p. 119 ff.

14. Vgl. zur Vorgeschichte und für das Folgende: Vancsa, I. p. 349 ff.; KZ. V. p. 815.

15. Contin. Neoburg. (MG. SS. IX) p. 631: „Eodem anno Leupoldus et Henricus filii ducis Austriae Maraviam terram comitis Ottonis ingressi, vastaverunt. Hiis ergo patratibus et Australibus revertentibus, dux Bohemiae contracta interim valida manu a tergo nostros insequitur, et a quarto Idus Decembris usque in XIV. Kalendas Ianuarii, X. diebus preda et incendio Zwetel et sibi contigua devastavit.“

16. KG. IV. p. 292 Anm. 10.

17. UB. des Landes ob der Enns, II. p. 347 ff. n. 239.

Merkwürdig berührt es uns, daß die 3 Cisterzen Heiligenkreuz, Zwettl und Raitenhaslach, die noch im August 1176 ihre Anhängerschaft an Alexander III. so mannhaft dokumentiert hatten, erst verhältnismäßig spät von diesem Privilegien erbaten. Zugunsten der ersteren intervenierte Alexander vor 19. Juni 1178 bei Herzog Leopold von Österreich¹⁸. Zwettl erhielt am 29. März 1179¹⁹ und Raitenhaslach erst 1180 ein Privileg²⁰.

Viertes Kapitel.

Die Cisterzen der Diözesen Straßburg, Speyer, Worms und Konstanz.

Noch ehe die Wellen der großen Politik die deutschen Cisterzienser berührten, noch ehe der Orden seinen deutschen Niederlassungen die Anerkennung Alexanders III. vorgeschrieben hatte, erhielt die Konstanzer Cisterze Salem¹ am 14. Februar 1160 vor Crema von Friedrich I. ein Privileg². Im folgenden

18. Brackmann, GP. I. p. 254 n. 2.

19. a. a. O. p. 233 n. 3.

20. a. a. O. p. 86 n. 4.

1. Brackmann, GP. II, 1. p. 159 ff.

2. St. 3886; UB. Salem, hg. von Weech in: ZG. Oberrhein 35 p. 13 ff.
n. 7. — Ob man mit Mitterer p. 4 den Abt von Salem in der Umgebung des Kaisers zu vermuten hat, muß dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall hat Salem von jeher in engster Verbindung mit den Staufern gestanden. So bestätigte am 19. März 1142 Konrad III. die 1134 erfolgte Gründung (St. 3441). Kurz nach Beginn seiner Regierung am 25. August 1152 erhielt das Kloster ein Privileg von Friedrich I. (St. 3643), dem 1155 ein zweites folgte (St. 3731), das wegen des Vorbehalts Friedrichs als „advocatus ac specialis sacrosancte Romane ecclesie defensor“ auf die Vogtei über den Orden der Cisterzienser besondere Beachtung verdient, begründet mit dem Schutzverhältnis, in dem sich die römische Kirche dem deutschen Königtum, respektive römischen Kaisertum gegenüber befinde. Tatsächlich umgeht Friedrich mit der für den Orden allgemeingültigen Formulierung das Vogteiverbot für Salem, das Innozenz II. 1140 dem Kloster zugesichert hatte. „Qui vero fratres eiusdem ordinis sub solius Romanis Pontificis tuicione consistunt, aliquem ibi officium advocati gerere vel usurpare pariter interdiximus“ (Brackmann GP. II, 1. p. 161 n. 1.). Auf die für den Kaiser strategisch wichtige Lage Salems an der Hauptverkehrsader: Bodensee, Donau und Rhein weist Cisterzienserchronik 10 (1889) p. 10 hin. Die Be-

Jahre kam es im Bistum Konstanz von Frienisberg³ aus zur Neugründung der Cisterzienserabtei Tennenbach⁴. Das Land dazu kaufte Abt Hesso von Frienisberg unter Vermittlung Herzog Bertholds von Zähringen⁵ in Gegenwart des Markgrafen Hermann von Baden. Von einem Verkehr der Konstanzer Bischöfe mit ihren Cisterzen hören wir lange Jahre nichts. Wohl aber spielten die Cisterzienserklöster im Wirtschaftsleben und in der Lokalgeschichte eine bedeutende Rolle. Abt Frowin von Salem⁶ und Christian von Lützel⁷ entschieden am 14. Oktober 1164 einen Streit zwischen den Klöstern St. Blasien und Allerheiligen in Schaffhausen⁸. Mit Bischof Hermann von Konstanz trat Salem 1165 in engere Beziehungen wegen verschiedener Tauschverträge⁹, desgleichen mit dessen Nachfolger Bischof Otto am 8. April 1166 in Kreuzlingen¹⁰. Abt Gottfried von Salem, Frowins Nachfolger, bahnte auch schon Beziehungen mit Reichenau an, die ebenfalls ihren Grund in einem am 14. September 1166 abgeschlossenen Gütertausch hatten¹¹, und später unter Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau¹², seit 1189 Bischof von Konstanz, „einem der patriotisch gesinnten Reichsbischöfe der alten Schule“, eine noch größere Intensität erfuhren. Das klösterliche Leben Salems blühte vor allem unter dem letzten

ziehungen zum Bischof von Konstanz scheinen auch recht enge gewesen zu sein; denn Bischof Hermann I. von Arbon (1138—65) weihte das „primum altare in abside hospitum“ zu Salem (Ladewig und Müller, Reg. von Konstanz I. p. 111 n. 988) und die dem Kloster gehörige Kirche Walpertsweiler (a. a. O. p. 108 n. 957).

3. Janauschek, I. p. 51.

4. Brackmann, GP. II, 1. p. 195.

5. Fester: Reg. von Baden, I. p. 11 ff. n. 128.

6. Müller: Frowin von Salem (Cisterzienserchronik 3, 1891) p. 7.

7. Brackmann, GP. II, 2 p. 255 ff.

8. Hidber: II. p. 202 n. 2211.

9. Württembergisches UB. II. p. 150 ff. — Ladewig und Müller, a. a. O. I. p. 110 n. 986. — v. Weech: UB. Salem p. 14 ff. hält die Urkunde für eine Fälschung.

10. v. Weech, a. a. O. p. 16 ff. n. 9.

11. a. a. O. p. 18 n. 10.

12. Vgl. über ihn: Dietrich, Cisterzienserchronik 42, 1930, p. 35 ff. — Roth von Schreckenstein, ZG. Oberrhein 28, 1876, p. 286 ff. — Beyerle, in: Die Kultur der Abtei Reichenau I. p. 147 ff.

Gegenpapst gewaltig empor. Abt Erimbert erfreute sich nicht nur der Zuneigung Bischof Ottos II., dem die Abtei von 1168 bis 1174 drei Urkunden verdankte¹³, auch Heinrich der Löwe überwies am 31. März 1171 dem Kloster die Schenkung seines Ministerialen Otto von Hasenweiler¹⁴. Am 24. September 1174 weihte Bischof Albert von Freising im Kloster drei Altäre¹⁵. Man ersieht daraus, daß sich Salem weithin eines guten Rufes erfreute. Die festen Beziehungen zwischen Salem und Reichenau unter Abt Diethelm von Krenkingen dauerten ebenfalls an, wie mehrere Urkunden beweisen¹⁶. Mit Alexander III. trat Salem erst Ende 1177 in Verbindung. Am 4. Januar 1178 erhielt es von ihm die Besitzung bestätigt¹⁷.

Von Bischof Günther von Speyer bekam Maulbronn¹⁸ am 1. Juli 1160 eine Urkunde¹⁹. Der Nachfolger Bischof Günthers, Ulrich I., machte die Abtei ebenfalls zum Gegenstand seiner besonderen Fürsorge, indem er 1162 ihre Neubrüche vom Zehnten befreite²⁰. Im folgenden Jahre urkundete er in Speyer wieder zugunsten des Klosters, indem er einen Schiedsspruch über eine von ihm angefochtene Schenkung seines Vorgängers anerkannte²¹. Im Jahre 1164 erhielt Eusserthal²² von Ulrichs Nachfolger, Bischof Gottfried II. von Speyer, die Schenkung einer Kapelle zum Bau der Klosterkirche²³.

13. Ladewig und Müller, a. a. O. I. p. 113 n. 1012; p. 114 n. 1014; p. 115 n. 1032.

14. v. Weech, a. a. O. p. 25 f. n. 15.

15. Hist. Brev. Monast. Salernit. (MG. SS. XXIV) p. 644: „Anno vero ab inc. Dom. 1174, octavo Kal. Oct. dedicata sunt tria altaria a venerabili Frisiensis ecclesiae episcopo Adilberto . . .“

16. v. Weech, a. a. O. p. 27 ff. n. 16, 17, 18.

17. J-L. 13009.

18. Janauscek, I. p. 57.

19. Württembergisches UB. II. p. 133 ff. n. 324. — Als Bischof Günther am 16. August in Italien starb, wurde er in Maulbronn beigesetzt. (Klunzinger p. 13 ff.)

20. Klunzinger p. 17. Diese Zehntbefreiung muß nach dem 7. September 1162 fallen; denn in St. 3965 ist Ulrich noch Kanzler (KG. IV p. 956).

21. Remling, UB. von Speyer, I. p. 109 ff. n. 98. — Der terminus ante quem ist der Todestag Bischof Ulrichs, der 26. Dezember 1163 (KG. IV p. 956).

22. Janauscek, I. p. 114.

23. Remling, a. a. O. p. 111 f. n. 99.

Von gutem Einvernehmen Gottfrieds II. mit Diether von Maulbronn gibt die Zeugenunterschrift des letzteren in einer Urkunde seines Diözesanen Kenntnis²⁴. Dieser rege Verkehr zwischen Bistum und Klöstern setzt eine politisch ungetrübte Atmosphäre voraus. Augenscheinlich stand man der kaiserlichen Partei keineswegs ablehnend gegenüber, ja, man ließ sich sogar von Friedrich I. privilegieren. So weilten Diether von Maulbronn und Abt Ortlieb von Eusserthal am 26. November 1168 in Worms am Hofe Friedrichs²⁵. Wieweit die beiden Äbte hier in politischer Mission anwesend waren, ist weiter oben angedeutet worden^{25a}. Die Privilegierung Eusserthals bei dieser Gelegenheit kennzeichnet schlagend die Stellung Maulbronns und Eusserthals zum Kaiser, Schisma und Gesamtorden.

Ortlieb von Eusserthal und Diether von Maulbronn verkehrten auch mit Gottfrieds Nachfolger Bischof Rapodo von Speyer. Am 28. Mai 1170 bescheinigte dieser Ortlieb frühere Schenkungen von ihm und seinen Brüdern an die Cisterze²⁶. Familientradition des Speyerer Bischofs war also das Motiv für die Ausstellung der Urkunde. 1176 zeugen Ortlieb und Diether in einer Urkunde Rapodos²⁷. Seinen Anschluß an Alexander III. vollzog Diether von Maulbronn erst ziemlich spät. Am 21. Dezember 1177 erhielt er auf seine Bitte ein Privileg Alexanders²⁸.

Fast nichts erfahren wir über die Wormser Cisterze Schönau²⁹. In der Zeit des Gegenpapsttums Viktors hielt sie sich vollkommen zurück. Wir haben das erste Anzeichen für einen Verkehr mit Bischof Konrad von Worms 1165, wo Konrad als Zeuge in zwei Pachtverträgen zwischen Schönau und Abt Heinrich von Lorsch genannt wird³⁰. Die erste Bischofsurkunde

24. Remling, a. a. O. p. 112 ff. n. 100.

25. St. 4098; vgl. ZG. Oberrhein 31 (1879) p. 293 f.

25a. Vgl. S. 117.

26. Remling, a. a. O. p. 115 ff. n. 101.

27. ZG. Oberrhein 19 (1866) p. 167.

28. J-L. 12961.

29. Janauschek, I. p. 81.

30. Gudenus: Sylloge p. 19 ff. n. 8 u. 9. — Würdtwein: Chron. dipl. Schonau p. 19 ff. — Chron. Lauresh. (MG. SS. XXI) p. 446 f. — Cisterzienserchronik 19 (1907) p. 110.

erhielt Schönau erst am 13. Juni 1168³¹. Der Name des Schönauer Abtes wird uns leider nirgends genannt. Mit einer Schenkung Bischof Konrads für das Kloster aus dem Jahre 1174³² ist der Inhalt unserer Quellen für Schönau erschöpft.

Lenken wir unsere Blicke in das Bistum Straßburg, so finden wir hier die Cisterzen in zwiespältiger Lage. Im Gegensatz zur kaiserlichen Forderung vom Juli 1161, Viktor IV. anzuerkennen³³, scheint das Generalkapitel von 1161, auf dem es anscheinend zu einer nochmaligen Aussprache über die Haltung der deutschen Ordensbrüder gekommen ist, seinen deutschen Pflanzstätten die unbedingte Anerkennung Alexanders, die es schon 1160 proklamiert hatte, zur Pflicht gemacht zu haben³⁴. Den deutschen Cisterziensern blieb also theoretisch nur die Wahl zwischen einem Entweder-Oder; denn Kompromisse ließen die beiden extremen Programme nicht zu.

Für einige Cisterzen des Reichs haben wir sichere Zeugnisse, die uns zeigen, wie schwer ihnen die Entscheidung wurde, die uns aber auch den Beweis erbringen, daß die ursprünglich von den Cisterziensern mit großer Begeisterung vertretene Idee der Universalkirche nur solange Geltung für die meisten Ordensklöster besaß, als die materielle Seite ihres Lebens davon nicht berührt wurde. Zu ihnen gehören Neuburg unter seinem Abt Nendungus, Herrenalb, das Tochterkloster Neuburgs in der Diözese Speyer, unter seinem Abt Olricus und wahrscheinlich noch die Straßburger Cisterze Baumgarten, die Ende 1161 bis Anfang 1162 in einem regen Briefwechsel über die politische Lage standen³⁵. Ein Abt F. (von Baumgarten?)³⁶ wandte sich, erschreckt

31. Chron. Lauresh. a. a. O. p. 448; Cisterzienserchronik a. a. O. p. 110.

32. Schannat: II. p. 83 f. n. 90; Cisterzienserchronik 19 (1907) p. 110 f.

33. Vgl. S. 45 f.

34. Vgl. S. 45.

35. Ohnsorge, QFIA. p. 7—18 mit Literaturangaben.

36. Ohnsorge, a. a. O. p. 12 f. vermutet unter dem Abt F., einen Abt von Baumgarten und stützt sich dabei auf Nendungs Zeugenschaft 1156 in einer Urkunde Bischofs Burchard von Straßburg für Baumgarten, die ein besonderes Interesse Nendungs für Baumgarten bezeugen soll. Er stützt sich weiter auf eine Lücke in der Abtreihe von Baumgarten von 1153—1172 zwischen den Äbten Drogo und Otto. In diese Lücke setzt er F. als Abt. Dieser Zwischenraum wird aber durch die Gründungsurkunde von

über die bedrohlichen Cisterzienserverfolgungen rechts des Rheins³⁷ und beeinflusst von der Entscheidung des Generalkapitels, Rat fragend an Nendungus von Neuburg, ihn „um Direktiven für die Stellungnahme im Schisma Alexanders III. und Viktors IV. bittend“³⁸. Die Antwort Nendungs, die er „clam scripto“ senden sollte, ist uns verloren. Wohl aber ersehen wir seine kaiserfreundliche Haltung aus seinem Brief an seinen Tochterabt Ulrich von Herrenalb³⁹. „Es sei ein Gebot der Selbsterhaltung, sich der kaiserlichen Partei anzuschließen. Das Vorbild der Häupter, der Erzbischöfe und Bischöfe habe für die übrigen Glieder der Kirche maßgebend zu sein. Solange Gott nicht den Kirchenkonflikt beilege, in dem menschliches Wissen keine Entscheidung fällen könne, müsse man es mit dem Kaiser halten“⁴⁰. Ob Herrenalb dem Rate seines Mentors gefolgt ist, wissen wir nicht, da wir weder über dieses, noch über Baumgarten für die nächsten Jahre irgendwelche Nachrichten haben. Wichtig ist, was wir im ersten Brief über die Cisterzienserverfolgungen rechts des Rheins erfahren⁴¹. Die Vermutung Eberhards von Eberbach⁴² hatte sich also bestätigt und Friedrich war nicht gewillt, ruhig zuzusehen, wie der Cisterzienserorden auch in Deutschland eine feste Position für Alexander III.

Clairlieu von 1159, in der Drogo noch als Zeuge erscheint, eingeengt. Calmet, Histoire de Lorraine II col. 11 ff.

37. Ohnsorge, a. a. O. p. 29 f.: . . . „Hinc nacta occasione crudelis iam ordini nostro incumbit persecutio, adeo ut trans Rhenum quorundam bona totaliter publicentur, grangie diripiantur, cunctaque, que eis constant, pro voluntate conprovincialium distraherentur, quia videlicet domno V. in confirmatione apostolicae dignitatis contraire videntur..“

38. a. a. O. „... Nos ergo dubium gerentes, quid facto opus sit, hos apices vestre dilectioni dirigimus, ut per vos edocti, quid tenendum, quisve de duobus A. scilicet vel V. sequendus sit, una vobiscum sentiamus et saltem in his partibus, quantum ad nos attinet, unitatis et concordie participes inveniamur.“

39. a. a. O. p. 30 f.

40. a. a. O. p. 10 u. p. 31: „Sentiamus igitur, necesse est cum imperatore nostro: sequantur membra, quo precedunt archiepiscopi et episcopi, capita nostra, prestolantes in silentio salutare dei, quousque tandem tempore oportuno lucem miserationum suarum nobis ostendat.

41. Vgl. Anm. 38.

42. Vgl. S. 220 f.

zu schaffen suchte. Einzelheiten über die Ausführung der friderizianischen Politik, vor allem über die genannten Verfolgungen rechts des Rheins, lassen die Quellen leider vermissen, und wir wissen nicht, welche Ordensklöster unter den Maßnahmen der kaiserlichen Ausführungsorgane zu leiden hatten. Auf jeden Fall zeigt sich uns der Geist der deutschen Cisterzienser nicht in der festgeschlossenen Einheit, wie es im positiv alexandrinischen Sinne der Wunsch des Generalkapitels und des Papstes selbst war, aber auch bei weitem nicht eindeutig den Absichten Friedrichs ergeben. Wir haben für viele deutsche Cisterzen ein fortbestehendes privatrechtliches Leben an Hand zahlreicher Urkunden feststellen können. Leider sind diese Zeugnisse aber zu sehr rechtlicher Natur, als daß sie unbedingt sichere Schlüsse auf die politische Richtung der einzelnen Klöster zuließen. Ebensowenig sicher können wir von den Klöstern, von denen wir nicht einmal Urkunden aus jenen Jahren haben, sagen, daß sie alexandrinisch gewesen seien und sich wegen ihrer alexandrinischen Gesinnung im Hintergrund gehalten hätten; denn widrige Zufälle haben viele Klosterarchivalien für alle Zeiten verloren gehen lassen.

Lange Jahre hören wir von den Straßburger Cisterziensern nichts. Da in Neuburg immer noch Abt Nendungus waltete, wird man auch hier bei der Partei Friedrich Barbarossas, allerdings mehr aus eigennützigem Interesse als aus innerer Überzeugung, geblieben sein⁴³. Die Verbindung des Klosters mit dem Kaiser in den letzten Jahren des Schismas beweist das. Kurz ehe Friedrich 1174 nach der Lombardei aufbrach, ließ sich Neuburg von ihm Güter zu Dalheim, um die es mit der Witwe des Erblassers Roderich von Dalheim stritt, am 21. August zusprechen⁴⁴. Als der Kaiser von Ende 1174 bis zum April 1175

43. Über den Archivalien Neuburgs hat ein arger Unstern gewaltet. Sie sind uns zum größten Teile verloren, vgl. Wentzcke, Urkunden Straßburger Bischöfe (MIÖG. 29. p. 574).

44. St. 4170. — Vgl. dazu Scheffer-Boichorst, MIÖG. 10 (1889) p. 300 n. 3. — Haller: Marbacher Annalen p. 27, der die Echtheit bestreitet, wegen F. Güterbock, NA. 38, p. 557 die Echtheit nachweist. — Zur Geschichte Neuburgs vgl. auch Pfleger: Neuburg im hl. Forst, Archiv f. Elsäss. Kirchengesch. 1 (1926) p. 16.

Allessandria belagerte⁴⁵, erschien abermals eine Gesandtschaft aus Neuburg in seinem Lager, um ihn zum Eingreifen gegen die ihrem Kloster vom Landgrafen Gottfried von Hüneburg zugefügten Gewalttätigkeiten zu veranlassen. Dieser hatte die Konversen des Klosters aus dem dem Kloster gehörigen Hofe Selhofen vertrieben⁴⁶. Seinen Anschluß an Alexander III. vollzog Neuburg erst Ende 1177, wo es am 21. Dezember ein Privileg Alexanders erhielt⁴⁷. Am selben Tage bekam auch Herrenalb unter Abt Ulrich eine Papstbulle⁴⁸. Im Schisma hatte es sich auch sehr reserviert verhalten. Baumgarten erhielt 1171 eine Schenkung des Grafen Hugo von Metz und Dagsburg durch Bischof Rudolf von Straßburg bestätigt und im folgenden Jahre bedeutende Zuwendungen des Herzogs Mathäus von Lothringen⁴⁹.

Noch weniger als über die Straßburger Cisterzienser wissen wir von der elsässischen Cisterze Pairis⁵⁰. Diese erhielt nur 1168 von ihrem Vogte Ulrich von Eschenbach eine Schenkung, die Bischof Ludwig von Basel bestätigte⁵¹.

Fünftes Kapitel.

Die Cisterzen der Diözesen Würzburg, Bamberg, Eichstätt und Augsburg.

Der vornehmste Vertreter der Cisterzienser der Würzburger Diözese war der uns schon bekannte Abt Adam von Ebrach¹. Seine gute Bekanntschaft mit Friedrich I. und seine enge Verbindung mit Eberhard von Bamberg² und Gerhoh von Reichers-

45. KZ. V, p. 750—756.

46. St. 4480. — Mone, ZG. Oberrhein 11 (1860) p. 14. — Güterbock. NA. 38, p. 564. — Bloch: Reg. von Straßburg I. p. 69.

47. J-L. 12 958.

48. J-L. 12 959.

49. Pfleger: Baumgarten i. E., StMBCO. 12 (1900) p. 309.

50. Brackmann, GP. II, 2 p. 292.

51. Albrecht: Rappoltsteinsches UB. I. p. 39 f. n. 29.

1. Vgl. S. 25 u. 35 f.

2. Bischof Eberhard von Bamberg nahm wie auch Konrad von Passau und Hartwig von Regensburg eine neutrale Haltung im Schisma ein (vgl. KG. IV p. 253).

berg lassen vermuten, daß Adam zu Beginn des Schismas wie diese zunächst auf dem neutralen Standpunkt verharrte. Vielleicht gehörte Adam auch zu denjenigen Cisterziensern, die Briefe nach Lodi schickten³. Adams Verhältnis zu seinem Diözesan Bischof Heinrich von Würzburg war anscheinend auch ein recht gutes. 1161 nahm Heinrich von Würzburg Ebrach in seinen Schutz „ob amorem dei et reverentia dilecti nobis in Christo Domini Adam primi abbatis in Ebera“⁴ und erteilte ferner die Bestätigung einer früheren Zehntschenkung⁵.

Das dem Bistum Würzburg tradierte⁶ Cisterzienserkloster Bildhausen⁷, eine Tochterabtei Ebrachs, erhielt 1161 von Bischof Heinrich gleichfalls eine Bestätigungsurkunde über eine Güterschenkung⁸.

Am 23. Februar 1163 finden wir den alten Vertrauten des Kaisers, Abt Adam von Ebrach, bei Friedrich in Würzburg⁹. Adam wurde vom Abte seines im Bistum Eichstätt gelegenen Tochterklosters Heilsbronn¹⁰, Nikolaus, begleitet. Beide urkunden als Zeugen zusammen mit den Bischöfen Heinrich von Würzburg, Eberhard von Bamberg, Konrad von Eichstätt und Nikolaus von Cambrai und den weltlichen Fürsten Friedrich von Schwaben, Ludwig von Thüringen und Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach. Was die beiden Cisterzienser in diese Gesellschaft von Viktorianern geführt hat, ist völlig unbekannt. Sollte es sich hier um eine Mission für die übrigen deutschen Klöster oder etwa schon um einen Versuch, das Schisma beizulegen¹¹ gehandelt haben? Unbekannt ist auch, wann Adam wieder in sein Kloster zurückgekehrt ist. Wir haben 1164 zwar wieder eine Schenkungsurkunde Heinrichs von Würzburg für Ebrach¹², aber

3. Vgl. S. 161.

4. Wegele; Mon. Ebrac. p. 61 n. 9.

5. Lang: Reg. Boica I. p. 243.

6. Rathgen, p. 45 Anm. 2.

7. Janauschek, I. p. 140.

8. Ussermann: Episc. Wirceb. Cod. Prob. p. 45 f. n. 47; Dobenecker.

II. p. 41 n. 222.

9. St. 3975.

10. Brackmann, GP. II, 1. p. 15 ff.

11. Dies letztere vermutet Zeiß, Festschrift p. 15.

12. Wegele, a. a. O. p. 63.

ein Abt wird darin nicht genannt. Man möchte Adam von Ebrach für die ersten Jahre des Schismas als das klassische Beispiel für den neutralen Typ des deutschen Cisterziensers bezeichnen. Trotzdem er Friedrich gut bekannt war, und obwohl wir ihn 1163 in des Kaisers Gegenwart antreffen, vermied er es, sich vom Haupte der Schismatiker ein Privileg geben zu lassen, obgleich ihm das sicher ein leichtes gewesen wäre.

1163 bestätigte Heinrich von Würzburg auch die unter seinen Schutz gestellte¹³ 1161 stattgefundene Neustiftung von Schönthal¹⁴.

Derselbe schenkte 1164 der in der Bamberger Diözese gelegenen Cisterze Langheim¹⁵ verschiedene Güter¹⁶. Diese vielfachen Vergabungen für Cisterzienser durch Heinrich von Würzburg lassen wohl auf ein recht gutes Verhältnis zwischen beiden Teilen schließen und setzen eine ungetrübte politische Atmosphäre voraus.

Die Cisterze Kaisheim (D. Augsburg)¹⁷ erhielt 1162 ihre erste Bischofsurkunde während des Schismas von Konrad von Eichstätt zusammen mit dem Kloster vom hl. Kreuz in Donauwörth¹⁸.

Nach der Abreise des Kaisers nach Italien im Herbst 1166¹⁹ begannen der Abt von Waldsassen²⁰ und der Abt von Ebrach²¹

13. Württembergisches UB. II. p. 145 f. n. 331: „et ipsum locum cum omnibus suis pertinentiis ecclesie Kyliani ad perpetuam tuitionem contradidit“.

14. Janauschek, I. p. 141.

15. a. a. O. p. 28.

16. Dobenecker, II. p. 50 f. n. 284.

17. Brackmann, GP. II, 1. p. 99 f.

18. Heidingsfelder, I. p. 137 f. n. 433.

19. Die bis zum Äußersten gegen den Kaiser gespannte Vorsicht der Cisterzienser, wie sie aus dem Folgenden klar hervorgeht, macht das ganze Verfahren nur in der Zeit der Abwesenheit Friedrichs aus Deutschland wahrscheinlich. Für das Jahr 1166 setzen auch Ussermann, Episc. Wirceb. p. 355 und Müller, Bronnbach, Cisterzienserchronik 7, 1895, p. 9 das Verfahren gegen Reinhard an.

20. Wir wissen nicht genau, ob es der noch am 28. Juni 1165 genannte Abt Gerlach gewesen ist oder dessen Nachfolger Daniel. Daniels Amtszeit wird von allen Darstellern, offenbar in Unkenntnis der für Gerlach ausgestellten Urkunde entweder von 1161—1194 (so z. B. Muggenthaler,

im Einvernehmen mit Bischof Herold von Würzburg eine Strafaktion gegen den schismatischen Abt Reinhard von Bronnbach in die Wege zu leiten, deren Durchführung uns in überraschen-

p. 27 Anm. — Brenner, Waldsassen p. 19 f. — Gradl, Mon. Egrana I. p. 24 f. in Anlehnung an das *Chronicon Waldsass.* (Oefele, *Script rer. Boic. I.* p. 65 und die *Series et chronica abbatum Waldsassensium* = *Cod. lat. Monacensis 1091 fol. 28 b—34 b* aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (ibid. p. 117) hg. von Doeberl in: *Verh. d. hist. Vereins für Oberpfalz und Regensburg*, Bd. 45 (1893), oder von 1163—1194 (so Binnak, p. 14 und Jongelinus III. p. 3 f.) angesetzt. Doeberl, Bayern p. 191 nennt Daniel als Abt und beruft sich dabei auf einen bei Aschbach, II. p. 11 n. 9 gedruckten Bericht des Abtes Diether von Maulbronn, des Vaterabtes von Bronnbach. Der Bericht wurde unmittelbar nach den Ereignissen von Diether aufgezeichnet und bildet die einzige, dafür aber um so zuverlässigere Quelle für die gesamte Aktion gegen Bronnbach. Leider verschweigt uns unsere Quelle aber den Namen des Waldsassener Abtes. Doeberl hat ihn also von sich aus zugefügt. Bei dem Fehlen anderer urkundlicher Nachrichten läßt sich also keine Entscheidung treffen, wer von beiden Äbten es gewesen ist.

21. Hier begegnet uns dieselbe Unsicherheit wie bei der Frage um die Person des Waldsassener Abtes. Die *Relatio Dietheri* (Aschbach II, p. 11 n. 9) nennt ihn „dominus Ebracensis abbas A.“ Doeberl (a. a. O.) ergänzt wieder eigenmächtig zu „dominus Ebracensis Adamus“. Auch Ohn-sorge, QFIA. p. 12, ferner Zeiß: *Festschrift*, p. 15 und ders.: *Abtei Ebrach* p. 12 nehmen an, daß es Adam gewesen ist. Die *Brevis Not. Ebrac.* nennen seit 1164 Rapoto als Nachfolger Adams. Ussermann: *Episc. Wirceb.* p. 338 und Jaeger: *Ser. abb. monast. Ebrac.* . . *Cisterzienserchronik* 14 (1902) p. 130 f. setzen den Tod Adams sogar schon auf den 23. November 1161 und lassen Rapoto folgen. Tatsächlich wird Adam von Ebrach noch am 23. II. 1163 als Zeuge in einer Urkunde Friedrichs I. genannt (St. 3975). Sein Tod könnte also frühestens auf den 23. November 1163 fallen. Schoepf: *Rel. Domnus Sti. Kiliani* p. 26 teilt nun den Auszug einer Urkunde des Bischofs Herold von Würzburg von 1165 mit, in der als Zeugen „Herman-nus Hersfeldensis abbas; Albertus, Ebracensis abbas; Rein-hardus, praepositus novi monasterii aufgeführt sind. Jaeger, *Kloster Ebrach* p. 74 erklärt hierzu: „An der Angabe des Namens Albert zu zweifeln, liegt kein Grund vor.“ Einige Seiten weiter (a. a. O. p. 78 f.) identifiziert Jaeger dann diesen Albert mit Abt Rapoto, den ersten Abt von Heilsbronn (Brackmann, *GP. II*, 1. p. 16 f), der nach dem Tode Adams von Ebrach hierselbst Abt geworden sei. Er glaubt, daß Adams Nachfolger aus der Familie der Grafen von Abensberg stamme „und neben Rapoto auch Albert geheißen habe“. Die wenig exakte Beweisführung Jaegers grenzt hier an das Phantastische. Rapoto wird zum ersten Male als Abt von Ebrach in Urkunden Bischof Heinrichs von Würzburg 1170 als Zeuge ge-

der Weise die nach den Würzburger Beschlüssen von 1165²² unter den deutschen Cisterziensern herrschende Unsicherheit und schwankende Haltung im Schisma verrät.

Abt Reinhard von Frauenberg, der mit seinem Konvent einen ihm von Waldsassen zugewiesenen Ort aus uns unbekannten Gründen verlassen mußte, hatte 1151 den Ort Bronnbach durch die Vermittlung Adams von Ebrach von Maulbronn zur Besiedlung erhalten, allerdings mit der Bedingung, daß Reinhard mit Einwilligung des Abtes von Waldsassen dem neuen Vaterabt von Maulbronn das Gelübde des Gehorsams zu leisten habe. Falls er das nicht tun wolle, so solle er resignieren. Reinhard hatte es jedoch geschickt verstanden, das Gelübde immer wieder hinauszuzögern²³. Im Schisma nun stellte sich Reinhard

nannt. (Mon. Boic. 45, p. 35 ff. u. 38 ff.). Wir haben also die Möglichkeit, für die Zeit von 1164—1170 zwischen Adam und Rapoto einen Abt Albert anzunehmen, wenn wir die Angabe Schoepfs für richtig hinnehmen. Es besteht aber die Wahrscheinlichkeit, daß Schoepf ein A. in der Vorlage falsch in Albert, anstatt in Adam aufgelöst hat. Der „Dominus Ebracensis abbas A“ unserer Quelle kann also Adam sein. Da unsere Quelle, die genannte Relatio Dietheri schon im Bericht über die Übersiedelung Reinhardts mit seinem Konvent nach Bronnbach, die auf Vermittlung Adams von Ebrach geschah, diesen als „abbas Ebracensis A.“ anführt (vgl. Anm. 23) und dann weiter unten im Zusammenhang mit unserer Angelegenheit dieselbe Abkürzung gebraucht, besteht wohl kein Zweifel, daß Diether von Maulbronn hier dieselbe Persönlichkeit meint und daß es tatsächlich Adam von Ebrach gewesen ist, der uns hier zum letzten Male in seinem Leben begegnet. Da Adam an einem 23. November gestorben ist (Ser. abb. Ebrac. in: Cisterzienserchronik 14. 1902, p. 130 f.), kommt für unsere Aktion die Zeit vor 23. XI. 1166 oder 23. XI. 1167 in Frage (vgl. Anm. 19). Die große Vorsicht, mit der die Äbte von Waldsassen bei ihrer Aktion gegen Reinhard zu Wege gingen, paßt gut zu dem Bilde des politisch klugen und gewandten Adam von Ebrach und stützt unsere dahingehende Emendation nur noch mehr.

22. Vgl. MG. Const. I. p. 314 ff. n. 223—226.

23. Relatio Dietheri (a. a. O.) . . . „dominus Reginhardus cum universis sibi creditis locum, quem a domino abbate de Walt-sassen suscepit, nescio qua perturbatione coactus reliquit, et interventu abbatis Ebracensis A . . . sepedictum locum in hunc modum cum suo conventu a nobis suscepit, quatenus respectum, quem iuxta ordinis tenorem abbati de Walt-sassen domuique sue deberet, nobis domuique nostre, predicta matre ipsius interventu consentiente, deinceps persolveret et si hec effectui mancipare non posset, locum susceptum nobis libere resignaret. Ipse vero

von Bronnbach von Anfang an ganz auf die Seite des Kaisers^{23*}, ja, er ging sogar so weit, seine eigenen Ordens- und Amtsbrüder bei Friedrich I. zu denunzieren²⁴. Sein überaus enges Verhältnis zu Barbarossa beweist vielleicht am deutlichsten die Tatsache, daß Bronnbach kurz nach den Würzburger Beschlüssen am 14. Juni 1165 in Würzburg ein Diplom Friedrichs I. erhielt²⁵. Es ist daher anzunehmen, daß Reinhard sich beeilt hat, den vom Kaiser zur Anerkennung Paschals III. verlangten Eid zu leisten. Es kann nicht verwundern, daß man in den Kreisen des Ordens über diese extreme Hinneigung zur schismatischen Partei, besonders aber eben über Reinhard's Verrat an seinen Mitäbten, sehr erbittert war. Vor allem waren Adam von Ebrach, Reinhard's Mentor, und der Abt von Waldsassen, aus dessen Kloster Reinhard stammte, empört. Nur die Furcht vor dem Kaiser hielt sie von einer sofortigen direkten Absetzung Reinhard's zurück²⁶. Sie setzten sich deshalb zunächst mit Bischof Herold von Würzburg in Verbindung, der gleich ihnen diese radikale politische Aktivität Reinhard's mißbilligte. Mit Herold zusammen kamen sie zu dem Entschluß, das weitere Schicksal Reinhard's und seines entarteten Klosters in die Hand des Vaterabtes, Diethers von Maulbronn, zu legen. Dann war es Diether laut seiner Pflicht als Visitator Bronnbachs überlassen, Rein-

ut voto pro desiderio suo potitus est, pactum sue permissionis variis dilationibus usque ad hanc scismatis tempestatem terminatione distulit.“

23a. Schon 1162 finden wir Reinhard in der Umgebung des damals noch streng viktorianisch gesinnten Konrad, Erwählten von Mainz (Weidauer: Konrad von Wittelsbach p. 15 ff.), als Zeugen in einer Urkunde für Gerode genannt („abbas Burnabacensis“; Eichsfelder UB. I. p. 69 f. n. 116).

24. Relatio Dietheri: „Hoc enim perturbationis tempore quoque scismaticis adherendo consensit et litteris abbates nostri ordinis apud adversam partem accusavit, quibus inordinationibus ab ordine excludi meruerit, scribere omitto.“

25. St. 4048.

26. Relatio Dietheri: „Verumtamen id incognitum relinquere expedire nobis non puto, quod dominus Ebracensis abbas A. unacum abbate de Waltsassen predictum Reginhardum ab abbatis officio simulque loco libentissime removissent, si imperialis maiestatis offensam reveriti non fuissent.“

hard abzusetzen²⁷. Brieflich teilten sie diesen Beschluß Diether von Maulbronn mit²⁸. Diether zögerte jedoch, ihrer brieflichen Ermahnung sofort stattzugeben, aus Furcht, daß dem Orden durch eine so tiefgreifende Maßnahme große Schwierigkeiten entstehen möchten, die für die Beteiligten besonders übel werden könnten. Vielmehr bedurfte es erst noch der Überredung seines eigenen Vaterabtes Nendungs von Neuburg²⁹ und des Abtes von Pairis³⁰, um Diethers Zustimmung zur Exekutive gegen Reinhard zu erhalten³¹. Doch der freiwillige Rücktritt Reinhard von Bronnbach enthub Diether aller weiteren Schwierigkeiten³². Nach Diethers Bericht verkündete Reinhard seinen Rücktritt ohne jede Scham, ja, sogar mit gewisser Ironie darauf hinweisend, daß er nur sein gegebenes Versprechen damit einlöse³³, in Gegenwart des Bischofs von Würzburg, der obengenannten Äbte, sowie der Geistlichkeit der Würzburger Diözese³⁴, so daß man an eine Diözesansynode denken kann³⁵. Nach Bronnbach sandte Diether von Maulbronn einen neuen Konvent unter Abt Weigand³⁶. Reinhard selbst scheint jedoch

27. a. a. O. „Quapropter ipsi unacum episcopo Wirceburgensi delapsam tam interiorum quam exteriorum predicti loci multum dolentes, quodammodo ipsis, ad quos sibi inauditas enormitates corrigere spectaret improperantes unanimiter decreverant, ut locum sepedictum nobis in hunc modum resignarent, quatenus predictum R. penitus amoverem et lapsa interius et exterius quoad possem reformarem.“

28. a. a. O. „Et hec literis suis nobis demandare curaverunt.“

29. Nendungus 1156—1178 (Ohnsorge, QFIA p. 11).

30. Brackmann, GP. II, 2. p. 292 ff.

31. Relatio Dietheri: „His ego vix persuasione abbatis Novi Castri necnon Parisiensis abbatis assensum prebui, quia in persona removenda et in religione reparanda gravem difficultatem fore reputavi.“

32. a. a. O. „Sed Deus qui aufert cor lapideum et dat carneum, predicto Reginhardo in memoriam reduxit, quod tam diu dolosis protelationibus loco nostro nos privaverit et idcirco ductu spiritus Dei suo a loco et officio absque omni coactione secessit.“

33. Vgl. Anm. 23.

34. a. a. O. „et sic tandem primum promissum pacti se persolvisse coram episcopi et abbatibus predictis ceterisque ecclesiae prelati confiteri non erubuit.“

35. So: Zeiß, Festschrift p. 15.

36. Relatio Dietheri: „His ita rite peractis, abbatem cum monachis

als einfacher Mönch in Bronnbach geblieben zu sein; denn das Totenbuch der Abtei meldet seinen Tod zum 10. November 1169³⁷.

Das Vorgehen der beteiligten Äbte, die wir zum Teil als durchaus kaiserlich gesinnt kennengelernt haben, kann beinahe den Eindruck hervorrufen, als sei die ganze Aktion gegen Friedrich I. mitgerichtet gewesen. Doch sollten die politisch so überaus klugen Cisterzienser wirklich soweit gegangen sein, wenn sie nicht noch andere Gründe gehabt hätten, die ihnen dem Kaiser gegenüber als Deckmantel dienen konnten? Tatsächlich ist das Verfahren gegen Reinhard die Komponente verschiedener Ursachen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die deutschen Cisterzienser bei aller Zuneigung zum Kaiser für dessen zweiten Gegenpapst Paschal III. nicht die geringste Sympathie hatten. Dessen völlig einseitige Wahl machte es den durchaus universalkirchlich orientierten Cisterziensern mit ihrem Feingefühl für kanonische Rechtmäßigkeit unmöglich, Paschal als Papst anzusehen. Für sie alle mußte nach Viktors IV. Tode Alexander III. der allein rechtmäßige Papst sein. Reinhard hatte nun als einziger für Paschal dem Kaiser den Obödienzeid geleistet. Das mußte die gemeine Denunziation seiner Ordensbrüder beim Kaiser in ein doppelt schlechtes Licht setzen und die Verbitterung gegen ihn noch erheblich steigern. Und doch würde man sich sicher gescheut haben, so offenkundig gegen Reinhard vorzugehen, wenn man nicht eine rechtliche Handhabe dazu gehabt hätte, die stark genug war, über jedes politische Motiv dabei hinwegzutäuschen. Dazu gaben Reinhard's renitentes Verhalten gegen seinen neuen Vaterabt selbst, die immer wieder absichtlich hinausgezögerte Obödienzleistung Reinhard's, unter deren Voraussetzung ihm Bronnbach nur von Diether von Maulbronn überlassen war³⁸, der damit gegebene Verstoß gegen das oberste Ordensgesetz, des Gehorsams gegen

(et) conversis nostris in sepe iam dictum locum transmisimus aliosque regule et ordini studere negligentes penitus removimus et sic regularem disciplinam et vitam penitus aboletam quoad potuimus reformavimus.“ — Über Weigand vgl. Cisterzienserchronik 7 (1895) p. 33 f.

37. Lib. mort. Brunbac. p. 131.

den Vaterabt, und die Lockerung der Ordensdisziplin in Bronnbach selbst, genügend Grund zu einem Einschreiten, das selbst dann, eben aus diesen rechtlichen Gründen, nicht hätte unterbleiben können, wenn die übrigen Ordensäbte Reinhardts radikale antialexandrinische Einstellung geteilt hätten. Die freiwillige Resignation Reinhardts sicherte die Beteiligten vollends vor einer unliebsamen kaiserlichen Intervention. Man verstand es auch fernerhin sehr geschickt, Kirchenpolitik von klösterlicher Eigenpolitik zu trennen und mit dem Kaiser auf gutem Fuße zu verkehren, wenn er in Deutschland weilte, wie uns das andere Fälle beweisen³⁹.

Auch Ebrachs gute Beziehungen zum Haus der Staufer bestanden weiter. Die Gebeine des am 19. August 1167 an den Folgen der Pest in Rom verstorbenen Herzogs Friedrich von Schwaben wurden in Ebrach neben seiner 1146 verstorbenen Mutter, der Königin Gertrud, beigesetzt⁴⁰. Ebrach war Friedrich wegen der Schenkung eines Landgutes zu besonderem Dank verpflichtet⁴¹.

Trotz der Zustimmung der Bischöfe zu den Würzburger Beschlüssen war der Verkehr der Cisterzienser mit ihnen weiter rege. Abt Nikolaus von Heilsbronn erfreute sich, wie schon in den vergangenen Jahren⁴², weiter allgemeiner Wertschätzung, die sich in verschiedenen Urkunden der Bischöfe Heinrich und Herold von Würzburg in den Jahren 1164 und 1165, sowie einer Tauschbestätigung des Bischofs Konrad von Eichstätt und des Bischofs Hartwig von Regensburg kund tat⁴³. Die Bamberger Cisterze Langheim hüllte sich für die Jahre des Kalixtinischen Gegenpapsttums in Schweigen. Abt Adam erhielt einige Besitzbestätigungen vom Grafen von Orlamünde⁴⁴. Bischöfliche Urkunden liegen uns nicht vor.

38. Vgl. S. 214.

39. Eußerthal 1168 (vgl. S. 206).

40. Jaeger, Kloster Ebrach p. 77 f.; KZ. V. p. 560.

41. Das geht aus einem Diplom Heinrichs VI. vom 16. Juli 1196 hervor (St. 4954).

42. Vgl. S. 211.

43. Muck: Heilsbronn p. 47 ff.

44. Dobenecker, II. p. 75 n. 408, u. p. 88 n. 466a.

Heilsbronn unter Abt Konrad⁴⁵ wandte sich 1169 an seinen Ordinarius, Bischof Konrad von Eichstätt, der politisch wenig hervorgetreten ist, bei einem Tauschgeschäft⁴⁶ und in einer Zehntstreitigkeit um Rat⁴⁷. Im selben Jahre urkundete auch Bischof Herold von Würzburg für diese Cisterze⁴⁸.

Mit seinen Cisterzen pflegte Bischof Herold von Würzburg weiter regen Verkehr^{48a}. 1170 weilte Abt Rapoto von Eberbach⁴⁹ bei Herold, wo er in einer Urkunde als Zeuge erscheint⁵⁰. Im selben Jahre kaufte Rapoto für seine Abtei von Herold einen Weinberg⁵¹. Als das Schisma zu seinem Ende zu kommen schien, verfehlte es Abt Konrad, seit 1170 Rapotos Nachfolger⁵², nicht, von Alexander III. die Bestätigung seines Besitzes und seiner Privilegien zu erbitten, die ihm in einer Urkunde vom 5. April 1177 auch zuteil wurde⁵³.

Bronnbach erhielt 1170 zwei Urkunden Bischof Herolds über eine testamentarische Hinterlassenschaft⁵⁴ und eine Zehntbestätigung⁵⁵. 1173 wurde unter Abt Weigand von Bronnbach ein Streit mit der Cisterze Eberbach beigelegt⁵⁶. Ein Privileg Alexanders III. erhielt Bronnbach erst 1178⁵⁷.

Schönthal erfreute sich 1171 gleichfalls der Huld Herolds in Gestalt einer Schenkung⁵⁸. Wie sehr man in Cisterzienserkreisen das Ende des Schismas herbeisehnte, zeigt uns am deut-

45. Stillfried, Heilsbronn p. 34 f.

46. Heidingsfelder, I. p. 141 n. 446.

47. a. a. O. p. 141 f. n. 447.

48. Dobenecker, II. p. 71 n. 389.

48a. St. 4095; Mon. Boic. 29a. p. 385 ff.

49. Über ihn: Cisterziensерchronik 5 (1893): Ex gestis abbatum Ebra-censium p. 168.

50. Lang, Reg. Boica I. p. 271.

51. a. a. O. I. p. 273.

52. Vgl. Anm. 49.

53. J-L. 12797.

54. Auszüge ungedruckter Urkunden des Klosters Bronnbach, in: ZGO. Bd. II. (1851) p. 293.

55. Aschbach: II. p. 10 f. n. 8.

56. Aschbach: II. p. 12 f. n. 10a.

57. Dobenecker, II. p. 80 n. 429; J-L. 13066.

58. Württemberg. UB. II. p. 160 n. 393.

lichsten das Verhalten Abt Hartwigs von Schönthal, der trotz des regen Umgangs und trotz der Achtung, deren sich sein Kloster bei Herold von Würzburg erfreute, kaum erwarten konnte, von Alexander III. ein Privileg zu bekommen. Noch während der Vorverhandlungen von Anagni Ende 1176 stellte ihm Alexander als ersten deutschen Cisterzienserabt am 8. November 1176 eine Schutz- und Bestätigungsurkunde aus⁵⁹. „Das erste Schreiben, das aus Alexanders Kanzlei seit langen Jahren mal wieder an eine deutsche Cisterze gerichtet war⁶⁰.“ Am 21. Dezember 1177 erhielt Schönthal bereits eine zweite Urkunde Alexanders⁶¹.

Sechstes Kapitel.

Die Cisterzen der Diözese Mainz.

Wie schwer es den Cisterziensern im viktorianischen Deutschland nach dem Spruch des Generalkapitels vom September 1160 wurde, zwischen Scylla und Charybdis hindurchzusteuern, zeigt uns ein Brief des Abtes Eberhard von Eberbach an den uns schon bekannten Abt Adam von Ebrach aus den Monaten Februar bis April 1161¹. Eberhard bat darin Adam um Rat, wie er sich zu der Einladung Viktors IV., die dieser speziell an den Cisterzienserorden für die Synode von Cremona erlassen hatte², stellen sollte³. Er berichtete Adam ferner von der in Toulouse getroffenen Entscheidung der westlichen Länder⁴ und von den Wirren der Mainzer Diözese

59. J-L. 12740.

60. Mitterer, p. 39.

61. J-L. 12960.

1. Ohnsorge, QFIA. p. 4 ff. mit Literaturangaben.

2. a. a. O. p. 32: „repente litere vocationis ad concilium Cremone ex parte domini Octaviani, qui et Victor, omne Teutonicum regnum... in hunc modum etiam litere speciales destinantur.“

3. a. a. O.: „Huc accedit ad cumulum mali quod etiam in nostra metropoli duo habentur electi. Que res dissensionis... materia facta est in tantum, ut armatorum catervae ad rapinas et incendia in circuitu nostrum hinc inde discurrentes pacem et quietem nostram sepe perturbent..“

4. a. a. O. „Nec putamus hucusque vobis remansisse incognitum, quem magis approbet et receperit Gallicana ecclesia, pro eo quod in celebri conventu, cui interfuerunt duo reges Francie et Anglie cum tota ecclesia

nach der am 24. Juni erfolgten Ermordung Erzbischof Arnolds von Mainz⁶, deren Folgen auch Eberbach zu ergreifen drohten⁷. Eberbach stand also vor der Entscheidung zwischen zwei Päpsten und zwei Bischöfen, und Abt Eberhard hatte keinen anderen Ausweg gesehen, als den Rat Adams, eines der ältesten deutschen Cisterzienseräbte⁷, der zudem von jeher eine bevorzugte Stellung beim Kaiser genossen⁸ und den Ausbruch des Schismas am Hofe Friedrichs mit eigenen Augen erlebt hatte⁹, anzurufen; außerdem war Adam auch als Autorität für dogmatische Fragen weit über sein Kloster bekannt, wie sein ausgehnter Briefwechsel im Dogmenstreit Gerhohs von Reichers-

sua.. cognitum est ab his, qui erant ex parte domini Alexandri, consecrationem autenticam ipsum accepisse..“ — Von dem Beschluß des Generalkapitels 1160 zugunsten Alexanders sagt Eberhards Brief direkt nichts. Indirekt muß ein solcher aber angenommen werden, sonst könnte Eberhard in bezug auf die Lage der deutschen Cisterzienser nicht sagen „quia inter Caribdim et Scillam transire habemus“, was einen Zwang von zwei Seiten voraussetzt.

5. a. a. O. p. 6f. beweist Ohnsorge die Vermutung Reuters (I, p. 146), daß die Mainzer Aufrihrer, die sich Rudolf von Zähringen zum Bischof gewählt hatten, in der Gesinnung Alexandriner waren, denen der vom Pfalzgrafen und Landgrafen von Thüringen eingesetzte Christian als ausgesprochener Viktorianer entgegengesetzt wurde.

6. a. a. O. p. 32: „Rogamus.. cum omni instantia tam nostri quam ex parte conventus fratrum vestre paternitatis affectum. ne nobis in arto positis subtrahatis verbum solatii, set super his, quid pocius eligendum, quid salubrius agendum, vestre quoque deliberationis propositum nobis quasi in aurem loquens diligenter rescribere non omittatis.“

7. KG. IV. p. 342: Adam wurde 1127 an der Spitze des zweiten für Deutschland bestimmten Konvents von Morimund ausgesandt.

8. Vgl. S. 25. — Ohnsorge (a. a. O. p. 4) nennt ihn: „bevorzugten päpstlichen Geschäftsträger“. Adam hat aber von Anfang an im Dienste Friedrichs gestanden, und wie sehr der Kaiser ihm zugetan war, beweist die Bestätigungsurkunde Friedrichs für Bildhausen, die Barbarossa dem Vaterabt „dilecto patri Adam venerando abbati Ebracensi“ ausstellte (St. 3765). „Wieweit Adams Rat auch außerhalb seines nächsten Bereiches galt, ersieht man aus dem Bericht über die Gründung des Maulbronner Tochterklosters Bronnbach, wo auf Adams Fürsprache ein von Waldsassen abgezwogener Konvent 1151 Aufnahme fand.“ (Zeiß: Festschrift, p. 13f.). Über diesen, um 1170 entstandenen Bericht Abt Diethers von Maulbronn (Aschbach: II, p. 11 n. IX) vgl. Kap. 5 Anm. 23.

9. Vgl. S. 35 ff. und Anhang 1, S. 256.

berg zeigt¹⁰, in dem Adams Ansichten sich vor allem mit denen Bischof Eberhards von Bamberg deckten.

Es scheint beinahe, daß Abt Eberhard von Eberbach innerlich bereits von vornherein auf Alexanders Seite stand. Das beweisen uns nicht nur sein ostentatives Hinweisen auf den Anschluß an die westliche Kirche, sondern auch die Worte des Briefes: „ita non parvi periculi erit nobis sub Romano imperio constitutis voluntati imperatoris contraire“, die eine gewisse Absicht, nämlich Alexander gegen den Willen des Kaisers anzuerkennen, verraten. Die tatsächlichen späteren Ereignisse in Eberbach, vor allem die Flucht Eberhards, rechtfertigen diese Vermutung.

Leider ist uns eine Antwort Adams von Ebrach auf Eberhards Anfrage nicht erhalten, ebensowenig wissen wir Sicheres über seine eigene Stellungnahme zum Schisma¹¹. Eberhard von Eberbach ist mit seinem Konvent der Forderung des Ordens nachgekommen und hat seinen offiziellen Anschluß an Alexander vollzogen. Man wagte es sogar, mit Alexander III. in direkte Verbindung zu treten. Ein Privileg des Papstes vom Februar 1163 aus Paris ist uns Beweis dafür¹². Vielleicht war der Überbringer der Urkunde der Mönch Wilhelm von Morimund, der um diese Zeit ja als Geheimagent Alexanders in Deutschland weilte¹³.

Abt Eberhard von Eberbach ist der einzige deutsche Cisterzienserabt gewesen, der das Martyrium der Verbannung aus Deutschland, es war allerdings ein freiwilliges, auf sich nahm. Wahrscheinlich Anfang 1166 zog er einer wenn auch nur scheinbaren Anerkennung Paschals die freiwillige Flucht vor. Sein Vorbild war dafür sein ebenso gesinnungstreuer Erzbischof Konrad von Mainz, der in Frankreich durch die Vermittlung des Magisters Radulfus Niger, wahrscheinlich eines Cisterziensers, in engste Verbindung mit dem ebenfalls dahin geflohenen Erz-

10. Vgl. S. 36.

11. Vgl. S. 216 f.

12. J-L. 10815.

13. Vgl. S. 60 ff.

bischof Thomas Becket von Canterbury trat^{13a}. Dem Beispiel ihres Abtes, der in der Nähe Alexanders III., in der Cisterze Tre Fontane bei Rom, Zuflucht gefunden hatte, folgten noch mehrere seiner Konventualen, die in den französischen Cisterzen eine neue Heimstätte fanden¹⁴. Äußerst wichtig für den Beweis einer Kontrolle der kaiserlichen Partei über den Orden ist die Tatsache, daß man die Cisterzienser am Besuch des Generalkapitels zu hindern suchte¹⁵. Allerdings bleibt es fraglich, ob darüber ein direktes kaiserliches Verbot bestand; oder ob es sich nur um eine verschärfte Grenzkontrolle oder um eigenmächtige Maßnahmen streng kaiserlich gesinnter Elemente gehandelt hat. Den unmittelbaren Anstoß zur Flucht Abt Eberhards scheint ein angeblich im Auftrage des Kaisers unternommener Kriegszug des Thüringer Landgrafen Ludwigs II., des Eisernen, Ende 1165 gegen das Erzbistum Mainz, gegeben zu

13a. Vgl. Anhang 2, S. 260 ff.

14. Widmann: Eberbacher Chronik (NA. 13) p. 134: „Anno Domini 1166: Conradus archiepiscopus eiectus est de episcopatu suo, eo quod ydolum imperatoris noluisse adorare, id est scismatico obedire, et Christianus in locum eius surrogatus est. Eberhardus quoque abbas Eberbachensis fugit ad Sanctum Anastasium, claustrum grisei ordinis, quod situm est prope Roman. Multi etiam monachorum et conversorum fugerunt in Claramvallem et ad alia diversa loca, quia ydola imperatoris cogebantur adorare, id est scismaticis obedire.“ Widmann (a. a. O. p. 123 u. 128) sieht in der Quelle die Kopie einer Kompilation eines Eberbacher Mönchs von ca. 1430. — Vgl. auch Bär: Abtei Eberbach, I. p. 243 f. und Böhmer-Will, II. p. 9 n. 43.

15. Widmann, a. a. O. „Eo tempore nullus abbatum Cisterciensis ordinis per totum Romanum imperium ad generale capitulum Cisterciense ire permittebantur (sic!) quia Alexandro catholico pape obediebant.“

16. Mon. Erphesfurt. p. 58: Ann. S. Petri Erphesfurtenses maiores: „Hoc anno (scil. 1165) maxima clades oppressit episcopatum Mogontinum, destructis castellis Rusteberg, Horburc, Amanaburg, Bingen. subverso etiam muro Erphesfurt a Lodewigo, provinciali comite.“ — Da mit der Flucht Erzbischof Konrads von Mainz unmittelbar vom Würzburger Reichstag eine Strafexpedition gegen ihn für den Kaiser illusorisch geworden war, könnte man an einen eigenmächtigen Zug des Landgrafen denken, den dieser unter dem Deckmantel einer Strafexpedition gegen die Alexandriner des Erzstifts unternahm.

haben¹⁶. Die Abtei Eberbach wurde dabei arg verwüstet, da sie angeblich Friedrichs Befehle mißachtet hatte¹⁷.

Die weitere Sorge für die Abtei und die zumeist zurückgebliebenen Mönche oblag nun dem Prior des Klosters, Mefrid, der die Geschicke der Abtei mit Umsicht leitete¹⁸ und noch unter Abt Gerhard¹⁹, dem Nachfolger Eberhards, sein Amt verwaltete²⁰. Indessen machte die auf wirtschaftlichen Erwerb ge-

17. Narr. de rebus gestis archiepisc. Mogont. p. 886 und gedruckt in den Mon. Erphesfurtensia, p. 59 . . . „quapropter lantgravii praedicti milites cum valida manu Pinguam et adiacentia loca, que de dominio erant ecclesie Moguntine, adorsi ferro flammisque omnia devastant, terramque Ringauwie hostiliter intrantes . . . Insuper et claustrum novum in Eberbach, cuius monachi partibus Alexandri predicti faventes, Friderici facinora et praecepta contempserant, eisdem cum abbate profligatis cessit miserabiliter in predam militum predictorum, qui cunctis ibidem direptis et inter semet divisis, domum sanctorum fecerunt speluncam latronum.“ — Die Richtigkeit der Quellenangabe in ihrer Detaillierung bleibt fraglich, trotzdem ist wohl die Annahme einer Fälschung Bodmanns, wie sie Holder-Egger (a. a. O. Anm.) mit dem Hinweis auf Bodmanns sonstige Fälschertätigkeit (vgl. darüber Wibel, NA. XXX. p. 165 f. und Hegel: Chroniken der deutschen Städte, Bd. 18 p. 5 f.) als Möglichkeit andeutet, in unserem Falle von der Hand zu weisen, da das über jede Fragwürdigkeit erhabene Exordium Magn. Cist. (vgl. darüber Wattenbach: Geschichtsquellen, II. p. 410) in seiner Nachricht über den Prior Mefrid von Eberbach sowohl die Flucht Abt Eberhards voraussetzt, als auch selbst von Wirren um das Kloster berichtet (vgl. Anm. 18).

18. Exordium Magn. Cist. Dist. V. cap. XVII (Migne PL. 185, col. 1169): „Erat vero supra memoratus prior, nomine Mefridus, qui etiam domum suam inter horribiles procellas schismatis, quod temporibus Alexandri papae factione Federici imperatoris ecclesiam Dei diutina evisceratione cruciavit, ne penitus destrueretur, mirabilis industriae providentia conservavit.“ — Mefrids Andenken bewahrte auch ein Bild des Eberbacher Refektoriums aus dem 17. Jahrhundert mit folgender Umschrift: „Hic vir Mefridus, quondam prior Apribacensis, in dominum fuerat sanctae pietatis, et Orbis exemplum, dum Schumaricum (scumarium) contra Fridericum Augustum surgens, penitus ne ecclesia sancta haec corrueret, conservavit vigilantiter et auxit Templum Dei, sub Alexandri tunc pontificatu. Hic arcana Dei Mefridi sunt reserata: Saepius et meruit coelestes cernere cives“ (Stephan: Ikonographisches und Hagiologisches aus dem Eberbacher Refektorium, in: Cisterzienserchronik 34 (1922) p. 131).

19. Abt Gerhard ist 1173 zum ersten Male urkundlich nachweisbar (Böhmer-Will. II. p. 37 n. 116).

20. Mefrid wird 1173 zum letzten Male urkundlich erwähnt (vgl. Bär: Abtei Eberbach I. p. 256).

richtete Tätigkeit Eberbachs trotzdem weitere Fortschritte. 1168 wurde dem Kloster das Dorf Haslach vom Abt Heinrich von St. Alban überlassen²¹. Durch ein Schreiben der zurückgebliebenen Eberbacher Brüder an die hl. Hildegard von Bingen, „das eine Gedrücktheit des Ausdrucks und eine Niedergeschlagenheit verrät, und die momentane Ratlosigkeit der Brüder, verursacht durch die Flucht des Abtes, durchblicken läßt“, suchte die „pauper grex“ Trost im Unglück und erbat sich Aufschluß über das, „was an ihnen zu verbessern sei“²². Die trostreiche Antwort Hildegards ließ nicht lange auf sich warten. Niemals werde die Abtei zerstört werden, lautete ihre mystische Offenbarung²³. Später richtete Mefrid nochmals persönlich ein Schreiben an Hildegard²⁴. Offenbar auf Anregung des nach Tre Fontane bei Rom geflohenen Abtes Eberhard von Eberbach trat auch der Abt E.²⁵ von Tre Fontane in Schriftverkehr mit der hl. Hildegard; denn Eberhard von Eberbach hatte bereits vor seiner Flucht mit Hildegard korrespondiert²⁶. Abt E. bittet um das Buch, das die Heilige geschrieben hat, und sogleich um ihren Rat, ob er sein Amt behalten oder sich ganz der Betrachtung hingeben solle²⁷.

Ob und wann Abt Eberhard aus Tre Fontane wieder nach Eberbach zurückgekehrt ist, ist nicht eindeutig zu erweisen.

21. Rossel, UB. Eberbach I. p. 47 ff. n. 23.

22. Bär, a. a. O. p. 284: „Ammonitiones vestras libenter percipimus, precamurque humili petitione ne quod in nobis corrigendum est nos celestis, sed ut domino qui vobis multa secreta reserat placuerit, nobis id insinuare studeatis.“

23. a. a. O.: „Super locum vestrum mistica dei dicunt haec: Numquam delebo te, cum mihi non resistis in impia temeritate, quae non desiderat ablui, velut etiam temeritas diabolicae artis ut praedictum est ostendit.“

24. Migne, PL. 197, col. 259 f. — Vgl. auch Schmelzeis, p. 215.

25. Kehr, IP. I. p. 170. — Die daselbst angegebene Literatur läßt uns über den Namen des Abtes völlig in Stich. Gabriel (Mondet) D'Aiguebelle: L'abbaye des Trois-Fontaines située sur Eaux-Salviennes près de Rome (Lyon 1879) war mir leider nicht zugänglich.

26. Migne, PL. 197, col. 194 Ep. n. 31.

27. a. a. O. col. 196: „Dilectae in Domino, et devotissimae sorori Hildegardi, Dei gratia magistrae in coenobio S. Roberti, frater E. Sancti Anastasii vocatus abbas, salutem et orationem . .“

Zwar meldet uns eine Tafel, die nicht über das 14. Jahrhundert reicht, daß sie einstmals die Gebeine der drei ersten Äbte des Klosters bedeckt habe, doch stimmen die genannten Abtnamen nicht zu der wirklichen Reihenfolge²⁸. Unser Eberhard ist überhaupt nicht darauf genannt, und der als zweiter genannte Arnold ist in Wirklichkeit der vierte und folgte auf den dritten Abt Gerhard, der nicht vor Februar 1171 Abt von Eberbach geworden sein kann²⁹. Der Inschrift ist also nicht zuviel Glaubwürdigkeit zuzumessen. Wenn Eberhard überhaupt zurückgekehrt ist, so kommt wohl als früheste Zeit das Jahr 1169 in Betracht, wo die politische Lage eine Beilegung des Schismas möglich scheinen ließ.

Die Nähe von Mainz brachte es mit sich, daß Eberbach sich unter dem Gegenpapsttum Kalixts III. etwas mehr als die Jahre vorher an schismatische Kreise, vor allem an seinen Erzbischof Christian von Mainz, anschloß. Die Cisterze hatte das Fehlen

28. Bär, a. a. O. p. 129: „Abbatum lapis iste trium tenet ossa priorum / istius ecclesiae que flagrat amore Marie / Ruthardus primus fuit, Arnoldus-que secundus / tertius Geraldus, dolus in quo non fuit ullus.“

29. Bär, a. a. O. p. 141 nennt folgende Reihenfolge: Ruthard † 14. August 1156 oder 1157, Eberhard † ca. 1170, Gerhard † 5. Januar 1176 oder 1177, Arnold. — Nach der Tradition von Clairvaux kam Eberhards Nachfolger, Gerhard, aus Clairvaux, wo er das Amt des Priors innehatte. Arbois de Jubainville, p. 357 f. publiziert die Liste der Priors von Clairvaux nach einem Manuscript der Bibliothek von Troyes und nennt Gerhard als 8. Prior: „Gerardus, abbas in Ebberbach“. Als solcher begegnet uns Gerhard wahrscheinlich schon 1169 bei den Verhandlungen Friedrichs I. mit den Äbten von Citeaux und Clairvaux als deren Begleiter (vgl. S. 119), sicher aber am 5. II. 1171 zusammen mit seinem Abt Pontius beim Kaiser in Kaiserslautern (St. 4122: „Pontius abbas Clarevallensis et prior Gerardus“). Er kann also erst später Abt von Eberbach geworden sein. Eine Urkunde Gerhards von 1174, bereits in seiner Eigenschaft als Eberbacher Abt ausgestellt, über die Besetzung des Klosters Arnsburg (Janauscek, I. p. 169) mit Cisterziensern aus Eberbach, setzt durch ihren Inhalt gleichfalls Gerhards Anwesenheit mit Pontius in Kaiserslautern voraus: „... veniens (scil. Cuno de Minzeberch) ad curiam regalem, que Lutra dicitur, presente rege Frederico, invenit ibi abbatem domnum Pontium Clarevallensem. illique cordis sui secreta revelavit, et quod postulavit, ab ipso impetravit.“ (St. 4122a; Guden: Cod. dipl. Mogunt. I. p. 263 f. n. 95). Gerhard wird als Abt 1173 zum ersten Male urkundlich erwähnt (Rossel, UB. Eberbach, I. p. 53 f. n. 26).

eines Beschützers und einer kirchlichen Autorität nach der Flucht Erzbischof Konrads 1165 bitter empfinden müssen. Das wird ihr zur heilsamen Lehre gereicht haben. Es wird Mefrids Einfluß zuzuschreiben sein, daß man sich dementsprechend um die Gunst Christians von Mainz bemühte, der dem Kloster auch allem Anschein nach sehr wohlwollend gegenüberstand. So erhielt es am 17. Januar 1170 von ihm eine Urkunde, in der er der Cisterze den Besitz des Birkenhofes in Rheinhessen bestätigte³⁰. Nach Christians Rückkehr aus Italien Ende Oktober 1173 begab sich auch Eberbachs neuer Abt Gerhard in seine Umgebung³¹. Mit Christians Rückkehr nach dem Süden im Frühjahr 1174³² war ein weiterer Verkehr bis zur Beendigung des Schismas illusorisch geworden. Das Leben Eberbachs war gerade in diesen Jahren recht rege³³. Mit dem Schwiegersohn des Grafen Diether von Wertheim, sowie mit der Cisterze Bronnbach führte Eberbach einen teuren Prozeß wegen einer Schenkung³⁴, ja, die Vitalität des Klosters war seit den unglücklichen Ereignissen von 1165 so stark geworden, daß Abt Gerhard von Eberbach 1174 einen neuen Konvent nach Arnsburg senden konnte³⁵. Seine alexandrinische Einstellung hatte das Kloster scheinbar nach der Flucht der Extremisten 1165 geändert. So verging ein halbes Jahr nach dem endgültigen Frieden, bis sich Abt Arnold von Eberbach³⁶ am 26. Januar 1178 von Alexander III. ein Privileg geben ließ³⁷.

30. Rossel, UB. Eberbach, I. p. 52 n. 25. — Böhmer-Will, II. p. 27 n. 67. — Varrentrapp, p. 138 n. 80.

31. Zeuge in einer im Herbst 1173 zu Bingen ausgestellten Urkunde Christians (Böhmer-Will, II. p. 37 n. 116).

32. Varrentrapp, p. 62.

33. Rossel, UB. Eberbach, I. p. 57 f. n. 28. — Daß Eberbach 1174 von dem bei Alexander III. weilenden Erzbischof Konrad eine Urkunde erhalten hat, ist nicht anzunehmen. Das Datum wird sich auf die Handlung beziehen, die Ausfertigung aber erst in die zweite Amtszeit Konrads fallen (Rossel, a. a. O. p. 59 f. n. 29).

34. Rossel, a. a. O. p. 53 f. n. 26. — Aschbach, I. p. 46 f.

35. Janauschek, I. p. 169; Bär a. a. O. I. p. 301 f.

36. Abt Gerhard ist demnach zwischen 1175 und 1177 gestorben; nach Bär, a. a. O. p. 310 f. an einem 5. Januar.

37. J-L. 13013.

Die übrigen Cisterzen des Erzbistums Mainz treten im Schisma recht wenig hervor. In Thüringen gründete Graf Ernst von Gleichen-Tonna auf seinem Grundbesitz die Cisterze Reifenstein³⁸ am 1. August 1162³⁹, als Tochterkloster von Volkenrode⁴⁰. Dasselbe Kloster sandte im folgenden Jahre einen Konvent nach Loccum aus⁴¹.

Die in Thüringen gelegenen Mainzer Cisterzen Reifenstein, Volkenrode und Georgenthal⁴² scheinen es vermieden zu haben, mit ihrem Bischof in Verbindung zu treten. Es ist geradezu auffällig, daß wir keine einzige Bischofsurkunde für sie haben, noch irgendwo oder wann einer ihrer Äbte in der Umgebung des Mainzer Erzbischofs als Zeuge genannt wird. Andererseits machte es der Umstand, daß es sich noch um verhältnismäßig junge Ordensgründungen handelte, verständlich, daß sie mehr auf Abrundung und Weitererwerb des Grundbesitzes bedacht waren, als Lust bezeugten, durch politische Betätigung ihren jungen Bestand zu gefährden. Wir finden sie deshalb mehr in der Gesellschaft der Territorialherren. So ließ sich Abt Gundold von Georgenthal am 14. Juni 1168 in Gotha vom Landgrafen Ludwig III. von Thüringen einen Herrenhof aus dem Besitz Reinhardsbrunn gegen eine jährliche Abgabe z. H. seines Vogtes, des Grafen Günther von Käfernburg⁴³, überschreiben. Abt Engelbert von Volkenrode ließ sich 1166 vom Markgrafen Otto von Meißen, einem Freund der Cisterzienser, wie dessen Gründung Altenzelles beweist⁴⁴, einen Berg schenken⁴⁵. Am 1. Mai hatte Volkenrode auf Veranlassung des Markgrafen Dietrich von Landsberg, der hier dem Beispiel seines Bruders, des Mark-

38. Janauschek, I. p. 146.

39. Schmidt, Ub. Eichsfeld, I. p. 71 n. 119. — Schneiderwirth: Reiffenstein p. 3. — Stürzer: Cisterzienserchronik 8 (1896) p. 3.

40. Janauschek, I. p. 21. — Winter, I. p. 79.

41. Janauschek, I. p. 151. — Hodenberg, Loccumer Ub. p. 1 n. 1. — Ahrens: Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen 1874/75 p. 372 ff. — Winter I. p. 58.

42. Janauschek, I. p. 67.

43. Dobenecker, II. p. 64 n. 361. — Rathgen, p. 28.

44. Vgl. S. 251.

45. Dobenecker, II. p. 59 n. 330.

grafen Otto von Meißen, folgte, bereits einen neuen Konvent nach Dobrilugk⁴⁶ geschickt und erfüllte auf diese Weise seine politische Sendung⁴⁷. Das Bild der Zurückhaltung gegen die Schismatiker änderte sich wie auch bei Eberbach gegen Ende des Schismas von dem Moment ab, wo die Fühlung zwischen Orden und Kaiser zwecks Verhandlungen mit Alexander aufgenommen war, d. h. seit 1169.

In engster Verbindung mit der schismatischen Partei, mit Friedrich I. selbst, stand auch Walkenried seit 1169, wo es sich von Christian I. von Mainz einen Gütertausch bestätigen ließ⁴⁸. Als der Kaiser im Dezember 1170 in Merseburg weilte, säumte das Kloster nicht, sich am Hofe vertreten zu lassen. Eine Landschenkung aus kaiserlicher Hand⁴⁹ war der Lohn für diese Anhänglichkeit. Walkenried erhielt 1172 in Erfurt abermals eine kaiserliche Urkunde⁵⁰. Vom Bischof Adelog von Hildesheim, ehemaligem Propst von Goslar⁵¹ und gehorsamen Gefolgsmann des Kaisers⁵², bekam die Cisterze am 26. September 1176 den Besitz einer Kapelle in Goslar bestätigt⁵³.

In Gegenwart Kaiser Friedrichs I. ließ sich auch Volkenrode in Nordhausen ca. Ende 1173 bis Januar 1174⁵⁴ von Heinrich dem Löwen ein Dorf tauschweise übergeben. Die Beurkun-

46. Janauschek, I. p. 153. — Lehmann: Dobrilugk.

47. Dobenecker, II. p. 52 n. 292.

48. Böhmer-Will, II. p. 26 f. n. 62.

49. St. 4121.

50. St. 4136.

51. Simon, p. 79.

52. KZ. V. p. 786.

53. UB. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen, H. II (Hannover 1852): UB. Walkenried p. 19. n. 7. — Nach Leuckfeld (Antiquit. Walkenried. I. p. 339 zu 1164) soll Walkenried von Alexander III. aus Benevent ein Privileg erhalten haben, daß Dobenecker zweimal verzeichnet, erst zu 1165 und dann zu 1170, vor Februar 24 (II. p. 54 n. 304 u. p. 72 n. 393). Alexander III. urkundet vom 22. August 1167—Februar 1170 in Benevent (J-L. 11359—11733). Die Lage der Cisterze im Herzen Deutschlands, in der Umgebung der schismatischen Diözese Halberstadt, vor allem aber die Privilegierung durch Friedrich I. lassen den Erwerb jenes Papstdiploms höchst fragwürdig erscheinen. Sicherlich handelt es sich um ein Privileg Alexanders für den Gesamtorden. So sind J-L. 11587 u. 11632 in Benevent ausgefertigt.

54. Vgl. über Friedrichs Thüringer Aufenthalt KZ. V. p. 717.

derung der in Nordhausen stattgefundenen Handlung erfolgte am 31. Januar 1174 in Braunschweig⁵⁵. Sollte hier nicht ein Einfluß des Mutterklosters Altenkamp seinen Ausdruck finden, das, wie wir sehen werden, ebenfalls ungeniert mit Schismatikern verkehrte?

Siebentes Kapitel.

Die Cisterzen der Diözesen Halberstadt, Hildesheim und Paderborn.

In der Diözese Paderborn erfreute sich Hardehausen¹ großer Wertschätzung seitens seiner kaiserlichen Bischöfe² und Heinrichs des Löwen, der dem Abt Daniel persönlich tauschweise ein Gut überließ³. Wahrscheinlich durch direkten Verkehr mit dem kaiserlichen Papst Viktor IV. erhielt die dem Bistum Halberstadt tradierte⁴ Cisterze Marienthal⁵ unter Abt Dotelin am 2. März 1160 in Pavia ein Privileg von diesem⁶. Überhaupt

55. Schmidt, Eichsfelder UB. I. p. 76 n. 128.

1. Janaushek, I. p. 60. — Die Hardehausener Tradition nennt im Bericht über den Tod Bischof Bernhards von Paderborn bezeichnenderweise den ksl. Gegenpapst: „Igitur.. pater noster senior.. est in Christo defunctus et ante summum altare nostrum devote sepultus sub apostolico Victore et Fretherico imperatore“ (Wilmanns IV. p. 192).

2. Der am 16. Juli 1160 verstorbene Bischof Bernhard von Paderborn machte 1160 dem Kloster eine Schenkung (Ehrhard: Reg. Westfaliae, II. p. 41 n. 1870) und sein Nachfolger, Bischof Evergis, bestätigte die Klosterstiftung seines Vorgängers noch in demselben Jahre (a. a. O. p. 42 n. 1874).

3. a. a. O. p. 42 n. 1880.

4. Schmidt, UB. Halberstadt, I. p. 222 f. n. 257: ... „dominus Fredericus palatinus, .. abbatiam, nomine Vallis s. Marie, .. tradiderit b. Stephano, in cuius episcopatus territorio sita est ...“

5. Janaushek, I. p. 76. — Hoogeweg p. 89.

6. J-L. 14438. — Die genaue Untersuchung der Bulle, die auf der Befreiung nur vom Neubruchzehnten verharret, gibt Lerche: Papsturkunden Braunschweigischer Klöster (QFIA. VI. p. 11 f.). — Eine prinzipielle Bedeutung für die Gesamthaltung dieser Cisterze im Schisma kann man dieser einzelnen Urkunde jedoch nicht beimessen, da man im Kloster sicher noch nicht in der Lage war, um diese Zeit schon die Verwicklungen der zwiespältigen Papstwahl zu überschauen. Dazu kommt, daß feste Richtlinien für die Haltung der deutschen Cisterzienser ja noch nicht bestanden. Die spätere eindeutig kaiserliche Einstellung der Cisterze macht eine bewußt

wurde das Bistum Halberstadt mit unmittelbarer Unterstützung Heinrichs des Löwen bald das eigentliche Gebiet viktorianischer Obödienz, zu dem sich bald die Diözese Hildesheim gesellte⁷. Weniger die überzeugte Anhängerschaft an Friedrichs und Viktors Politik, als vielmehr eigennützige Gründe veranlaßten Heinrich den Löwen⁸, den Gegenpapst Viktor IV. und Friedrich I. zur Absendung eines Legaten, wahrscheinlich des Kardinaldiakon der römischen Kirche, Gerardus, nach Halberstadt zu bestimmen, wo zwischen 24. Juni und 25. Juli die Absetzung des Bischofs Ulrich von Halberstadt ausgesprochen und an seine Stelle der dem Herzog genehme Dekan Gero gesetzt wurde⁹. Vor seiner Einsetzung zum Bischof erscheint Gero zusammen mit dem Cisterzienserabt Rotger von Michaelstein¹⁰ und Abt Sigbod von Ilsenburg als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Dompropstes Reinhard von Halberstadt für die Cisterze Riddagshausen¹¹. Im selben Jahre wird Abt Konrad von Riddagshausen in einem Erlaß des Abtes Sigbod von Ilsenburg als Anwesender genannt¹². Aus Braunschweig erhielt das Kloster im Herbst von Heinrich dem Löwen zwei Urkunden¹³, in deren einer der Bischof Gero von Lübeck¹⁴, in der zweiten der neuinvestierte Bischof Evermodus von Ratzeburg zeugen¹⁵. Eine weitere

viktorianische Gesinnung allerdings schon für den Beginn des Schismas wahrscheinlich.

7. Janike: UB. Hildesheim, I. p. 299 n. 315 u. p. 304 n. 319; J-L. 14442.

8. Gronen: Machtpolitik, p. 34.

9. Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten, p. 9. ff. — Fritsch: p. 82.

10. Janauschek, I. p. 89. — Hoogeweg p. 92 f.

11. Schmidt, UB. Halberstadt, I. p. 221 n. 255. — Der hier genannte Dekan Gero muß der spätere Bischof Gero sein, da sonst nirgends in den Halberstädter Urkunden ein Dekan Gero weiter genannt wird. — Über Riddagshausen vgl. Janauschek, I. p. 84, — Hoogeweg p. 112 f.

12. Jakobs: UB. Ilsenburg, I. p. 29, n. 24. Die Datumszeile nennt Viktor IV. und den kaiserlichen Gegenbischof Gero. Bereits am 19. II. 1160 war Ilsenburg von Viktor IV. privilegiert worden (J-L. 14434).

13. Heydel, Niedersächsisches Jahrbuch 6 (1929) p. 50.

14. Prutz: Heinrich der Löwe, p. 476, n. 8.

15. a. a. O. p. 477 n. 9. — Bocholtz-Asseburg: Asseburger UB. I. p. 10 n. 11.

Schenkung erfolgte von Heinrich dem Löwen aus Braunschweig 1161¹⁶. Zusammenfassend können wir besonders im Gebiet Heinrichs des Löwen einen direkten Verkehr der Cisterzen mit Viktorianern feststellen, der sich in Halberstadt zu einer ausgesprochenen Anerkennung des Gegenpapstes zu verdichten scheint. Allerdings war der Spruch des Generalkapitels erst im September für Alexander gefällt worden¹⁷, und seine Auswirkung auf die deutschen Gebiete konnte sich erst für die folgenden Jahre zeigen. Die Enzyklika Viktors IV. gegen Alexander vom 3. Dezember 1160¹⁸ und energische Maßnahmen des Kaisers mußten den Cisterzen die Entscheidung bedeutend erschweren.

Die Anlehnung an die Schismatiker bleibt in der Halberstädter Diözese auch in den folgenden Jahren bestehen. Am 4. Juli 1162 hatte Bischof Gero von Cremona aus vom Gegenpapst Kreuz und Pallium erhalten, eine unerhörte Auszeichnung für einen Bischof¹⁹. Am 17. Januar 1164 befand sich der Abt von Marienthal bei Bischof Gero von Halberstadt, der zwischen seinem und dem Kloster Huysburg einen Zehntstreit schlichtete²⁰. Am 8. März 1164 erhielt das Kloster von seinem Vogt, dem Pfalzgrafen Albrecht von Somerschenburg, seinen Güterbesitz bestätigt²¹. Riddagshausen stand, wie schon die Jahre vorher, in engster Fühlung mit Heinrich dem Löwen, der am 3. Februar 1162 in Corvey einen Güterkauf bestätigte. Zeuge war der Cisterzienserabt Gerhard von Hardehausen²². Im Februar 1164 wurde sogar der Abt Konrad von Riddagshausen der Nachfolger seines am 13. August 1163 verstorbenen Bruders Gerold auf dem Bischofssitz von Lübeck. Die Wahl geschah auf ausdrücklichen Wunsch Heinrich des Löwen gegen die Neigung

16. Mülverstedt: Reg. archiep. Magdeb. I. p. 574 n. 1409.

17. Vgl. S. 42.

18. „J-L. 14443.

19. Schmidt, UB. Halberstadt, I. p. 226 n. 262; J-L. 14467.

20. a. a. O. p. 229 n. 267.

21. Erath, Cod. dipl. Quedlinburgensis p. 92 n. 19. „illius loci advocatus sum.“

22. Prutz: Heinrich der Löwe p. 477 ff. — „abbas Gerardus de Hersuithehusen.“

des Erzbischofs Hartwig von Bremen und des Lübecker Domkapitels²³. Für die Zeit, wo dieser Mann, der dem Rufe eines Schismatikers auf den Stuhl eines Bistums folgte und damit im Begriff stand, selbst Schismatiker zu werden, die Leitung Ridagshauses in seinen Händen gehabt hatte, ist wohl nicht an der viktorianischen Gesinnung des Klosters zu zweifeln. Überall also, wohin wir in den deutschen Landen blicken, ging die Entwicklung des Cisterzienserordens in den alten Bahnen weiter. Keine Cisterze außer Eberbach wagte es, mit Alexander öffentlich in direkten Verkehr zu treten. Allerdings hatte man es augenscheinlich ebenso vermieden, bei dem Gegenpapst Viktor um Privilegien nachzusuchen. Die Urkunde für Marienthal vom 2. März 1160 hat, wie wir gesehen haben, keine prinzipielle Bedeutung nach dieser Richtung. Man kannte die Warnung Friedrichs von 1161, kannte die Stimmung des Generalkapitels und schuf aus beiden eine Synthese, die bei den meisten Klöstern auf eine neutrale Haltung hinauslief.

Am 20. April 1164 stellte der Tod des kaiserlichen Papstes Viktor mit seinen Folgen die grauen Mönche vor eine neue Lage. Trotzdem ging das Klosterleben seinen Gang weiter. Michaelstein²⁴ unter Abt Roger tauschte am 10. Juni 1167 Wald mit Adelheid, der Äbtissin von Quedlinburg und Gandersheim²⁵. Die Hildesheimer Cisterze Amelungsborn²⁶ erfreute sich 1166 einer Schenkung Heinrichs des Löwen²⁷.

Endlich ist wieder des Cisterzienserbischofs Konrad von Lübeck Erwähnung zu tun. Sein schwankender, unsteter Cha-

23. Helmold Chron. Slav., cap. 97 p. 189 f.: . . „Compositis igitur rebus in Bawaria, Henricus Leo, gemino ducatu clarus reversus est in Saxoniam et accersito clero Lubicensi dedit eis pontificem domnum Conradum abbatem de Reddegeshuse, fratrem germanum domni Geroldi episcopi. Quod licet Harthwigo archiepiscopo et omnibus pene Lubicensibus esse contrarium, prevaluit tamen voluntas ducis, cui refragari formidolosum erat. Recepit autem sacrum ordinem per manus Harthwici archiepiscopi in civitate Stadensi . . .“

24. Janauschek, I. p. 89.

25. Erth, Cod. dipl. Quedlinburg. p. 93 f. n. 20 und n. 21. — Leuckfeld: Antiquit. Michaelstein. p. 31 f. Anm. 1.

26. Janauschek, I. p. 38. — Hoogeweg p. 2 f.

27. Dobenecker, II. p. 59 n. 331.

rakter brachte Konrad bald in ernsten Konflikt mit seinen Geistlichen und auf deren Beschwerde beim Herzog auch mit Heinrich dem Löwen. Zugleich trat Konrad der sächsischen Fürstenopposition gegen Heinrich bei und suchte dazu auch Erzbischof Hartwig von Bremen zu gewinnen. Einer deswegen erfolgten ersten Vorladung vor den Herzog nach Artlenburg leistete er nicht Folge, erst nach einer nochmaligen Aufforderung traf er in Begleitung Hartwigs von Bremen und seines Ordensbruders, Bischofs Berno von Schwerin²⁸, in Stade mit Heinrich dem Löwen zusammen²⁹. Die Verschwörung leugnete er ab. Als er den von Heinrich verlangten Lehenseid verweigerte, entzog ihm Heinrich alle Abgaben und Einkünfte seines Sprengels. Offen ging nun Konrad in das Lager der Opposition über³⁰. Er begab sich zu Erzbischof Wichmann von Magdeburg und trat von dort im Sommer 1167 eine Reise zum Generalkapitel seines Ordens nach Citeaux an, wo er von Bischof Peter von Pavia, der, aus seinem Bistum vertrieben, ebenfalls hier lebte, für Alexander III. gewonnen wurde³¹. Daraus ist zu schließen, daß Konrad von Lübeck bis zu diesem Augenblick auf seiten der Schismatiker gestanden hat, und weiter anzunehmen, daß auch Riddagshausen den kaiserlichen Gegenpäpsten angehangen hat. Petrus von Pavia legte Konrad sogar nahe, sich zu Alexander zu begeben, oder wenigstens einen Boten an den Papst zu schicken. Wahrscheinlich tat Konrad das Letztere; denn er kehrte bald nach Deutschland, und zwar nach Magdeburg zurück, wo er auch seinen Erzbischof Hartwig von Bremen vorfand, der ihm hierher in die Verbannung gefolgt war, um von hier den Aufstand gegen Heinrich den Löwen zu unterstützen³².

28. Vgl. über Berno: Wigger, Jahrb. d. Ver. f. Meklenburg. Gesch. u. Altertumskunde 28 (1863), p. 84 u. 109 f.

29. Helmold, Chron. Slav. p. 205: Conductu igitur domni archiepiscopi et domni Bernonis Magnipolitani occurrit duci apud Stadhen auditurus verbum eius.

30. Winter, I. p. 68.

31. Helmold, a. a. O. p. 206: Inde abiens in Franciam visitavit Cisterciense concilium et reconciliatus est Alexandro papae per manus Papiensis episcopi, qui fuit partium Alexandri et eiectus de sede sua morabatur in Clara-Valle.

32. a. a. O. „Deditque pontifici in mandatis, ut prebita sibi facultate

Als Friedrich I. die sächsischen Fürsten nach zweimaliger vergeblicher Ladung noch ein drittes Mal auf den 29. Juni 1168 nach Würzburg zu einem Reichstag berief, folgten die meisten Aufständischen seinem Rufe. Konrad von Lübeck wird jedoch nicht unter den Anwesenden genannt, wohl aber Hartwig von Bremen. Nach langen Verhandlungen, die bis in den Juli hinein dauerten, ward die Ruhe in Sachsen wiederhergestellt. Auch Konrad von Lübeck durfte unter der Bedingung, daß er Heinrich dem Löwen die Huldigung leiste³³, zurückkehren. Durch das Schicksal geläutert, wurde Konrad jetzt gefügiger. Er trat zu Heinrich sogar in nähere Beziehungen und begleitete ihn 1172 auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, wo er am 17. Juli 1172 in Tyrus gestorben ist³⁴.

Nach der sehr jungen Überlieferung der Cisterze Bloemkamp³⁵ in Friesland hat Riddagshausen in den Jahren 1164/65 in Verhandlungen mit Clairvaux gestanden zwecks Entsendung eines Mönches aus Riddagshausen als Abt nach Klaarkamp³⁶. Obgleich Clairvaux an dieser jungen Cisterze, der es offenbar den Mönchskonvent gestellt hatte, ältere Rechte hatte, wurde dennoch tatsächlich Eyzo von Riddagshausen als Abt nach Klaarkamp geschickt. In Verhandlungen zwischen Riddagshausen und Clairvaux verzichtete der Clarevallenser Abt noch obendrein auf alle Visitations- und sonstigen Rechte über Klaarkamp zugunsten des Abtes von Riddagshausen³⁷. Später soll

aut ipse iret ad Alexandrum aut legatum dirigeret. His ita peractis reversus est Magdeburg et invenit illic Hartwicum Hammemburgensem archiepiscopum.“

33. KZ. V. p. 614.

34. Winter, p. 76.

35. Janauschek, I. p. 194.

36. a. a. O. p. 154.

37. Schoengen, Akten en Bescheiden, p. 136: *Fratres etiam ex Riddershuysen illic eis auxilio venerunt ex ducatu Brunsuicensi, dederuntque fratrem Eyzonem pro patre et institutore coenobii iam inchoati, qui fuit primus abbas electus Clarae-Campi, consensu et consilio abbatis Clarae-Vallensis. Abbas vero in Ridershuysen ordinatus est visitator Clarae-Campi consensu domini abbatis Clarae-Vallensis, qui omnem suam auctoritatem in reformando, corrigendo et emendando ei dedit plenaria potestate“*

dann, wie unser Chronist Thomas von Groningen, der 30. Abt von Bloemkamp, berichtet, Riddagshausen wieder das Visitationsrecht an den eigentlichen Vaterabt, d. h. Clairvaux, zurückgegeben haben. Wichtig für uns ist die wenn auch unsichere Nachricht eines Verkehrs zwischen Riddagshausen und Clairvaux unter Abt Gottfried in den kritischen Jahren des Schismas 1164—65. Sollte die Nachricht den Tatsachen entsprechen, so ist anzunehmen, daß Gottfried mit den Riddagshausener Unterhändlern auch über die Lage der deutschen Cisterzienser verhandelt hat. Er wird daraus die Unmöglichkeit für die deutschen Cisterzen, den Verkehr mit Schismatikern zu meiden, klarer erkannt haben, als seine für die Leitung des Ordens mit verantwortlichen Kollegiatäbte. In dieser Erkenntnis könnte mit die Ursache für Gottfrieds politischen Kurswechsel, der seinen Sturz zur Folge hatte^{37a}, liegen.

Die Haltung der Halberstädter Cisterzienser ist das ganze Schisma hindurch die gleiche geblieben. Michaelstein und Marienthal, ersteres als Tochter Altenkamps mit der kaiserlichen Tradition eng verbunden³⁸, verkehrte weiter mit den Schismatikern. Michaelstein, an dessen Gründung die Quedlinburger Äbtissin Beatrix hervorragenden Anteil gehabt hatte³⁹, tauschte mit der Äbtissin Adelheid von Quedlinburg 1173 mehrere Besitzungen aus, die Friedrich I. am 8. Juni 1173 in Frankfurt bestätigte⁴⁰. Marienthal ließ sich von dem schismatischen Bischof Gero von Halberstadt am 18. Oktober 1170 eine Schenkung bestätigen⁴¹. Von diesem persönlich erhielt das Kloster 1174 eine Zehntschenkung, die nach den Regierungsjahren Papst Kalixts datiert ist⁴². An der kaiserlichen Gesinnung dieser Cisterze ist demnach wohl nicht zu zweifeln. Das mag auch der Grund dafür sein, daß sich das Kloster nach der Rückkehr des alexandrinischen Bischofs Ulrich im Jahre 1177, unter dessen weiterer Amtsführung keine Urkunde mehr aus-

37a. Vgl. S. 88 ff.

38. Vgl. S. 238 f.

39. Geyer: Michaelstein.

40. St. 4148.

41. Schmidt, UB. Halberstadt, I. p. 270 n. 234.

42. a. a. O. p. 238 n. 276.

stellen ließ⁴³. Wohl aber erhielt Marienthal 1176 von Erzbischof Philipp von Köln mehrere Schenkungen bestätigt⁴⁴. Mit seiner kaiserlichen Einstellung verträgt sich auch die Tatsache, daß Marienthal erst 1180 seine erste Urkunde von Alexander III. erhielt⁴⁵. Für Michaelstein, Amelungsborn, Hardehausen und Riddagshausen fehlen uns überhaupt jegliche Privilegien Alexanders III. Letzteres stand nach wie vor in enger Verbindung mit Heinrich dem Löwen, der dem Kloster vielleicht 1175 eine Urkunde ausstellte⁴⁶.

Von Bischof Evergis von Paderborn erhielt Hardehausen 1172 die Übertragung eines Zehnten bestätigt⁴⁷. Amelungsborn unter Abt Everhelm⁴⁸, ebenfalls Filialkloster Altenkamps, stand mit seinen Bischöfen auch in Verbindung. 1169 erhielt es von Hermann von Hildesheim, der wie sein Nachfolger Adelog ein treuer Diener Friedrichs war⁴⁹, einen Salzehnten übereignet⁵⁰, am 27. September 1175 von Adelog einen anderen Salzehnten in Schwalenhausen⁵¹.

Achtes Kapitel.

Die Cisterzen des Erzbistums Köln und der Diözesen Lüttich und Cambrai.

An den Kölner Cisterzen zeigt sich sehr gut, wie wenig Konsequenz ihrer Haltung im Schisma zugesprochen werden darf und wie gering ihr Idealismus für die Sache Alexanders III. war. Dagegen beweist ihr ganzes Verhalten in dieser Hochburg des Schismas, daß ihr Sinnen und Trachten in erster Linie auf irdischen Erwerb und Vorteil in jeder Hinsicht gerichtet war.

43. Schmidt, UB. Halberstadt nennt uns keine Urkunde Ulrichs für Marienthal.

44. Knipping, II. p. 197 n. 1051.

45. J-L. 13632.

46. Prutz, Heinrich der Löwe, p. 483.

47. Linneborn: Krs. Paderborn p. 145 n. 19.

48. Everhelm, Abt von ca. 1155—1184, 16. Mai. — Rustenbach: Amelungsborn p. 63.

49. KZ. V. p. 317, 324, 613.

50. Janike, UB. Hildesheim, I. p. 333 n. 350.

51. a. a. O. p. 354 f. n. 370.

Freilich muß die Lage eben gerade in der Kölner Diözese als Milderungsgrund für ihre Beurteilung herangezogen werden; denn schwerlich wäre ihnen eine auch nur indifferente Haltung dem mächtigen Rainald gegenüber möglich gewesen, ohne dabei Schaden für ihre Klöster zu nehmen.

Kamp¹ stand 1160 schon ganz auf seiten des Kaisers. Abt Theoderich datiert eine Urkunde von 1160 nach den Regierungsjahren des Erzschiematikers Rainald von Dassel und nach Jahren der Belagerung von Mailand². Obwohl bereits Innocenz II. am 27. Januar 1140 der Abtei Altenberg³ und ihrem Abt ein Privileg erteilt hatte, welches die Teilnahme der Cisterze an Synoden oder weltlichen Gerichten ganz in das Belieben des Abtes stellte⁴, obwohl sich Kamp seit 1139 eines ähnlichen Privilegs erfreute, das allerdings nicht vom Besuch der Synoden eximierte⁵, obwohl die Äbte der beiden kölnischen Cisterzen also die Möglichkeit besaßen, den Verkehr mit ihrem Diözesan auf das Äußerste einzuschränken, finden wir sie zu den Zeiten, wo Rainalds Kanzlergeschäfte seine Anwesenheit in seinem Erzbistum erlaubten, in dessen Umgebung. So erhielt im August oder September 1166 in Köln⁶ Abt Hermann von Altenberg⁷ auf

1. Janauschk, I. p. 11. — KG. IV. p. 341.

2. Mooren, Ann. HV. Niederrhein. I, 1855, p. 110 f. n. 1: „...anno millesimo centesimo sexagesimo, electionis autem domini Reynaldi archiepiscopi Coloniensis secundo, obsidionis Mediolanorum civitatis tercio, regnante Friderico in Romanorum imperio augusto.“ — Damit dürfte Fickers Vermutung, daß die Cisterzienser gegen die Wahl Rainalds opponiert hätten (Rainald von Dassel, p. 32), ungerechtfertigt erscheinen.

3. Janauschk, I. p. 29.

4. J-W. 8078; „constituimus ne abbas qui prefato monasterio pro tempore preerit, ad sinodum vel secularia iudicia nisi magna et evidente necessitate ire cogatur.“ (Mosler, UB. Altenberg, I. p. 47 f. n. 2; vgl. auch: Schreiber, Kurie und Kloster, I. p. 222).

5. Schreiber, a. a. O. p. 222.

6. Rainald wollte um diese Zeit in seiner Diözese. Vgl. Ficker, Rainald von Dassel, p. 140 f.

7. Hermann ist als Abt urkundlich von 1157—1170 belegbar (Mosler, UB. Altenberg p. XIX.). — Ae. Müller: Abtei Altenberg p. 5 f. vgl. dazu die abweichenden Nachrichten einer Chronik von 1517, hg. v. Kück: Abtschronik p. 176 und des Necrologiums, hg. v. G. Wellstein: Cisterzienserchronik 21 (1909) p. 259.

seine Bitte eine Urkunde Rainalds, die der Abtei ihren Besitz bestätigte⁸. Abt Theoderich von Kamp⁹, des Mutterklosters der meisten nordwestdeutschen Cisterzen, weilte am 8. Juli 1166 mit seinem Erzbischof in Soest und ist hier Zeuge in einer Urkunde Rainalds¹⁰. Auch am 5. Oktober 1166 ist er in Köln zusammen mit sehr vielen Äbten der Kölner Diözese bezeugt¹¹ unmittelbar vor Rainalds Aufbruch nach Italien, so daß man beinahe annehmen kann, daß gleichzeitig eine Diözesansynode stattgefunden hat. Bei der engen Berührung der Cisterzienser mit Rainald ist deshalb auch anzunehmen, daß der Gedanke von einer Versöhnung des Erzbischofs mit Alexander III., den Rainald, als eine Erkrankung seine Abreise nach Italien in Frage zu stellen drohte, gegenüber dem Emissär der thomistisch-alexandrinischen Partei Frankreichs, Girard Pucella, äußerte¹², ihm von den Cisterziensern, insbesondere von Theoderich von Kamp, suggeriert worden ist.

Zu Beginn des Jahres 1169 fällt auf die Cisterze Kamp der Schatten eines Verkehrs mit dem neuen Gegenpapst Kalixt III., der in einem Schreiben vom 16. März 1169 Abt Theoderich von Kamp, zusammen mit dem Präpositus Bruno und dem Dekan Hugo von der Kölner Domkirche, zu Schiedsrichtern in einer Streitsache der Äbtissin Irmintrud von Dietkirchen und den Parochianen von Sechten bestellte¹³. Scheinbar ist jedoch Theoderich von Kamp der gegenpäpstlichen Aufforderung nicht nachgekommen; denn in einem Schreiben Kalixts vom 19. Mai 1170 an die genannte Äbtissin, in dem er seine Einwilligung zu dem von Bruno und Hugo gefällten Schiedsspruch erklärte, wird einer Mitwirkung Dietrichs von Kamp nicht Erwähnung

8. Mosler, UB. Altenberg p. 13 ff. n. 8. — Lacomblet: UB. Niederrhein, I. p. 294 n. 423.

9. Theoderich von Kamp, 1137—1177. Vgl. Dicks: Abtei Camp und Chron. Camp. in: Ann. HV. Niederrh. 20 (1869) p. 268.

10. Knipping, II. p. 143 n. 839.

11. a. a. O. p. 150 n. 861.

12. a. a. O. p. 149 n. 857. — Reuter, II. p. 219. — Ficker, Rainald von Dassel, p. 104.

13. J-L. 14496.

getan¹⁴. Auch ein dritter Brief des Gegenpapstes vom 9. Juli 1170 in derselben Angelegenheit erwähnt Dietrich nicht¹⁵. Es ist demnach anzunehmen, daß Dietrich von Kamp trotz allem sonstigen Verkehr mit Schismatikern, in erster Linie mit Philipp von Köln¹⁶, es ablehnte, sich in den Dienst eines Mannes zu stellen, der, nur gestützt auf die Partei seiner römischen Wähler, vorläufig seine gesamte Autorität lediglich auf den Titel „Papst“ gründen konnte, und das in einem Moment, wo der Kaiser selbst durch die Berufung der Äbte von Clairvaux und Citeaux seine Bereitwilligkeit, unter gewissen Bedingungen Alexander III. anzuerkennen und die Existenz des Gegenpapstes zu negieren, zu erklären schien.

Mit dem Schismatiker Philipp von Köln verkehrte 1170 auch Abt Hermann von Altenberg¹⁷. Die lange Dauer des Schismas und die seit 1169 sich zeigenden rekonziliatorischen Neigungen des Kaisers verwischten die kirchlichen Gegensätze mehr und mehr. Hinzu kommt, daß, da sogar in den Jahren der größten Spannung die Äbte der Kölner Cisterzen ziemlich oft in der Umgebung ihres Metropoliten weilten, wir hier eine bestimmte politische Absicht vermuten können; sei es, daß sie daran dachten, den Inhaber des politisch überaus wichtigen Kölner Erzstuhles im Sinne Alexanders beeinflussen zu können, sei es auch nur, daß sie als Vateräbte fast aller deutschen Cisterzen bestrebt waren, durch den Verkehr am Kölner Hofe in die Geheimnisse der sich vorbereitenden politischen Ereignisse zu dringen, zum Nutzen des Ordens und ihres Filiationsverbandes.

Recht wenig wissen wir über die Cisterzen an der Westgrenze des Reiches. Villers¹⁸ unter Abt Ulrich erhielt 1160 und

14. J-L. 14500.

15. J-L. 14501.

16. In der Zeit von 1167—1173 ist Dietrich Zeuge in einer Urkunde Philipps von Köln für das Stift Bedeburg (Lacomblet, UB Niederrhein, I. p. 326 n. 463).

17. Lacomblet, a. a. O. p. 305 n. 436.

18. Janauschek, I. p. 87. — Wauters: Abbaye de Villers. — Moreau: Villers en Brabant.

1161 je eine Urkunde vom Herzog Gottfried III. von Brabant¹⁹. 1163 begegnet Ulrich uns in einer Urkunde Gottfrieds als Zeuge²⁰.

Die zweite Lütticher Cisterzienserabtei, Orval²¹, bekam unter Abt Theoderich 1163 von Erzbischof Hillin von Trier ein Privileg²², dem später noch eine Zehntbefreiung folgte²³. Orval hat es offensichtlich vermieden, mit den Bischöfen Heinrich und Rudolf von Lüttich, die bis zum Ende im Schisma ausharrten²⁴, in Berührung zu kommen. Keine Urkunde der Abtei von 1164 bis 1168 nennt deren Namen²⁵. Vielleicht ist diese Haltung auf den Einfluß der nahen französischen Cisterzienser zurückzuführen. Auch gegen Ende des Schismas finden wir keinerlei urkundliche Zeugnisse von einem Verkehr der grauen Mönche mit dem ehrgeizigen Zähringer, Bischof Rudolf von Lüttich, „einem erklärten Gegner Alexanders III.“²⁶, der mit Friedrich viel zusammenarbeitete²⁷ und ihm 1174 sogar 1000 Mark Silber für die Herfahrt gegen Alexander vorstreckte²⁸.

1173 erscheint in zwei Urkunden des Grafen Ludwig von Chiny für Orval²⁹ unter Abt Adam der Bischof Arnulf von Verdun als „*praedictae ecclesiae Aureaevalis fidelissimus*“ unter den Zeugen. Das hat seinen Grund darin, daß Albert selbst aus dem Hause Chiny stammte³⁰, welches an der Besetzung der Abtei mit Cisterziensern hervorragenden Anteil gehabt hatte³¹.

19. Moreau: Cartul. de Villers-en-Brabant p. 18 f. n. 9 u. p. 20 f. n. 10. — Über Gottfrieds Stellung zum Kaiser wissen wir nichts genaues. Bei großen Reichstagen, wie 1162 in St. Jean de Losne, finden wir ihn in der Umgebung des Kaisers.

20. Marneffe: Cartul. d'Afflighem p. 179 n. 118.

21. Janauschek, I. p. 23.

22. Goffinet: Cartul. d'Orval p. 36 f. n. 23.

23. a. a. O. p. 37 n. 24.

24. Reuter, II. p. 112 f.

25. Goffinet, p. 39 ff. — Delescluse: Chartes d'Orval.

26. KG. IV. p. 292.

27. KZ. V, p. 556, 613, 717.

28. St. 4557; Heyck, p. 394.

29. Goffinet, a. a. O. p. 44 ff. n. 29 u. 30.

30. Gams, p. 652. — Morret, p. 107.

31. Vgl. Janauschek, I. p. 23.

Die alexandrinische Richtung Orvals und seines Abtes Adam dokumentiert sich auch in einer Urkunde, die Heinrich, Erzbischof von Reims, seinem „dilecto filio Adae, Aureaevallis ab-bati“ 1174 ausstellte³². Sie hinderte die Cisterze aber trotzdem nicht, sich von Erzbischof Arnold von Trier, einem konsequenten Anhänger Friedrichs I., die Anerkennung eines Besitzes zu er-bitten³³. 1176 bestätigte Herzog Mathäus von Oberlothringen, ein Schwager des Kaisers, eine Schenkung, die einer seiner Va-sallen der Abtei Orval gemacht hatte³⁴. Die beiden letzten Ur-kunden zeigen uns immerhin, daß die Abtei es nicht für nötig erachtete, den Verkehr mit Schismatikern zu meiden. Sie war jedenfalls weit entfernt von einem Fanatismus für die Sache Alexanders III. Das beweist auch die Tatsache, daß es erst Abt Adams Nachfolger, Stephan, vorbehalten blieb, 1179 um die Bestätigung des Klosters bei Alexander III. nachzusuchen³⁵.

1174 und 1175 erhielt Abt Ulrich, ein Deutscher von Ge-burt³⁶, für seine Cisterze Villers zwei Urkunden der Gräfin Agnes von Chiny³⁷; 1175 bestätigte auch Herzog Gottfried III. von Brabant Villers eine Schenkung³⁸. Außerdem besitzen wir noch einige andere Privaturkunden aus diesen Jahren für die Cisterze, denen man jedoch, wie auch den eben genannten, keine politische Bedeutung beimessen kann. Am 23. Dezember 1177 erst erhielt Villers ein Diplom Alexanders III.³⁹ In kluger Zu-rückhaltung hatte es bis zur völligen Wiederherstellung der Kircheneinheit gewartet und einen Verkehr mit seinem schisma-tischen Bischof vermieden.

Schwierig war die Stellung der Cisterzienser in der Diözese Cambrai, die kirchlich unter dem Einfluß der Metropole Reims,

32. Goffinet, a. a. O. p. 54 f. n. 32.

33. a. a. O. p. 57 ff. n. 35.

34. a. a. O. p. 62 f. n. 36.

35. J-L. 13376.

36. Chron. Villar. (MG. SS. 25) p. 193: Ulricus Alemannus natione.

37. Moreau, Cartul. de Villers, p. 22 fl. n. 11 u. 12.

38. a. a. O. p. 26 f. n. 14.

39. J-L. 12963; Die von Moreau (a. a. O. p. 35 ff. n. 19—21) genannten Diplome Alexanders III. sind wohl mit Rücksicht auf die reservierte Hal-tung der Cisterze im Schisma alle nach 1177 zu setzen.

politisch unter dem des Kaisers und der Grafen von Flandern stand. Da sich hier die Kompetenzen der verschiedenen Mächte dauernd überschnitten, war die Lage im Schisma besonders unklar. Es ist deshalb verständlich, daß die Cisterzienser sich in den ersten Jahren der Kirchenspaltung ziemlich zurückgehalten haben. Von ihrem Bischof Nikolaus von Cambrai, einem treuen Anhänger Friedrichs I.⁴⁰, trotz seiner Sympathien, die es im Inneren für Alexander III. hegte, erhielt Cambron⁴¹ 1161 und 1162 je eine Schenkungsbestätigung. Bei der Ausfertigung der letzteren zeichnete Abt Ulrich von Villers mit als Zeuge⁴². Die abwartende Haltung Cambrons war auch deshalb nötig, weil Friedrich, der 1165 den Abt Erlebold von Stablo im Bistum Cambrai mit der strengen Durchführung der Würzburger Beschlüsse betraut hatte⁴³, damit eindeutig zum Ausdruck gebracht hatte, daß er gerade in den Grenzgebieten seine Kirchenpolitik anerkannt wissen wollte. Ein Hervortreten der Cisterzienser aus ihrer reservierten Haltung können wir erst nach dem Tode Paschals III. feststellen, nachdem der Plan Erzbischof Philipps von Köln, das Bistum Cambrai dem Kölner Metropolitanverband einzugliedern, wozu ihm von Paschal III. am 26. Februar

40. Vgl. KZ. V. p. 373 u. 473: „ein dem Kaiser treu ergebener Mann“. Dagegen KG. IV. p. 249: „erkannte Nicolaus, bestimmt durch die Abhängigkeit von Reims, Alexander an.“ Aus der von Hauck genannten Quelle, der *Gesta ep. Camerac.* (MG. SS. VII) p. 508; ergibt sich aber eindeutig, daß Nicolaus bemüht war, im Schisma eine neutrale Haltung einzunehmen: „ita se gessit medium, quod nec ab obedientia Remensium, quibus in spiritualibus obnoxius erat, Alexandro subiectus resiliret, nec imperatoris offenderet partes, quibus de regalibus suis fidelis et devotus esse tenebatur.“ Vgl. auch *Ann. Camerac.* (MG. SS. 16) p. 535, Zeile 28 ff.

41. Janauschek, I. p. 113.

42. Smedt: *Cartul. de Cambron*, p. 99 n. 8 u. p. 100 n. 9.

43. MG. Const. I. p. 320 n. 226: „Erleboldum Stabulensis ecclesiae abbatem ... cum plena autoritate nostrae legationis ad universum Cameracensem episcopatum transmittimus ... A nostra enim maiestate in mandatis accepit, quod nulli rebelli clerico vel monacho in toto episcopatu tuo oculis eius parcat vel lingua, sed in eius presentia et tua eos, qui nondum iuraverunt domino papae Paschali, iurare faciat, nolentes autem et contradicentes nostra iussione et auctoritate ab episcopatu Cameracensi prorsus eliminat atque eiciat.“ — Vgl. auch Güterbock: *Zum Schisma* p. 382. — KZ. V. p. 471 f.

1168 die Vollmacht gegeben war⁴⁴, am Widerstand des Kaisers selbst, der damals auf eine Verständigung mit Ludwig VII. hinielte, gescheitert war⁴⁵, und Friedrich im selben Jahre seine rekonziliatorischen Neigungen durch die Berufung zweier Cisterzienser dokumentiert hatte. Schon Ende 1169, am 10. November, erhielt die Cisterze Vauçelles⁴⁶ ein Privileg Alexanders III.⁴⁷, dem am 28. November 1171 ein neues, zu Händen des Abtes Alhelm, folgte⁴⁸. Am gleichen Tage bestätigte Alexander III. auch der anderen Cambraier Cisterze Cambron auf Bitten ihres Abtes Daniel, Besitz und Privilegien⁴⁹. Die Verbindung der Cambraier Cisterzienser mit der Kurie dauerte an, wie eine weitere Urkunde Alexanders vom 13. Mai 1173 oder 1174 beweist⁵⁰. In diesen Jahren waren auch die Beziehungen zwischen den Cisterzen und Bischof Peter von Cambrai, einem sehr weltlich gesinnten, wenig charakterfestem Manne, der sein Gewissen kaum mit Bedenken über das Schisma beunruhigt haben wird⁵¹, reger geworden. 1170 bestätigte dieser Vauçelles den Besitz eines ihm gehörigen Gutes⁵². Im selben Jahre war Abt Alhelm von Vauçelles Zeuge in einer Urkunde Bischof Peters für Cambron⁵³, für welche Cisterze Peter 1173 die von seinem Vorgänger bestätigte Schenkung abermals erneut anerkannte⁵⁴. 1174 vertauschte Peter das bischöfliche mit dem weltlichen Gewand. Sein unter dem Druck des Grafen von Flandern gewählter, womöglich noch unsittlicherer Nachfolger Robert wurde schon am

44. J-L. 14495.

45. KZ. V. p. 624/25.

46. Janauschek, I. p. 24.

47. J-L. 11650.

48. J-L. 11912.

49. J-L. 11911.

50. J-L. 12281.

51. Vgl. Reuter, III. p. 34 ff.; KZ. V. p. 624 f. Für Peters Verkehr mit Friedrich I. zeugt St. 4122.

52. Wauters: Table chronologique, II. p. 512.

53. Smedt: Cartul. de Cambron, p. 100 f. n. 10.

54. a. a. O. p. 98 f. n. 7.

5. Oktober 1174 ermordet⁵⁵. Von dessen Nachfolger Alardus⁵⁶ erhielt Cambron 1176 eine Schenkung bestätigt⁵⁷.

Neuntes Kapitel.

Die Cisterzen des Erzbistums Trier und der Diözesen Metz, Toul und Verdun.

Am 7. November 1161 erhielt Abt Roger von Weiler-Bett-nach (D. Metz)¹ in Gegenwart des Bischofs Albert von Verdun, eines strengen Viktorianers, der kurz zuvor als Legat des kaiserlichen Papstes in Spanien gewesen war, um es für Viktor IV. zu gewinnen², vom Propst Wilhelm von St. Maria Magdalena zu Verdun eine Schenkung³. Also bestand auch hier ein enger Verkehr mit Viktorianern.

In engster Verbundenheit mit ihrem Erzbischof Hillin von Trier finden wir die Cisterze Himmerode⁴. Hillin, der anfangs den Beschlüssen der Paveser Synode nicht zugestimmt hatte⁵, muß sehr bald in das Lager Viktors IV. umgeschwenkt sein⁶, denn am 25. Juli 1161 ernannte ihn Viktor in Lodi zum apostolischen Legaten für die Erzdiözese Trier⁷. Als solcher ist er 1161 Zeuge bei einer Vererblehnung des St. Simonsstiftes an die

55. Reuter, III. p. 37 f.

56. Gams, p. 527.

57. Smedt, a. a. O. p. 350 f. n. 2.

1. Janauschek, I. p. 26.

2. Säbekow, p. 51. — Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten, p. 8 nennt fälschlich Hermann von Verden. Säbekow geht auf diese Frage gar nicht ein, verwechselt außerdem Konzil von Pavia mit Pisa. — Wichmann: Untersuchungen, p. 157 lehnt auch die angebliche Legatur Hermanns von Verden ab.

3. Beyer, Eltester und Goerz, I. p. 659 f. n. 629.

4. Janauschek, I. p. 31.

5. Rahewin, Lib. IV, cap. 81, p. 337: „Solus Treverensis de regno nostro superest in parte illa de numero archiepiscoporum, qui non consenserit; eius tamen suffraganei omnes consenserunt.“ Im Oktober 1160 berichtet noch die Ep. Fastradi (Bouquet, XIV, p. 408): „„Dominus Treverensis episcopus stat in unitate.““

6. KG. IV, p. 256 f.

7. J-L. 14453.

Abtei Himmerode⁸. Die Parteinahme Hillins für Viktor IV. hinderte den Abt Randulf von Himmerode nicht, sich viel in der Umgebung seines Metropolitens aufzuhalten. So begegnet er uns 1162 in zwei Urkunden Hillins⁹, desgleichen in zwei Diplomen des folgenden Jahres, die wie die vorgenannten in Trier ausgestellt sind, als Zeuge¹⁰. Die Urkunde Hillins 1163 für Orval sei hier nochmals genannt. Randulf ist darin ebenfalls Zeuge¹¹. An der äußersten Grenze des Reichsgebietes aber finden wir zwei Cisterzen im engen Verkehr mit Alexander. Es waren der Abt Giselbert von Châtillon¹² (D. Verdun), dem Alexander am 9. April 1163 in Paris ein Privileg erteilte¹³, und Abt Lambert von Beaupré (D. Toul)¹⁴, der am 20. April ein solches erhielt¹⁵. Der Verkehr der beiden Klöster mit Alexander III. ist um so bemerkenswerter, als Beaupré noch zu Beginn des Schismas, am 16. Oktober 1159, eine kaiserliche Urkunde erhalten hatte¹⁶, Châtillon aber den Zorn seines streng viktorianischen Bischofs Albert fürchten mußte. Der Einfluß des alexandrinischen Frankreich ist unverkennbar.

Derselbe französische Einfluß, dazu die geänderte Haltung Erzbischof Hillins von Trier, der schon gegen Ende von Viktors IV. Pontifikat zu den Anhängern Alexanders gezählt wurde, mögen den Abt und die Brüder von Himmerode verleitet haben, mit ihren Sympathien für Alexander III. offener hervorzutreten, vielleicht zu offen, so daß der Kaiser, d. h. in diesem Falle der offizielle Vertreter der kaiserlichen Interessen in diesen Gebieten, Abt Erlebold von Stablo¹⁷, in der kritischen Zeit nach den Würzburger Eiden, wahrscheinlich im Spätherbst

8. UB. Mittelrhein, I. p. 690 f. n. 630. — Die Urkunde muß, da Hillin darin als „apostolice sedis legatus“ erscheint, nach dem 25. Juli 1161 liegen.

9. a. a. O. p. 693 f. n. 634 u. p. 694 n. 635.

10. a. a. O. p. 696 n. 637 u. p. 700 f. n. 641.

11. Vgl. Kap. 8, Anm. 22.

12. Janauschek, I. p. 135.

13. J-L. 10847.

14. Janauschek, I. p. 33.

15. J-L. 10850.

16. St. 3867.

17. Vgl. S. 243.

1165, sich gezwungen sah, die Anerkennung Paschals zu verlangen, und ihnen im Weigerungsfalle mit der Strafe der Vertreibung drohte. Diese ist jedoch, wenn sie überhaupt jemals ausgesprochen worden ist, niemals ausgeführt worden¹⁸. Schon 1167 erhielten Abt Randulf von Himmerode und sein Konvent von Hillin von Trier wieder eine Schenkung¹⁹.

Die engen Beziehungen Himmerodes zu dem Trierer Erzstuhl dauerten auch unter dem Gegenpapstum Kalixts fort, unbekümmert um die politische Haltung der Trierer Erzbischöfe Hillin und seines Nachfolgers Arnold, der sich fest an Friedrichs I. Politik anschloß²⁰. Im Jahre 1169 erhielt Abt Giesel-

18. Unsere Quelle ist die aus Wundertaten zusammengesetzte Vita B. Davidis und als Titulus XIX. gedruckt im Anhang zu Jongelinus: Sie ist von einem ungenannten Autor, vielleicht vom Mönch Hugo Anfang des 13. Jahrhunderts verfaßt. (Wattenbach, II. p. 417; Wilkes: Himmerode, p. 5.) Die Vita hat vielleicht dem Caesarius von Heisterbach zu seinem Dial. Miracul. als Vorlage gedient (so Wellstein, Cisterzienserchronik 17, 1905, p. 1 ff.). Unsere Stelle lautet darin: „Dist. II. cap. 18 p. 87: „Tempore schismatis quod fuit inter Alexandrum et Calixtum, sub Friderico imperatore, qui eiusdem schismatis auctor erat et defensor, compellebantur omnes ecclesiae, per universum orbem Romanum, literis imperialibus iurare fidelitatem et obedientiam Calixto, quem ipse papam creaverat. Resistentes vero iussi sunt exulare. Cum huiusmodi literae exhibitae et fuissent conventui nostro, fratresque unanimi consilio dicerent, se nequaquam velle recedere ab ecclesiae unitate, praeceptum est eis, ut celerius exirent de romano imperio.“ Die Vita berichtet uns weiter, daß man Davids Rat erbat, der darauf Gebete und Lobgesänge anordnete, es war gerade Sonntag vor Advent (erat autem Dominica ante adventum), daß Gott das Herz des Kaisers erweichen möge. Der Erfolg blieb nicht aus: „Flexus pius Dominus lachrymis servorum suorum, praecipue venerabilis sacerdotis sub festinatione ut manerent, orarentque pro imperio.“ Daß die Vita Calixt als Gegenpapst nennt, ist wohl als Verwechslung des Verfassers zu werten. Bei der Kenntnis, die wir von den Verhältnissen der Dinge haben, ist wohl am besten die oben genannte Auslegung zu vertreten. Für ein Einschreiten des Kaisers bzw. seines Vertreters käme wegen des genannten Datums „Sonntag vor Advent“, der Spätherbst 1165 in Frage. 1166 ist der Kaiser schon wieder in Italien und wird sich von da kaum um deutsche Klosterangelegenheiten gekümmert haben.

19. UB. Mittelrhein, I. p. 706 n. 650.

20. KZ. V. p. 716 ff., 722, 728, 821, 827; KG. IV. p. 291.

bert²¹ von Himmerode vom Erzbischof Hillin dessen Allod Stufelberg als Pfand²², ferner bestätigte ihm Hillin eine Schenkung²³, wie er auch 1169 eine Schenkung des Grafen Heinrich von Lützelburg für Himmerode anerkannte²⁴. Im folgenden Jahre weilte Erzbischof Arnold persönlich im Kloster, um hier am 25. Mai Kirche und Altar zu weihen²⁵. 1171 folgen wieder zwei Urkunden Arnolds für Himmerode²⁶, deren letzte in der Cisterze selbst ausgestellt ist. Auch 1173 nahm Abt Giselbert für seine Abtei die Autorität Arnolds bei einem Vergleich in Anspruch, bei dem der Cisterzienserabt Theoderich von Kamp als Zeuge zugegen war²⁷; ferner vermittelte er dem Kloster eine Schenkung²⁸. Ehe Arnold von Trier seinem kaiserlichen Herrn 1174 zur Romfahrt folgte, schlichtete er noch einen Streit Himmerodes²⁹. Die Teilnahme ihres Erzbischofs an den Verhandlungen in Venedig 1177 ließ die Himmeroder Mönche nicht zögern, vom nunmehr allein anerkannten Papste, dem man im Inneren wohl bereits lange zugeneigt war, sich ein Privileg zu erbitten, das ihnen am 2. August 1177 in Venedig ausgestellt wurde³⁰.

Über das Leben der Metzger Cisterzen Stürzelbronn³¹ und Weiler-Bettnach in der Zeit des kalixtinischen Gegenpapsttums wissen wir nichts. Der Umstand, daß die Metzger Bischöfe Dietrich III., Friedrich und Dietrich IV. alle mit Zustimmung und

21. Giselberts Vorgänger, Abt Randulf, wird das letzte Mal 1167 urkundlich erwähnt (UB. Mittelrhein, I. p. 706 n. 650).

22. UB. Mittelrhein, I. p. 712 f. n. 657.

23. a. a. O. p. 711 f. n. 655; Die beiden letztgenannten Urkunden liegen 1169, vor 23. Oktober, dem Todestage Hillins.

24. a. a. O. p. 712 n. 656.

25. *Notae dedicat. Monast. Himmerode* (MG. SS. 15) p. 1283: ...1170, 8. Kal. Iunii consecrata est ecclesia haec et altare maius a domno Arnolde venerabili Trevirensi archiepiscopo in honorem sanctae et individuae trinitatis et beatae Mariae virginis et matris.

26. UB. Mittelrhein, II. p. 48 ff. n. 11; p. 50 f. n. 13.

27. a. a. O. p. 57 f. n. 20.

28. a. a. O. p. 56 f. n. 19.

29. a. a. O. p. 59 f. n. 22.

30. J-L. 12903.

31. Janauschek, I. p. 72.

teilweise unter Einfluß Friedrichs I. auf den Bischofsstuhl kamen³², kennzeichnet ihre Stellung zum Schisma hinreichend. Die alexandrinischen Mönche von Stürzelbronn und Weiler-Bettlach verzichteten auf einen Verkehr mit ihnen. Beide Abteien ließen sich jedoch nach Abschluß des Friedens von Alexander III. im Dezember 1177 Privilegien ausstellen³³.

An Beaupré zeigt sich am deutlichsten, wie sehr die lange Dauer des Schismas die Gegensätze verwischt hat. Die Cisterze, die, wie wir bereits sahen, noch 1163 in engster Verbindung mit der Kurie stand, empfing am 1. September 1174 in Basel kurz vor Friedrichs neuer Heerfahrt gegen Alexander, ein Privileg des Kaisers, der darin zugleich einen Streit der Cisterze mit dem Metzzer Grafen Folmar schlichtete³⁴. Es ist angesichts der kaiserlichen Urkunde anzunehmen, daß die Abtei seit 1169, d. h. seit der Berufung der Äbte von Cîteaux und Clairvaux zu Barbarossa, ihre antikaiserliche Haltung aufgegeben hat.

Zehntes Kapitel.

Die Cisterzen der Erzdiözese Magdeburg, des deutschen Nordostens und Dänemarks.

Im Herzen Deutschlands hatte sich das Cisterzienserkloster Pforta eng an die kaiserliche Partei gebunden. Am 27. November 1162 bestätigte Friedrich I. zu Konstanz einen Gütertausch zwischen dem Markgrafen Otto von Meißen und Pforta¹. Bei Pforta bedingte die geographische Lage des Klosters, unmittelbar vor den Toren des Bischofssitzes, einen unvermeidlichen engen Verkehr des Abtes Adelold mit Bischof Udo II. von Naumburg, einem allzeit getreuen Gefolgsmann des Kaisers². Die Verbindung scheint hier infolge gegenseitiger Zuneigung eine recht innige gewesen zu sein; denn Udo hatte schon an der Gründung der Cisterze regen Anteil genommen, sich dabei aber

32. Merret p. 29 f.

33. J.-L. 12962, 12963.

34. St. 4170 a.

1. St. 3972.

2. KZ. V. p. 520, 613, 728.

klug die Rechte des Eigenklosterherrn gewahrt³. So finden wir Adelold vielfach als Zeugen in Urkunden Udos, im Frühjahr 1165⁴, am 10. März 1166 in Naumburg⁵, am 3. Oktober 1166⁶ und dann erst wieder am 2. Oktober 1168⁷, da Udo 1166/67 den unglücklichen Feldzug des Kaisers nach Rom mitgemacht hatte. 1168 bestätigte Udo dem Kloster außerdem den Besitz⁸, ferner machte er der Abtei im selben Jahre noch eine Schenkung⁹ und ließ Pforta auf Bitten Adelolds ausbessern und bedecken¹⁰. Schon 1163 hatte Pforta auf den Ruf des Herzogs Boleslaw des Langen von Schlesien die Abtei Leubus¹¹, die vormals Benediktiner beherbergt hatte, besiedelt¹².

Pforta blieb in engster Verbindung mit dem Naumburger Bischof und mit dem Kaiser. Sein Abt Adelold begegnet uns 1169 zweimal¹³, am 5. Juni 1170¹⁴ und 1171 abermals zweimal¹⁵ als Zeuge in Urkunden Bischofs Udos II. von Naumburg. Am 5. Mai 1172 ließ sich Adelold für sein Kloster einen Tausch mit dem Naumburger Georgenkloster von Udo bestätigen¹⁶. Als der Kaiser im Februar 1174, um den Kriegszug gegen Alessandria vorzubereiten, in Thüringen weilte, erhielt auch Pforta von ihm eine Schenkung¹⁷. Im selben Jahre finden wir Adelold auch wieder als Zeugen in Urkunden Udos¹⁸. Am 10. Juli 1177 erhielt Adelold eine Urkunde Alexanders III.¹⁹

3. Hirsch: Klosterimmunität p. 105 Anm. 2.

4. Rosenfeld: UB. Naumburg, I. p. 233 f. n. 252.

5. a. a. O. p. 237 f. n. 254.

6. a. a. O. p. 239 n. 256 u. p. 240 n. 257.

7. a. a. O. p. 246 n. 264.

8. Böhme: UB. Pforte, I. p. 29 n. 16.

9. Dobenecker, II. p. 67 n. 370.

10. a. a. O. p. 67 n. 371.

11. Janauschek, I. p. 171.

12. Ann. Polon. (MG. SS. XIX) p. 628 f. — Seidel, Besiedelung Schlesiens, p. 132. — Gorka, Kloster Leubus, p. 11. u. 19.

13. UB. Naumburg, I. p. 252 f. n. 270; p. 254 n. 271.

14. a. a. O. p. 256 n. 273.

15. a. a. O. p. 262 n. 279; p. 269 n. 283.

16. a. a. O. p. 271 n. 284; UB. Pforte p. 30 f. n. 17.

17. a. a. O. p. 293 n. 307; UB. Pforte p. 41 n. 25; Dobenecker, a. a. O. p. 91 n. 478; vgl. auch Ficker, Beiträge, I. p. 131; II. p. 35.

18. a. a. O. p. 281 n. 292.

19. J-L. 12881; UB. Pforte p. 32 ff. n. 19.

In der Magdeburger Erzdiözese berief Erzbischof Wichmann 1170 Cisterzienser aus Altenberg nach Zinna²⁰, um im slawischen Gebiet durch sie für sein Erzbistum eine Erweiterung zu gewinnen. Wichmann hatte bereits als Bischof von Naumburg Gelegenheit gehabt, die fruchtbare Tätigkeit des Ordens an Pforta am deutlichsten kennen zu lernen²¹. 1171 wird die Errichtung Zinnas vollendet gewesen sein.

In Meißen nahm die Besiedlung der Cisterze Altenzelle²² ihren Fortgang. Die Stiftung des Klosters war am 26. Februar 1162 in Lodi vom Kaiser dem Markgrafen Otto von Meißen bestätigt worden²³. Möglicherweise hatte Otto von Meißen ursprünglich Benediktiner in Altenzelle angesiedelt²⁴. Aber noch vor 1170 bemühte er sich, mit Unterstützung Wichmanns von Magdeburg und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, den Bischof Gerung von Meißen zu bewegen, Altenzelle mit Cisterziensern zu besiedeln²⁵. 1175 konnte dem Orden am 27. Mai das Kloster endgültig als Besitz übergeben werden²⁶.

Leubus in der Diözese Breslau, die andere Filia Pfortas, die ihre Eigenschaft als Cisterze dem Bischof Walter von Breslau verdankte, erhielt 1175 vom Herzog Boleslaw II. von Schlesien ein Privileg²⁷, das den Besitz und die Cisterze selbst ausdrücklich als Eigentum des Abtes und der Mönche festsetzte.

Unter dem Gegenpapsttum Kalixts hielt der Orden auch

20. Janauschek, I. p. 163. — Gesta archiep. Magdeb. (MG. SS. XIV) p. 417: „Anno Domini 1170, regiminis sui vero anno 18, fundavit (Wichmannus) monasterium Czenense ordinis Cisterziensis dioecesis Brandenburgensis“. — Curschmann, p. 118.

21. Hoppe: Kloster Zinna p. 13 f. — Ders.: Wichmann von Magdeburg, p. 34 f. — Mühlverstedt: Reg. archiep. Magdeb. I. p. 619 n. 1497.

22. Janauschek, I. p. 171.

23. St. 3929.

24. Machatschek: Hochstift Meissen p. 126.

25. Krabbo: Regesten p. 76 n. 392.

26. Ann. Veterocell. (MG. SS. XVI) p. 42: „1175 initium Celle s. Marie 6. Kal. Jun.“ — Lehmann: Dobrilugk p. 14. — Corssen: Kunstdenkmale p. 84 überliefert folgende Inschrift: „Anno Domini VI. Kalendarum Iunii constructum est hoc monasterii Vetero Cellense S. Marie, cuius oratorium dedicatum est anno MCLXXV Amen.“

27. Dobenecker, II. p. 94 n. 498 u. p. 96 n. 502.

seinen Einzug in die nordostdeutschen Kolonisationsgebiete. Bischof Berno von Schwerin, selbst Cisterzienser, hat sich hierfür in erster Linie verdient gemacht. 1171 stiftete auf seine Anregung der Wendenfürst Pribislav die Cisterze Doberan, als Filialkloster von Bernos Mutterkloster Amelungsborn²⁸. Erster Abt war Konrad. Berno säumte nicht, die Cisterze mit Privilegien auszustatten; so erhielt sie am 1. Februar 1177 auf einer Synode die Zehntfreiheit von den ihr von Pribislav verliehenen Gebieten²⁹.

Die zweite Cisterze, die hier im Anschluß an einen Feldzug König Waldemars von Dänemark 1172 entstand, war Dargun³⁰, die von Bischof Absalom von Roeskilde und pommerschen Edlen, unter Mitwirkung Bischof Bernos von Schwerin, am 25. Juni 1172 gestiftet und von dänischen Mönchen aus Esrom auf Seeland besiedelt wurde³¹. An dem alexandrinischen Charakter der neuen Stiftung kann bei der Provenienz ihrer Bewohner aus der Gründung Eskils von Lund, Esrom, nicht gezweifelt werden. Am 30. November 1173 bestätigte Bischof Berno von Schwerin der neuen Stiftung die ihr gemachten Schenkungen³². Im folgenden Jahre erhielt Dargun Zuwendungen Fürst Kasimirs von Pommern, der auch den übrigen Klosterbesitz bestätigte³³.

Als dritte und zugleich östlichste Cisterze des pommerschen Slawengebietes wurde durch den Fürsten Wratislav II. 1172

28. Compart: Doberan. — Meklenburgisches UB. I. p. 94 n. 98. — Janauschk, I. p. 161. — Winter, I. p. 124.

29. Meklenburgisches UB. I. p. 118 n. 122: „acta sunt haec anno MCLXXVII, ind. X. Kalendis Februarii, in generali sinodo Zwerin, tempore Alexandri pape, regnante Friderico imperatore.“ Es ist die erste Urkunde Bernos, die Alexander als Papst nennt.

30. Janauschk, I. p. 165.

31. Wiese p. 10 f. — Kunkel, Arch. UF. III, 1911 p. 23 f. — Meklenburger UB. I. p. 103 n. 104. — KZ. V. p. 887. — Ann. Dan. Colbaz. (MG. SS. XXIX) p. 176: „Conventus venit in Dargon de Esroom.“

32. Meklenburger UB. I. p. 106 f. n. 111. — Zur Abfassungszeit vgl. Kunkel, a. a. O. p. 29 f.

33. a. a. O. p. 111 f. n. 114. — Nach Kunkel (a. a. O. p. 36/38) ist die Urkunde von demselben Schreiber wie die in Anm. 32 genannte ausgefertigt und nach 1176—1180 geschrieben.

oder 1173 Colbatz gegründet und ebenfalls von Esrom besiedelt³⁴. Bereits 1173 wurde die junge Stiftung Wratislavs von dessen Vetter, dem Herzog Bogislav von Pommern, bestätigt und privilegiert. Abt war Eberhard³⁵, der am 15. August 1176 zu Cammin von Konrad, dem Bischof der Pommern, und Abt Hellwig von Stolp geweiht wurde. Auch Abt Hermann von Dargun war dabei anwesend³⁶.

Im Norden hatte sich der Orden von Citeaux bereits eine feste Position vor dem Ausbruch des Schismas geschaffen. Die Schüler Bernhards von Clairvaux waren hauptsächlich durch den Erzbischof Eskill von Lund nach Dänemark gekommen³⁷. 1142—1143 entsandte Clairvaux einen Konvent nach Alvastra³⁸. 1144 gründete Citeaux eine Tochterabtei auf Schonen, Erivado³⁹. 1154 wurde die 1150 gegründete Cisterze Vernäm nach Esrom auf Seeland verlegt. Schon 1162 konnte Erivado in Jütland Twiskloster⁴⁰ (D. Ripen) besetzen, während Esrom sogar noch früher, 1158, Wiaskild⁴¹ und 1162 Sora⁴² auf Seeland beschickte.

Die Geistlichkeit Dänemarks wurde schon Ende 1159 durch einen Legaten Viktors IV., den Propst Christian von Merseburg, dann nochmals nach der Synode von Pavia durch eine „legatio schismaticorum“, und Ende 1161 abermals durch einen speziellen Legaten Viktors, den Diakon von SS. Sergius und Bacchus, Bernhard⁴³, aufs genaueste von den Ereignissen während des Schismas unterrichtet. Aber trotzdem sind die führenden Köpfe Alexandriner geworden und geblieben. Nur staatspolitische Klugheit vermochte König Waldemar, nachdem dieser

34. Janauschek, I. p. 170. — Cisterzienserchronik 11 (1899) p. 52. — KZ. V. p. 687. — Die Ann. Colbaz. (MG. SS. XIX) p. 715, Ann. Ryenses (MG. SS. XVI) p. 403 setzen die Besiedelung der Cisterze ins Jahr 1174, was aber durch die Urkunde Bogislavs von 1173 widerlegt wird.

35. Meklenburger UB. I. p. 104 n. 106.

36. a. a. O. p. 117 n. 121.

37. Winter, I. p. 129.

38. Janauschek, I. p. 73.

39. a. a. O. p. 80.

40. a. a. O. p. 146; Ann. Ryenses (MG. SS. XVI) p. 403.

41. a. a. O. p. 141; Ann. Colbaz. (MG. SS. XIX) p. 715.

42. a. a. O. p. 145; Ann. Colbaz. (a. a. O.).

43. Ohnsorge: Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten p. 12 ff.

vorübergehend durch den Propst Christian von Merseburg gewonnen war⁴⁴, und seinen Rat, Absalom von Roeskilde, zum Besuch der Synode von St. Jean des Losne zu bewegen. In dem Moment, wo hier Dänemark sich offiziell zum Kaiser bekannte, war der dänische Boden Viktor IV. für immer entglitten⁴⁵. Direkte Zeugnisse für die Cisterzienser fehlen uns, aber bei den engen Beziehungen Eskills von Lund mit dem Orden und Alexander III. und den direkten Belegen in den Jahren nach 1164 für einen regen Schriftverkehr der dänischen Cisterzen mit Alexander können wir unbedenklich auch für 1162 bis 1164 rückschließend annehmen, daß sie auch damals schon in Alexander den kanonischen Oberhirten der christlichen Kirche sahen.

So begann der Orden hier im Norden sich einer großen Blüte zu erfreuen. 1164 war Gudvala-Kloster auf Gotland gegründet worden⁴⁶. Der Aufenthalt Eskils von Lund 1164 bei Alexander III. in Sens⁴⁷ knüpfte das Verhältnis zwischen den dänischen Cisterzen und der Kurie noch enger. Offenbar unter dem Einfluß dieses Besuches erhielt im August 1164 der Abt Heinrich von Wiaskild⁴⁸ ein Privileg des Papstes⁴⁹. Im Privileg vom 2. Februar 1165 für Citeaux⁵⁰ wurde auch Erivado⁵¹ unter den Schutz des apostolischen Stuhles gestellt. Die päpstlichen Beziehungen zu den dänischen Ordensniederlassungen rissen auch in den nächsten Jahren nicht ab. Vor allem erfreute sich die 1165 von Wiaskild aus beschickte Cisterze Weng⁵² (D. Aarhus) der päpstlichen Protektion. Schon Ende 1166 empfahl Alexander III. das neuentstandene Kloster der Fürsorge König

44. Weidauer: Konrad von Wittelsbach p. 10.

45. Pelzer, p. 27 ff.

46. Ann. Ryenses (a. a. O.) p. 403: „Conventus missus est in Gutualiam VI. Idus Septembris“; — Janauscek, I. p. 152.

47. Ohnsorge, a. a. O. p. 145; Reuter, II. p. 147 ff.

48. Janauscek, I. p. 80.

49. J-L. 11049.

50. J-L. 11151.

51. Janauscek, I. p. 141.

52. Ann. Dan. Colbaz. (MG. SS. XXIX) p. 175: „anno 1165 conventus venit in Cara-Insula.“ Ebenso Ann. Colbaz. (MG. SS. XIX) p. 715 und Ann. Essenbec. (MG. SS. XXIX) p. 224. — Janauscek, I. p. 154.

Waldemars⁵³ und schrieb in demselben Sinne an die Bischöfe Absalom von Roeskilde und Tukon von Aalborg, sowie die Elekten Radulf von Ripen und Sven von Aarhus und bat sie, bei Waldemar für Weng ein gutes Wort einzulegen⁵⁴. Als das Kloster Weng 1168/69 nach Calve verlegt wurde, tat das Abt Briennus mit ausdrücklicher Genehmigung des apostolischen Legaten⁵⁵, Erzbischofs Eskill von Lund⁵⁶, und Billigung Alexanders III.⁵⁷, der abermals die neue Gründung König Waldemar, sowie Absalom von Roeskilde und Sven von Aarhus ans Herz legte⁵⁸. Im Februar 1170 folgte ein neues Schreiben des Papstes an Waldemar zugunsten Calves⁵⁹. 1172 gründete Eskill die Cisterze Holm⁶⁰.

Esrom⁶¹, die Mutter von Dargun und Colbatz, konnte sich der Gunst nicht nur seines Diözesanen Absalom von Roeskilde erfreuen, der dem Kloster 1170⁶² und 1173⁶³ Schenkungen machte, sondern auch des Cisterzienserfreundes Erzbischofs Eskill von Lund⁶⁴. Vom König Waldemar von Dänemark erhielt die Cisterze Schenkungen 1173⁶⁵ und am 6. Juli 1176⁶⁶. Waldemar urkundete ferner 1173⁶⁷ und am 25. Februar 1174 für Esrom⁶⁸. Am selben Tage und in gleicher Angelegenheit urkundete auch Absalom von Roeskilde⁶⁹. Der Name des Abtes Walpert erscheint in einer Urkunde von 1175⁷⁰.

53. J-L. 11304.

54. J-L. 11305.

55. J-L. 11304, bezeichnet Eskill als „apostolicae sedis legatus“.

56. Reg. Dipl. Hist. Danicae, I. p. 45 n. 240.

57. J-L. 11658.

58. J-L. 11656, 11657.

59. J-L. 11732.

60. Janauscheck, I. p. 166.

61. a. a. O. p. 136.

62. Reg. dipl. Hist. Danicae, I. 1, p. 47 n. 253.

63. a. a. O. p. 49 n. 266.

64. a. a. O. p. 49 n. 271.

65. a. a. O. p. 49 n. 267.

66. a. a. O. p. 51 n. 284. — Meklenburger UB. I. p. 117 n. 120.

67. a. a. O. p. 49 n. 268.

68. a. a. O. p. 49 n. 272.

69. a. a. O. p. 49 n. 273.

70. a. a. O. p. 50 n. 288.

Anhang I.

Genauere Datierung einer Urkunde Friedrichs I. für Clairvaux aus dem Jahre 1159.

Prévost, *Analyses des Chartes et Bulles de Clairvaux* (Revue Mabillon 14 (1924) 238 n. 40) bringt das Regest¹ einer bei Stumpf nicht zitierten Urkunde Friedrichs I. für Clairvaux, in der Friedrich I. mit Einwilligung seiner Gemahlin Beatrix die Schenkungen bestätigt, die Guido von Vignory, zur Zeit Abt Bernhards, der Abtei überwiesen hatte, und die sein Sohn Barthélemy seinerseits bestätigt hatte². Die Urkunde ist gedruckt und beschrieben bei Migne, *Patrologia latina* Bd. 185 col. 1753. Das Original der Urkunde liegt nach Prévost (a. a. O. p. 233) im Fond de l'abbaye de Clairvaux, unter der Signatur 3 H 324, im Archiv von Troyes. Sie hat nach Migne folgendes Eschatokoll: „Actum in obsidione Chreme anno ab incarnatione Domini MCLIX. Testes sunt Rainaldus cancellarius, electus Coloniae archiepiscopus, Everardus episcopus Bambergensis, Henricus dux Saxoniae, Bertholdus dux Turingie (statt Zaringiae), Adam abbas de Ebra.“ Die Urkunde trägt die Siegel Kaiser Friedrichs I. und seiner Gemahlin, der Kaiserin Beatrix. Nach der Beschreibung bei Migne (a. a. O.) gleicht das Siegel Friedrichs dem von St. 3912 (1161) und St. 4049 (1165, Juni 23)³. Eine Vorurkunde zu unserem Diplom habe ich nirgends verzeichnet gefunden, wohl aber bringt Prévost (a. a. O. 237 n. 39) das Re-

1. Allerdings mit falschem Ausstellungsort Kremsmünster.

2. Das Regest der Urkunde bringt auch Arbois de Jubainville p. 390 f. n. 15.

3. Kaiserurkunden in Abb. Lfg. 10, Tafel 8 und 10. — Posse: Siegel I, 1, Tafel 22 n. 1.

gest einer anderen Urkunde Barthélemys von Vignory für Clairvaux vom 6. Januar 1159, in der als Zeuge der Abt Fastrad von Clairvaux erwähnt wird.

Das Jahr unserer Urkunde steht fest. Das genauere Monatsdatum ergibt sich einmal aus der Angabe: „Actum in obsidione Creme“, zum anderen aus der Anwesenheit der genannten Zeugen und der in der Urkunde genannten Kaiserin Beatrix⁴.

Der Kaiser ging von Lodi, wohin er sich am 13. Juli 1159 von Crema aus begeben hatte⁵, nach dem 15. desselben Monats wieder zurück nach Crema⁶. Am 20. Juli trafen seine Gemahlin Beatrix und der Herzog Heinrich von Sachsen im Lager vor Crema ein⁷. Am nächsten Tage zog die Kaiserin nach Lodi⁸, später finden wir sie in San Bassano⁹, d. h. immer in der Nähe des kaiserlichen Lagers. Der Herzog Berthold von Zähringen, der unter dem „dux Turingie“ zu verstehen ist, wird am 13. Juli in der Umgebung Friedrichs bezeugt¹⁰. Eberhard von Bamberg befand sich seit 1158 mit dem Kaiser in Italien¹¹ und war wie die übrigen genannten Zeugen Teilnehmer an der Synode von Pavia im Februar 1160¹². Über Adam von Ebrach wissen wir in diesem Jahre nichts Sicheres, die Ursache seines Aufenthaltes bei Friedrich ist uns völlig unbekannt. Wir finden also, daß

4. „Consensu et voluntate Beatricis imperatricis, uxoris mee“ (Migne 185, col. 1753).

5. Otto Morena p. 69 f.

6. a. a. O. p. 73.

7. a. a. O. p. 75: „Interea domina imperatrix imperatoris uxor, quae domina Beatrix vocatur, cum suo exercitu et una cum duce Henrico de Saxonia, . . . ad eandem obsessionem Creme in die Lune (Juli 20) que fuit duodecimo Kal. Augusti venerat.“

8. a. a. O. „Deinde sequenti die martis, in quo fuit tunc festivitas sanctae Praxedis (Juli 21), iam dicta domina imperatrix relicto ibi ad obsessionem predicto duce Henrico eiusque exercitu primum Laude venit.“

9. Ann. Cremon. (MG. SS. XVIII) p. 801: „...et eo tempore regina stabat in Sancti Baziano.“ — Vgl. über Beatrix Kesztycka: Kaiserin Beatrix, p. 42.

10. Gesta Federici, I. p. 37: „...eodem autem mense (scil. julii) tercio decimo die mensis posuit insidias ad Cavagniarum, et dux Bertholdus de Zarenego erat cum eo.“

11. KZ. V. p. 137 f.

12. MG. Const. I. p. 265 ff. n. 190.

alle für den Beurkundungsvorgang wichtigen Personen seit etwa Mitte Juli 1159 in der Umgebung Friedrichs weilten. Es fehlt uns noch Rainald von Dassel, der „cancellarius, electus Colonie archiepiscopus“. Rainald wurde nicht vor Mai oder Anfang Juni 1159 in Köln von dem Kapitel und der Stadtgemeinde gewählt. Gesandte brachten die Nachricht seiner Wahl dem Kaiser nach Neu-Lodi, nicht vor Anfang Juli¹³; denn am 30. Juni rekognoscierte Rainald noch als Kanzler (St. 3859). Friedrich hat die Wahl Rainalds dann sofort bestätigt. Am ersten August 1159 wird Rainald in zwei Urkunden (St. 3860, 3861) als „Coloniensis electus et Italie archicancellarius“ aufgeführt, als Rekognoscent erscheint darin „Ulricus cancellarius vice Rainaldi electus Col. et Ital. archicanc.“¹⁴. Rainald ist also sofort nach Empfang der kaiserlichen Bestätigung nach Köln gereist, um hier die Verwaltung der Diözese zu regeln. Während dieses Aufenthaltes hat er auch, um die zerrütteten Verhältnisse der erzbischöflichen Eigenhöfe und -güter wieder zu heben, Cisterzienserkonversen aus Altenberg¹⁵ und Kamp¹⁶ berufen¹⁷. Er kehrte bald nach Italien zurück. Mit Sicherheit ist er am 16. Oktober schon wieder in der Umgebung des Kaisers als alleiniger Rekognoscent nachweisbar¹⁸, und zwar in einem Diplom Friedrichs I. für die Cisterzienserabtei Beaupré, „datum in obsidione Creme“, also mit derselben Datierung wie unser Diplom.

Da nun Rainald in unserer Urkunde als Zeuge unter dem Titel „cancellarius electus Coloniae archiepiscopus“ genannt

13. Knipping, II. p. 11. — Ficker: Rainald von Dassel, p. 32 setzt die Wahl auf Februar oder März.

14. Das bedeutet wohl nicht, daß Rainald am Rekognitionsgeschäft persönlich beteiligt war (vgl. H. Breslau: Urkundenlehre Bd. I. p. 494 und 497. — Seeliger: Erzkanzler p. 41 f.). Wenn Rainald am 1. August 1159 noch in Italien geweiht hätte, wären sicherlich die Urkunden St. 3860 und 3861 von ihm selber rekognosciert worden, wie er das ja auch sofort nach seiner Rückkehr wieder tut (St. 3867).

15. Janauschek, I. p. 11.

16. a. a. O. p. 29.

17. Knipping, II. p. 115 n. 680.

18. St. 3867.

wird, vermutlich aber schon Anfang Juli nach Köln gereist ist¹⁹, also zu einem Zeitpunkt, an dem Kaiserin Beatrix und Heinrich von Bayern noch nicht beim Kaiser vor Crema weilten²⁰, so kann die Datierung unseres Diploms erst in die Zeit nach der Rückkehr Rainalds, die urkundlich für den 16. Oktober nachweisbar ist (St. 3867), fallen. Es ergibt sich also für unsere Urkunde der 16. Oktober als terminus post quem.

Wir wissen, daß zu dieser Zeit die Äbte von Citeaux, Clairvaux und Morimund beim Kaiser weilten²¹, vermuten auch, daß auf ihre Intervention die Urkunde für Beaupré zurückzuführen ist²², die nach der Beschreibung²³ genau dasselbe Siegel des Kaisers trägt wie die unsrige. Da Friedrich I. am 5. Dezember abermals ein Privileg für ein Cisterzienserkloster, für Vauçelles, eine Tochterabtei von Clairvaux, ausstellte²⁴, gewinnt die Annahme Berechtigung, daß unsere Urkunde auch auf den Besuch der Cisterzienseräbte zurückzuführen ist. Man kann sich sonst nicht so recht erklären, wie Friedrich plötzlich in Italien dazu kommt, dem Kloster Clairvaux eine ganz spezielle Schenkung zu bestätigen. Es ist auch die einzige Urkunde, die Clairvaux bis 1197 von einem deutschen Kaiser erhalten hat. Man geht deshalb wohl nicht fehl, wenn man unsere Urkunde in die Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1159 setzt. Eine genauere Datierung kann vielleicht erfolgen, wenn man auch die äußeren Kriterien der Urkunde zur Bestimmung heranziehen kann²⁵.

19. In seiner Abwesenheit rekognosciert der Kanzler Udalrich (vgl. Anm. 14).

20. Sie kamen, wie oben S. 257 gezeigt ist, erst am 20. Juli vor Crema an.

21. Vgl. S. 31 f.

22. Vgl. S. 258.

23. Calmet: *Histoire de Lorraine*, II. Preuves p. 357.

24. St. 3873.

25. Herrn Staatsarchivrat Dr. H. Meinert sei an dieser Stelle für seine überaus freundliche, aber leider vergebliche Bemühung, mir eine Photographie der Urkunde zu vermitteln, herzlichst gedankt.

Anhang II.

Magister Radulfus Niger an Konrad von Wittelsbach, Bischof von Sabina, Erzbischof von Mainz und von Salzburg¹.

Die Hs. Lincoln, Cathedral Library A I 10 u. 11 (n. 25 u. 26) mb. s. XIII. enthält fol. 1:

Clemens III. Plurimum convenire 1191 Febr. 7. J-L. —

Celestin III. Plurimum convenire 1191 April 24. J-L. —

Diese beiden Briefe sind Mandate an die Censoren des folgenden Werkes: Radulfus Niger in I. II. Regum. Unser Autor, Radulfus Niger, ist als Chronist bekannt². Seine theologischen Werke, die man öfters mit denen von Radulf von Flaix verwechselt hat³, scheinen noch ungedruckt zu sein. Aus der Widmung dieses Kommentars zu den Büchern der Könige an ungenannte Kardinäle — hier fol. 2; die Namen sind in der Adresse freigelassen — teile ich den Schluß mit, der für die Geschichte Konrads von Mainz⁴ und für die Biographie des Autors von Wichtigkeit ist (fol. 2'):

1. Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. W. Holtzmann, der mir die Abschrift zur Verfügung stellte, schulde ich aufrichtigsten Dank.

2. Vgl. Pauli, Gött. Nachr. 1880 p. 569—89; derselbe macht p. 569 f. u. p. 573 auch wahrscheinlich, daß Radulfus Niger Cisterzienser war. Die Chroniken sind herausgegeben von R. Anstruther: The Chronicles of Ralph Niger, London 1851, Caxton Society 13, Auszüge daraus MG. SS. XXVII p. 331—343.

3. Vgl. Dict. of Nat. Biographie, 41 p. 63 f.

4. Vgl. über ihn die Biographien von C. Will: Konrad von Wittelsbach, Cardinal, Erzbischof von Mainz und von Salzburg, Deutscher Reichserzkanzler, Regensburg 1880; ders. in: Allg. Dtsche. Biographie 16, p. 593 ff.; M. Weidauer, Progr. Plauen 1905.

„Tibi vero, dilecto Conrado Sabinensi^{a)} episcopo et^{b)} sancte Maguntine^{c)} sedis archiepiscopo et Juuauensis ecclesie custodi^{b)} ueteris amicitie gratia propensius supplico, quatinus merita magnificentie, quibus incomparabiliter pressuris ecclesie Romane communicasti, apud dominos et fratres uestros cardinales michi suffragantur, ut operi ab eis emendato autoritatis apostolice suffragium implorent. Equum enim est, ut tua michi merita proficiant, quibus iniciandis operam dedi et qui promptum desiderium tuum ad amorem apostolici senatus inclinaui, percepti simul inde fauoris gratia participem. Meminerit etiam clementia tua sancte sodalitatis, quam interuentu meo cum beato martire Toma contraxisti, qui uerbo et exemplo te induxit ad nobilem illam iacturam deserendi Moguntine sedis magnificentiam propter ecclesie Romane iustitiam. Si enim ego tibi occasionem quesiuī, unde gratiam inueneris et honorem et gloriam, merito michi suffragium impercies, cuius olim tibi studia profuere. Ego tamen de communi sinceritate sacri ordinis uestri non diffido, quoniam ab ineunte etate uobis ubique devotus meritis laborum meorum nullius modi quero premium temporale, set ut studium deuotionis me per doctrinam et iudicium sanctitatis uestre proficiat in commune. Et ego quidem libentius paternitati uestre presentiam meam corrigendus exhibuissem, si rei familiaris angustia tanti onus itineris suffere potuisset, nisi et longas manus regis irati persecutoris mei incidere metuisset. Equanimiter tamen abesse tolero confidens in domino, quia in consessu sanctificationis uestre absentiam meam supplebit presentia Dei.“

Radulfus Niger bittet hierin den Kardinal Konrad von Wittelsbach auf Grund ihrer alten Freundschaft, ihn und sein Werk seinen Mitkardinälen zu empfehlen, um ihm durch deren gütige Fürsprache den Beifal. und das Lob des Papstes zu verschaffen. Die Berechtigung zu dieser Bitte leitet Radulfus aus seinen Verdiensten um die erfolgreiche Lebensbahn Konrads von Wittelsbach her. Es sei daher recht und billig, daß er jetzt aus Konrads hoher Stellung, die er habe begründen helfen, seinen Nutzen zöge. Unser Autor erinnert Konrad daran, daß er es gewesen sei, der die Freundschaft Konrads mit Thomas

a) sauinensi. b-b) blau durchstrichen. c) magutine.

Becket, dem Erzbischof von Canterbury, vermittelt habe. Wir erfahren in diesem Zusammenhange weiter, daß es Thomas Becket selbst gewesen ist, der durch Wort und eigenes Beispiel Konrad zu dem „edlen Opfer“ bewogen hat, seinen Mainzer Erzstuhl aufzugeben, d. h. einstweilen auf eine weitere Wirksamkeit als deutscher Kirchenfürst zu verzichten und sich dafür in den Dienst der gerechten Sache Alexanders zu stellen. So erhellt uns unser Autor das Dunkel, das uns Konrads kirchenpolitische Stellung in den Jahren 1164—1165 verbarg. Wir finden Konrad zum letzten Male im August 1164 in Pavia glaubhaft in der Umgebung des Kaisers bezeugt⁵. Von hier aus, und nicht erst über seine Mainzer Diözese wird er direkt nach S. Jago de Compostella gewallfahrtet sein, um dann auf seiner Rückreise Alexander III. in Sens den Obödienzeid zu leisten⁶. Radulfus Niger hat Konrad scheinbar hier getroffen und, als er Konrads alexandrinische Gesinnung kennen gelernt hatte, einen Briefwechsel zwischen ihm und Thomas Becket in die Wege geleitet. So nur erklärt es sich, daß Thomas unsern Erzbischof in einem in die Zeit von Ende September bis Anfang Oktober 1164 fallenden Brief als „specialem amicum nostrum“ bezeichnen⁷ und in einem gleichzeitigen Schreiben an seinen Vertrauten Gunther von Konrad als „amicus noster Maguntinus electus“ reden konnte⁸. Es ist nicht anzunehmen, daß sich Thomas Becket und Konrad noch vor dem Würzburger Reichstag vom 22./23. Mai 1165 persönlich kennen gelernt haben⁹. Erst als

5. Böhmer-Will, II. p. 5 f. n. 35.

6. *ibid.* p. 6. n. 38.

7. Robertson, V. p. 82 f.

8. *ibid.* p. 81 f. Die Flucht Thomas Becket's nach Frankreich begann in der Nacht vom 13./14. Oktober (Reuter, I. p. 439 f.). Die beiden Schreiben müssen also vorher liegen, können aber, wenn wir die Dauer von Konrads Wallfahrt mit in Betracht ziehen, nicht viel vor Ende September geschrieben sein.

9. Die unpersönliche Art und der sachliche Ton des Berichts, den Kardinal Otto von S. Nicolai in Carcere Tulliano zu Beginn des Jahres 1165 (Ohnsorge, päpstl. u. gegenpäpstl. Legaten p. 19) über Konrads Rückkehr und seine Tätigkeit in Mainz an Thomas sandte („Electus Moguntinus, qui nuper recessit a domino papa et curia.“ Watterich II, p. 546) bestätigen das. — Über den Termin von Konrads Rückkehr nach Mainz ist nichts genaues bekannt.

Konrad von Wittelsbach seine Flucht vom Würzburger Reichstage bei Alexander in Sens beendete¹⁰, wird es Radulfus Niger unternommen haben, die beiden Schicksalsgenossen Thomas und Konrad nun auch persönlich miteinander bekannt zu machen. Scheinbar hat Konrad immer noch gehofft, von Sens aus in nicht allzuferner Zeit wieder in sein altes Erzbistum Mainz zurückkehren zu können, und erst Thomas Becket's dringendes Zureden hat ihn dann bewogen, endgültig diesen Plan aufzugeben und seine weitere Lebensaufgabe im Dienste Alexanders III. zu suchen. So war es tatsächlich in letzter Ursache Radulfus Niger, dessen Eifer unserm Erzbischof Gelegenheit verschaffte, in der ehrenvollen Laufbahn eines alexandrinischen Kardinalbischofs weiteren Ruhm und diplomatische Erfolge zu erringen¹¹. An der Kurie blieb Konrad der ständige Gewährsmann Thomas Becket's¹². Von einem Verkehr zwischen Konrad und Radulfus Niger hören wir allerdings nichts mehr. Erst viele Jahre später, als Thomas schon den Märtyrertod erlitten hatte¹³, und Konrad Erzbischof von Salzburg geworden war¹⁴, richtete Radulf die vorliegende Widmung an ihn, deren Schluß uns endlich, wenn auch nur sehr dürftig, einiges über Radulfus Niger selbst verrät. Radulf spricht Konrad sein unbegrenztes Vertrauen aus und betont dabei, daß er ihm ja von Jugend an immer ergeben gewesen sei („*quoniam ab ineunte etate uobis ubique deuotus*“). Wir wissen weiter, daß Radulfus Niger unter Magister Girard Pucella seit etwa 1160 an der Universität Paris studierte¹⁵. Beide Tatsachen lassen vermuten, daß Radulfus, als er Konrad 1164 in Sens kennen lernte, noch ein Jüngling von etwa 22 Jahren gewesen sein muß. Radulf schreibt weiter, daß er Konrad sein Werk gern persönlich übergeben hätte, daß aber Geldknappheit

10. Böhmer-Will, II. p. 6 f. n. 40.

11. *ibid.* p. 10 ff.

12. Vgl. den lebhaften Briefverkehr; Robertson, VI. p. 51, 162, 211, 471

13. Radulfus redet vom „*beato martire Toma*“; Becket wurde am 29. Dez. 1170 ermordet.

14. Er urkundet am 8. August 1177 zum ersten Male als „*Salzburgensis minister et Sabinensis episcopus*“, Wiederhold, Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1906 p. 59 n. 36.

15. Anstruther, Preface p. VII; Dict. of. Nat. Biogr. 41 p. 63.

und die „weitreichenden Arme Heinrichs II. von England, seines erzürnten Verfolgers“, dies verboten hätten („...ego... libentius paternitati uestre presentiam meam corrigendus exhibuissem, si rei familiaris angustia tanti onus itineris suffere potuisset, nisi et longas manus regis irati persecutoris mei incidere metuuissem“). Mit dieser eigenen Aussage Radulfs deckt sich das, was der Fortsetzer seines *Chronicon II*, der Cisterzienser Radulf von Coggeshale¹⁶ uns über die Verfolgung Radulfus Nigers durch Heinrich II. von England berichtet¹⁷. Er wurde also wegen seiner hierarchischen Einstellung ein Leidensgenosse des kurz nach der Westminsterversammlung Anfang Oktober 1163 von Heinrich II. vertriebenen Johann von Salisbury¹⁸. Diese beiden Anhänger Thomas Becketts kannten sich auch persönlich, vielleicht durch ihren Landsmann Girard Pucella¹⁹; und wegen der Belange Thomas Becketts korrespondierten sie noch 1166 zusammen²⁰. Unentschieden muß bleiben, ob Radulfus Niger schon 1164 als Verbannter in Frankreich weilte, oder ob er erst später, bei der allgemeinen Verfolgung der Thomisten in England²¹, ein Opfer seiner Überzeugung geworden ist. Es ist aber sicher, daß er sich an seinem Könige sehr fühlbar gerächt haben muß²², sonst wäre nicht einzusehen, warum er mindestens ein Jahrzehnt nach dem Tode Thomas Becketts, noch Heinrichs Rache zu fürchten hatte.

Wir kommen damit zu der Frage, wann wir die Absendung unserer Schrift, wenn eine solche überhaupt jemals stattgefunden hat, anzusetzen haben. Da Konrad Erzbischof von Salzburg genannt wird, gilt als *terminus post quem* der 8. August

16. Vgl. über diesen R. Pauli: *Gesch. von England* 3 p. 876 ff.

17. Anstruther p. 169: „Hucusque protraxit hanc chronicam magister Radulfus Niger, qui accusatus apud predictum principem et in exilium pulsus, .“

18. Reuter, I. p. 348.

19. Über dessen Verhältnis zu Johann von Salisbury vgl. S. 101 f.

20. Robertson, VI. p. 1—8.

21. Vgl. Reuter, I. p. 471 ff.

22. Bekannt ist ja die bewußte Verhöhnung Heinrichs II. in seiner *Chronica II*; vgl. dazu *Dict. of Nat. Biogr.* 41. p. 63.

1177²³, als terminus ante quem der November 1183²⁴. Die Anschrift läßt erkennen, daß der Absender Konrad an der Kurie vermutete. Das Itinerar unseres Erzbischofs ließe als ersten Termin dann den März 1179 in Frage kommen, wo Konrad am Laterankonzil teilnahm²⁵. Hätte aber Radulf als alter Anhänger Thomas Becket's und Alexanders III. beim letzteren überhaupt einer Fürsprache bedurft? Diese Erwägung und die Beschaffenheit unserer Handschrift, der zwei Papstbriefe des Jahres 1191 vorausgehen, nötigt uns, den Termin später zu suchen. Tatsächlich bieten uns das Pontifikat Lucius III. und ein längerer Aufenthalt Konrads im Frühsommer 1182 an der Kurie²⁶ weit eher die Bedingungen, die eine Absendung der Schrift Radulfs möglich erscheinen lassen.

23. Vgl. Anm. 14.

24. Böhmer-Will, II. p. 59 f. n. 91.

25. Reuter, III. p. 418 ff., Hefele, V. p. 710 ff.

26. Folgende Daten veranschaulichen Konrads Itinerar 1182:

- 3. März 1182 Gelnhausen — St. 4337.
- 30. April 1182 Velletri — Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1912 p. 361 n. 23.
- 1. Mai 1182 Velletri — Migne 201, p. 1137.
- 3. Mai 1182 Velletri — Migne 201, p. 1139.
- 9. Mai 1182 Velletri — Migne 201, p. 1142.
- 10. Mai 1182 Velletri — Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1900 n. 36 p. 56.
- 13. Mai 1182 Velletri — Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1899 n. 18 p. 324.
- 15. Mai 1182 Velletri — Gött. Nachr. phil.-hist. Kl. 1906 n. 51 p. 75.
- 5. Juni 1182 Velletri — Cod. dipl. Anhaltinus, I. p. 454.
- 26. Sept. 1182 Regensburg — St. 4347.

